



ADOLPH GLASSBRENNER.

Ernst und Wenzig v. l. Sachse & C^o

Glaßbrenners Berlinisch

Von

Dr. Heinz Gebhardt

Mit einer Abbildung

Heft 54 der Schriften des
Vereins für die Geschichte Berlins

Berlin 1933

Verlag des Vereins für die Geschichte Berlins
Vertrieb im Buchhandel durch E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Vorbemerkung

Nach sechs Jahren kann der Verein wieder ein „grünes Heft“ herausgeben: eine von der Philosophischen Fakultät Greifswald 1931 genehmigte Doktorarbeit, die freilich keine geschichtliche, sondern eine sprachliche Untersuchung enthält; aber in der Reihe unserer „Schriften“ ist sie hierin ja nicht ohne Vorgänger. Die Kapitel I und II F (S. 90 ff.), sowie die Schlußbetrachtung und der Anhang werden auch den Mitgliedern, die die Sprachgeschichte weniger anzieht, gleichwohl lesenswert erscheinen angesichts der Bedeutung, die Glazbrenner für die Geistesgeschichte Berlins hat. Das schöne Titelbild ist die verkleinerte Wiedergabe eines seltenen Blattes aus dem Jahre 1839, das unser Vorstandsmitglied Herr Kurt Brockerhoff besitzt.

Im Namen des
Geschäftsführenden Vorstandes:

Dr. Hermann Rügler,
Erster Vorsitzender.

Meinen lieben Eltern und meiner Vaterstadt Berlin

„Gewöhnlich spricht er [Piefke] berlinisch. Der Schwung seiner Seele reißt ihn in's Hochdeutsche; plötzlich macht er mit seinem Wize einen Salto mortale und ist wieder mitten in seinem Berlinertum, dem man nun einmal die ergößlichste Originalität nicht absprechen kann. Nicht Paris, nicht London haben solchen Volks-Ausdruck, so curios in der Form, so reich an Verstand und Gedanken-Wendungen.“

Ad. Brennglas,
Berliner Volksleben III. S. 93. 2p. 1851.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Glasbrenner im Urteil der Zeitgenossen und der Zeit	11
I. Glasbrenners Verhältnis zur Mundart	18
1. Theoretische Äußerungen in seinen Schriften, Briefen und dem Nachlaß	18
2. Praktische Auswirkungen im unbewußten Sprachgebrauch Jugendgedichte und Briefe	18
3. Praktische Auswirkungen in seinen bewußten Bemühungen um die Wiedergabe des Berlinischen	28
II. Die Berliner Stadtmundart in Glasbrenners Schriften	30
A. Lautlehre	30
1. Vokale und Diphthonge	30
2. Konsonantismus Verschlußlaute — Reibelaut — Liquiden und Nasale — Hiatvermeidung, Synkopen, Angleichungen	37
B. Flexionslehre	51
1. Nomen	51
2. Verbum	58
C. Zur Syntax	60
1. Präpositionen, Konjunktionen, Adverbien	60
2. Satzbau Satzgänge — dativus ethicus — Wortstellung — Verneinung	67
D. Wiedergabe berlinischer Stileigenheiten	70
Vergleich — Metapher — Hyperbel — Wiederholung — Variation — Wechsel im Ausdruck — Ironie — Wortwitz — Spott-, Neck- und Berufsamen — Redensarten	
E. Wortbildung	82
1. Wortkreuzungen	82
2. Substantiv Abweichungen im Geschlecht — Personenbezeichnung — Substantivbildungen	83
3. Adjektiv	86
4. Verbum	86
5. Klangwörter	88
6. Fremdwörter	88
F. Wortschatz	90
Schlußbetrachtung	109
Anhang: Glasbrenners Tagebuch	111
Auslebimbam	119
Wörterverzeichnis	124

Literatur-Verzeichnis

I. Benutzte Ausgaben von Glasbrenners Schriften

1. Berlin, wie es ist und — trinkt. Von Ad. Brennglas (zit. Bwit.).
 - Heft 1: „Eckensteher“
 - a) Bln. 1832/1, b) Lpz. 1845/10 (zit. Bwit. I).
 - Heft 2: „Höferinnen“
 - a) Bln. 1833/1 (zit. Bwit. II), b) Lpz. 1841/6 (zit. Bwit. II/1841/6).
 - Heft 3: „Berliner Holzhauer“ und „Beschreibung des Stralauer Fischzuges“, Lpz. 1845/6 (zit. Bwit. III).
 - Heft 4: „Köchinnen“, Lpz. 1845/6 (zit. Bwit. IV).
 - Heft 5: „Berliner Fuhrleute“, Lpz. 1843/3 (zit. Bwit. V).
 - Heft 6: „Guckkästner“
 1. Lief. Lpz. 1843/4 (zit. Bwit. VI 1).
 2. Lief. Lpz. 1845/3 (zit. Bwit. VI 2).
 3. Lief. Lpz. 1846/3 (zit. Bwit. VI 3).
 - Heft 7: „Nachtwächter“, Lpz. 1843/4 (zit. Bwit. VII).
 - Heft 8: „Die Schnapsläden“, Lpz. 1838/2 (zit. Bwit. VIII).
 - Heft 9: „Puppenspiele“, Lpz. 1838/2 (zit. Bwit. IX).
 - Heft 10: „Moabit“, Lpz. 1841/2 (zit. Bwit. X).
 - Heft 11: „Straßenbilder“, Lpz. 1837/1 (zit. Bwit. XI).
 - Heft 12: „Unterhaltungen“, Lpz. 1837/1 (zit. Bwit. XII).
 - Heft 13: „Römische Scenen und Gespräche“, Lpz. 1842/1 (zit. Bwit. XIII).
 - Heft 14: „Franz sitzt in Berlin“, Lpz. 1842/1 (zit. Bwit. XIV).
 - Heft 15: „Ein Sonntag in Tempelhof“, Lpz. 1842/1 (zit. Bwit. XV).
 - Heft 16: „Herr Buffen in der Jaruckgesellschaft“, Lpz. 1843/1 (zit. Bwit. XVI).
 - Heft 17: „Sylvesterfeier der Bürger-Gesellschaft ‚Vorwärts‘“, Lpz. 1843/1 (zit. Bwit. XVII).
 - Heft 18: „Fastnachts-Drafel“, Lpz. 1843/1 (zit. Bwit. XVIII).
 - Heft 19: „Rante Rantino, der letzte Sonnenbruder“ oder: Die Entstehung der norddeutschen Volkspoesie, Lpz. 1843/1 (zit. Bwit. XIX).
 - Heft 20: „1843 im Berliner Guckkasten“, Lpz. 1844/1 (zit. Bwit. XX).
 - Heft 21: „Herr Buffen auf der Berlin-Leipziger Eisenbahn“, Lpz. 1844/1 (zit. Bwit. XXI).
 - Heft 22: „1844 im Berliner Guckkasten“, Lpz. 1845/1 (zit. Bwit. XXII).
 - Heft 23: „Antigone in Berlin“, Lpz. 1846/3 (zit. Bwit. XXIII).

- Heft 24: „Herr Buffen im Berliner Jugendverein“, Epz. 1846/1 (zit. Bwit. XXIV).
- Heft 25: „Eine Werkstatt“, Epz. 1846/1 (zit. Bwit. XXV).
- Heft 26: „Verein der Habenichtse für sittliche Bildung der höheren Stände“ Epz. 1847/1 (zit. Bwit. XXVI).
- Heft 27: „Bilder-Schilder oder Schilder-Bilder“, Epz. 1847/1 (zit. Bwit. XXVII).
- Heft 28: „Eine Volks-Surrog in Berlin“, Epz. 1848/1 (zit. Bwit. XXVIII).
- Heft 29: „Das neue Europa im Berliner Guckkasten“, Epz. 1848/1 (zit. Bwit. XXIX).
- Heft 30: „1849 im Berliner Guckkasten“, Epz. 1850/1 (zit. Bwit. XXX).
2. Buntes Berlin. Von Ad. Brennglas (zit. Bu. Bln.).
- Heft 1: Die Menagerie. — Berliner Briefe. — Erlesenes. — Komische Scenen. — Aus dem Tagebuche Berlin's. Bln. 1838/1 (zit. Bu. Bln. I).
- Heft 2: Komische Scene im Amphitheater des Berliner Schauspielhauses. — Ueber Eisenbahnen. — Auf dem Wollmarke. — Komische Briefe. Aus dem Tagebuche Berlin's. Bln. 1838/2 (zit. Bu. Bln. II).
- Heft 3: Eine Landparthie. — Eine ganz kleine Novelle. — Berliner Blumen-sprache. — Aus dem Tagebuche Berlin's. Bln. 1839/2 (zit. Bu. Bln. III).
- Heft 4: Eine Landparthie (II. Abtheil.). — Aus dem Stammbuche eines Berliner Schuster-gesellen. — Komische Scenen. — Aus dem Tagebuche Berlin's. Bln. 1838/2 (zit. Bu. Bln. IV).
- Heft 5: Der ächte Eckensteher Rante. Bln. 1838/2 (zit. Bu. Bln. V).
- Heft 6: Ein Polterabend. — Das Erdbeben. Bln. 1842/2 (zit. Bu. Bln. VI).
- Heft 7: Eine Redoute im Colosseum. Bln. 1839/1 (zit. Bu. Bln. VII).
- Heft 8: Der Berliner Weihnachtsmarkt. Bln. 1840/1 (zit. Bu. Bln. VIII).
- Heft 9: Ein Antiken- und Raritäten-Kabinet. Bln. 1840/1 (zit. Bu. Bln. IX).
- Heft 10: Prozeß der Berliner Kleidermacher. — Eine Familienscene. — Berliner Weinarte. — Der Eisbär Sülzenthal. — Aus dem Tagebuche Berlin's. Bln. 1840/1 (zit. Bu. Bln. X).
- Heft 11: Herrn Buffen's schönster Tag oder Hulda's Hochzeit. Bln. 1840/1 (zit. Bu. Bln. XI).
- Heft 12: Der Berliner Schützenplatz. Bln. 1841/1 (zit. Bu. Bln. XII).
- Heft 13: Komische Scenen aus dem Leben. Bln. 1843/1 (zit. Bu. Bln. XIII).
- Heft 14: Eine Wasserparthie. Bln. 1853/1 (zit. Bu. Bln. XIV).
- Supplement-Heft Epz. 1841 (zit. Bu. Bln. Suppl.)
3. Neue Berliner Guckkastenbilder. Von Ad. Brennglas, Mannheim 1841 (zit. N. Bl. Guckbild.).
4. Humoristische Table d'hôte. Gesammelte Skizzen von Ad. Glasbrenner Bln. o. S. (1859). (Aus dem Inhalt „Im Wachsfigurenkabinett“ S. 22 ff. als Wafigta. zit.)
5. Die Insel Marzipan. Ein Kindermärchen v. Ad. Glasbrenner, Hamburg 1851 (zit. Die Insel Marzipan).
6. Berliner Don Quixote, ein Unterhaltungsblatt für gebildete Leser. Jahrgang 1832 und 1833 (zit. Berl. Don Quixote).

II. Gekürzt zitierte Literatur

- A. D. B.** = Allgemeine Deutsche Biographie. Lpz. 1875 ff.
Albrecht, Lpz. Mda. = Karl Albrecht, Die Leipziger Mundart. Lpz. 1881.
Brendicke = Berliner Wortschatz zu den Zeiten Kaiser Wilhelm's I. Auf Grund der Sammlungen des † Oberpredigers C. Kollath und des Kapitäns a. D. Paul Adam bearbeitet von Dr. Hans Brendicke. Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins, Heft 33, Berlin 1897, S. 69—196.
- Bruns, Sachsen** = Karl Bruns, Volkswörter der Provinz Sachsen (Ostteil). Halle (Saale), 1916/2.
- Büchmann** = Georg Büchmann, Geflügelte Worte (neu bearbeitet von Bogdan Krieger). Bln. 1926/27.
- Duden** = Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter... Bearbeitet von J. E. Wülffing, A. C. Schmidt und Otto Reinecke. Lpz. 1926/9.
- D. Wb.** = J. und W. Grimm, Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1854 ff.
- Fejel** = S. Fejel, Wie der Deutsche spricht. Lpz. 1896.
- Hopf, Generalversammlung** = Albert Hopf, Generalversammlung der Berliner Dienstmädchen zur Erledigung der Aussteuerfrage. Berlin 1852.
- Hübner, Mda. d. Heimat** = Arthur Hübner, Die Mundart der Heimat, Breslau 1925.
- Kluge** = Friedrich Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bln.-Lpz. 1924/10.
- Kretschmer, Wortgeographie** = Paul Kretschmer, Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache. Göttingen 1918.
- Lasch** = Agathe Lasch, „Berlinisch“. Eine berlinische Sprachgeschichte Bln. o. S. (1928). (2. Bd. d. Berlinischen Forschungen, herausgegeben von F. Behrend).
- Nalli-Rutenberg** = Agathe Nalli-Rutenberg, Das alte Berlin. Herausgegeben von Ernst Friedel, Bln.-Friedenau o. S.
- Rante u. Co.** = Rante u. Co., oder Spaß muß findl sagt Neumann, Grünberg u. Lpz., 1843.
- Pniower** = Alt-Berliner Humor um 1830. Bildlich dargestellt, herausgegeben und erläutert von Otto Pniower. Bln. o. S. (1919).
- R. B.** = Der Richtige Berliner in Wörtern und Redensarten von Hans Georg Meyer. 8. Aufl., besorgt von S. Mauermann, 1921.
- R. B. Wb.** = Wörterbuch des R. B.
- Reis, D. dt. Mda.** = Hans Reis, Die deutschen Mundarten. Bln. u. Lpz., 1920/2.
- Rhein. Wb.** = Rheinisches Wörterbuch, herausgegeben von Josef Müller, Bonn, 1928 ff.
- Rodenhäuser, A. G.** = Robert Rodenhäuser, Adolf Glasbrenner. Ein Beitrag zur Geschichte des „Sungen Deutschland“ und der Berliner Lokaldichtung (nebst Bibliographie). Nikolaussee 1912, 136 S. (Bonner Dissertation.)
- Schiller-Lübben** = Mittelniederdeutsches Wörterbuch v. A. Schiller und A. Lübben. Bremen 1871 ff.

Schlesw.-Holst. Wb.	= Schlesw.-Holsteinisches Wörterbuch, herausgegeben von Otto Menfing. Neumünster 1927 ff.
Schulz, Fremd-Wb.	= Hans Schulz, Deutsches Fremdwörterbuch. 1. Band: A—K. Straßburg 1913. 2. Band: fortgeführt von Dr. Otto Basler. Bln.-Lpz. 1926 ff.
Seiler, Dt. Spl.	= F. Seiler. Deutsche Sprichwörterkunde. München 1922.
Trachsel	= C. F. Trachsel, Glossarium der Berlinischen Wörter und Redensarten. Bln. 1873.
Wander, Spl.	= Wander, Deutsches Sprichwörterlexikon (5 Bände). Lpz. 1867 ff.
Weigand	= F. L. K. Weigand, Deutsches Wörterbuch. Siehe 1909/5.
Weise, Maa.	= O. Weise, Unsere Mundarten, ihr Werden und ihr Wesen. Lpz.-Bln. 1910.

Zeitschriften:

Bl. d. dt. Theaters	= Blätter des deutschen Theaters, Bln. Herausgegeben von Holländer u. Kahane.
Bb. f. Phil.	= Jahrbuch für Philologie. Bd. I 1925.
M. G. B.	= Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins.
Muttersprache	= Muttersprache, Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.
Nd. Jb.	= Niederdeutsches Jahrbuch.
Ndb. KorrbL.	= Niederdeutsches Korrespondenzblatt.
Ndb. Jf. f. Volkskd.	= Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde.
B. B. B.	= Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur.
Sch. B. f. G. Blns.	= Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins.
Teuthonista	= Teuthonista, Zeitschrift für Mundartforschung.
Jf. f. d. Phil.	= Zeitschrift für deutsche Philologie.
Jf. d. Wortf. J. f. d. W.	= Zeitschrift für deutsche Wortforschung.

III. Neuauflagen von Glasbrenners Schriften und Arbeiten über Glasbrenner seit Erscheinen der Rodenhauser'schen Biographie

1. A. G., Alt-Berlin, Skizzen aus dem Berliner Volksleben, ausgew. u. eingel. v. Alfred Semrau, Lpz. (Reclam, Univ.-Bibl. 5226) 1910.
2. A. G., Buntes Berlin, Bln. (Buchverlag fürs deutsche Haus) 1910.
3. Unterm Brennglas. Berliner politische Satire, Revolutionsgeist und menschliche Komödie. Ausgew. u. eingel. v. Franz Dieberich, Bln. (Buchhandlung Vorwärts) 1912.
4. Altes, lustiges Berlin. Humoristische Skizzen von A. G., Bln. (Oldenburg) 1920.
5. Wie wa Berlin so quietschwajniegt! Heitere Szenen und Reimstücke von A. G. 1925.

6. Du lachst Dir doch! Berliner Humoristen um Glasbrenner (Beiträge von Glasbrenner, Holtei, Kalisch, Guggow, Bock, Angely, Beckmann u. a. m. 1928 (die beiden letzten erschienen im Hugo Wille-Verlag, Berlin). Herausgeber von 4, 5 und 6 ist Wilhelm Müller-Rüdersdorf.
7. A. G., Bilder und Träume aus Wien, herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Viktor Klarwill, Wien-Vln. 1922.

Fr. Winkel, A. Glasbrenner und Frau Adele Peroni-Glasbrenner in Neustrelitz in: Mecklenburg-Strelitzische Geschichtsblätter, I. (1925), S. 82 ff.

Aus unveröffentlichten Briefen Glasbrenners. Blätter des Deutschen Theaters. 3g. XII, S. 9, S. 74—76.

Dr. R. E. Kraß, Der Vater des Berliner Humors, in: Deutsche Tageszeitung, 24. 9. 1926 (Nr. 446).

Artur Zidler, Philosoph Nante, in: Berliner Lokal-Anzeiger, 24. 9. 1926 (Nr. 451).

Der Schöpfer des Nante Strumpf, in: „8-Uhr-Abendblatt“, 25. 9. 1926 (Nr. 224).

F. Wippermann: Von Adolf Glasbrenner und vom Berliner Humor, in Heimatleiw un Müddersprat, 9. 3g., Nr. 13, Greifswald, 21. 3. 1930.

Georg Herrmann, Adolf Glasbrenner, in: Die Literarische Welt, 2. 3g. (1926), Nr. 39, S. 4.

Das Bildnis Glasbrenners aus dem Jahre 1839
stellte Herr Kurt Brockerhoff freundlichst zur Verfügung.

Einleitung

Glaßbrenner im Urtheil der Zeitgenossen und der Zeit

Im Jahre 1835 lernte Karl von Holtei Adolf Glaßbrenner in Baden kennen. In seinen Lebenserinnerungen¹⁾, in denen er über diese erste Begegnung ausführlich berichtet, finden sowohl Glaßbrenners Persönlichkeit wie auch ganz besonders seine Schriften uneingeschränkte Anerkennung. Es heißt da:

„Beckmann brachte einen Reisegefährten mit nach Baden, den ich bei mir zu sehen, wohl niemals erwartet hätte: den Schriftsteller A. G l a ß b r e n n e r. Als Herausgeber einer Berliner Zeitschrift hatte dieser junge Mann keine Gelegenheit vorübergehen lassen, auf mich die Pfeile seines Wizes abzudrücken, und es war für mich kein Grund vorhanden, ihm freundlich entgegen zu treten. Aber er kam aus Berlin — kam mit Beckmann, — und ich begrüßte ihn ohne Bedenken, wie, wenn er mir niemals etwas zu Leide gethan . . . Wir trieben alle möglichen Thorheiten und lachten viel. Mir war Glaßbrenner, den ich niemals gesehen, und von dem ich auch nichts gelesen, immer wie ein finsterner, gallüchtiger Skribent geschildert worden. Im Helenenthal zeigte er sich als blonder, junger, rothwangiger, lachlustiger und höchst ergötzlicher Gesell, dem ich einige heitere Stunden verdankte. Mit Vergnügen bekenne ich, daß im Laufe der kommenden Jahre noch viele ähnliche Stunden mir bereitet worden sind, durch seine originellen Bilder aus dem Berliner Bolke, bei denen man wahrhaftig oft nicht weiß, was mehr zu bewundern ist: ob die Masse der sich folgenden und immer wieder nachwachsenden bunten Pestchen? Ob der Reichthum an glücklichen Einfällen, den jedes einzelne enthält? Und was mir bei diesen Erzeugnissen einer oft großartigen und eben so oft mit rührender Gutmüthigkeit abwechselnden Satyre besonders merkwürdig erscheint, sind ihre Schicksale in der Lesewelt. Während viele derselben nur mit Mühe den strafenden Händen der Behörde zu entschlüpfen scheinen, während die höheren und höchsten Stände bisweilen schonungslos, ja übermüthig angegriffen werden, ist es gerade in ihren Kreisen, wo man die kleinen Unholde am meisten verbreitet sieht. Durch ganz Deutschland machen sie sich Bahn. Nicht allein im Norden, für den sie schon ihrer Form nach, zunächst berechnet scheinen, auch im Süden werden sie verschlungen; ja dort werden förmliche philologische Studien angestellt, um in's Innere des Berliner Jargons zu dringen und die Dialogen der berühmten Eckensteher zu erfassen. Wie manches Tageblatt hat sich Monatelang von Glaßbrenners Einfällen genährt, ohne auch nur anzudeuten, wem sie gestohlen wurden. Von wie vielen, mitunter den schönsten Lippen flossen seine Wize? Wenn in unerm Leben voll Ernst, Habsucht, Geldgier, Berechnung und Mechanik, ein fröhlicher Moment durch wirksamen Scherz hervorgerufen, hoch zu schätzen ist;

¹⁾ Karl von Holtei, Vierzig Jahre V, S. 127 ff. Breslau 1846, 1859/2, S. 134 ff.

wenn eine menschenfreundliche, tiefe Wahrheit in's Gewand der Poesie gehüllt, leichter Eingang findet in jene Gemäcker, vor denen stolze Etiketten Wacht hält; wenn das Elend der Armen, Unglücklichen unter der Maste der Thorheit, auch im Herzen verschlossener Egoisten eine Saite des Mitgeföhls anzuschlagen vermag; — — dann verdient Glasbrenner reichen Dank, und literarische Großmächte, die ihn mit gelehrter Kritik abzufertigen gedenten, verraten ihre eigene Armuth an Geist wie an Gemüth.“

Neben diesem eindeutig lobenden Zeugnis Holteis finden sich noch mehrere andere zeitgenössische Urtheile²⁾, sowohl ablehnende wie auch günstige, die für die folgende Untersuchung von Wert sind, da sie uns einen lebendigen Eindruck von dem Schriftsteller Glasbrenner, der auch vielseitige gefellige Qualitäten gehabt haben muß, vermitteln. Hebbel³⁾ z. B. erwähnt Glasbrenner gelegentlich einer Besprechung von M. G. Saphirs Volkskalender und Silvester - Büchlein. Er lobt Saphir wegen seiner Einfälle, das Größte und Kleinste miteinander zu verknüpfen und fährt fort: „Dies unterscheidet ihn auch von Leuten, die seine Brüder zu sein scheinen und die, genau betrachtet, nicht einmal entfernt mit ihm verwandt sind, z. B. von dem Berliner Glasbrenner, der das mühsam aufjagt, was ihm (S.) von selbst kommt und dem (Gb.) nur der Wig der Fäulnis zu Gebote steht.“ (G u k o w⁴⁾), selbst ein Berliner Kind, empfand den von Glasbrenner in die Literatur eingeführten Typ des „Eckensfeher“ als einen Schandfleck im Straßenbild Berlins und den Versuch, ihn dem Publikum in kleinen Heften aufzutischen, in hohem Maße geschmacklos. Daß Gukow seinen ehemaligen Mitschüler⁵⁾ nicht immer so abfällig beurteilt hat und Glasbrenners „eigenen Berliner Lakt“ durchaus zu schätzen wußte, ist von Rodenhäuser⁶⁾ schon betont worden. Als der Student Ebert⁷⁾ die „treuen und ergöhlichen Bilder“ von Glasbrenners „Buntem Berlin“ seinen Bonner Freunden mitbrachte, waren den Rheinländern die Späße aufs äußerste zuwider. Sie fanden sie „trivial und gemein“ und konnten das „Wohlgefallen nicht begreifen“, welches Ebert an denselben fand.

Diesen ablehnenden Urtheilen stehen aber genügend günstige gegenüber, die Glasbrenner als Vater des Berliner Wizes bezeichnen

²⁾ Die folgenden Citate finden sich nur zum Theil in der Rodenhäuser'schen Biographie. Weitere zeitgenössische Urtheile über Gb. sind bei Rodenhäuser nachzulesen.

³⁾ Hebbels Werke, Hrsg. v. Th. Poppe, Dt. Verlagshaus, Berlin-Leipzig. 8. Teil, S. 443.

⁴⁾ „Frankfurter Telegraph“, Blätter für Leben, Kunst, Wissenschaft. Hrsg. v. W. Speyer, Frankfurt a. M. 1837, Juni Nr. 37 (angeführt n. R. Freiburg-Rüter, Der literarische Kritiker Karl Gukow, Spz. 1930, S. 105).

⁵⁾ Gukow: „Aus meiner Knabenzeit“. Ges. Werke, Jena, Bd. 1, S. 221.

⁶⁾ Rodenhäuser, A. G., S. 17. 110.

⁷⁾ Felix Ebert, Jugenderinnerungen eines alten Berliners, Bln. 1925, S. 325 ff. (Bln. 1878, S. 314 ff.).

und ihn als heiteren Gesellschaftsmenschen kennzeichnen. Zwar enthalten die Berichte keine Bemerkungen, ob Glasbrenner sich oft im persönlichen Verkehr des berlinischen Dialekts bedient hat. Wir können es aber doch vermuten⁹⁾, zumal sich in seiner Gesellschaft Männer befanden, die entweder geborene Berliner waren oder doch zum mindesten in Berlin ihre zweite Heimat gefunden hatten. Glasbrenner gehörte in Berlin zu der fröhlichen Zecherrunde, die sich oft vormittags bei Lutter u. Wegner versammelte. Die Schauspieler Carl Seydelmann und Theodor Döring, der Regisseur Stawinsky, der Demokrat Ziegler, Stadtkämmerer Hagen, der Arzt und Mitarbeiter der Nationalzeitung Paul Börner und andere geistig hochstehende Männer gehörten zu diesem Kreis, dessen Vorsitz Theodor Döring innehatte. „Ließen die Tafelgenossen (bei Lutter u. Wegner) auch nur einige Minuten auf sich warten, so geriet Döring in eine nervöse Ungebuld, aber zum Glück war Adolf Glasbrenner sehr bald zur Stelle, und die Unterhaltung konnte beginnen, das heißt, Döring konnte dann ruhig zuhören, denn der sprudelnde, witzige, kleine rundliche Glasbrenner ließ so leicht keinen andern zu Worte kommen. Er war ein unermüdlicher Schnurrenerzähler, ein vor nichts zurückschreckender Spötter — —“ „Adolf Glasbrenner, der heitere, witzige, lebensmuthige und herzengute Bildner des Bunten Berlins“ schreibt der Schauspieler Carl Seydelmann¹⁰⁾ an v. Goldner in Darmstadt und kündigt ihm damit den Besuch seines Freundes an. Einen lebenswürdigen und heiteren Gesellschaftler nennt Stettenheim¹¹⁾, der Glasbrenner in Hamburg kennen lernte, unseren Schriftsteller. Wenn Glasbrenner beim Champagner saß, „thaut er auf, und dann traten seine lustigen Einfälle reihenweise hervor. Er erzählte prächtig und lachte ansteckend . . . er war noch witzig, ohne bitter zu sein, er hatte noch das Bewußtsein, der Erste und Einzige zu sein, und auf dem Felde des Berliner Witzes war er das auch in der That. Er war und bleibt der Schöpfer des Berliner Witzes, den er in einer Mischung von scharfer Satire und origineller Harmlosigkeit erstehen ließ.“

In Berlin war Glasbrenner Präsident der „Duslebimbamer“¹²⁾, einer Künstlervereinigung, in der wohl in erster Linie fröhliche Ge-

⁹⁾ Diese Vermutung wurde mir durch Glasbrenners Großnichte Frau Goldbeck, deren Mutter viel in Glasbrenners Haus verkehrt hatte, durchaus bestätigt.

⁹⁾ J. Raftan, Berlin wie es war. 1925, S. 121.

¹⁰⁾ Dr. Heinr. Th. Rößler, Seydelmanns Leben und Wirken, Berlin. (Dunder.) 1845, S. 299. Brief vom 14. VI. 1840.

¹¹⁾ Jul. Stettenheim, Heitere Erinnerungen, Pln. 1869, S. 42 ff.

¹²⁾ In der Handschriftenabteilung der Berl. Staatsbibliothek werden zwei Glasbrennersche Entwürfe eines Ausrufs zur Feier des „Grünen Duslebim-

selligkeit gepflegt wurde. Auch Feodor Wehl schildert uns Glasbrenner in einer angeregten Gesellschaft als Spaszmacher mit echtem Berliner Witz, „schlagend und wirksam, dabei durchaus gemütvoll“, wie schon von Rodenhäuser¹³⁾ hervorgehoben wurde. J. Trojan¹⁴⁾, der viel im Glasbrennerschen Hause in Berlin verkehrte, berichtet von manchem Abend, „an dem es (dort) fröhlich zuging.“

Hebbel hatte Glasbrenners Schriften im Gegensatz zu denen Saphirs gestellt. Dasselbe tut Treitschke¹⁵⁾, doch wägt er die beiden Schriftsteller ganz anders gegeneinander ab: Adolf Glasbrenner „ein fröhlicher Gesell, dem man gleich ansah, daß er wirklich mit Spreewasser getauft war und nicht wie Saphir seine Berliner Witze erkünstelte.“ An anderer Stelle¹⁶⁾ nennt er ihn den „Liebling und Erzieher des zungenfertigen demokratischen Kleinbürgertums.“ Der Berliner Schriftsteller Georg Herrmann¹⁷⁾ (geb. 1871) spricht von Glasbrenner als dem „Urvater von uns allen, die wir Berliner Volksleben je liebten oder zu schildern versuchten.“

Wie die Urteile über Glasbrenner als Humoristen und Schilderer des Berliner Volkslebens sich vielfach widersprechen, so stehen sich auch die Meinungen über den sprachlichen Wert seiner Hefte als Quelle der berlinischen Sprachgeschichte gegenüber.

bams“ (S. 22) und ein Verzeichnis mit den „Namen der edlen Mitglieder“ aufbewahrt. Obwohl sich darin die Namen bekannter Berliner Schauspieler Schriftsteller und Maler nachweisen lassen, wird doch dieser Gesellschaft in den zeitgenössischen Erinnerungen n. W. nirgends Erwähnung getan. Ich füge im Anhang die Entwürfe und die Mitgliederliste bei. — Swit. XXII, 3 (1845/1) schreibt Glasbrenner von sich: „Präsident der Künstler-Narren-Gesellschaft Duslebimbam zu Berlin“ — Bu. Bl. IX, 45 (1840/1). „Duslebimbam“ heißt in unsere Sprache übersetzt: „Nichts Höheres als die Kunst, nichts Dümmeres als Philisterei!“ — Das Wort Duslebimbam scheint zusammengesetzt aus der Redensart „heiliger Bimbam“ (R. B. S. 25) und „duslig“ (Lask, S. 197, R. B. f. v.). — 1841 erschien bei Alexander Stange, Berlin, ein Hef: Dusle-Bimbam. Sammlung heiterer Poesien und Scherzreden zu Vorträgen in geselligen Kreisen. 80 S. 8°. (Mit Beiträgen von Bedmann, Herloßsohn, Schwegler, L. Wihl, Struve, S. Mauritius, R. Schimper, L. Lenz, J. A. Moshammer, M. G. Saphir, Ed. Geest, L. Schneider.) Eine Beziehung zu der Vereinigung ist nicht erkennbar. Von den bei Glasbrenner verzeichneten Mitgliedern haben nur Bedmann und Schneider Beiträge geliefert. — Für eine genaue zeitliche Festlegung des „Dusle-Bimbams“ fehlen weitere Anhaltspunkte. Wahrscheinlich bestand er wenigstens bis zu Glasbrenners Ueberfiedelung nach Neustrelitz (1841). — S. S. 119 ff.

¹³⁾ Rodenhäuser, A. G., S. 23.

¹⁴⁾ Berliner Tageblatt 1910, Nr. 158.

¹⁵⁾ H. v. Treitschke, Deutsche Geschichte, 3p. (Hendel-Verlag) 1927, Band IV, 588.

¹⁶⁾ H. v. Treitschke, a. a. O., V, 374.

¹⁷⁾ Georg Herrmann, Adolf Glasbrenner, 3f.: Die literarische Welt, 2. 3g. (1926), Nr. 39, S. 4.

In der 7. Auflage des „Richtigen Berliners“ von Hans Georg Meyer¹⁸⁾ wird nicht günstig über Glasbrenner geurteilt. Wohl heißt es, daß er den Dialekt im ganzen richtig wiedergibt, aber daß er seine Berliner „sajen und frajen, banje und anjeln u. a. sprechen läßt, ist schwer zu begreifen.“ Hans Brendicke¹⁹⁾ dagegen schreibt über Glasbrenners Schriften, daß sie den Berliner Humor, „auch in sprachlicher Beziehung den Dialekt richtig“ wiedergeben. Seelmann²⁰⁾ nennt Glasbrenners Berlinisch einwandfrei, und Houben²¹⁾ spricht von der überzeugenden Echtheit der Gestalten, ihres Gebarens, ihrer *Ausdrucksweise* und ihres ganzen Milieus.

¹⁸⁾ Hans Georg Meyer, Der richtige Berliner in Wörtern und Redensarten, Bln. 1911/7 (in den neueren Auflagen ist diese Bemerkung vernünftigerweise fortgelassen).

¹⁹⁾ H. Brendicke, Ueber Berliner Humoristen seit 1840, M. G. B. 1893, Nr. 11.

²⁰⁾ W. Seelmann, Allerlei Märktisches II, in: Brandenburgia XXXVIII (1929), S. 123.

²¹⁾ H. Houben, Verbotene Literatur von der Klassischen Zeit bis zur Gegenwart. Bln. 1924. S. 205 ff.

I. Glasbrenners Verhältnis zur Mundart²²⁾

In der Einleitung zur Neuauflage der „Bilder und Träume aus Wien“ schreibt Viktor Klarwill²³⁾ über Glasbrenner und seine Darstellung von Wien: „Er hat sich gut umgesehen bei uns, er hat sogar die Wiener Mundart richtig gehört und die Anmut dieser Stadt und ihrer Menschen so tief empfunden, wie kein Berliner vor und nach ihm.“ Diese Feststellung Klarwills ist uns hier deswegen von Bedeutung, weil sie auf eine bemerkenswerte Gabe Glasbrenners, mundartliche Erscheinungen aufzufassen und wiederzugeben, hindeutet. Wir wiederholen noch bei dieser Gelegenheit, daß Laube²⁴⁾, der ihn bei seinen Berliner Beobachtungen gesehen hatte, von ihm sagte, er sei umhergegangen wie ein Photograph, der die Bilder aus dem Leben der Straße auf seine Platte bringt²⁵⁾.

Wie steht nun Glasbrenner selbst zu der Mundart Berlins, die ja die Sprache seiner Jungenzeit bei Spiel und Umgang mit den Altersgenossen war und die die Mundart der Stadt ist, „der sein Leben lang seine Liebe und sein heiteres Talent gegolten hatte?“²⁶⁾

Aus einem Briefe seines Freundes Seydelmann²⁷⁾ erfahren wir, daß es ihn immer wieder nach Berlin zog und er es für seine Zukunft nicht aufgeben wollte. Fühlte er sich doch berufen, „ein treues Bild des Berliner Volkslebens²⁸⁾“ zu geben und damit der erste literarische Schilderer der unteren Stände Berlins zu sein, wie er

²²⁾ Hatte Rodenhäuser in seiner Arbeit Glasbrenners Schaffen vom literarhistorischen Standpunkt gewürdigt und ihn in die bewegte Zeit des jungen Deutschlands gestellt, so soll nun hier versucht werden, Glasbrenners Verhältnis zur Mundart aufzuhellen und den Wert seiner Feste als Quelle für die Erkenntnis der Berliner Stadtmundart festzustellen.

²³⁾ Adolf Glasbrenner, Bilder und Träume aus Wien, 1922, S. 8.

²⁴⁾ Laube, Erinnerungen 1810 bis 1840, Wien 1875, Bd. 1. 218 ff.

²⁵⁾ Nach Berichten von Obs. Nichte ist Ob. oft auf Berliner Märkte und Volksfeste gegangen, um sich dort Aufzeichnungen sprachl. Art zu machen. (Nach frödl. Mitteilung von Frau Goldbeck.)

²⁶⁾ Arthur Zidler, Philosoph Nante, in: Bln. Lok.-Anz. vom 24. IX. 1926.

²⁷⁾ Brief C. Seydelmanns an Glasbrenner v. 20. XII. 1841, mitgeteilt v. S. Th. Rätzscher, Seydelmanns Leben, Bln. 1845, S. 338.

²⁸⁾ Vorrede 1833 zu Bwit. II.

es in seiner Vorrede zur 1. Auflage des 1. Heftes von „Berlin, wie es ist und — trinkt“ zum Ausdruck bringt. „Ueber Berlin ist schon so Vieles und so Manches geschrieben worden, immer fehlte es aber noch an einer vollständigen Charakterisierung aller niederen Volksklassen dieser Residenz. Ein Berliner von Geburt, dessen größtes Vergnügen es war, das Thun und Treiben dieser Leute zu belauschen, habe ich es unternommen, genannte Lücke auszufüllen.“ Elf Jahre später²⁹⁾ schreibt er aus seiner Verbannung in Neustrelitz über sein Ziel an Professor Runge: „Gewisse Schwachköpfe wollen Nichts als gewöhnlichen Berliner Wiß. Daß man diese Volkskraft veredeln, tiefer behandeln, höher benutzen kann, das verneinen sie mit offenem Mause und schüttelndem Kürbis.“

Hieraus spricht wohl ein Bekenntnis zum Berlinertum, aber die Sprache, die Mundart wird nicht ausdrücklich erwähnt. Dies ist jedoch der Fall bei zwei Stellen aus „Berlin wie es ist und — trinkt“, die für sich selbst sprechen. Als sich Herr Buffen über Schnöderitz bei dem Fastnachtsorakel wundert, daß dieser neben dem Berlinischen auch gut Hochdeutsch sprechen kann, erhält er zur Antwort: „Meenen Sie, weil ich manchmal det „G“ wie Tot ausspreche un mir berlinisch gehen lasse? Ich bin ein Berliner und ich finde gar keinen Grund, dies zu verleugnen, im Gegenteil im edlen Sinne des Wortes stolz darauf zu sein“ (Bwit. XVIII, 1843/1 S. 21). In den Römischen Szenen und Gesprächen sagt ein Arbeiter, daß das ungebildete Volk garnicht über die Fragen des Vaterlandes und der Ehre des zweiten Standes urteilen könne. „Warum nich?“ „I wir sind ja Leute, die nich mal hochdeutsch reden, die in ihrem Berliner Dialekt sprechen.“ Da lautet die Antwort: „Aber Duse, Duuse! Darum kann man doch mehr Verstand un Geist haben, als so mancher, dem des Alles einjetrichtert is. Un was is denn des Hochdeutsche anders als ein Dialekt, den sich die sogenannten jebildeten Leute jemacht haben? — Die Lutherschen Werke un des Nibelungen-Lied, das ich neulich jeflesen, sind ooch nich in unserm Hochdeutsch jeschrieben, un doch is da mehr poetische Kraft un Jesundheit drinn, als in alle die jehigen Romane, wo eenen vor lauter Bornehmheit so zu Mute wird, als hätte man vierzehn Dage hinternander nisch als Thee jesoffen. W a h r h e i t is de Hauptsache, un was sich nich schickt, das bleibt.“ (Bwit. XIII, 1842/1, S. 16).

Wenig ergiebig war für sein Verhältnis zur Berliner Sprache eine Durchsicht des Tagebuchs³⁰⁾ von Glasbrenner, das auf etwa

²⁹⁾ Brief vom 22. II. 1844 (Stadtarchiv Berlin).

³⁰⁾ Der Nachlaß mit dem Tagebuch befindet sich in Wittenberg (Grenzmark) im Besiß von Glasbrenners Großnichte Frau Dr. S. Goldbeck, geb.

dreißig Seiten Eintragungen von 1826 bis 1840 enthält. Eine deutliche Stellungnahme zur Mundart oder Betrachtungen über das Berlinische enthält es nicht. Rodenhausers³¹⁾ Urteil, daß das Tagebuch eine übersteigerte Pose war, in der sich Glasbrenner wahrscheinlich des Berlinischen seiner Schriften etwas geschämt hat, trifft nicht zu. Es ist der Versuch, sich mit gelesenen Büchern oder Tagesereignissen auseinanderzusetzen. Ferner sind Pläne für künftige Erzählungen, witzige Aussprüche und dgl. verzeichnet. Bemerkenswert ist, daß Glasbrenner gelegentlich Bemerkungen über einzelne Wörter macht wie z. B. Culturschaft, („Freundschaft unter Gebildeten die auf gleicher Höhe der Bildung beruht“), Sehnsucht, nichtswürdig, deshalbig, — schaft und daß er sich auch ferner über Sprache und Stil eines Schriftstellers oder eines persönlichen Bekannten äußert. Es offenbart sich dabei ein lebhaftes Interesse Glasbrenners an der Sprache überhaupt, „in welche der Extract alles Geistes fließt, die folglich der treueste Abdruck aller Bildung bis auf die Gegenwart ist.“³²⁾

Zur Ergänzung dieser theoretischen Äußerungen scheint es notwendig festzustellen, wieweit sich Glasbrenners Bejahung der Mundart auch praktisch in seiner Umgangssprache ausgewirkt hat. Wir sind ja leider nicht in der glücklichen Lage, „Beobachtungen am lebenden Individuum“ anzustellen, sondern auf die „zufälligen Reste der Vergangenheit“ angewiesen³³⁾. Das Heft, in dem sich die Tagebuchseiten befinden, enthält noch Jugendgedichte Glasbrenners. In einem dieser hochdeutschen Gedichte, das Glasbrenner der Tochter seines Meisters Gabin schickte, heißt es:

Lassen Gnade Sie vor Recht ergehen,
Lassen dennoch mir Zufriedenheit,
Als den Lohn für meine Fehler sehen, — — —

Er merkte die Entgleisung ins Berlinische und übersandte ihr am nächsten Tage ein neues Gedicht, in dem er sich für den Fehler mit seiner berlinischen Herkunft und seiner täglichen prosaischen Beschäftigung entschuldigt:

Madel, die ihr mir zur Einsicht vorlegte. Für diese liebenswürdige Unterstützung bin ich ihr zu großem Dank verpflichtet. — Die Tagebuchaufzeichnungen sind in einem etwa 200 Seiten starken Quartheft enthalten, das auf den ersten achtzig Seiten Jugendgedichte enthält und „Poetische Versuche“ betitelt ist. — Wegen der kulturhistorischen Bedeutung, die dem Tagebuch zweifellos zukommt, veröffentliche ich es im Anhang. —

³¹⁾ Nach einer brieflichen Mitteilung an mich vom 8. III. 30.

³²⁾ Tagebuch Glasbrenners. — S. S. 111.

³³⁾ H. Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte 1920/5, S. 28 f.

Darum floß mit jeder Elle,
Die ich von den Zeugen schnitt,
Aus des Geistes kleiner Welle
Jedesmal ein Tropfen mit.

Darum loß der Geistesfunke,
Den der Handel mit sich nimmt,
Und der Kopf wird zur Spelunte
Wo kein Fünkchen Geist mehr glimmt.

Darum weil ich nicht geblieben,
Was ich trieb so inniglich,
Darum hab' ich mir geschrieben,
Wo es heißen sollte „mich“!

In einem andern hochdeutsch konzipierten Gedicht findet sich die Mischform³⁴⁾ Propfen aus berlinisch Proppen und hdt. Pfropfen.

Eine weitere Möglichkeit, einen Schluß auf Glasbrenners Umgangssprache zu ziehen, geben uns die Briefe, die in verschiedenen Handschriften-sammlungen³⁵⁾ zerstreut vorhanden sind. In diesen Briefen, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, sondern ganz persönlich an seine Freunde gerichtet sind, gibt er sich unmittelbar, und die künstlerische Absicht, die in seinen Schriften ohne Zweifel vorliegt, tritt zurück³⁶⁾. Wenn wir in den Briefen mundartliche Anklänge vorfinden — seien sie nun grammatischer oder stilistischer Art — werden wir dem Verfasser eine Verbundenheit mit der Mundart schwerlich absprechen können, doch würde Fehlen solcher Anklänge noch nichts gegen seine Verbundenheit sagen dürfen. Die Durchsicht der Briefe nun zeitigt eine geringe Ausbeute an Mundartmerkmalen und, wenn wir diese antreffen, erwecken sie selten den Eindruck, aus Versehen („unbewußt“) in den Text geraten zu sein, sondern scheinen eher beabsichtigt, um eine bestimmte Stimmung zu unterstreichen.

An Wörtern und Wortformen, die im Berlinischen gebräuchlich oder berlinischer Wortbildung gemäß sind, verzeichne ich aus diesen Briefen: *Al l e n s*³⁷⁾ da (Brief an seine Frau vom 7. VI. 1852, Nachlaß); *h o h n g r i n s e n d*³⁸⁾ (Brief an Hoffmann von Fallersleben vom 25. V. 185, Pr. Sta. B.); *R e r l e*³⁹⁾ (Sing.) (Briefe

³⁴⁾ Vgl. Laich, S. 246, wo Propfen als „Halbumsetzung“ für das 18. Jh. bezeugt wird.

³⁵⁾ Pr. Staatsbibl., Sammlung Darmstädter, Nachlaß, Märktisches Museum, Berl. Stadtarchiv, Archiv d. Vereins f. d. Geschichte Berlins (dessen Bibliothekar Herr F. Hasselberg mich bei der Suche nach handschriftl. Glasbrenner-Material bereitwilligst unterstützte).

³⁶⁾ Val. R. M. Meyner, Deutsche Stilistik, 1906, S. 183 ff.

³⁷⁾ Laich S. (61) 274 f. f. u. S. 54.

³⁸⁾ Scherzhafte volkssprachl. Uebertreibung (vgl. Weise, Maa., S. 116) des hd. hohnlachend durch das „den obd. maa. heute noch größtentheils fremde“ grinsen (D. Wb. IV. 1. A. 6. S., 380).

³⁹⁾ D. Wb. V, 570 ff. (wahrscheinlich schief. Einfluß), Kerle auch Bwit. XI, 28, XIII, 10 f. u. S. 96.

an Hoffmann von Fallersleben vom 6. V. 1845 u. 4. XI. 1845 Pr. Sta. B.); Kladderadatscher⁴⁰⁾ (Brief an Karl von Holtei, mitgeteilt von J. Günther, Das Wesen der Altberliner Lokalposse, Bl. d. dt. Theaters. Jg. XII, S. 9, S. 68); Kriegen⁴¹⁾ (Brief an Dettinger⁴²⁾ vom 30. I. 1843 Märk. Museum, ferner in einem Brief vom 10. III. 1862, dessen Empfänger nicht bekannt ist, aus dem Berl. Stadtarchiv); Piepvoege⁴³⁾: „Ab. Gl. . . erhält von allen Ecken und Enden Beweise von Achtung, die ihn vergessen lassen, daß er wohl niemals Ritter des rothen Piepvoegels 4ter Klasse werden dürfte.“ (Brief an Seidel⁴⁴⁾ vom 17. IV. 1846, B. f. G. Bls.); Quarf⁴⁵⁾: „solch Quarf“ (Brief an Hoffmann von Fallersleben vom 6. V. 1845 Pr. Sta. B.); Spixbubologie⁴⁶⁾ (Brief an Hoffmann von Fallersleben vom 6. V. 1845 Pr. Sta. B.).

Nicht ausgesprochen berlinisch, aber doch bezeichnend für Glasbrenners Umgangssprache ist die Hiatvermeidung und die Elision von e: Gott geb's. ich. . mach's nicht besser (an Schloenbach⁴⁷⁾ in Hamburg am 17. X. 1846 B. f. G. Bls.) mir's (an Wehl 1859, F. Wehl, Zeit und Menschen I. S. 232.). Sie's, soll's (an den Komponisten Zähns⁴⁸⁾ Berl. Stadtarchiv).

Von andern lautlichen Merkmalen finden wir zweimal j- statt g-Schreibungen⁴⁹⁾: jar nicht (an Seidel, 9. XII. 1845 Pr. Sta. B.; an K. v. Holtei, 26. IV. 1844 B. f. G. Bls.), einmal Ausfall des Endungs-t⁵⁰⁾: nich, (an Seidel, 9. XII. 1845 Pr. St. B.) und

⁴⁰⁾ Weiterbildung des berlin. Kladderadatsch (D. Wb., V, 892) wie Afriker, Ausschuffer u. a. f. u. S. 84.

⁴¹⁾ D. Wb. V, 2223 ff. bes. 2232 („Pöbelwort“) u. 2253 (als nbd. geföhlt).

⁴²⁾ Eduard Maria Dettinger (geb. 1808 in Breslau, gest. 1872 in Blasewitz bei Dresden), Journalist, Hrsg. v. „Eulenspiegel“ (Bl. 1829), „Das schwarze Gespenst“, „Figaro“, „Charivari“ u. a. Zf.

⁴³⁾ D. Wb. VII, 1844, Albrecht, Epz. Wda. 182b. — In einer von Kastan (Berlin, wie es war, 1925, S. 159) erzählten Anekdote von Birchow, der ohne Ordensschmuck zu einem Hoffest erschienen war, sagt der Kaiser (Wilhelm I): „ja, den roten Vogel Bierter können wir ihm doch unmöglich geben.“ — Vgl. „chinesischen Piepvoege 7ter Klasse“ Bwit. XVII, 33.

⁴⁴⁾ Johann Mag Seidel (geb. 1795 in Tirol, gest. 1853 in Weimar), seit 1820 in Weimar, beliebter Komiker.

⁴⁵⁾ D. Wb. VII, 2316/4. — Vgl. Bwit. XIII, 41: jeden fremden Quarf. S. S. 101.

⁴⁶⁾ Witterbildung (wahrscheinlich eine Schöpfung Gbs.), zu der wir Parallelen in allen Maa. finden, z. B. Kledasche, Schmierag, vgl. Weise, Maa., S. 103 ff.

⁴⁷⁾ Karl Arnold Schloenbach (geb. 1807 in Wiesen a. d. Sieg, gest. 1866 in Koburg), Schauspieler, Journalist, Dichter.

⁴⁸⁾ Friedrich Wilhelm Zähns (geb. 1809 in Berlin, gest. 1888 in Berlin), Gesanglehrer, Kgl. Musikdirektor, Biograph C. M. v. Webers.

⁴⁹⁾ Vgl. S. 43 f.

⁵⁰⁾ Vgl. S. 39 f.

zweimal die allgemein norddeutsche Form nicht⁵¹⁾ statt nicht (an Seidel, 9. XII. 1845 Pr. Sta. B.; an R. v. Holtei, 26. IV. 1844 B. f. G. Blns.).

Syntaktisch auffallend ist eine dreifache Verneinung⁵²⁾: Da hier kein Theater jar nicht nich is, so würde... (an Seidel am 9. XII. 1849 Pr. Sta. B.) Verbindung der Praeposition „von“ mit dem Akkusativ⁵³⁾ liegt vor in: nicht mehr wert „als alle von die Schlösßer“. „Zauberer von's Schloß“ (beide Stellen an Prof. Runge in Oranienburg am 22. II. 1844 Berl. Stadtarchiv). Berlinische Imperativbildung⁵⁴⁾: „Verspreche Du aber nicht“ (Brief an seine Frau vom 7. VI. 1852, Nachlaß).

Wie in andern Mundarten können auch im Berlinischen indeklinable Wörter als Adjektive dekliniert werden, mit und ohne Anfügung der Endung — ig⁵⁵⁾.

Diese Bildung wendet Glasbrenner in einer noch schnell an den Rand gesetzten Nachschrift an: Nicht wegen vielleichtigen Treffens unbeantwortet zu lassen . . . (an Seidel am 17. IV. 1846 B. f. G. Blns.). Ebenso gebildet ist: Dieser Kladderadatschige Nihilismus (an F. Wehl 1859, mitgeteilt von F. Diederich, Unterm Brennglas, Bln. 1912, S. 56).

Neben diesen wenigen grammatischen Auswirkungen stehen noch einige stilistische. Zweifellos berlinisch ist der I-Einsatz⁵⁶⁾, der für Glasbrenners Zeit in Berlin bezeugt⁵⁷⁾ und aus seinen Schriften⁵⁸⁾ zur Genüge bekannt ist: Wie es uns geht? I, nun ziemlich gut! (an Seidel in Weimar, 17. IV. 1846 B. f. G. Blns.).

In den Briefanreden und Sageingängen⁵⁹⁾ verächtelt es Glasbrenner nicht, stark zu unterstreichen und damit unbewußt seine berlinische Lebhaftigkeit zum Ausdruck zu bringen: Kameel und Bösewicht! (Anrede an E. W. Dettinger in Leipzig am 30. I. 1843, Märk.

⁵¹⁾ Vgl. Lafsch, S. 261 (vgl. S. 47 der Arbeit).

⁵²⁾ Vgl. S. 70.

⁵³⁾ Vgl. S. 62.

⁵⁴⁾ Vgl. S. 58.

⁵⁵⁾ Vgl. S. 86.

⁵⁶⁾ Vgl. Lafsch, S. 307.

⁵⁷⁾ Kladderadatsch, 2. Jg., 1849, S. 147: I wat wer'n se denn nich. G. Mühbach (d. i. Kl. Mundt). Berlin vor fünfzehn Jahren, I, 1860/2, S. 36: die Alte rief: I, sehn Sie mal an! N. J. Anders, Die Dienstmänner von Berlin (Samml. Berl. Stadtklatsch, Nr. 16), S. 6. Was ist denn hier los? I, die Weiber wollen hier nich zujeben . . . S. 13. Es war also nich dein Kind? I, wo werd ich denn, bei die schlechte Zeiten!

⁵⁸⁾ B. B. Bu. Bln., I, 10: Halt's Maul! Ich? I, das haben Sie ja . . . Bwit, VII, 17: I du wirst Dir woll verhört haben. id. 26: I verstell Dir doch nich. Ferner: Bwit, IX, 25, 27, 28, 29 u. a.

⁵⁹⁾ Lafsch, S. 307.

Muf.). Warum geistreiches Kameel schreibst Du mir nichts von Holtei, . . . (an C. Herloßsohn⁶⁰) am 25. V. 1837, Pr. Sta. B.).

Innig geliebter Mensch! (an Prof. Runge 22. II. 1844 Berl. Stadtarchiv).

Als echter Berliner zeigt sich Glasbrenner ferner in seinen brieflichen Wortwitz. Er hat in erstaunlicher Weise die Gabe, sofort die Mehrdeutigkeit einer Wortform herauszuhören und zu einem Witz umzugestalten. Denken wir doch an das von ihm gewählte Pseudonym Adolf Brennglas oder den Titel seiner Schriftenreihe: „Berlin, wie es ist und — trinkt.“⁶¹)“ Solchen berlinischen Wortwitz finden wir oft in den Briefen:

„Es ist wirklich die heißendste Ironie, daß Sie mich um Autografe n⁶²) ersuchen! Sie, Reichsbaron, einen Demofraten um Grafen! . . . Woher nehmen und nicht . . . Fürst sein?!“ (an Karl von Holtei, 9. XII. 1849 Pr. Sta. B.). „ . . . Warum geistreiches Kameel, schreibst Du mir Nichts von Holtei, der sich in Cuern Mauern befindet und Dir doch sicher aufgestoßen ist?“ an Herloßsohn⁶²) am 25. V. 1837 Pr. Sta. B.).

„Trotz einzelner gräulicher⁶³) Anzeichen von Alter am Kopf, noch immer der schöne Adolph“ (an Holtei, Bl. d. dt. Theaters XII, 9. S. 75). Aus dem Rundschreiben der Duselebimbam-Gesellschaft sei hier verzeichnet: Am Sonnabend den 26sten d. M. findet das Grüne Duselebimbam, bei welchem es jedoch keinen Ordensbruder untersagt ist, bla u zu werden . . . statt.

Punkt 6 Uhr wird abgefah ren, wer später anlangt, hat es sich selbst beizumessen, wenn er ein Nachkomme der Borfah ren werden muß. (Pr. Sta. B. acc. Darmst. 1920. 239).⁶⁴)

Uebertreibungen und Antithesen⁶⁵) sind volkssprachlich und damit auch berlinisch beliebt. Auch Glasbrenner verwendet diese Stilmittel, allerdings sind die folgenden Belege nicht alle ausgesprochen ber-

⁶⁰) Karl Herloßsohn (geb. 1804 in Prag, gest. 1849 in Lpz.), Schriftsteller in Lpz., Herausgeber des „Komet“, „Unser Planet“ u. a. Zf.

⁶¹) Vgl. R. W. Meyer, Dt. Stilistik 1906, S. 35.

⁶²) Ein ähnlicher Wortwitz findet sich in einem Gedicht an H. Zille, in dem dieser als Lito-Graf angeredet wird. H. Ostwald, Das Zille-Buch, Bln. 29, S. 52.

⁶³) Vgl. hierzu: des gränliche Haar, Bu. Bln. XI, 16.

⁶⁴) Weniger gelungen als Wortwitz, aber doch für Glasbrenners sprachliches Denken bezeichnend, scheint: Leute, die einzeln Mensch heißen (an Holtei, Bl. d. dt. Theaters XII, S. 9, S. 76).

⁶⁵) Weise, Maa., S. 215. R. W. Meyer, Dt. Stilistik München 1906, S. 121.

linisch und nicht eindeutig mundartlich). Vielleicht hat bei vielen der Wunsch mitgesprochen, möglichst geistreich zu erscheinen, wie wir ja in den Briefen der jungdeutschen Zeit⁶⁶⁾ vielfach dieses Bestreben feststellen können: Zuweilen fallen wir nach dem Theater mit einigen Freunden in einen Austernteller und trinken ein Glas Sekt, worunter ich mehrere verstehe. (An Holtei Jan. 1859 Bl. d. dt. Theaters XII, 9 S. 75).

Ich halte alles Menschenwerk für eben so erhaben wie lächerlich (an Hoffmann von Fallersleben am 6. V. 1845. Pr. Sta. B.).

„Es gibt keinen persönlich gutmütigeren und innerlich schlichteren Kerle als ich bin.“ (id.).

„Gott ist groß! Die Menschen Schweinehunde“ (an Hoffmann von Fallersleben am 4. XI. 1845 Pr. Sta. B.).

Mit diesen 43 (oder 42⁶⁷⁾ Belegen aus 18 meistens umfangreichen Briefen und einem Rundschreiben ist das handschriftliche Material, das zur Verfügung stand, erschöpft. Aus der Zahlenangabe ergibt sich ohne weiteres, daß in keinem Brief mundartliche Ausdrücke in großer Anzahl auftreten. Der an Idiotismen reichste Brief ist der vom 6. V. 1845 an Hoffmann von Fallersleben. Es folgen drei Briefe mit vier, einer mit drei, neun mit zwei Belegen und schließlich vier mit je einem. Die Art der Verwendung ist in fast allen Fällen am Beleg zu erkennen. Zur Unterstreichung und Betonung benutzt Glasbrenner die Volkssprache und gibt damit seinen Briefen eine ganz persönliche Färbung. Wenn auch die Zahl der Belege keine überwältigende ist, so können wir doch das einfache Vorhandensein von Mundartmerkmalen in Glasbrenners Briefwechsel als Beweis für seine persönliche Verbundenheit mit der Mundart hinnehmen, und wir werden nun zu prüfen haben, wie sich diese Verbundenheit in seinen Bemühungen um die Darstellungen der berlinischen Mundart ausgewirkt hat.

Bei diesen Bemühungen müssen wir jedoch stets berücksichtigen, daß Glasbrenner eine hochdeutsche Bildung hinter sich hatte, die es ihm verwehrte, „die Mundart mit der Unbefangenheit und der Befangenheit zu handhaben, wie der einfache Mann, dem sie zeitlebens

⁶⁶⁾ Steinhäusen, Gesch. d. dt. Briefes 1891, II, S. 406. — Obs. Freund und Korrespondent, der Schauspieler Carl Seydelmann gibt einmal offen zu: „Briefe, die den Empfänger Geld kosten, müssen durch geistreichen Inhalt entschädigen, sonst wünscht man dem Schreiber nicht mit Unrecht, den Guckuck auf den Hals.“ 20. VII. 1841 an Hofrat Reichmann (mitgeteilt v. S. Th. Rötischer, Seydelmanns Leben und Wirken. Bln. 1845).

⁶⁷⁾ Wenn man die Fußnote 64 nicht mitzählt.

das eigentliche und einzige Instrument seines geistigen Lebens gewesen ist.⁶⁸⁾“ Die Schwierigkeit liegt ja nicht nur in der Transkription der gesprochenen Mundart, sondern der Schriftsteller muß auch für einen lautlich ungeschulten Leserkreis verständlich bleiben. „Mit solchen Schwierigkeiten haben Hebel und Reuter zu kämpfen gehabt, so gut wie alle andern Mundartenschriftsteller.“⁶⁹⁾ Hinzu kommt noch ferner, daß gerade in der Zeit des „Jungen Deutschlands“ das Recht der Mundart überhaupt bestritten war und deshalb ein Mundartenschriftsteller etwas über die Achsel angesehen wurde. „Ich habe freilich sehen müssen, daß einige Kritiker die Nase rümpfen über den Gegenstand, welchen ich mir gewählt habe, ich habe hören müssen, daß ich mir, im günstigsten Falle, nur einen zweideutigen Ruf mit solchen Dingen erwerben könnte, allein — dieser Tadel schreckt mich nicht,“ schreibt Glasbrenner in seiner Vorrede zu *Bwit*, II, (1833/1). Die Zeit war eben erst die „Geburtsstunde der Heimatsunst“,⁷⁰⁾ und Glasbrenner beschritt Neuland, denn in so starkem Maße wie er hatte noch keiner versucht, „jene weltbekannte Anschauungs- und Ausdrucksweise“ darzustellen, „die sich mit dem Begriffe des richtigen Berliners deckt, des „richtigen Berliners“, der nun bei Hofe . . . gerade so gut existierte wie draußen bei Liesens oder auf dem Wollantschen Weinberg.“⁷¹⁾

Neben diesen allgemeinen Schwierigkeiten dürfen wir auch nicht vergessen, daß die Sprache Glasbrenners in den 20 Jahren, in denen seine Heftreihen „Berlin wie es ist und — trinkt“ und „Buntes Berlin“ erschienen sind, ihre Entwicklung wie schließlich jede Individualsprache gehabt hat⁷²⁾. Wir brauchen uns deshalb nicht weiter zu wundern, wenn wir in den verschiedenen Hefen verschiedene Schreibungen desselben Lautes oder Wortes vorfinden. Ferner werden Doppelformen⁷³⁾ auch bei Trachsel⁷⁴⁾, Graupe und Brendicke

⁶⁸⁾ Hübner, *Mda. der Heimat*, S. 15.

⁶⁹⁾ Karl Haag, *Ueber Mundartschreibung*. Zf. f. hd. Mda. Jg. II, 1901, S. 6, S. 289—296. Vgl. unter g. S. 45 d. Arbeit: E. Verch. — „Heinrich Rückert hebt schon 1864 hervor, daß in unserer Zeit im Gegensatz zu früher, jeder Gebildete, der die Feder ansetzt, sich wirklich Mühe geben müsse, irgend etwas wirklich (Dialektisches) in seine Sprache zu bringen, denn nur das ganz und gar von aller Lokalität gelöste Schriftdeutsch fließe ihm von selbst aus der Feder.“ A. Holder, *Gesch. d. schwäb. Dialekt-Dichtg.*, Heilbronn 1896.

⁷⁰⁾ D. Kanel, *Der junge Goethe im Urteile des jungen Deutschland*, Greifswald 1913, S. 10.

⁷¹⁾ Th. Fontane, *Nachlaß: Die Märker und das Berlinertum*, Bln. 1908, S. 310.

⁷²⁾ Vgl. S. Paul, *Prinzipien der Sprachgesch.* 1920/5, S. 54 ff.

⁷³⁾ Laßch, S. 135, 217.

⁷⁴⁾ Trachsel, *Glossarium* 1873, S. VI: „... (es) brauchen die untersten Klassen nach Bedürfnis, bald ein (l) Berlinismus, bald ein hochdeutsches Wort, je nachdem das eine oder das andere ihnen zum Ausdruck ihres Ge-

für die 70er Jahre belegt und müssen ebenso für die Zeit Glasbrenners angenommen werden, wie wir ja in anderen Mundarten ebenso „in weiten Grenzen mit zeitweiliger Doppelformigkeit⁷⁵⁾ zu rechnen“ haben.

Als Beispiele für Doppelformen verzeichne ich:

1. **Athen** Bafigka 28: **Athen** Bu. Bln. IV, 35 VII, 28: **Aten** Swit. V, 17: **Athem** Swit. VIII, 30;
2. **doll** Swit. II, 23: **toß** Bu. Bln. I, 9;
3. **dragen** Swit. XXVIII, 31: **beijetragen** Swit. V, 23;
4. **Faffen** Swit. VI 1, 24 VII, 26: **Pfaffe** Swit. XXV, 19;
5. **Fennich** Swit. VII, 15: **Roßpfennich** Swit. III, 17: **Schwenzelfenje** Swit. IV, 25: **Pfennig** Swit. V, 25;
6. **Ferde** Swit. XVII, 32: **Pferd** Swit. V, 5, 6, 8, 18, 19;
7. **licht** Swit. V, 25: **igt** Swit. XXV, 16: **lecht** Swit. VI 1, 33: **liegt** Bu. Bln. Suppl. 8;
8. **lumpifte** Swit. V, 7: **lumpije** XX, 3: **lumpige** Swit. V, 19;
9. **Schaafstopp** Swit. I, 13 V, 6, 12, 18, XXV, 7, 28. Bu. Bln. IV, 47 XI, 33: **Schafstopp** Swit. II, 26, 27, III, 24. Bu. Bln. IV, 47 IX, 35;
10. **uf** Swit. I, 17 20 IV, 59 V, 5, 18, 32, 36, 37, VII, 16 IX, 13: **auf** Swit. I, 19, 20, 21, 24, IX, 13 XXIX, 20 Bu. Bln. I, 10;
11. **wejen** Bu. Bln. I, 9 Swit. XII, 33/34 XXII, 4: **wegen** Bu. Bln. VII, 17 Bu. Bln. XII, 5;
12. **mehr wie der iröste** Schriftlehrte Swit. XIII, 27: **dummer als wie't** verlangt wird. Swit. XXI, 35.

Bei einzelnen Beispielen handelt es sich sicher auch nur um eine Schreibflüchtigkeit Glasbrenners, der schließlich ebenso ein „Massenschreiber“ wie Julius von Boß⁷⁶⁾ war und nicht jede Zeile mit der Genauigkeit eines Sprachforschers auf ihre Richtigkeit prüfen konnte. Die Zeit, in der die Hefte erschienen, spielt dabei keine wesentliche Rolle. Manchmal erscheint ein Wort in einem früher erschienenen Heft in der Mundartschreibung, und das spätere zeigt die hochdeutsche Form; es gibt aber auch Fälle, in denen gerade das Gegenteil der Fall ist⁷⁷⁾.

Wenn wir nun auch in ein und demselben Heft verschiedene Formen eines Wortes antreffen, so finden wir als Erklärung gelegentlich den Wunsch, mehrere Personen sprachlich voneinander zu unterscheiden⁷⁸⁾. Im allgemeinen müssen wir aber auch hier und hier sogar besonders dem Verfasser Flüchtigkeit und Inkonsequenz

dankens passender erscheint, oder je nach dem Range oder der Bildung der Person, mit welcher sie sich unterhalten . . . Man wird daher in der Sammlung manche hochdeutsche Formen neben den berlinischen finden, was keineswegs als eine Inkonsequenz zu betrachten, sondern im wirklichen Sprachgebrauch der preußischen Hauptstadt begründet ist.“

⁷⁵⁾ Weise, Maa., S. 12, Sübner, Wda. d. Heimat, S. 18.

⁷⁶⁾ Joh. Hahn, J. von Boß, Berlin 1910, S. 196.

⁷⁷⁾ Vgl. z. B. Swit. VI 1, 24 VII, 26 Faffen: Swit. XXV, 19. Pfaffe, dgg. Swit. III, 17. Roßpfennich: Swit. VII, 15 Fennich.

⁷⁸⁾ Vgl. z. B. Bu. Bln. IX, 15 Narcisse: **ich** habe ein außerordentliches **Auje** . . . Stulle: **Ich** habe mir bald de **Dojen** austesehen . . .

nachfagen, die natürlich den Wert der Schriften als Sprachquelle beeinträchtigen⁷⁹⁾.

In Anbetracht der verschiedenen Einwendungen gegen Glasbrenners Darstellung müssen wir aber doch darauf hinweisen, daß Glasbrenner sich bei Neuauflagen bemüht hat, seine Hefte inhaltlich und sprachlich zu verbessern. Abgesehen von der Hinzufügung von neuen Anekdoten, genauerer Ausführung einzelner Stellen u. dgl. bemerken wir Aenderungen in der Schreibung und in der Stilisierung des alten Textes.

In den folgenden Tabellen stellen wir nebeneinander:

Bwit I 1832/1	1845/10
II 1833/1	1841/6
I 1832/1	I 1845/10
Gleichgiltigkeit	5 Gleichgültigkeit
Sonnenbrater	Sonnenbrüder
Sun Dag	11 Sun Dag
Schlorren's	12 Schlorren
Schlorren's	13 Schlorren
gehen	gehen
Kuraje	14 Kuraje
düchtiger	düchtjer
jeht	18 jist
(er) stoßt (an) (im hdt.!)	stößt
Kattunene	19 Kartun'ne
Du wirscht Dir Deinen blauen Rod anziehen un sehn Se, Herr Kultater . . .	Du wirscht Dir Deinen blauen Rod anziehen — det heeßt nich den hellblauen, sondern den, den ick in de Neezenjasse von Abrammen je-sooft habe, det heeßt eijentlich von Eva'n, denn er war nich zu Hause — un sehn Se, Herr Kultater . . .
frage ich ihn	20 frage ich ihm
ich habe mir einen Anies mitgebracht.	ich habe mich einen Anies mitgebracht.
So wie er mir Fanchon geschumpfen hat, so stech ich ihm eine.	Ich jeh also auf den Menschen, der mir Fanchon jeschumpfen hat, druf zu und frage ihm: „Haben Sie u mir Fanchon jesagt?“ — „Wieso?“ sagt er. Also nu werd ick unan-jenehm und steche ihm eine.

⁷⁹⁾ So finden wir im V. Heft von Bwit. 15 Formen, in denen eu > ei entrundet und 13, bei denen die Entrundung unterblieben ist. (Vgl. S. 36 f.) Neben 4 anlautenden g stehen 248 lautgerechte j, neben 42 —ch im Auslaut stehen 53 schriftsprachliche —g, neben 15 —ich 22 —ig. In demselben Heft lesen wir abersch Bwit. V, 5 neben abersch Bwit. V 29, 30, Kalesche Bwit. V, 5 neben Kalasche Bwit. V, 19, Thier Bwit. V, 19 neben Thierarten Bwit. V, 16. Fausthanschuh Du. Bln. I, 35 steht neben Handschuhe Du. Bln. I, 35. — Erwiesen sei ferner auf die in anderem Bshg. folgende Zusammenstellung der id- und ich-Formen in den versch. Heften S. 40.

Seden	alle Beede.
Näse	Nese
damit Sie den Menschen die Keile da-	22 damit Sie den Menschen die Keile
vor ertheilen lassen sollen können.	davor zukommen lassen können.
ehrlücher	fümpfer
unmöglich	23 unmöglich
Schnauze	24 Schnauze
frage ihm: ob er mir vielleicht was zu	frage ihm: ob er mir vielleicht was
sagen hätte?	zu sagen hätte?
niederträchtiger Kerl	niederträchtiger Kerl.
früchte	früchte
Scherjant	Scherschant
Bist	Biest
Ermelloch	26 Ermelloch
die fünf andern	28 die andern fünfwe
einen	29 eenen
Keule	Keile (= Keule)

II 1833/1

II 1841/6

10 (er verschwindet) in einen Bi-	9 in einem Biktualienteller
tualienteller	
11 bunter	10 bunder
13 Na beboomöhle Dir man nich!	12 Na beboomöhle Dir man nich?
14 zoddlijer	13 zoddlijer
15 fehlen	14 ehlfen
17 er armseliger Windhund mit dem	17 er armseliger Windhund mit den
Kryriker Bollblut?	Drei Achtel Leibrock un den ver-
	lorenen Kragen!
18 durchsühtije	17 durchsühtije
18 Sekretär	17 Sekretär
19 in 'en	18 in 'n
19 Schimpf Sie tüchtig!	Schimpf tüchtig
19 Heringsfabrikante	Heringsfabrikante
Zuckerfante	Zuckerfante
Loof ja, loof det de wech kommt,	19 Loof ja, loof det De wech kommt,
sonst pad id em zwischen zwee	sonst pad ich em zwischen zwee
Milchbrote un ehea zuu z'eer i	Milchbrodte un eß en zum zweeten
Frühstück uf. S er besoffener Jüng-	Frühstück uf, oder id seß' ihm uff'ne
ling . . .	Flöhe un laaß' ihn nach Peters-
	burg springen! — S er besoffener
	Jüngling . . .
21 der ersühte Weinhändler hier, . . .	20 der jroße Weinhändler, . . . den
den Timmen in de Jägerstraße	Keilen in de Spandowerstraße
kenn id	kenn id.
en Sächse von Seburt	21 en Königsberger von Seburt
in't	int
22 übermorjen macht er en Advokaten,	übermorgen (is et) en Advokate un
un überübermorgen en Spighuben,	übermorgen en Spighube, en ander-
en andermal stellt er en Dichter	mal stellt er en Dichter vor un denn
vor, un denn wieder en Wasser-	wieder en Wasserträger, un so
dräger, un so immer zu! Alle Daje	immer zu! Alle Daje ist er wat
is er wat andersü, un ejentlich	andersü, un ejentlich is er gar-
is er jar nisüht. Na laßt euch mal . .	nisüht. Jott, wenn id det Sonntags
	wäre, wat der sich in de Wochen-
	dage einbildt! Na laßt euch mal . .

proppen
 23 ooch nich mehr
 rauszukrijen
 inwideln
 24 Beforcht
 nehmliche
 25 überzeigt

propfen
 ooch nicht mehr
 23 rauszukrijejen
 einwideln
 24 Beforcht
 nehmlichte
 26 überzeugt

Aus dieser Uebersicht der Veränderungen von I¹ und I¹⁰ sowie II⁶ seien hier hervorgehoben:

vokalische Verbesserungen:

Näse > Nese (dgg. Ermelloch > Aermelloch), kriechte > krichte, rauszukrijen > rauszukrijejen, vielleicht > vllleicht, Bist > Bieft, einen > eenen, düchtijer > düchtjer, niederträchtiger > niederträchtjer, durchsichtje > durchsichtje, in'en > in'n;

konsonantische Verbesserungen, besonders in Bezug auf den g-Laut⁸⁰⁾:

Gun Dag > Sun Dag, gehen > jehen, unmöglich > unmöçlich (dgg. beforcht > beforcht), frage > frage, Scherjant > Scherschant, nehmliche > nehmlichte, Kattunene > Kartun'ne, Schnauze > Schnauze;

syntaktische und stilistische Aenderungen:

ihn fragen > ihm fragen, dgg. ich habe mir einen Anies mitgebracht > ich habe mich einen Anies mitgebracht, damit Sie die Keile davor ert heilen lassen sollen können > damit Sie die Keile davor zukommen lassen können, die fünf andern > die andern fünf we, jeden > alle Beede.

Wie sehr Glasbrenner an die hochdeutsche Orthographie gebunden war, können wir aus den dh-Schreibungen ersehen, bei denen eine Schreibmischung vom damaligen hochdeutschen th und berlinisch d vorliegt:

Dhaler Bwit. I, 12, 18, 29 Bu. Bln. IX, 22, 38 (neben Thaler Bwit. XI, 17). Dheil Bwit. V, 33 (neben theile Bu. Bln. XI, 19). Dhierjarten Bwit. V, 16 (neben Thier Bwit. V, 19, XI, 21). Dhor Bwit. V, 15, XV, 19 Bu. Bln. XI, 11; (neben thun Bwit. XV, 23). Dhüre Bwit. V, 31 VIII, 13, 22 Bu. Bln. XI, 34.

Doch nicht nur Glasbrenner ist so an die hochdeutsche Schreibweise gebunden, sondern auch andere berlinische Autoren seiner Zeit⁸¹⁾.

⁸⁰⁾ Vgl. Fußnote 66 S. 44.

⁸¹⁾ Ich verzeichne aus dem Kladderadatsch, V. Jg. 1852, S. 64, 78, 103: Dhaler, S. 3: Dhierjartenconcert, S. 15, 111: dhun. Hopf: Generalversammlung S. 6, 9, 11, 16, 17, 20, 22, 23, 26: Dhaler. S. 16: gedheelt (= geteilt). S. 14: Dhüre. F. Ostwald, Das Zille-Buch, Berlin 1929 (1), S. 280: dhun, dhut, jedhan.

Daß sich der Leipziger Drucker besondere Mühe mit dem Druck der billigen Feste gegeben hat, ist kaum anzunehmen; so können wir sicher auch manche Ungenauigkeit auf sein Konto buchen⁸²⁾. Unter Berücksichtigung dieser besonderen Schwierigkeiten können wir nunmehr mit der grammatischen Analyse beginnen. Es soll hier keine eingehende Laut- und Formenlehre aus Glasbrenners Schriften gegeben werden, sondern nur auf Grund der Belege der sprachliche Wert der Schriften festgestellt und ihre Echtheit geprüft werden.

⁸²⁾ Als offenkundige Fehler verzeichne ich: Bwit. II Bln. 1833/1: S. 11 bunter, S. 15 fehlen, S. 22 proppen, dgg. Bwit. II, Spz. 1841/6, S. 10 bunder, S. 14 ehlfen, S. 21 propen Bwit. IX, 7 die reelsten Absichten, statt reelsten Bwit. IX, 7. Schinkenstollen statt Schinkenstullen. Aus Bwit. IX gehört wahrscheinlich auch Kalesche S. 18 (neben Kalesche Bwit. V, 5 Kalasche Bwit. V, 19) hierher. Bwit. XII, 27 jloobrn (= jlooben), Bwit. XIII Spz. 1842/1, S. 9, um (und) Bwit. XIII. Spz. 1846/2, S. 8. un. Druckfehler scheint auch wistfte (= willfte oder wistte) Bu. Bln. X, 29 neben willfte Bu. Bln. X, 32 und sofstte't (= sollfte't oder softe't) Bu. Bln. X, 30 neben softe Bu. Bln. X, 32. Bu. Bln. XI, 50 Mit Bergflügen. wat sacht' en Dir schon wieder an. Bu. Bln. VI, 18. Zierliefe Bu. Bln. VI, 22 statt Zierliefe, Eisenbahnen statt Eisenbahnen Bu. Bln. 21 u. a. m.

II. Die Berliner Stadtmundart in Glasbrenners Schriften ¹⁾

A. Lautlehre

V o k a l e

a

(A. Lasch VI, § 4)

Kurzes *ă* steht im Berlinischen

1. in geschlossener Silbe für hd. *ä*; 2. in geschlossener Silbe für hd. *ö*,
nd. *ä*; 3. im Vortone für hd. *ü* u. *ü*.

Belege bei Glasbrenner:

1. Karmnade Bwit. V, 5, 19 XIX, 16. Bu. Bln. III, 25 (neben Carbonade Bu. Bln. IV, 20), Kasten Bu. Bln. III, 6, wacht Bu. Bln. III, 3, wat Bu. Bln. III, 3, 4.

2. Dacht (= Docht) Bwit. XII, 27.

Nach Lasch²⁾ steht kurzes *a* nur in geschlossener Silbe. Wir finden aber bei Glasbrenner auch Kalasche Bwit. V, 19 neben Kalesche Bwit. V, 5 XX, 7 und Kulesche IX, 18. Wenn wir Kalasche nicht wie Kulesche als Druckfehler ansehen wollen, kann es auch als Fremdwort „verquatscht“ sein.

3. *a* im Vortone: antzweehauen Bwit. II, 14 anzwee³⁾ Bu. Bln. X, 27 (neben entzwee Bwit. VIII, 34 Bu. Bln. VI, 38), entzwee Bu. Bln. V, 34, zaruck, Bwit. V, 15, XV, 8, 15 u. f.

Langes *ā* steht für hd. *ä*.

Es wird durch *aa* in der Schreibung meist ausdrücklich bezeichnet, nicht nur bei Glasbrenner, sondern überhaupt in berlinischen Schriften des 19. Jahrhunderts.⁴⁾

¹⁾ Bei der folgenden Untersuchung der Glasbrennerschen Schriften auf ihren Quellenwert lege ich die Einteilung von A. Lasch, Berlinisch VI. S. 215 ff. zugrunde. In den Fällen, bei denen die von Lasch angeführten Belege mir nicht ausreichend erschienen, habe ich mich bemüht, aus gleichzeitigen und späteren berlinischen Schriften Belege zum Vergleich heranzuziehen.

²⁾ Vgl. Lasch, S. 227.

³⁾ Nante u. Co., S. 1, 6: anzwee.

⁴⁾ Sonstige Belege für die damalige Zeit: S. Salingré, Auf d. Stadtgericht (Sammlg. Römische Gerichtszenen. Nr. 6, 2. A.). S. 4 u. 9: Schaafs-kopp. Hopf, Generalversammlung, S. 7. gespaart. Nante u. Co., S. 1: saacht.

Belege bei Glasbrenner:

Athen Wafiqta 28 (neben aufathent Bwit. XX, 9, Aten V, 17 Athen Bu. Bln. IV, 35 Bu. Bln. VII, 28), Athem Bwit. VIII, 30 anjelaatfcht Bu. Bln. V, 30, Schaafte Bwit. XIX, 11 Schaafstopp Bwit. I, 13, V, 6, 12, 18 XXV, 7, 28 Bu. Bln. IV, 47 XI, 33 (neben Schafstopp Bwit. II, 26, 27 III, 24 Bu. Bln. IV, 47 IX, 35). Schaale Bwit. II, 16 Rußfchaale Bwit. V, 5, Schaam Bu. Bln. IV, 12 XI, 33. Spaas Bu. Bln. IV, 29. Waare (n) Bwit. XII, 22 Bu. Bln. VI, 36. Bu. Bln. IX, 51 (neben Schnittwahrenhändler Bu. Bln. IV, 30).

Auch bei laaff(en), laaft⁵⁾ Bwit. V, 15, X, 37 XII, 27, 28, 30, XIV, 45 Bu. Bln. I, 3 IV, 12 V, 15, VII, 10 IX, 32 X, 50, 51 XI, 19, 33, 54 (selten laffe(n) Bwit. III, 14, 21, XII, 28 Bu. Bln. I, 3 XII, 54) handelt es sich um (altes) ä: vgl. mhd. läzen.

In den Formen Aaach Bwit. VI 3, 17, Bu. Bln. V, 9, Aachherrjee Bwit. II, 25 (1841/6), waat Bwit. XIX, 40 u. ä. steht aa (a) auch für hd. ä, und zwar zur Bezeichnung des Affekts (Erstaunen, Entrüstung u. dgl.).

e (M. Lafsch, VI § 6—7.)

Glasbrenner unterscheidet das kurze offene *ë* vom langen *ee* und führt diese Trennung fast überall durch. Es finden sich allerdings auch die Schreibungen *e* und *ä* für kurzes und langes *e*.

ë steht im Berlinischen:

1. für hd. ä, *ë*, 2. für altes nd. *ë* = hd. (e)i, 3. für hd. nd. (kurzes) *ö* (Entrundung), 4. in minderbetonten Silben für geschwächtes hd. ei (berl. *ë*) o, u und i, besonders in Fremdwörtern.⁶⁾

Belege bei Glasbrenner:

1. Anhenger Bwit. V, 14, Helfte Bwit. V, 33, hett' ic' Bwit. V, 30, Hegal (= Hächsel) Bwit. V, 6.

2. Emmer Bwit. VII 39, Fühnerletter Bu. Bln. VII, 9, Rennsteen⁷⁾ Bwit. I, 21 II, 20 VIII, 35 X, 29 XI, 21.

3. erjezen Bu. Bln. I, 19, Zettin Bwit. I, 12, kenute Bwit. V, 12, mechte Bu. Bln. IV, 44.

4. ausenander Bwit. XXIX, 29 Bu. Bln. VI, 20 N. Bl. Guckbild., 17, 20, irgend en andres Bwit. XXV, 32. Soll det en Wig sind? Bwit. III, 15.

Conferrenz Bwit. V, 22, conseniert Bwit. V, 28, incommediren Bwit. V, 35, Köchen Bwit. I, 23, Medezin Bwit. V, 36, musetalisch Bwit. XX, 6, Pollezei Bwit. V, 22, Professor Bwit. XVII, 29, Reseniren Bwit. B, 22, specefizieren Bwit. VI 1, 28, Spiretus Bu. Bln. IV, 6, Uneformen Bwit. VI 1, 21, wenegftens Bu. Bln. IV, 6.

Sierher gehört auch die Abschwächung von *a* > *e* in

denn Bwit. VII, 19 u. ö., derffit, derf (= darffit, darf) Bwit. III, 11, 14 VII, 41 XV, 7 u. ö., des, det (f. S. 57), wenn Bwit. IV, 20;

⁵⁾ Neuruppiner Bilderbogen von Gustav Kühn (o. J.): Mal laaft se man . . . gehn, abgedruckt in Abb. Zsf. Bkb. Zg. VI, S. I, S. 59, v. Kugler, Boß, Strahl. Fischz. XVII: Det lääst repentierlich. D. Kalisch, Besteigung des Monte Croce: . . . laßzen Se uns . . . vorbei sind.

⁶⁾ Vgl. Lafsch, S. 242.

⁷⁾ Pniower, 30: Rennsteen. Lafsch S. 158.

ebenso wie „du“ zu „de“ bzw. „te“.⁸⁾

Biste drocken Bwit. XXIV, 25, kånffte Bwit. IV, 7 Bu. Bln. I, 35, mußte Bwit. XIV, 23 soffte (= sollst Du) Bwit. V, 31, XII, 14 Bu. Bln. X, 32, weeffte Bwit. XIV, 22, willfte Bu. Bln. X, 32.

Aerme f. Pluralbildung durch Umlaut S. 52. Abhänden Wortkreuzung f. S. 82.

Da e fast wie i in der Silbe -fen klingt, ist Kinderfins Bu. Bln. XII, 7 von Glasbrenner richtig wiedergegeben.⁹⁾

1. für hd. ē (= nd. ē), 2. für hd. ä¹⁰⁾, 3. für hd. ei, nd. ē, 4. für ö (Ent-rundung), a) hd. ö, b) nd. ö, c) berl. umgelautetes ö, 5. für franz. ai, é, ai. 6. bei betonter Endsilbe.¹¹⁾

Belege bei Glasbrenner:

1. eeflich Bwit. V, 13, XIII, 11, ewije Bwit. V, 35, jeben Bu. Bln. IV, 20, Seele Bwit. V, 14, sehre Bu. Bln. XI, 23.

2. Sudiezreethen Bwit. V, 28, 29. Speene Bwit. III, 15, eene Strehne Zwirn Bwit. XII, 20, verzehlen Bwit. V, 31, Militeer Bwit. VII, 22, Königschteeter Bwit. XX, 8, 9.

3. alleene Bwit. V, 4, Arbeit Bwit. XXVI, 12, Bescheed wissen Wasigka., breet Bwit. XX, 6 Bu. Bln. I, 36, brühheef Bwit. II, 22, Deech (= Teig) Bwit. X, 7, Dheel Bwit. V, 33, enzwee Bu. Bln. V, 34, entzwee Bwit. VIII, 34, Bu. Bln. VI, 38 anzwee Bu. Bln. X, 27. Fleeßch, Bwit. I, 23, 24, IX, 21 XI, 20, heeft Bwit. XXVI, 9, Kleeber Bu. Bln. XI, 19, leeb Bu. Bln. IV, 10, R. Bl. Guckbild., 24, mæenft Du'n Bwit. V, 21 XII, 12 (neben Meinung Bwit. V, 21 XII, 12, 30). Neejen (= Bierneigen) Bwit. XII, 11 R. Bl. Guckbild., 9, reene Bwit. V, 5 XII, 11 R. Bl. Guckbild., 22, schneen (= schneien)¹²⁾ Bu. 42 II, 40, Schuldigteet Bwit. II 8 (aber Schuldigteit Bu. Bln. VI, 47. Un-sterblichkeit Bwit. XII, 12, 13, 14, 15, Ewigteit Bwit. XXV, 23) Seefe Bu. Bln. X, 46, Steene(lens) Bwit. I, 21 R. Bl. Guckbild., 42, 43, Zeehen (= Zeichen) Bu. Bln. IV, 34 Bwit. V, 5, Zwee Bwit. V, 25, 34.

4a) Sethe Bu. Bln. IV, 24 X, 48 (neben Schöthe Bu. Bln. VI, 36), Kreeten Bwit. I, 13 (neben Kröte (n) Bwit. X, 25 XI, 14), Markeer¹³⁾ Bwit. XII, 16, 23, 24, 27, Reemer, Bu. Bln. IX, 5, scheen (e) Bu. Bln. IV, 45 VI, 25 XI, 18, scheener Bwit. V, 28, treeften Bu. Bln. XIV, 12.

⁸⁾ Lasch S. 45, 134 — N. von Wille, Alt Berliner Erinnerungen Bln. o. 3. S. 227: hastes (= hast du es).

⁹⁾ Lasch S. 230, 297 — H. Ostwald, Das Zille-Buch, Bln. 29, S. 81: Annelin, Knöpplin, S. 335: Särjekin.

¹⁰⁾ Zu Lasch, S. 231: der Abschluß der Entwicklung ē (offen = ä) > ē (geschlossen) ist offenbar noch nicht erreicht, wie die folgenden ä-Schreibungen bezeugen: Aechten Bwit. XV, 35, Aefche (= Art) Bwit. III, 16, Urßch Bwit. III, 31, Dämel Bwit. V, 13, rausdämeln Bwit. I, 19, dämlicher Bwit. XX, 9, Dämlijer Bwit. V, 19, Mächen(s) Bwit. XXV, 17, Bu. Bln. XI, 6, 21, 25, mädeln Bu. Bln. IX, 26, Räßenniren Bwit. V, 22. Zwespänner Bwit. V, 13.

¹¹⁾ Vgl. Lasch, S. 241: neben der von Lasch ausgesprochenen Behauptung, daß hier die nd. Form vorliegt, steht die von G. Roethe im Kolleg gemachte Aeußerung, daß es sich um Nachwirkung der latein. *arius*-Endung handelt. J. Eberty, Jugenderinnerungen eines alten Berliners, Bln. 1878, S. 86: Besonders charakteristisch für diesen (Berliner) Dialekt ist außer dem g, welches wie j ausgesprochen wird, auch die Dehnung der Endsilbe „er“, z. B. Tischleer, Adleer usw. — W. Seelmann, Die Aussprache der Endsilben -ler und -ner, Abh. Korrbl. 33 (1912), S. 94.

¹²⁾ Schneen kann auch neue Ableitung zu Schnee sein — Trachsel, f. v. schneet (es), es schneit.

4b. Seere Swit. VIII, 20 XV, 7 XIX, 46, Bu. Bln. IV, 21 VI, 50 (neben Söre Swit. XII, 27, 28), neelen Swit. XII, 27. Neelsufe Bu. Bln. VI, 19, 28, S(h)eele Swit. V, 40 XIII, 32 (aber Thöle Swit. I, 20).

4c. Seeme Swit. III, 14 XXVI, 1 XXIX, 23 Bu. Bln. I, 23 IV, 4. Schlit-
schuhlefer Bu. Bln. I, 36.

5. Choffee Swit. II, 17 V, 5, Meeter (= maître), Swit. V, 12, Reßeniren
Swit. VI 1, 29. Sekterteer Bu. Bln. IV, 7, 8, 12.

6. Dischleer Bu. Bln. VIII, 27. Giesleer (Eigename Giesler; gleich-
zeitig Wortwitz) Swit. XVII, 7. Kellneer Swit. XII, 22, 23, 27. Kellneer
Swit. XII, 27. Klemneer Bu. Bln. IX, 33. Künstleer Swit. XX, 11¹³⁾.

i

(A. Laß, VI § 8.)

Kurzes i entspricht im Berlinischen

1. hd. i. 2. hd. ü (kurz, Entrundung). 3. hd. i. 4. e in Fremdwörtern in
unbetonten oder schwachbetonten Silben. 5. hd. ei in „in“ (= hd. „ein“).

Belege bei Glasbrenner:

1. drinn Swit. V, 15. . . , id¹⁴⁾ Swit. V, 4. . . , nicht Swit. V, 23. . .

2. Rimmel Swit. I, 16, Mitze Swit. II, 16, unjülicher Swit. XXI, 37, ver-
nünftig Swit. V, 30, Biergroßentid Swit. V, 31, wurde Swit. V, 29.

3. Dienstag Bu. Bln. IX, 15, frigte Swit. XXIX, 17, fricht Bu.
Bln. IV, 47, ligt Swit. XVII, 29 XXV, 16, licht (= liegt) Swit. V, 25,
licht Bu. Bln. V, 27, vülle¹⁵⁾ Swit. V, 24 V, 42 Bu. Bln. II, 9, vülleicht
Swit. XI, 30 Bu. Bln. XI, 19, 23, widd¹⁶⁾ Swit. V, 18 II, 14 (neben
wieder Bu. Bln. IV, 23), vitrzehn Bu. Bln. XII, 28.

4. arctitieren Swit. V, 15, Demostenich R. Bl. Gußbild., Distellier Anstalt
Swit. V, 33, disteliren Bu. Bln. IV, 38 (neben Deschtillation Bu. Bln. X, 17).

5. Dir schlag ich den Kopp in! Swit. V, 18. Paß in Swit. VII, 19.
Schlaft nicht in Swit. VII, 17; injelöst Swit. XX, 8; inriden Bu. Bln. III,
23, inrichten Bu. Bln. III, 24; inspunnen Swit. XVII, 38.

Langes i (oft geschrieben ie) steht im Berlinischen

1. bei nhd. i (ie) (< mhd. ie und i in offener Silbe). 2. für hd. ü
(Entrundung), 3. in Fremdwörtern für i, ü.

Belege bei Glasbrenner:

1. Dhierjarten Swit. V, 16, fliecht Swit. V, 18, geschrteben Bu. Bln. I, 25,
triejen Swit. V, 5.

2. bedriejen Swit. V, 17, Briderstraße Swit. II, 13, Dhorflstejel Swit.
V, 31, siehrt Swit. VIII, 20, siehren Bu. Bln. VII, 24, fröh Swit. V, 32, Haus-
diere Swit. V, 32, iberall Swit. II, 13, jetig Swit. XVIII, 14, Artemeln
Bu. Bln. VI, 7, Tiete Bu. Bln. VIII, 8, Tietendreher¹⁷⁾ Swit. II, 19.

3. amiesire Dir Swit. XVIII, 26, Paraplie Swit. XVI, 9. Zieviel
(= Civil) Swit. IX, 28.

¹³⁾ Pniomer, 64: Markeer!

¹⁴⁾ S. S. 40.

¹⁵⁾ Kladderadatsch, II. Jg. 1849, S. 128: widd^{er}, S. 164: vülle; Spof,
Generalversammlung: widd^{er}, S. 5, 7, 14, 15, vülle, S. 6, 11, 13, 24, 28.
Pniomer 40, 44: widd^{er}.

¹⁶⁾ Vgl. Laß, S. 297.

Kurzes offenes ö entspricht im Berlinischen hd. ö.

Als Ausnahmen verzeichnet Laßch die nd. Form *olle*¹⁷⁾ und *woII*¹⁸⁾ mit bewahrter Kürze.

Belege bei Glasbrenner:

ofte Bwit. I, 16 XV, 7 Bu. Bln. III, 24, volle Bwit. V, 11, olle Bwit. VI 2, 20 Bu. Bln. VI, 10, woII Bwit. V 12, 13, 18. . . VII, 40 X, 6 XIII, 12, 13.

Langes ö entspricht im Berlinischen

1. hd. ö, 2. hd. au (= nd. ö), 3. hd. ä in „jo“ = ja¹⁹⁾.

Belege bei Glasbrenner:

1. Dode Bwit. V, 18 XII, 12, froh Bu. Bln. II, 3, Dhren Bwit. V, 36, Poten Bu. Bln. X, 43.

2. Droom Bwit. VII, 16 Bwit. XIX, 17, jloobst Bwit. V, 16, Rindtoofen Bu. Bln. XI, 48, toofen Bwit. V, 29 Bu. Bln. XII, 25, loof Bwit. II, 19 V, 5, loofen, Bu. Bln. V, 30, 33, XII, 9, Dogen Bwit. V, 12, 20, 23, 35... Doje (n) Bu. Bln. X, 17, 38, ooch Bwit. XI, 17 XIX, 9, soofen Bwit. V, 6 (mhö. soufen, süfen).²⁰⁾ Stooß II, 16 Bu. Bln. IX, 3 Bu. Bln. XII, 6.

3. jo nich Bwit. XIII, 30 Bu. Bln. VIII, 6, 7, 19, 47, IX, 6 XI, 13 R. Bl. Guckbild, 11, 17, 38. Nehm' er sich jo in acht. Bu. Bln. VI, 32.

Umgelautetes o : ö steht im Berlinischen

1. für hd. bzw. nd. ö²¹⁾, für hd. ē, ē (mit sekundärer Rundung²²⁾ meist geziert), 3. für berl. umgelautetes o.

Belege bei Glasbrenner:

1. jöttlich Bwit. V, 27, Röchin Bwit. V, 34, zwölwe Bwit. XVII, 13, 17, 38, Bu. Bln. X, 31, 42, XI, 19. Söre Bwit. XII, 27, 28. Thöle Bwit. I, 20, nölen Bwit. XX, 7.

2. ein härrlicher Anblick Bwit. VI 1, 20, ne janß Klööne Bwit. XX, 6, des schräckliche Delement Bwit. XX, 8.

¹⁷⁾ Laßch S. 235.

¹⁸⁾ Laßch S. 221.

¹⁹⁾ zu jo vgl. Dt. Wb. IV, 2, 2326: jo = doch, freilich (mda), Reis, D. dt. Wda. S. 68 ff., Schmeller, Bayr. Wb. 1/2, 1197. Hier liegt offenbar schlesischer, also ostmitteldeutscher Einfluß vor. Die jo-Formen finden sich nicht nur bei Glasbrenner, sondern auch z. B. im Kladderadatsch, II. Jg. 1849, S. 51. 199, X. Jg. 1857, S. 199 : jonich. III. Jg. 1850, S. 167: et is jo erscht halb sieben. III. Jg. 1850, S. 203: denn seh' ic' jo jarnich in —, bei Hopf, Generalversammlung, S. 10: et is jo wahr. Joh. Cotta, Der Urberliner und sein Berlin. Een hoheit Lieb, 3. A. o. J. (ungefähr 1915), S. 3: Un jo nich den Humor verloren. — Vgl. auch A. Holz, Neue Daphis-Lieder (Dresden 1922), S. 22: Jo doch! S. 69: Jo, ich weiß es jo. — Dem Verfasser wurde jo in der Verbindung: „man jonich“ = „auf keinen Fall“ noch 1930 von Mundartsprechern bezeugt. S. a. P. Drechsler, Wenzel Scherffer u. d. Sprache der Schlesier (German. Abh. S. XI) Breslau 1895, S. 142: jo volkstüml. für ja. — Albrecht, Lpz. Wda. f. v. jo und ja.

²⁰⁾ Vgl. Laßch S. 223. — Glasbrennersche hyperberlinische Bildung?

²¹⁾ Doch vgl. S. 31, ü 3.

²²⁾ Vgl. Laßch S. 227 (Sekundäre Rundungen.)

3. was drömte Dir denn? Bwit. VII, 16, jedrömt Bwit. XIX, 17. Bu. Bln. II, 13 (drömen — träumen nach berl. Droom gebildet²³), eenöijien Bu. Bln. VI, 18.

u

(M. Laßch, VI, § 11/12.)

Kurzes ü steht im Berlinischen

1. für hd. ü, 2. für das nhd. diphthongierte au · mhd. û in uf, 3. für hd. ö (= nd. ü), 4. in einigen berl. Wörtern in offener Silbe, 5. in fußzehn, fußzig für hd. „ün“.

Belege bei Glasbrenner:

1. Dummkopp Bu. Bln. V, 29, en Pfundner Bwit. I, 21, Mutter Bwit. III, 7, unſchuldige Bwit. I, 21.
2. drauf Bwit. I, 11, 20, XIII, 14, 23, XXVI, 10, 11, uf Bwit. V, 5, 18, 32, 36, 37, u. ö. (neben auf f. Doppelformen S. 25).
3. Dunnerwetter Bwit. I, 12, 13, V, 12 Bu. Bln. IV, 49 XI, 22, Dunderwetter Bwit. VIII, 14 X, 8, turkeln Waſiqka. 28, Bwit. VI 1, 28, turkelt Bwit. I, 14.
4. Drufeln Bwit. VII, 8, 23 Bu. Bln. IV, 15, 25, er duſfelt ſo rummer Bu. Bln. IV, 35, puſſe dir Bu. Bln. VII, 4, rumnuſeln Bu. Bln. IV, 26.
5. fußzehn Bwit. XII, 17 XIII, 18 Bu. Bln. XII, 13, 28 (neben funfzehn Bwit. VIII, 23), fußzehnteilhen Bu. Bln. XI, 9, fußzig Bwit. VIII, 18, 20 XII, 30 Bu. Bln. IV, 35, vierunfußzig Bu. Bln. XI, 16, neununfußzig Bu. Bln. XI, 25.

Langes geſchloſſenes ū steht im Berlinischen

1. für hd. ū. 2. für nd. ū. 3. für franz. ou

Belege bei Glasbrenner:

1. Bruder Bwit. I, 14, dhun (= tun) Bwit. I, 12, 15, 16, V, 5, 11... Bu. Bln. X, 19 XI, 33, 50, Filzhut Bu. Bln. V, 27, jute (n) Bwit. VIII, 25 X, 31 Bu. Bln. VII, 7 XI, 7, 34, ſpuhſte Bwit. XII, 14.
2. anjupen Bu. Bln. I, 7, dufter (n) Bwit. VI 1, 25 XIX, 17, dune (= betrunken) Bu. Bln. XI, 46.
3. duſe (= frz. doux=ſanft)²⁴ Bu. Bln. III, 21 IV, 38 V, 24 X, 48. Die Inſel Marzipan S. 7.

Umgelautetes kurzes und langes u steht im Berlinischen:

1. für hd. ü, das nicht durch die Schreibung als entrundet gekennzeichnet wird 2. für hd. i. (labialisiert, meiſt geziert)²⁵).

Belege bei Glasbrenner:

1. Dhüre Bwit. V, 31, jeſrühſtict Bwit. V, 41, jrüne Haus Bwit. V, 31, Raſenſtüber Bwit. V, 17.
2. hünnen Bwit. XX, 8, hür Bwit. XX, 7, 8, 9 u. f. jenüßen Bwit. XX, 8, nü (= nie) Bwit. XXV, 26, Krüg Bwit. XX, 8, weitere Belege f. S. 36,

²³ Im R. B. 1921/8. S. 41 iſt Drömerig, träumeriſch, und Drömmelſchen, zaghaftes einfältiges Mädchen vom Lande verzeichnet.

²⁴ Vgl. G. zu Putlig, Das Schwert des Damokles (1869): duſe, immer duſe. Duſe wird auch von Bruns, Sachſen S. 16 verzeichnet.

²⁵ Vgl. Trachſel S. 60 f. v.: Nemmer immer. Viele Perſonen, die ſich dieſe nachläſſige Ausſprache angewöhnt haben, würden ganz entrüſtet ſein, wenn man es wagte, ſie darauf aufmerkſam zu machen und würden es garnicht zugeben. — Unterhaltungsbeilage, zur Muttersprache Jg. 46 Nr. 1 (1931) Sp. 42: Wer „Bildung“ und „gebildet“ ſagt, der zwickauert, ſpricht überſein.

Diphthonge

ei, eu (A. Lafch VI § 13 u. 15.)

ei entspricht im Berlinischen

1. hd. ei (das aus mhd. *i* entstanden ist). 2. hd. ei (aus mhd. *ei* entstanden; in „gehobenen“ Wörtern statt des lautgesetzlichen *ee*). 3. dem hd. eu, das im Berlinischen entrundet ist.

Belege bei Glasbrenner:

1. Branntwein Bwit. V, 6, drei Bwit. V, 19, 42... , Keilerei Bu. Bln. V, 27, Leiche Bu. Bln. VII, 9, Leichdörner Bwit. XVIII, 32, meine, betne Bwit. V, 16... , wetter Bu. Bln. V, 26.

2. Ewigkeit Bwit. XXV, 23 (dgg. Schuldigkeit Bwit. I, 18), Seil Dir, Bwit. V, 24, Seist Bwit. VI 3, 31, jeistreich Bwit. XXV, 9, Meinung Bwit. V, 21 (dgg. meen' id Bwit. I, 11 V, 21, meenste'n Bwit. XII, 12), eene Unsterblichkeit Bwit. XII, 12, 13, 14, 15.

Glasbrenner schreibt selten hd. ei statt ee. Aus Bwit. V verzeichne ich: einem V, 15 teine V, 17 un id weiß V 29, kommt man rein V, 31.

3. Detbel Bwit. XI, 11, 17, 21, XIX, 28, XXV, 23 1, 32 II 19, 21 V 28. Gile (= Gule) Bu. Bln. I, 18, erzeicht (= erzeugt) Bwit. VI 1, 26, Freide Bwit. V, 33²⁶, Freint Bwit. I, 26, heite Bwit. II, 13 V, 28, 29, 31, Keilen Bwit. I, 29, Kreiß-Dame Bwit. V, 16, leichte (= leuchte) Bwit. II, 20 V, 5, nele Bwit. I, 29, überzeicht Bwit. IX, 29. Vgl. hierzu noch den Reim Bwit. XXVII, 25: Un frägt mir Der: hast Du ooch fein Sehobelt un jeleimt? Da sag' id: lieber Gott, laaß sein, Id habe blos jeträumt.

In Bwit. V. finden sich 15 Formen, in denen eu > ei entrundet und 13, bei denen die Entrundung unterblieben ist.²⁷⁾

Es steht z. B. gegenüber:

heite (4 ×) heute (3 ×), neies neue, neulich (2 ×), Freide freut mir, unjeheler unjehener.

Neben den Formen, in denen eu nicht zu ei entrundet ist (s. o.), finden wir bei Glasbrenner ein eu, das aus ei gerundet ist und nur in einer Sprechweise angewandt wird, die Glasbrenner damit als geziert kennzeichnen will.

z. B. Uech heuße Meyer und schreube mür müt eunem S... Uech höße Böche und schreube mür müt önem E. Bu. Bln. IV, 4/5. Meine Herrschaften, et will noch immer Keener nich kommen. Daweile wird mein Sohn Heinrich ein Sedicht herlagen, was ich ihn zu heute ufjegeben habe... Heunrich! (er zieht seine Weste glatt und setzt sich gravitatisch nieder.) Bu. Bln. VI, 15. Ach, und eune Nachtijall ließ sie los; eune Nachtijall ließ sie los, wie ich ihr ufmachte und sie „Hier“ sagte, und mich dabei das zarte Zweijroschenstück in die Silkenhand drückte... Bu. Bln. XI, 22, Beuden Bwitt. XX, 19, teun(e) Bwit. XX, 11, XI, 20.

²⁶⁾ Vgl. Hopf, Generalversammlung S. 18: Frei Dir, Fristen.

²⁷⁾ Zu dieser Inkonsequenz Glasbrenners in der Schreibung vgl. die Ausführungen über Doppelformen S. 25.

Das nhd. au (< mhd. û) bleibt im Berlinischen.

So schreibt auch Glasbrenner:

ausend Bwit. V, 22 XIX, 10, flamenweech Bu. Bln. I, 11, iraulen Bwit. VI 3, 34, hauen Bwit. III, 16, 17, 18... Bu. Bln. V, 32, haufen Bwit. III, 14, Haus Bwit V, 31, Maul Bwit. III, 8 V, 12 Bu. Bln. V, 26, 31, Laufeneft²⁸⁾ Bwit. XI, 28, Laufefest Bwit. XII, 6.

Undere Diphthonge kennt das Berlinische nicht.

Bemerkenswert für Glasbrenners Bemühungen um die lautgerechte Wiedergabe berlinischer Aussprache ist noch die Schreibung Waschtoalette²⁹⁾ Bu. Bln. VI, 3.

Konsonantismus

Niederdeutsche stimmlose Verschlusslaute: **p, t, k**.

Dem nd. **p** (N. Lask VI, § 17.) entspricht:

1. anlautend hd. pf. berl. f. 2. nach Konj. im In- u. Auslaut hd. pf. berl. p. (p). 3. nach Vokal im In- u. Auslaut hd. f., ff. berl. f., ff.

1. Bei Glasbrenner deuten nur gelegentliche f-Schreibungen für das anlautende hd. pf. darauf hin, daß ihm die Aussprache f für pf bekannt ist. Im 5. Heft von Bwit. z. B. können wir 6 pf-Schreibungen zählen, dagegen nur 1 f-Schreibung (Pferd 4×, pfiffig, Pfennig, enfinden V, 24).

Belege bei Glasbrenner für f im Anlaut:

Faffen Bwit. VI 1, 24 VII, 26 (daneben Pfaffe Bwit. XXV, 19), Brellfahl Bwit. III, 27, Fänder Bwit. IV, 12, feist Bwit. XXI, 5, 6, 9, Fennich Bwit. VII, 15 (daneben Nothpfennich Bwit. III, 17 Pfennig Bwit V, 35), Ferde Bwit. XVII, 32 (daneben Pferd Bwit. V, 5, 6, 18, 19), flangen Bwit. III, 14, flamenweech Bu. Bln. I, 11, fliden (= pflüden) Bu. Bln. IV, 6 (daneben pliden Bwit. XIII, 7), Forte (= Pforte) Bwit. XVII, 30.

In vielen nd. Wörtern ist das anlautende p berlinisch erhalten.

So schreibt auch Glasbrenner:

piheln Bwit. XXVII, 16 Bu. Bln. IV, 14 (vgl. Kluge 1924/10. S. 370), pinfen R. Bl. Gud. Bild. 16, pipen Bwit. VII, 7, pliden Bwit. XIII, 7, abplüden Bwit. XXII, 21, (P) proppen Bwit. II, 22 IV, 12 XVII, 7 Bu. Bln. XI, 44, jeprapft Bwit. XVII, 16, puffen Bwit. VII, 27, Puhl Bwit. XVI, 10, Pote Bwit. I, 23 II, 25 (1841/6.) Bu. Bln. X, 39.

2. Berlinisch pp im In- und Auslaut, entsprechend hd. pf, ist bei Glasbrenner zu belegen in:

Appel Bu. Bln. II, 6, 7 VI, 46, Appelfienen Bwit. II, 15 R. Bl. Gud. bild., 30. Wasigfa. 24, drippeln Bwit. I, 19 Bu. Bln. IV, 20, drippelt

²⁸⁾ Im R. B. 1921/8. wird entsprechend: Laufe, Maufe, verzeichnet.

²⁹⁾ S. Ostwald, Das Zille-Buch Bln. 29 S. 158: Damentoalette.

Bwit. X, 37 Bu. Bln. IV, 26, **Droppen** Bwit. VII, 16 VIII, 14 X, 9 Bu. Bln. XI, 10, 26, 43, **hüppt** Bu. Bln. V, 25 (daneben mit vereinfachter Geminata anhepft Bu. Bln. XI, 20), **floppt** Bu. Bln. X, 18, **Knopp**, **Kneppe**, Bu. Bln. I, 24, **Knöppe** Bwit. IV, 21, **Kopp** Bu. Bln. IV, 37, **köppen** Bu. Bln. IX, 28, **Kupperdreier** Bu. Bln. VIII, 12, **Kupperroth** Bwit. V, 32, (B) **proppen** Bwit. II, 22 IV, 12 XVII, 7 Bu. Bln. XI, 44 (daneben mit vereinfachter Geminata jepropft Bwit. XVII, 16), **Schaaftopp** Bwit. I, 13 V, 6, 12, 18, XXV 7, 28 Bu. Bln. IV, 47 XI, 33, **Schafstopp** Bwit. II, 26, 27 III, 24 Bu. Bln. IV, 47 IX, 35, **durchschluppen** Bwit. VII, 14, **Schnuppen** Bwit. IV, 5, (ver)stopp Bwit. XI, 30 XXII, 14, **stoppen** Bu. Bln. IV, 17 XIII, 36 (daneben mit vereinfachter Geminata stop Bwit. II, 18), **Strippe** (n) Bwit. I, 24 IX, 16 XI, 23 XIX, 27 Bu. Bln. III, 12, 13, **Lopp** Bwit. XIII, 38 XXVII, 25, **Töppe** Bu. Bln. VI, 29, **Wiedehopp** Bu. Bln. I, 19, **zappen** Bwit. II, 23, **Zappenstreich** Bwit. XX, 11 **Zopp** Bwit. X, 38 XI, 29 XV, 11, 48 XXIX, 12.

Berlinisch mp statt hd. mpf steht bei Glasbrenner in **Limpe**³⁰⁾ Bwit. XVIII, 26 XXI, 23 **Strümpe** Bu. Bln. VI, 27, 43. U. Lasch stellt „in neuer Zeit“ die Neigung zur Aufnahme der hd. Form in dieser Gruppe fest.³¹⁾ Glasbrenners **geimft** Bu. Bln. V, 27 (neben **impf** Bwit. XII, 16) **Strümfe** Bwit. IV, 12 und **Trumf** Bwit. VI 2, 16 sind danach auch in Bezug auf den mf-Laut lautlich gerechtfertigt.

Ueberhochdeutsche Schreibungen:

Falsch verhochdeutsch von dem geziert sprechenden Gerichtsboten Neelig ist in Anlehnung an Schnupfen **Trippfe** Bu. Bln. XII, 6 (= hd. Grippe, ein Lehnwort aus russ. chripu „Heiserkeit“, nach Kluge 1924/10., 10, S. 190), ebenso **apfellieren** (= **appellieren**) Bu. Bln. V, 29, 46 und **Truppf** (= **Truppe**) Bu. Bln. V, 23.³²⁾

3. **besoffen** Bwit. I, 16 VI 3, 28 XIII, 44 Bu. Bln. IV, 32, **doofen** Bwit. I, 12, **loofen** Bwit. I, 18 V, 29 Bu. Bln. XII, 25, **Verloof** Bwit. II, 24, **loofen** Bu. Bln. V, 30, 33, XII, 9, **schlafen** Bwit. VI 3, 34 Bu. Bln. V, 45, **soofen** Bwit. V, 6, **uf** Bwit. I, 17, 20 IV 5, 9...

Dem nd. t (U. Lasch VI, § 19) entspricht

1. anlautend hd. berl. z, 2. in- u. ausl. n. Bok. hd. berl. ff, ß, f³³⁾, 3. in- u. ausl. n. Konf. hd. berl. z, ß, 4. vor r und nach f hd. berl. t.

Belege bei Glasbrenner:

1. **bezahlen** Bwit. IV, 8, **zappen** Bwit. II, 23, **verzehlen** Bwit. V, 31, **verzählen** Bu. Bln. XII, 20, **Zeit** Bu. Bln. XI, 23, 26, 29, **Zehn** Bwit. XI, 31, **zu** Bu. Bln. XI, 21..., **zwee** Bwit. V, 25, 34... XIII, 17, 18.

2. **Greffen** Bwit. II, 18, **jejeffen** Bwit. VI 3, 27, **uffressen** Bu. Bln. XI, 52, **naß** Bwit. II, 19 XI, 31, **schießen** Bwit. X, 29, **umschmeißen** Bwit. VII, 21, **verjeffe** Bwit. X, 28, **verlassen** Bwit. X, 28.

³⁰⁾ Schiller-Lübhen I, 698 f: Angemessenheit: Maß, Glimpf, — modus — Sanders I, 600; glimpfen tr. u. refl. als im Recht befindlich darstellen.

³¹⁾ Lasch, S. 247.

³²⁾ G. C. Lichtenberg, Vermischte Schriften Bd. IV (1844) S. 195 spricht von einer Kammerzofe, „die unter ihres Gleichen, sich ruhig überlassen, ganz reines Deutsch sprach, aber immer Klopffuß und Treppe sagte, sobald sie vornehm reden wollte“. — Guxlow bezeugt „Pupfen“ statt „Puppen“. Rügler M.G.B., 1932, S. 100b oben.

³³⁾ det, des f. S. 57.

3. befiße Bwit. XIII, 31, fiht Bwit. VIII, 10, Holz Bwit. III, 16, fragen Bwit. XIII, 24, Pflanze Bwit. XII, 32, Biß (e) Bwit. III, 15, V, 18 VIII, 9 XI, 30.

4. trampelt Bwit. IX, 12, Traue Bwit. I, 15 Bu. Bln. XI, 23, treten Bu. Bln. V, 34, treu Bwit. V, 28, Triefel Bwit. XV, 18, triecht, triehen, Bwit. IV, 6 Bu. Bln. VIII, 43, trommelt Bwit. X, 32, Troste Bwit. V, 38, Trösterin Bwit. XX, 4, truble Bu. Bln. XII, 25, trubelst Bwit. X, 36, Steen Bwit. I, 21 N. Bl. Guckbild., 42, 43, stehen Bwit. XI, 21, jestohlen Bwit. I, 24.

nd. > nt und nt > nd vgl. unter d S. 43.

Wie in allen andern Mundarten³⁴⁾ finden wir auch im Berlinischen das unorganische —t, besonders im Auslaut und bei Fremdwörtern. Manchmal mag durch den Wechsel der Endungen — icht und —ig eine lautliche Kompromißbildung³⁵⁾ entstanden sein, manchmal durch Anlehnung an den Superlativ eine Formenkreuzung³⁶⁾ stattgefunden haben.

Belege bei Glasbrenner:

allemaal derjenichte welcher Bwit. II, 15 V, 31 Bu. Bln. I, 32, derjenigte Bu. Bln. IX, 55, ebend³⁷⁾ Bwit. VI 1, 13, infamigte³⁸⁾ Bwit. II, 14 Bwit. IX, 18 Bwit. XI, 15 (neben infamige Bwit. XI, 14), Rastrolle³⁹⁾ Bu. Bln. XI, 20, logischt Bwit. XVI, 6, eene lumpijte⁴⁰⁾ Perschon Bwit V, 7 (dgg. lumpige u. lumpije Bwit. V, 19 XX, 3), nehmlichte Bwit. I, 24 Bwit. II, 24, regnigt Bwit. III, 28, Resjont Bwit. XII, 14, du Unglückselijte Bu. Bln. IV, 20, weitläufigt Bu. Bln. X, 20, vgl. allent S. 00.

Bei schonst⁴¹⁾ Bwit. I, 25, 27, Bwit. II, 15, 28 Bwit. V, 41 Bwit. VII, 15, 18 Bwit. IX, 28 und zwarischt Bwit. XII, 18 u. ö ist —t an die Adverbialendung —s bezw. —sch getreten, bei aberischt Bwit. I, 15 V, 5 muß daneben noch auf das mnd. averst⁴²⁾ hingewiesen werden.

Bei is, nich, un ist das Endungs-t (bezw.-d) weggefallen.⁴³⁾ Belege dafür sind bei Glasbrenner in jedem Heft reichlich vorhanden. Hierher gehört auch jetz Bwit. XIV, 23.

Dem nd. **f** (N. Lafsch VI, § 18) entspricht

1. anlautend hd. berl. **f**, 2. in der Verdoppelung hd. berl. **ff**, 3. im Sn- u. Auslaut hd. berl. **ch**.

³⁴⁾ Beispiele bei Weise, Maa. S. 48 Lafsch S. 252.

³⁵⁾ Vgl. Lafsch S. 298/299.

³⁶⁾ Vgl. Maurer, Ueber Arten d. dt. Wortbildung, besonders Wortkreuzungen Zf. f. d. Phil. 53, 1928, S. 167 ff.

³⁷⁾ Kladderadatsch II. Jg. 1849 S. 12: Ich verstehe des Fach **ebend** so gründlich! S. 60: die **verfluchtichte** Barretaden. S. 68: **vorigt** Jahr. S. 107: **vorchichte** III. Jg. 1850 S. 82 die **infamigten**.

³⁸⁾ Rante u. Co. S. 3: **infamigten**.

³⁹⁾ Schulz, Fremdw. I, 338: Raströll. —

⁴⁰⁾ F. Ebertz, Jugenderinnerungen eines alten Berliners Bln. 1925 S. 49: „Immer heran, mein Herr, es fehlt bloß noch eine **lumpichte** Person!“ war „eine gewöhnliche Redensart“ (der Fuhrleute).

⁴¹⁾ Vgl. N. S. Anders, Die Dienstmänner von Berlin, (Berl. Stadtklatsch §. 16) S. 10: Ihr habt so **schonst** den ganzen Tag Cigarren in' Mund, wat jar keene Art nich is! — **schonst** auch Kladderadatsch II. Jg. 1849 S. 110, 179.

⁴²⁾ Lafsch, S. 260 u. 304.

⁴³⁾ Lafsch, S. 252.

Belege bei Glasbrenner:

1. **kleen** Swit. IX, 27, **knabbern** Swit. IV, 10 V, 24, **Knochen (s)** Swit. III, 17 IV, 10 XI, 20 Bu. Bln. VIII, 12, **knusprig** Bu. Bln. III, 25, **Kraft** Swit. III, 17, **kragt** Swit. I, 23, **kuller'** Swit. III, 27.

2. **Bade** Bu. Bln. VIII, 29, **baden** Swit. X, 23, **Bäder** Swit. III, 9, **drucken** Bu. Bln. VI, 10, **fleckiger** Bu. Bln. VII, 10, **lesen** Swit. V, 37.

3. **Bauch** Swit. XIII, 18 Bu. Bln. VII, 8, **Buch** Swit XIII, 14, **flaumenweech** Bu. Bln. I, 11, **Knochen (s)**⁴⁴⁾ Swit. III, 17 IV, 10 XI, 20 Bu. Bln. VIII, 12, **Loch** Swit. VI 3, 4, **ooch**, Swit. I, 11, 13, 15 .. III, 12, 16...

Neben diesen hd.-berlin. Uebereinstimmungen stehen verschiedene Ausnahmen, die teils auf oberfächsischen, teils auf niederdeutschen Einfluß zurückgehen. Das schon bei Friedrich d. Gr. bezeugte **March** t⁴⁵⁾, das obs. Entwicklung entspricht, belegen wir bei Glasbrenner als

March Bu. Bln. VIII, 43, **Spittelmarkt** Swit. II, 14, **March-Meester** Swit. VII, 33, **Weihnachtsmarkt** Bu. Bln. VIII, 11, 14, 15, 16.

In der Form i(c)k (-ich) und der Endung —ken steht das Berlinische eindeutig auf Seiten des Niederdeutschen.

—**ken**.⁴⁶⁾ Die Endung —ken für hd. —chen findet sich an vielen Stellen in Glasbrenners Heften:

bisten Swit. I, 14, 23 V, 33, 40 XXV, 7 XXVII, 24, **Breiken** Swit. XXV, 9, **Buffenken** Bu. Bln. XI, 46, **Gulbakken** Bu. Bln. XI, 43, **Kinderkens** Swit. X, 24, **Madamken** Swit. V, 5, 20, **Mamsellen** Swit. V, 28, **Mütterken** Swit. XXV, 14, **Pantöffelken** Swit. XXV, 14, **Pidelken** Bu. Bln. I, 35, **Schläften** Swit. II, 21.

—**eken**. **Steeneken(s)** Swit. I, 21 R. Bl. Guckbild., 42, **en Endeken** Swit. IV, 8, **Würmeten** Swit. XXV, 17, 16. **Männiken** Swit. XII, 24, scheint Ableitung von der Koseform **Männi** (wie **Mausi**, **Fredi**) zu sein.

Das Verhältnis **ick** : **ich**⁴⁷⁾ ist bei Glasbrenner in

I/10. 112 : 34, II/1. 57 : 0, III⁴⁸⁾ 128 : 4, IV⁴⁹⁾ 58 : 4, V 100 : 16, XXII 71 : 12, XXV⁵⁰⁾ 17 : 91.

Wenn man die sonstige orthographische Ungenauigkeit des Verfassers in Betracht zieht, wird man nicht nur von einem Wechsel schlechtthin sprechen können, wie es U. Lasch tut, sondern von einem starken Ueberwiegen der **ick**-Form.

⁴⁴⁾ Als Ausnahme hierzu ist noch: **Knedfeln** (= Knöchel) Swit. XXIV, 29 zu verzeichnen, das auch im R. B. 1921/8. S. 91 als berlinisch belegt ist. — **Brendide** verzeichnet dgg. nur **Knedfeln**.

⁴⁵⁾ Lasch S. 105, 247.

⁴⁶⁾ Vgl. Lasch S. 248, 297. — **Brede**, die Diminutiva im deutschen, Marburg 1908 (besonders S. 86 f.) — **ken** = **kin** vgl. S. 32.

⁴⁷⁾ Lasch S. 248: „Schriftsteller wie J. v. Boß, Glasbrenner brauchen **ick**, **ich** wechselnd“.

⁴⁸⁾ S. 1—31.

⁴⁹⁾ Ohne Briefe und Anekdoten.

⁵⁰⁾ In Swit. XXV braucht die Hauptperson, der Schuhmachermeister Schmidt, immer **ick** und unterscheidet sich damit sprachlich von seinen Gesellen.

Bei Stammauslaut —f tritt zwischen die beiden —f ein s ein. So schreibt Glasbrenner:

Stücksten Bwit. XII, 22 Bu. Bln. XII, 9, Büchellen Bwit. III, 24, mit doppelter Verkleinerung ist berlinisch gut möglich.

Niederdeutsche stimmhafte Verschlusslaute: **b, d, g.**

Da nd. **b** (U. Lasch VI, 21) im allgemeinen der berlin.-hd. Verteilung entspricht, erübrigen sich die Belege.

Die Schreibung p für anl. b, wie sie U. Lasch für das 16./17. Jahrhundert feststellt und auf schlesische Einflüsse zurückführt⁵¹), findet sich bei Glasbrenner nicht mehr. Wir können nur noch neben die Einzelform **Pufet**, die in Bu. Bln. IV, 6 als **Pofett** (neben **Pufett** Bu. Bln. I, 13) vorliegt, **Pattaljon**⁵²) Bu. Bln. XII, 47 und **Pouillon** Bwit. XVII, 3 (neben **Bouillion** Bwit. XVII, 3) stellen. **Pouillon** kommt aber nur in gezielter Rede vor und ist sonst nicht berlinisch zu belegen. In **puckeln** (= arbeiten) Bu. Bln. III, 4 VIII, 17 ist p statt b auch heute noch erhalten. **Pipihut** Bwit. II, 16 statt **Bibi**⁵³) ist nur als Wortwitz und nicht lautlich bemerkenswert.

ndd. —bb ist berlinisch in vielen Fällen erhalten.

Bei Glasbrenner ist belegt:

(an-)knabbern Bwit. XI, 14 XII, 13, Knubbel (s) Bew. III, 16 Bu. Bln. IX, 21, krabbelt Bwit. X, 35, Quabbe (-Ohrfeige) Bwit. X, 35, quabblisch Bu. Bln. IV, 40, quabbligen Bwit. IV, 6, befabbert Bwit. XII, 13, Schrubber Bwit. XI, 27, schwabbern Bwit. XII, 7, schwabbere Bu. Bln. IV, 14, Schwabbjochen (s) Bwit. XVI, 5 XXII, 20, wabblisch Bu. Bln. V, 24.

Das in der Gruppe —wel, —er neuentstandene —b⁵⁴) liegt vor in

Deibel Bwit. I, 32 II, 19, 21 IV, 28 XI, 11, 17, 21 XII, 3 XIX, 28 XXV, 23, Stiebel(n) Bwit. IX, 17 XI, 16, XXV, 19 XXVI, 10 Bu. Bln. XI, 19, Matäber XXVI, 11 Bu. Bln. II, 20.

Dem nd. **d** (U. Lasch VI, § 20) entspricht im Berlinischen

1. anlautend d⁵⁵) a) = hd. d (urg. th), b) = hd. t (urg. ð).
2. im Inlaut⁵⁶) a) (= hd.) t, b) (= hd.) d. 3. im Auslaut t, —.

⁵¹) Lasch S. 253, vgl. auch Leuchert in: *Teuthonista* V, 1929, S. 300.

⁵²) Lasch S. 251 belegt Grenatierpattailion bei J. von Bof.

⁵³) Schulz, *Fremdwö.* I, 83.

⁵⁴) b kann Erzeugung des anl. nd. gefassten v durch b sein, bei Stiebel liegt vielleicht auch Anlehnung an stieben vor, vgl. das im R. B. verzeichnete stiebeln=gehen.

⁵⁵) Leuchert lehnt in seiner Besprechung von U. Lasch „Berlinisch“ (*Teuthonista* V, 1929 S. 299) deren Annahme ab, daß die Berliner den obs. Unterschied d/t — d stimmlos geworden, t an Intensität verloren — nicht erkannten, sondern glaubt, daß den Berlinern die Übereinstimmung der mit d anlautenden obs. Wörter mit den alten nd. auffiel und dadurch die Vorstellung der Gleichheit hervorrief.

⁵⁶) Die Verteilung von berlin. t/d im Inlaut entspricht dem hd. und

Belege bei Glasbrenner:

1. a) **dein** (e, —en) Bwit. I, 14, 19, 20, II, 15 IV, 6... **dide** Bwit. III, 8 XIV, 28, **Dings** Bwit. XVIII, 9, **dralle** Bwit. II, 21, IV, 8 XI, 8, **Dunnerwetter** Bwit. I, 12, 13, V, 12 Bu. Bln. IV, 49, XI, 22, **Dunderwetter** Bwit. VIII, 14 X, 8.

1. b) **Dag** Bwit. V, 7, 14, **Dach** Bwit. X, 31 Bu. Bln. VI, 26, (neben **Tach** Bu. Bln. VI, 8), **Dhaler**⁵⁷⁾ Bwit. I, 12, 18, 29... XXVI, 14 Bu. Bln. IX, 22, 38, XI, 43 (neben **Dhaler** Bwit. XI, 17), **Danz** Bwit. XXVI, 11, **danzt** Bwit. XXVI, 11, **Daube** (n) Bwit. XI, 26 XIV, 43, **Dausend** Bwit. XIX, 10, **Deech** (= Teig) Bwit. X, 7, **Deibel** Bwit. I, 32 II, 19, 21, IV, 28 V, 28 XI, 11, 17, 21 XII, 3 XIX, 28 XXV, 23, **Dheil**⁵⁷⁾ Bwit. V, 33 (neben **theile** Bu. Bln. XI, 19), **diej** Bwit. XXV, 8, **Dhiergarten**⁵⁷⁾ Bwit. V, 16 (neben **Thier** Bwit. V, 19 XI, 21), **Disch** Bwit. VIII, 25 Bu. Bln. XI, 37, **Wafigta**, **Dode** Bwit. V, 18 XII, 12, (b) **Doote** Bwit. I, 17 V, 26 VI 3, 26, 27 Bu. Bln. I, 7, 13, **doht** Bu. Bln. VI, 42, **doofen** Bwit. I, 12, **doß** Bwit. II, 23 Bwit. VIII, 12, **Dollhaus** Bwit. XIV, 22, den **Dollen** ausdreiben Bwit. XI, 9 (neben **toß** Bu. Bln. I, 9), **Dohr**⁵⁷⁾ Bwit. V, 15 XV, 19 Bu. Bln. XI, 11 **Drabb** Bwit. V, 27 Bwit. XII, 18, **dragen** Bwit. XXVIII, 31 Bu. Bln. X, 19, **drägt** Bu. Bln. V, 19, **drächt** Bwit. I, 23, **drug** Bu. Bln. IX, 54, **draje** Bwit. VI 1, 1 (neben **beijetragen** Bwit. V, 23), **dreiben** Bwit. IV, 6 Bu. Bln. XII, 14, **Rumdreiber** Bwit. V, 13 VI 3, 29, **verdreiben** Bwit. V, 26, **drinken** Bwit. I, 11 I, 22 Bu. Bln. XI, 46, 47, **drink(ft)** Bwit. I, 16, 22, **dranf** Bu. Bln. V, 22, **jedrunken** Bwit. I, 23 Bu. Bln. XII, 17, **bedrunken** Bwit. I, 28 VII, 14 (neben **Getränk** Bu. Bln. V, 22), **drippeln** Bwit. I, 19 Bu. Bln. IV, 20, 27, **drippelt** Bwit. I, 19 X, 37 Bu. Bln. IV, 26, **broden** Bu. Bln. V, 36, **Droom**, **drönte** Bwit. VII, 16 VIII, 17, **Droppen** Bwit. VII, 16 VIII, 14 X, 9 Bu. Bln. XI, 10, 26, 43, **Bedrug** Bwit. XXIX, 34, **bedriejen** Bwit. V, 17, **Duch** Bu. Bln. IV, 36 XI, 16, **dhun**⁵⁷⁾ Bwit. I, 12, 15, 16, . . . III, 7 V, 5, 11... Bu. Bln. X, 19, XI, 33, 50 (neben **thun** Bwit. XV, 23), **Dhüre**⁵⁷⁾ Bwit. V, 31, VIII, 13, 22, Bu. Bln. XI, 34. Ueber die Doppelformen vgl. S. 25.

2. a) **heite** Bwit. II, 13 V, 28, 29, 31, **heiter** Bwit. XII, 15, **jute**(n) Bwit. VIII, 25 X, 31 Bu. Bln. VII, 7 XI, 7, 34, **späte** Bwit. VI 2, 19 Bu. Bln. V, 45 VIII, 47, **sputen** Bu. Bln. VI, 14, **treten** Bu. Bln. V, 34.

b) **inädijes** Bwit. III, 9, **Kleeder** Bu. Bln. XI, 19, **schade** Bwit. IV, 22.

Da die Form **Natel** schon von A. Lasch in der Zollrolle von 1632, bei Moriz und Heinjus nachgewiesen ist, bereiten **Natel** Bu. Bln. II, 17 III, 37 **Stednateln** Bu. Bln. VII, 5 **Duchnateln** Bwit. III, 25 (neben **Nadelschwingender** Bwit. IX, 8) keine Schwierigkeiten.⁵⁸⁾ In Fremdwörtern wechseln d und t häufig.⁵⁹⁾ So sind die Formen **Kammrate** (n) Bu. Bln. V, 10 Bwit. III, 16 VII, 12, **Invalite** Bwit. VI 2, 13, **Mondierung** Bwit. VI 2, 10 IX, 28, **Automaten** Bu. Bln. IX, 11 neben die von Lasch angeführten „**Grenatierpattailon**“ (Zul. v. Voh), „**Trajuhner**“, „**Froschje**“, „**Anektote**“, „**Madrage**“ zu stellen.

zwar, wie Teuchert auf Grund der Sprachatlastarte „rote/rode“ nachweist, als Ausgleich zwischen Nieder- und Mitteldeutsch. (S. Teuchert, *Hochniederdeutsch u. Niederhochdeutsch* Abd. Korrb. 1922/23 S. 10.)

⁵⁷⁾ Ueber dh-Schreibung vgl. S. 28.

⁵⁸⁾ Lasch S. 123, 157 — R. B. Wb. **Natel**, **Brendide** f. v. **Messer**: eene **Sabel** oder eene **Natel**.

⁵⁹⁾ Lasch S. 251. — Zu **Mondierung** vgl. Lessing, **Minna v. Barnhelm** III, 7: **Mundierungsstücke**. F. Beckmann, **Der Eckensteher Nante im Berhör** 5. A.: **Kam'raten** (Bln. 1880/49. S. 32).

Auffallend ist aber Selänter Bwit. XIV, 43 Gelänter Bwit. XVIII, 4 (= Geländer). In Bwit. XVIII, 4 wird Gelänter von Herrn Bussen gebraucht, der gern seine „Bildung“ betont; es wäre also hier als übertrieben hochdeutsche Form zu erklären. Vielleicht reicht diese Erklärung für Bwit. XIV, 43 auch aus. Unberlinisch sind die Formen auf jeden Fall, aber da Glasbrenner in Bwit. XVIII, 19 dem Berlinischen entsprechend Seländer schreibt, scheint hier die Annahme einer beabsichtigten gezielten Sprechweise glaubhaft. In Abendueer Bwit. VII, 24 liegt beabsichtigte Anlehnung an berlin. „deuer“ (= teuer) vor. Das legt der folgende echt berlinische Wortwitz nahe: „Det **Abendueer** soll Ihnen **deuer** zu stehen kommen.“ Aus der Situation des schimpfenden Nachwächters, der das von dem Bürger zuerst ausgesprochene „**Abenteuer**“ aufgreift, ist die „Verquatschung“ durchaus verständlich.

Bemerkenswert ist im Berlinischen der Ausfall von —d nach n.⁶⁰⁾ Daß diese Erscheinung Glasbrenner bekannt ist, bezeugen einzelne Formen wie

inspinnen⁶¹⁾ Bwit. VI 1, 12 XVII, 38, spißfinnje Bu. Bln. IV, 6, Spißfinnigkeiten Bu. Bln. VI, 7.

Aus niederdeutscher Zeit bewahrt sind bis heute die berlinischen Formen „olle“ und „Molle“. Beide sind bei Glasbrenner zu belegen:

olle Bwit. VI 2, 20 Bu. Bln. VI, 10, **Molle** Bwit. V, 11, 28.

Ebenso ist nd. —dd— statt hd. —tt— berlinisch oft erhalten. **Echt** ist bei Glasbrenner demnach:

schliddern⁶²⁾ Bu. Bln. I, 36, schüddeln Bu. Bln. XI, 11, schüddelt Bwit. XXIX, 23 Bu. Bln. VIII, 36, R. Bl. Gudbild., 10, beschmuddelst Bu. Bln. XI, 36, verheddern Bwit. VI 3, 3 X, 28 I, 21, verkneddern Bu. Bln. XII, 26.

Das —d— in Dunderwetter⁶³⁾ Bwit. VIII, 14 X, 8 (neben Dunderwetter Bwit. I, 12, 13 V, 12 Bu. Bln. IV, 49 XI, 22) geht auch auf alte nd. Grundlage zurück (vgl. engl. thunder-Donner).

Ueber dadran, dadrin, dadrum vgl. S. 65.

3. Sott Bwit. II, 20, 21 XXV, 5, 6, 17, jut Bwit. XXV, 7, 14, satt Bwit. IV, 19 XXV, 17 — jearbeet Bu. Bln. I, 34, jehust Wafigta, wat lost er'n Bwit. XIX, 42 (über un = und S. 39).

g (A. Laß VI, § 23). Die stets als bezeichnendes Kennzeichen⁶⁴⁾ des Berlinischen herangezogene Aussprache des j für g im Anlaut ist bei Glasbrenner fast regelmäßig wiedergegeben. Neben 4 anlautenden g stehen 248 anl. j in Bwit. V. Im Auslaut schreibt Glasbrenner in

⁶⁰⁾ Laß S. 264 A. Döblin, Berlin Alexanderplatz S. 289: anners.

⁶¹⁾ inspinnen < inspunden s. Laß S. 235, 264.

⁶²⁾ Laß S. 149.

⁶³⁾ Hopf, Generalversammlung S. 14: Dunderwetter.

⁶⁴⁾ J. B. Brunner, Ostdt. Volkskunde Lpz. 1925 S. 76 u. 79 — vgl. auch Bwit. XVIII, 21: Meenen Sie, weil id manchmal det G wie Tot ausspreche un mir berlinisch jehen lasse? Ich bin ein Berliner...

Bwit. V: 42 —ch und 53 —g; es finden sich bei demselben Wort beide Schreibungen, so daß sich die Ungenauigkeit aus der flüchtigen Niederschrift des Textes und der Bindung an die hochdeutsche Schreibweise erklären läßt. Es handelt sich hierbei nicht um berlinische Doppelformen, wie die folgenden Belege zeigen, sondern lediglich um eine Inkonsequenz Glasbrenners.⁶⁵⁾ Doppelschreibungen in Bwit. V sind z. B.:

wech V 5, 28, 42 : weg V, 27, Kreuzberch V, 11 : Königsberg V, 24, Dach V, 14 (2 ×), 31, 39 (2 ×) : 2 Dag V, 7, 23, 25, Endungs—ich : ig = 15 : 22 (z. B. richtig V, 38 : richtig V, 30, 36, (2 ×) 38).

Belege bei Glasbrenner für Wiedergabe des g durch ch im Auslaut und vor s und t:

arch Bwit. XII, 32 Bu. Bln. IV, 27, Dach Bwit. X, 31 Bu. Bln. VI, 26, Deech Bwit. X, 7, feecht Bwit. III, 15, fertich Bwit. III, 15, jenuch Bu. Bln. I, 34 IV, 46 V, 23, jnädich Bwit. IX, 23, kluch Bwit. III, 15 IX, 25, 26, X, 25 Bu. Bln. IV 47, Kriech Bwit. I, 17, 18 VI 1, 21, schluch Bu. Bln. VIII, 45, Sonntach Bwit. IX, 27, übriech Bwit. IV, 12 IX, 14, (durch-)wech Bwit. X, 25 Bu. Bln. V, 34, Weech Bwit. VII, 11, wegjeacht Bwit. X, 25, zeicht Bwit. IX, 29, zeuchts Bwit. X, 24. —

In zeuchne Bwit. X, 37 ist auch das sekundär in den Inlaut getretene ch geblieben.

—ng im Auslaut zu —nk verhärtet wird nur gelegentlich bei Glasbrenner so wiedergegeben z. B.: Tünklin~~f~~ Bu. Bln. VIII, 10 Tier~~s~~chlun~~f~~ Bwit. XI, 14 XXII, 34 Bu. Bln. V, 31 Schlun~~f~~ Bu. Bln. XII, 22 Schwun~~f~~ Bu. Bln. X, 48.

Auch im Inlaut ist die Wiedergabe des g-Lautes nicht einheitlich.⁶⁶⁾ Eine Zusammenstellung⁶⁷⁾ der betreffenden Formen zeigt, daß

⁶⁵⁾ Vgl. S. 25.

⁶⁶⁾ Vgl. hierzu die Ausführungen von E. Lerch im *Bb. f. Phil.* I, 1925 S. 82: „Man müßte einmal untersuchen, wieviel unsere heutigen Schriftsteller, wenn sie in Romanen, Dramen oder Dialektgedichten mit den gewöhnlichen Zeichen unserer Schrift die mundartliche Aussprache wiederzugeben versuchen, davon wirklich bezeichnen. So gibt es z. B. im berliner Dialekt, in Wörtern wie Dogen = Augen einen eigentümlichen r-Laut; manche bezeichnen ihn auch durch r (Doren), andere aber behalten das g bei: einmal, weil es sich eben doch nicht um ein r in der gewöhnlichen Aussprache handelt, und sodann, weil Doren als „Dhren“ mißverstanden werden könnte“.

⁶⁷⁾

g im Inlaut nach	e	i	ei	r	l	a	o	n	n	au	eu	ü
Bwit. V.	j g	10 5	11 6	2 6	6 3	1 —	7 22	4 8	— —	— 24	1 —	— —
Bwit. XXV.	j g	16 4	10 6	2 —	18 4	3 1	— 23	1 7	— 2	— 31	— 1	2 4
Bu. Bln. V.	j g	11 3	8 4	7 1	12 1	14 —	2 25	4 12	1 —	2 24	— —	1 —

j für g öfter nach e, i, ei, r und l steht, als nach a, o, u und n. Wenn es im „Richtigen Berliner“⁶⁸⁾ über die Wiedergabe des g-Lautes bei Glasbrenner heißt: „daß er sie (die Berliner) sajen und frajen, banje und anjeln sprechen läßt, ist schwer zu begreifen“, so ist dieses Urteil wohl zu hart. Näher liegt die Erklärung von A. Lasch,⁶⁹⁾ daß es sich im ganzen um falsche Wiedergabe und um Unterscheidung des Lautes vom hd. gewohnten g handelt.

Die Formen eich'ne Bwit. IV, 17 eichenes Bu. Bln. IX 4 eichenen Sohn Bwit. VI 2, 12 sind nur als Wortwitz und nicht lautlich bemerkenswert.

Ausfall des g (bezw. ch) vor s ist bei Glasbrenner in kräft Bwit. I, 26 (Brief) belegt.

Reibelaute

Labiale: f, w

(A. Lasch VI, § 22.)

f steht im Berlinischen für

1. hd. nd. f. (v), 2. hd. pf. nd. p.

Belege bei Glasbrenner:

1. fallen Bwit. I, 14, faulenzgen Bwit. IX, 14, vülle Bwit. V, 24, 42 Bu. Bln. II, 9, Fleisch Bwit. I, 23, 24 IX, 21 XI, 20, Fressen Bwit. II, 18.
2. j. u. p. S. 37.

Zu den bei A. Lasch angeführten Fremdwörtern⁷⁰⁾ „Infaliden-, Fetteranenstrafße“, bei denen v wie f nach deutscher Weise ausgesprochen wird, können wir noch folgende Glasbrennerschen Belege stellen:

Altosen Bu. Bln. VI, 3 (neben Altowen Bu. Bln. III, 27), Fifat Bwit. XXI, 17 Bu. Bln. XI, 54 XII, 21, Fifathoch Bwit. XX, 26, Lafa Bwit. VI 1, 26, Lafa Bwit. VI 1, 26, Locomotife Bwit. XXI, 7, Nerfen (—zufälle) Bwit. XIII, 15, Resolution Bwit. V, 14, Zerfietten Bwit. XV, 7, Cerfjette Bu. Bln. XI, 36.

w, das im Anlaut vor r in nd. Wörtern erhalten blieb, können wir bei Glasbrenner belegen in

Auswringen Bu. Bln. VIII, 39, zum Auswringen Bu. Bln. IV, 28 VIII, 39.

Fremdwörter wie Tabajie, rujeniren, geniren, jenirt, Schamberjarnie u. ä. sind nicht berücksichtigt, auch nicht die Reden von Personen höherer Stände und das hd. Lied in Bu. Bln. V, S. 39—42o. — Vgl. noch den Reim in Bwit. V, 11: Sab' ich den Sand in'n Wagen, So dhu ich sachte fahren . . .

⁶⁸⁾ 1911/7. (in den neueren Auflagen ist diese Bemerkung fortgelassen).

⁶⁹⁾ Lasch S. 257.

⁷⁰⁾ Lasch S. 254, vgl. auch S. Stürenburg, Die Aussprache des v in: Muttersprache 45. Jg. 9. S. 1930 Sp. 321 ff. —f. Kladderadatsch X. Jg. 1857 S. 143: Fifat hoch! S. Fechner, Der Sprechhans S. 38: Hafelock, A. Döblin, Berlin Alexanderplatz S. 280: Gannosen.

In Hannover Bwit. III, 23 Bu. Bln. VI, 34, 36 Suppl. 22, 23, 26 (neben Hannover Bwit. XX, 11, Hanneewersche Depetirtenkammer Bu. Bln. X, 18) wird das intervokalishe v nicht als stimmhaft bezeichnet, obwohl es schon bei Friedrich Wilhelm I. durch w wiedergegeben wird und noch heute so gesprochen wird.⁷¹⁾

Richtig wiedergegeben ist dagegen

Schlawittken (= Schlafittchen⁷²⁾ Bwit. VII, 8 Bu. Bln. VI, 29, 34 Suppl. 17.

Ebenso ist w lautgerecht in

elwe Bwit. III, 9 XVII, 4, XIX, 11 Bu. Bln. VIII, 42 46 XI, 20, fünwe Bwit. I, 28 Bu. Bln. X, 43 (neben fünfe Bwit. VIII, 27 Bu. Bln. III, 4, 10, 13 IV, 19 XI, 48), zwölwe Bwit. XVII, 13, 17, 38 Bu. Bln. X, 31, 42, XI, 19.

Dentale: s, z, sch

(R. Laßh V, § 24)

Die dem nd. t entsprechenden berl. s-Laute f. S. 38 f.

Berlinischer Wandel von stimmhaftem zu stimmlosem j liegt vor in

er duffelt⁷³⁾ (= er ist träge) Bu. Bln. IV, 35 das zu duße Bu. Bln. III, 21 IV, 38 V, 24 X, 48 gehört.

j als Uebergangslaut steht z. B. in

anjehupft Bu. Bln. XI, 20 (neben hüppt Bu. Bln. V, 2), jepropft Bwit. XVII, 16, Stüdsken⁷⁴⁾ Bwit. XII, 22 Bu. Bln. XII, 9, Kneckseln Bwit. XXIV, 29.

Das anlautende j in französischen Wörtern wird durch z und c wiedergegeben (hd. durch s)⁷⁵⁾:

Zackermenter Bwit. X, 37, Zapperloter Bwit. XV, 12, Zappermenter Bu. Bln. VI, 39, Zerfietten Bwit. XV, 5, Zerfjetten Bu. Bln. XI, 36, Zerfchanten Bwit. VIII, 13 (neben Scherchant I/10., 24 u. Scherjant I/1.), Parrezoll Bwit. I, 24 X, 37, Parrezoll Bwit. XVII, 36, Berterzillje Bu. Bln. VI, 8, Banzipfel (= sensible) Bwit. X, 33.

Gelegentlich findet sich z statt z:⁷⁶⁾

ein(zu)heizen Bwit. XXV, 5 Bu. Bln. IV, 49, Kaiser von Fez un Marokko Bwit. XXV, 8 Bu. Bln. III, 18 (neben Kaiser von Fez un Marokko Bu. Bln. V, 43), jeißich Bwit. IV, 19 R. Bl. Guckbild., 26, Schnauze Bwit. I/1 (in I/10 verändert in Schnauze) Bu. Bln. X, 39, 42 XII, 46 (neben Schnauze Bu. Bln. X, 43).

⁷¹⁾ Laßh S. 255. — Die von Heinrich Schröder, Das Bernerische Gejeh im heutigen Deutsch B. B. B. 43 (1918) S. 352 f. angegebene Aussprache: Hannover (aber Hannoveraner) ist für das Berlinische abzulehnen, wie mehrere Mundartprediker dem Verf. bezeugten.

⁷²⁾ S. Kluge 1924/10. S. 423.

⁷³⁾ Duden: dußeln.

⁷⁴⁾ S. S. 41.

⁷⁵⁾ Bniower 10: zackermentischer.

⁷⁶⁾ Ob hier Betonung des explosiven Einsahlautes vorliegt oder nur Schreibschwierigkeit, ist nicht zu erkennen; vgl. hierzu Kraß Bu. Bln. IV, 35.

sch. nicht für **nichts**⁷⁷⁾ braucht Glasbrenner fast regelmäßig (Bwit. I, 15 . . . IX, 23 u. ö.).

st > sch: **Muschetier** Bwit. II, 31, **Schtandal** Bwit. XXVIII, 31, **Schtavens** Bwit. II, 24.

Uebergang des stimmlosen s in sch ist belegt in

Pansch Bu. Bln. XII, 22, **Sierpansch** Bu. Bln. III, 7, **hierpanschich** Bu. Bln. IV, 8.

Für den Uebergang von rs > rsch im Berlinischen⁷⁸⁾ finden sich bei Glasbrenner viele Belege:

aberscht Bwit. I, 15 V, 5, **Borschte** (n) Bwit. I, 21 XXV, 15 Bu. Bln. I, 4, **Durscht** Bwit. XXIV, 17 Bu. Bln. XII, 32, 34, **durschtere** Bwit. XV, 7, **erscht** Bwit. V, 13, 20, 21 XX 4, 9 Bu. Bln. I, 14 VI, 34, **irrscht** Bwit. X, 21, **Commeresch** Bwit. II, 22, **Körpersch** Bwit. I, 13, **Kurfürschten** Bwit. XXIX, 24, **Kurschte** Bu. Bln. III, 25, **Perlschon** Bwit. V, 7 Bu. Bln. XII, 20, 21, **Perlsch** Bwit. VIII, 31 X, 9 R. Bl. Guchbild., 18, **Wurscht**, Bwit. III, 18 Bu. Bln. III, 12, VI, 8, **Hanswurscht** Bwit. VIII, 30 XXV, 6 Bu. Bln. VII, 17, **zwarlscht** Bwit. XII, 18 Bu. Bln. IV, 36, **Donnerschttag** Bu. Bln. X, 18.

Bemerkenswert für Glasbrenners Bemühungen um richtige Wiedergabe der Mundart sind noch die Schreibungen:

Conschtitution Bwit. XXVIII, 16, **Conschtructionen** Bwit. XXVIII, 16, **Schpanien** Bwit. V, 13, 14.

Liquiden und Nasale: l, r, m, n (A. Lafsch VI, § 25—27)

Allen Liquiden und Nasalen ist die Neigung zur Metathesis gemeinsam.⁷⁹⁾

Belege bei Glasbrenner für Metathesis

bei l: **adelsen** Bwit. V 24, **Compelment** (= Kompliment) Bu. Bln. I, 39, V, 45 X, 42, **crimelnanistische** Bwit. XIII, 8, **Engelsch** (e) Bwit. IV, 24 XXII, 23 **Engelsche** Flotte Bwit. VI 1, 20, **Pubellum** Bwit. VI 3, 5, 6, 18.

bei r: **baiersches** Bwit. VI 3, 29, **Hungerjen** Bwit. XXVII, 25, **Kurschte** (= Kruste) vom Schweinebraten Bu. Bln. III, 25, **Sefertür** Bwit. II, 18 XXIX, 28, **trauerje** Bwit. XVII, 32, **überjens** Bwit. V, 23 IX, 25 XIII, 14 XXIV, 4, 15 XXIX, 11, 16, 41, 43 Bu. Bln. I, 6 XI, 9, 10, 20, 36, 48, 53 (neben übrigens Bu. Bln. I, 5 XI, 49), **Erüberlsches** Bu. Bln. I, 16.

beim m: **aufathent** (= aufatmet) XX, 9.

bei n: **anjerehent** Bu. Bln. XI, 25, **ausjezeichnetes** Bu. Bln. I, 7, **aus-trocent** Bwit. XVI, 8, **bejejent** (ste) Bwit. I, 23 XIII, 9 XXV, 8 Bu. Bln. I, 7 VIII, 15, **jelencjent** Bu. Bln. XX, 48, (je)öffnet Bu. Bln. XI, 13, 33, **jesejent** (e) Bwit. XII, 32 XXIX, 17 Bu. Bln. I, 11, XI, 16, 32, **rejent** (e) Bwit. I, 20 Bu. Bln. IV, 26, 27, 47 VII, 31 XI, 25, **verrechent** Bu. Bln. IX, 40.

⁷⁷⁾ Ueber nicht vgl. A. Zobel, Die Verneinung im Schlesiſchen, Breslau 1928 S. 31 f. (Wort und Brauch 18. H.)

⁷⁸⁾ Dieser Uebergang ist nicht nur auf Berlin beschränkt, sondern vielen hoch- und niederdeutschen Mundarten eigen, vgl. Reis, d.dt. Maa. S. 42. — Andere Berliner Belege: Kladderadatsch II. Jg. 1849 S. 107: **Ausreißerscht**, **aberscht** — Hopf, Generalversammlung: **äußerscht** — H. Ostwald, Das Zille-Buch Bln. 1929 S. 94: **Luderscht**.

⁷⁹⁾ Weise, Maa. S. 190.

I schwindet oft im Satzzusammenhang.

Glaßbrenner schreibt z. B.:

so'fte Bwit. V, 31 XII, 14, seh'ma da Bwit. XII, 13.

r. Schwund des r vor t⁸⁰) bringt Glaßbrenner nur selten zum Ausdruck. Ich verzeichne

Chalotte (n) Bu. Bln. XIV, 14, 24, 33, 34, Kartoffeln Bwit. XXV, 23, Pellkartoffeln Bwit. XXII, 35, Quetschkartoffeln Bu. Bln. III, 25 (neben Kartoffeln Bwit. XIX, 28 Bu. Bln. IX, 16, Pellerdtoffeln Bwit. XII, 4 und Quetschertoffeln Bwit. XIII, 15 Bu. Bln. V, 31), Schwate Bu. Bln. II, 25. Suppl. 10, Speckschwaate Bu. Bln. VII, 41,

Schwund des r vor h:

wahhaftig Bwit. III, 28 (neben wahrhaftig Bu. Bln. VI, 39)

Uebertreibungen in der Aussprache sind

Ufardemie Bwit. XVIII, 24, Uftruffit Bwit. XVIII, 5, Karnidel Bu. Bln. VIII, 26, Carnaljevogel Bu. Bln. V, 18, 19, 24, 25, 27, 28, 29, Kurnalje Bwit. IX, 18 (neben Canaille Bu. Bln. VI, 17), Kartun ('ne) Bwit. I, 19 II, 13 Bu. Bln. VI, 5, Marjestät Bwit. X, 18 (bei dem Vortrag von einem „gelernten Spruch“; neben Majestät Bu. Bln. I, 4), Menawjerie (-n) Bwit. VI 1, 14 Bu. Bln. I, 20.

Sproßvokal durch r hervorgerufen liegt vor in

Karrel⁸¹) Bafigta 29, Kerrel Bwit. III. 23 XIII, 19, 30, 36, XIX, 14 Bu. Bln. V, 45 VIII, 11, 12, 35, 43, IX, 5, 22, X, 33, 39, 42, Karrelten Bu. Bln. X, 27.

m. Im Auslaut wird im Berlinischen oft m > n.

Bei Glaßbrenner ist belegt:

Aten Bwit. V, 17 Aathen (= Atem) Bafigta 28, Athen Bu. Bln. IV, 35 VII, 28 XII, 18 (neben Athem Bwit. VIII, 30), uffen Bwit. II, 22 VII, 16 IV, 22.

Ueber den Ausfall von d nach n s. S. 43.

Für berlin. ne(e) hd. nein finden sich in jedem Heft Glaßbrenners zahlreiche Belege, vgl. Bwit. I, 11, 13, 15, 16, 31 II, 13, 23, 24, 25, 28 u. ö.

Giatvermeidung

Um einen Giat zu vermeiden, wird im Berlinischen ein Vokal synkopiert⁸²), ein Konsonant neu eingefügt oder i und u konsonantisch. Für alle Bildungsweisen finden wir bei Glaßbrenner Belege:

Statt des von A. Lasch angeführten Moabit findet sich bei Glaßbrenner noch Moabit Bwit. II, 32.

1. Habe't⁸²) Bwit. V, 16, hab' id' Bwit. V, 5, 11 Bu. Bln. V, 29, 47, VI, 7, Michäle (= Michaelis) Bwit. XIII, 15, Nehmen Ge't nich übel Bwit. V, 38, Rel'jon Bwit. X, 25, XVI, 20 Bu. Bln. V, 21, Rel'font Bwit. XII, 14,

⁸⁰) Lasch, VI § 2 D u. § 26 — ferner L. Sütterlin, Lautbildung Spz. 1925/3. S. 121 und B. Viëtor, Kleine Phonetik Spz. 1920/11. § 91.

⁸¹) Kladderadatsch II. Jg. 1849 S. 60: Lumpenkerrel.

⁸²) A. Hopf, Rante's Landtags-Album, Charl. 1847 Nr. 3: hab' id', Nr. 4: habe't, Nr. 5: wie'n — Kladderadatsch III. Jg. 1850 S. 113: so'n

schmeiß' id' Bu. Bln. XII, 25, sitz' id' Bu. Bln. III, 15, so'n Bu. Bln. VIII, 16, 19 X, 51, wer'id' Bwit. I, 13 V, 12 Bu. Bln. I, 34 V, 32, 47, X, 25, wie'n (-e) Bwit. I, 15, 18 V, 31 Bu. Bln. I, 19 V, 31, wo't Bwit. VII, 17 XXVI, 11.

2.⁸³⁾ Bellfaa(l)janks Bwit. IX, 31 R. Bl. Guckb., Girader Bwit. V, 22 — Sjüne (-n) Bwit. VI 1, 15 XIX, 27 Bu. Bln. I, 7, 8, rufeniren Bwit. V, 23 (neben runjeniren Bu. Bln. VII, 9 Suppl. 7), Pofjente Bu. Bln. VIII, 31.

Statt des von A. Lafch angeführten Mojabit findet sich bei Glasbrenner Moabit Bwit. II, 32.

3. Amalje Bwit. IV, 18, 19, Carnaljevovogel Bu. Bln. V, 18, 19, 24, 25, 27, 28, 29, Cavjarr Bwit. II, 25 (1841/6.), Stalfen Bu. Bln. VII, 47, italjenfch Bwit. XIII, 37, Raftanjenbeeme Bu. Bln. IV, 4, Waterfalladen Bwit. XI, 28, Waterjalifte Bwit. II, 22, orjenti(e)ren Bwit. XXIV, 13 Bu. Bln. II, 9 — Ede= wartens Bwit. VI 1, 18, Lowiße Bwit. II, 28 III, 9 IV, 20, 27 Bu. Bln. II, 6, Bietewaljenfchilder Bu. Bln. IV, 35, Feberwar (= Februar) Bu. Bln. XII, 39.

Synkopen und Angleichungen

im einzelnen Wort wie auch im Satz sind im Berlinischen häufig und werden auch von Glasbrenner im allgemeinen in der Schreibung zum Ausdruck gebracht.

Diese allgemein volkssprachliche Erscheinung⁸⁴⁾ wird durch die stärkeren Druckverhältnisse hervorgerufen und beruht schließlich „auf der Nachlässigkeit, der beschleunigten unkorrekten Artikulationsbewegung“.⁸⁵⁾ Hier können wir auch von dem unbeschränkten „Herrenrecht des Volkes“ in der Mundart sprechen, wie wir es sonst in der volkswundlichen Betrachtung primitiven Gemeinschaftsgutes tun.

Belege bei Glasbrenner für Synkope⁸⁶⁾ von e:

Appti(e)t Bwit. III, 13 XVIII, 26 Bu. Bln. XIV, 21 R. Bl. Guckbild. 17, befind't Bwit. XXIX, 41, find't Bwit. V, 18, jearbeet Bu. Bln. I, 34, jehuft Bafigta, jnau, -e Bwit. XXII, 19, 25 XXV, 17 Bu. Bln. IX, 6, jeredt Bu. Bln. VI, 3, jewend't Bwit. XXIX, 42, Ju'n Abend, Bwit. XXV, 31 Bu. Bln. V, 35, 45, jun Abend Bu. Bln. VI, 11, Ju'n Dag Bwit. XXV, 31 Bu. Bln. V, 25, Mahlzeit (= gute Mahlzeit) Bwit. XXV, 21, Ju'n Morjen⁸⁷⁾ Bu. Bln. XI, 23, Jun'n Nacht Bwit. XXIX, 40, 41 Bu. Bln. V, 47, Nu kannt losjehen Bwit. XXIX, 10, kleit (= fleidet) Bwit. VIII, 29, wat kost er'n Bwit. XXIX, 42, Wat kosten (= kostet denn) de Biertelmeße Bwit. II, 10, so koste (= kostete) mir der Brief so velle Bwit. V, 24, meintwejen Bwit. XXV, 29 (neben meinentwegen Bu. Bln. III, 26), orndtliches⁸⁷⁾ Bu. Bln. IV, 45, reedt Bu. Bln. VI, 4, schadt Bwit. III, 13, VII, 18 XXV, 24 XXIX, 22 Bu. Bln. VI, 9, 17, XI, 23, strapziert Bwit. VI 2, 20, jeschadt Bwit. XXIV, 25, fihres Bwit. XXIX, 42, wat freit Ihr Euch denn? Bwit. I, 30, Tapzier R. Bl. Guckbild., 11, da haben wirt Bwit. I, 17.

⁸³⁾ Kladderadatsch X. Jg. 1857 S. 63: rejelle A. Döblin, Berlin Alexanderplatz S. 287: rabijater.

⁸⁴⁾ Weise, Maa. S. 43.

⁸⁵⁾ A. Hübnert, Mda. d. Heimat S. 51 — Hans Raumann, Ueb. d. sprachl. Verh. von Ober- zu Unterschicht, Sb. f. Phil. I, 1925, S. 63.

⁸⁶⁾ Vgl. Hiattvermeidung S. 48.

⁸⁷⁾ A. Hopf, Nante's Landtags-Album Charlottenburg 1847 Nr. 1: Ju'n Morjen. A. Hopf, Generalversammlung d. Berl. Dienstmädchen... Bln. 1852 S. 29: orntlich. Nante u. Co.' S. 23: orntlich.

Synkope von i⁸⁸):

ausländisch Swit. XXIX, 20, Constitution Swit. III, 19 V, 23 VII, 18, 19, det's woll Swit. I, 17, Evangelisch Bu. Bln. I, 33, Fernand Swit. I, 18, Französisch Bu. Bln. I, 13 (neben französisch Swit. I, 17), Hall'sche Swit. XI, 30 Bu. Bln. V, 22, jriedische Swit. XXIII, 18, Närr'ich Bu. Bln. I, 33, poln'ich Bu. Bln. IV, 3, Predjer Swit. I, 15, preußischen Swit. III, 12, ruß'ich⁸⁹) 25 (1841/6) XXIX, 42, span'iche (n) Swit. VII, 25 XI, 22, tüd'ich⁸⁸) Swit. XXV, 34 Bu. Bln. IV, 46.

Anderere Synkopen:

drumrum Bu. Bln. VI, 8, hinternander Swit. III, 11, XIV, 29, schrägrüber Swit. XXIX, 30, unternander Swit. XIII, 22 XVIII, 20, vorneraus Bu. Bln. I, 8, Apthefe Bu. Bln. I, 10, reptirlicher (= reputirlicher) Swit. IV, 8, Karmnade Swit. V, 5, 19 XIX, 16 Bu. Bln. III, 25 (neben Carbonade Bu. Bln. IV, 20), Ha'n Se nißcht zu löthen Swit. XI, 10, 3d ha ja schon lange geantwort't Swit. VII, 4, seh' ma da drüben an'n Ofen Swit. XII, 13.

Affimilation liegt vor in:

Hankungsdiener Swit. IV, 13, Hanschuh Bu. Bln. I, 35 (neben Handschuhe Bu. Bln. I, 35), Mäßen(s)⁹⁰) Swit. XIX, 39 XXV, 17 Bu. Bln. VI, 10, 18, 20, 27, 30, XI, 6, 21, 25, olle Swit. VI 2, 20 Bu. Bln. VI, 10, jonne (= solche) Swit. I, 28 II, 20, 22 III, 24, IV, 19 Bu. Bln. V, 32 X, 48, Willem Swit. XVII, 6 Bu. Bln. XI, 18, jehat⁹⁰) Swit. II, 28 XXIX, 34 Bu. Bln. VII, 12 XI, 8, Suppl. 9.

Durch Dissimilation ist entstanden:

Balber-, en Swit. XI, 30 Bu. Bln. IV, 48 (neben barbiert Swit. X, 8), Karnaljenvogel Bu. Bln. V, 18, 19, 24, 25, 27, 28, 29, Canaljenvogel Bu. Bln. I, 18.

Hiermit sei die Feststellung und Vergleichung der lautlichen Erscheinungen in Glasbrenners Schriften beendet. Für alle berlinischen Lauterscheinungen haben sich bei Glasbrenner Belege finden lassen. Abweichende Formen sind an der betreffenden Stelle gewürdigt worden und haben sich als Doppelform, Schreibschwierigkeit oder von Glasbrenner beabsichtigte Uebertreibung erklären lassen. Verstöße gegen die berlinische Lautlehre, wie sie bei anderen Schriftstellern⁹¹) vorkommen, sind bei Glasbrenner nicht festzustellen.

⁸⁸) Kladderadatsch II. Jg. 1849 S. 59: tüd'sch, S. 87: Ruß'sch'cher, S. Fehner, Der Sprechhanns S. 64: tüd'sch.

⁸⁹) A. Popf, Berliner Sommerwohnungen (Samml. Berl. Stadtklatsch Nr. 2) S. A. S. 12: des arme Mäßen, S. Fehner, Der Sprechhanns S. 56: Meechens.

⁹⁰) Lasch S. 123, 291.

⁹¹) Vgl. z. B. Erdmann Graeser, Lembles selge Wittwe, Bln. Deene S. 154, 194 statt Dein, seen S. 154, 176; 348 statt sein, heezen S. 218 statt heizen; hiableben S. 261 statt hierbleiben; brochste, broocht statt brauchst Du, braucht S. 273, 345 (mhd. brächen) u. f. f. id., Bei den Leiermännern in „Hier schreibt Berlin“ herausg. v. S. Günther, Bln. 1929 S. 38: meene Ansprüche bei't Revier statt meine Ansprüche. A. Döblin, Berlin Alexanderplatz S. 44: dat statt det.

B. Flexionslehre

1. Nomen

Wie in allen Mundarten sind auch im Berlinischen die Formen zerlegt.¹⁾

a) Namen bilden die flektierten Formen auf —en, —n.²⁾

Von den zahlreichen Belegen bei Glasbrenner sei hier verzeichnet:

Aujusten (Aff.) Bu. Bln. I, 10, 18; Brummekerbern (Aff.) Bwit. IV, 8; bei Heimburgern Bwit. I, 22; bei Lehen's Bu. Bln. VI, 10; nach Lewinen Bwit. II, 13; unter Ifflantzen Bu. Bln. II, 8; von Abrammen Bwit. I, 19; von Moewessen Bu. Bln. VI, 18; zu Pilatuffen Bwit. X, 21; zu Rennebohmen Bwit. I, 19— Carlinen (Aff.) Bu. Bln. XIII, 29; uf Christinen ihre Bu. Bln. Suppl. 17; Riefen (Aff.) Bu. Bln. III, 4; de Fischern ihre Bwit. II, 14; bei de Semmerlinten Bwit. I, 25; von Eva'n Bwit. I, 19.

Durch Uebertragung dieser Bildungsweise sind meist scherzhaft gebildet:

Ich jeh' also runter zu Belletagen's Bu. Bln. VII, 43; der Reiter, der Pengstens reit't Bwit. XIII, 25; den Heroldten Bu. Bln. II, 13; bei Sadens Bu. Bln. V, 10; bei Leihamten Bwit. XV, 13.

b) Der Genetiv fehlt fast ganz und wird durch den Akkusativ ersetzt und durch ein Pronomen verdeutlicht oder durch Präpositionen umschrieben.³⁾

Auch bei Glasbrenner sind Genitive wie:

des Nutzens Bu. Bln. II, 20; Stand eines Rutschers Bu. Bln. VII, 12; zwei der fettsten Leuchen Bu. Bln. I, 7; Erfindung der Buchdruckerkunst Bu. Bln. II, 22; Einige der wilden Thiere Bwit. VI 1. 14; mit Hofraths Riecke Bwit. X, 27. äußerst selten gegenüber den Akkusativbildungen:

den Herrn sein Tier Bu. Bln. I, 14; unter Ihren Sohn sein Sig Bwit. XXI, 9; den sein Wagen Bwit. V, 5; den seine Nusschaale Bwit. V, 5; den sein Geburtsdag Bu. Bln. X, 38; Sind de Fischern ihre größer Bwit. II, 14; die ihre Pantoffels Bwit. II 17; Da ist Deine ihre jar nicht jejen (die

¹⁾ Reis, D. dt. Maa. S. 89. — Lasch S. 266 f.

²⁾ Vgl. hierzu Paul, Dt. Gram. II (Halle 1917) S. 155, 157. — Th. Matthias, Handbuch d. dt. Sprache II, (Erg. 1908) S. 29. — Erdmann-Merfing, Grundzüge d. dt. Syntag. Stuttgart 1898, 17 — Heinrich Koller, Humoristische Erinnerungen a. d. alten Berlin. Bln o. S. (1881) S. 31: „zu Würstchens; der Besitzer des dortigen Lokals hieß nämlich Würst und der Berliner setzt bekanntlich solchen Namen gern noch eine akkusativ-genetive Plural-Flexion an“.

³⁾ Auch heute ist dem Berliner der Genetiv noch fremd, vgl. Dt. Allgem. Ztg. vom 8. 9. 29: Berlinische Grammatik. Es klingelt eines Nachmittags an der Wohnungstür. Ein dreizehnjähriger Junge steht vor der Schwelle. „Is der Martin da? Der Martin, der weech det. Ich versteh' den Rummel nich.“ Der Martin ist nicht zu Hause. Man versucht den Empörten zu beruhigen. . . schließlich stellt sich heraus, daß es sich um die Deklination der weiblichen Substantive handelt. Der erste Fall läßt sich noch bewältigen, vor dem zweiten versagt jedes Erklärertalent. Man versucht es mit einem Beispiel: Also: „Der Hut der Frau.“ Verständnisloses Erstaunen, Rückzug zur Haustür: „Der Frau? So wat jibt es ja garnich. Es heeßt doch: „Der Hut von die Frau“, —

Liebe deiner Gräfin zu Dir) Bwit. XXV, 26; nach **jeden** seinen **Kopp** Bwit. VII, 19.

Zur Bezeichnung des Besitzverhältnisses ist das Genitiv-s berlinisch noch gebräuchlich in: mit fremden Leutens Kinder⁴⁾ Bwit. IV, 6.

Ein adverbialer Genitiv ist erhalten in:

unterwejes Bwit. XXV, 10; unterwejes Bwit. III, 27 XXI, 9, 37 R. Bl. Gudbibl., 39; det Abends Bwit. IV, 18 XXIII, 25; Morjens Bwit. II, 22 IV, 18; Sonntags Bwit. II, 18 IV, 8.

c) Akkusativ und Dativ nach Präpositionen s. u. S. 60 ff., vgl. auch die Behandlung des Pronomens S. 54 ff.

Lautliche und syntaktische Gründe⁵⁾ begünstigen im Berlinischen den Verfall des Dativs zu Gunsten des Akkusativs, so daß der Dativ nur noch beim Pronomen vorhanden ist.

Berlinisch richtig ist demnach bei Glasbrenner:

da läßt er **jeden** seinen freien Willen Bwit. XIII, 5; Det Stück Fleisch kanst du doch **den Hund** unmöglich lassen Bwit. I, 23; **Sebe** er doch **seinen Schafstopp** von Bedienten Bwit. VII, 15; ich . . . **jeb** et **den Hund** Bwit. IV, 28; un da is **die jehige Reisterung nicht weiter übrich** jehlieben Bwit. VII, 26; Det kann **meinen Körper** ooch nicht **schaden**, Bwit. VII, 17; Talent kann man **den Zungen** (Sing.) nicht absprechen. Bu. Bln. VI, 17; wenn ihr **den väterlichen Sejen** entbehrt Bu. Bln. XI, 31; nicht Besseres zu dhun als hier **Leute ihre Kleidungsstücke zu verderben**. Bwit. X, 6.

d) Bei der Bildung des Plurals⁶⁾ finden wir in allen Mundarten das Bestreben, ihn möglichst deutlich von der Einzahl zu unterscheiden. Der Plural wird abweichend vom Hochdeutschen im Berlinischen gebildet: mit Umlaut und Anhängung von —e (n) (dgg. ohne Umlaut: Lause), auf —n, meist nach r und l, auf —er, auf —s⁷⁾, das nach r zu sch wird. (Bgl. S. 47). Belege bei Glasbrenner:

—e mit Umlaut:

Arme Bu. Bln. XII, 9 (neben Arme Bu. Bln. XII, 16); Koperniküsse Bafigta; alle Unschülde der Welt Bu. Bln. XI, 20; Flotte mit den vielen Mästen Bwit. VI 1, 21.

—e ohne Umlaut:

Ananasse Bwit. II, 10; Lause Bwit. XI, 28 XII, 6 III, 8.

—n:

Kriemeln Bu. Bln. VI, 7; —nateln Bwit. III, 25 Bu. Bln. VII, 5; Stiebeln Bwit. XI, 16 XXV, 19 XXVI, 10 Bu. Bln. XI, 19.

⁴⁾ Bgl. R. B. S. 210, Vers 118: Mairjeen, mach mir nich naß, mach ander Leutens Kinder naß!

⁵⁾ Laß S. 267.

⁶⁾ Laß S. 272 f. — R. B. 1921/8. S. XVI f

⁷⁾ Die s-Pluralbildung ist vielen anderen, besonders niederdeutschen Mundarten auch eigen. — vgl. Reis, D. dt. Maa. S. 92. — Baader, Zur Geschichte des Plattdeutschen in: S. Grimme, Plattdeutsche Mundarten 1922/2. S. 9. — F. Wrede, Die Diminutive im Deutschen, Marburg 1908 S. 137 ff. — E. Dehmann, Der s-Plural im Deutschen, Helsinki 1924. (Daß der häufige Gebrauch des s-Plurals mit der sozialen Abstufung von Ober- und Unterschicht im Berliner Stadtdialekt zusammenhängt, wie E. Dehmann behauptet, entbehrt der näheren Begründung.)

—er:

Bäljer⁸⁾ Bu. Bln. III, 6 IV, 14 VI, 35 XII, 22; Steener Bwit. V, 29; Stöder Bwit. X, 32; Wischer Bwit. IV, 19; viele Stücker Bu. Bln. X, 49.

—s:

auf Alpens Bu. Bln. I, 19; alle Damens Bwit. X, 36; Efels Bwit. IV, 9; Iröschkens Bu. Bln. XI, 23; Jungens Bwit. IV, 9 XX, 6 XXV, 7, 17; Bu. Bl. IX, 6; Knochens Bwit. XI, 20; Nüchens⁹⁾ Bwit. XXV, 17 Bu. Bln. VI, 10, 18, 20, 27; Ramsfellens Bwit. X, 38; Ordens Bwit. II, 25 (1841/6); Pantoffels Bwit. II, 17; Raders Bu. Bln. IX, 5; Schumachers Bwit. I, 12; Wagens Bu. Bln. I, 16; Waschlappens Bwit. XII, 32; Vorsehüntens¹⁰⁾ Bwit. X, 22.

—(r) sch:¹¹⁾

Ablersch Bwit. XI, 27; Dienersch Bwit. I, 25; Holzhauersch Bwit. III, 14; Körperch Bwit. I, 13; Professersch Bwit. VI 3, 27.

—r + s:

Cardineelers Bwit. XX, 19.

Ueber die Abweichungen des Geschlechts einiger Substantive im Berlinischen vom Hochdeutschen s. S. 83.

Flection der Adjektive.¹²⁾ Im allgemeinen entspricht die Flection der Adjektive dem hochdeutschen Brauch.

Neben die von A. Laasch beigebrachten nd. Belege „ein arm Dorf“ von Friedrich Wilhelm I. und „en ehrlich Kind“ 1848, Flugblatt, können wir von Glasbrenner stellen:

en **dumm** Fesichte Bu. Bln. VI, 31; **dumm** Zeug Bwit. IV, 6 VII, 26; **frisch** Wasser Bwit. XXV, 5; **groß**¹³⁾ Setöse Bwit. XXIX, 19; en **groß**¹³⁾ Maul, Bwit. III, 8 Bu. Bln. VI, 4; mit **mein**¹³⁾ Klump Unglück Bwit. XII, 15.

Starke Beugung liegt berlinischem Brauch entsprechend¹⁴⁾ vor in solche **dumme** Lorbeerkränze Bwit. IV, 19; die **lange** zwee Königsstraßen Bu. Bln. XII, 17; des kann noch seine **runde** anderthalb Stunden dauern Bu. Bln. XI, 6.

Im Neutrum finden wir in vielen Beispielen die in nd.-Form gebrachte hd.-Endung -es wie in vielen anderen nd.-Dialekten¹⁵⁾:

en **altet** Fell Bwit. I, 15; **dummet** Zeugs Bu. Bln. II, 25; 'n **fidelet** Haus Bu. Bln. XII, 7; Sie **jemeenet** Mensch Bwit. IV, 25; son **großet** Maul Bwit. II, 26; so'n **kurzet** Kleeed Bwit. II, 28; **langet** Bierraas Bu. Bln. VI, 31; **manchet** blanke Stück Bwit. II, 22; **schönet** Zeich Bwit. I, 14.

⁸⁾ S. Ostwald, Das Zille-Buch Bln. 29 S. 60: Bälger.

⁹⁾ S. Fechner, Der Spreehanns S. 56: Meechens.

¹⁰⁾ D. Kalisch, Zunger Zunder — Alter Plunder Bln. 1851 S. 37: Vorsehüntens.

¹¹⁾ S. Ostwald, Das Zille-Buch Bln. 29 S. 94 Ruderch.

¹²⁾ Laasch, S. 274.

¹³⁾ Bei „groß“ und „mein“ wäre Synkope von e denkbar: groß't, mei'n

¹⁴⁾ Kladderadatsch II. Jg. 1849 S. 164: die ville Diebstähle.

¹⁵⁾ J. B. auch in der neumärl. Wda.: vat Kleenet = etwas Kleines, vgl. S. Feuchert, Laut- u. Flectionslehre d. neumärl. Wda. Zf. f. d. Wa. 1908 S. 23. — Hopf, Generalversammlung S. 6: mein ganzet Lohn. Hanns Fechner, Mein liebes altes Berlin, 1926, S. 122 son orntlichet Meechen.

Daneben tritt aber gleich oft die hd. Endung auf, z. B. in
wat Ehrliches Bu. Vln. III, 3; was Söttliches Bu. Vln. II, 12; 'n höllisches
Ende Bu. Vln. XII, 9; wat Warmes Bwit. II, 18.

Die berlinische Umfetzung des mnd. allent¹⁶⁾ zu allens ist bei
Glaßbrenner mit vielen Beispielen zu belegen, z. B.:

Det Dieft is an Allens schuld Bwit. I, 24, da hat der König von irgend
een Land nich Allens alleene zu lazen Bwit. VII, 18. Det is allens eene
Sauce Bwit. XXVI, 10, man kann allens übersehen Bwit. XXVI, 9.

„alle“ berl. in der Bedeutung gleich „ganz“¹⁷⁾ (meist nach-
gestellt oder sonst durch ein Pronomen vom Subjektiv getrennt) be-
legen wir bei Glaßbrenner in:

die Bande alle (= die ganze Bande) Bu. Vln. VI, 11; der Stoob alle
(= der ganze Staub) Bu. Vln. IX, 3; alle sein Seid Bu. Vln. IV, 48.

Steigerung:¹⁸⁾ Da die Steigerung sich im Berlinischen wie im
Hochdeutschen verhält, erübrigen sich Beispiele bei Glaßbrenner, der
keine Besonderheiten zeigt.

Berlinische Synkope von —e liegt vor in det Quatschste XXI, 4. — Scherz-
haft wird „ob“ in der Bedeutung: wie kannst Du zweifeln, ob—, gesteigert in
Bu. Vln. XII, 19 f.: Schwiemel. Du willst woll Einen jenißen, Kieler, willstest?
Kieler. Ob! S. Einen Feuchten? R. Noch obper. S. Am Ende Zwee?
R. Am obsten! —

rechtser gebraucht einmal ein Guckkästner, um im Ausdruck zu wechseln:
Mehrere Athener trinken rechts bairisches Bier und sind klassisch besoffen;
noch mehr rechts blasen sich einije Ithakaler was uf de Flöte, und noch **rechtser**
nimmt der große Redner Demosterich eine Priese un niefst darauf. Bwit. VI³, 28.
In diesem Zusammenhang erscheint die ungewöhnliche Steigerung berlinisch
durchaus selbstverständlich und am Plage.

Der Superlativ von **viel** heißt berl. mehrsten¹⁹⁾. Richtig ist also bei Glaß-
brenner: von dumme Anjwohnheiten leben ja die **mehrsten Menschen!** Bwit.
XIII, 8.

Pronomen²⁰⁾: Ueber das Verhältnis von ic: ich s. S. 40, du >
de (te). s. S. 32 —et = es enklitisch (—t) gebraucht s. S. 48 f.

Dativ und Akkusativ beim Personalpronomen: Die
nd. Form mi, die A. Lasch „im größten Berlinisch“ im 19. Jahr-
hundert noch nachweist, finden wir bei Glaßbrenner bei der Dar-
stellung der Höckerinnen, die mit der niederdeutschen Landbevölke-
rung eng beruflich verbunden waren, allerdings nur in Redens-
arten wie:

¹⁶⁾ Gebildet aus allen det oder aus dem dat. plur. mit euphon. t.

¹⁷⁾ Lessing, Minna von Barnhelm III, 7: alle der Quart.

¹⁸⁾ Lasch S. 275.

¹⁹⁾ f. R.B.S. XVII. C. Wenger, Theodor Fontane, Sprache u. Stil i. f.
Romanen, verzeichnet bei F.: **mehrstens** = meistens (S. 59). — Albrecht, Epz.
Wba. belegt mehrstens, merrschtns. — f. a. Grimm, Dt. Gramm. III S. 600
(Abf. 620): Die gemeine Volkssprache bildet... nicht selten mehrst statt meist.

²⁰⁾ Lasch S. 275 ff. — vgl. auch Ndd. Korrb. XLI (1927/28), S. 59 (Seel-
mann), XLII. (1928/29) S. 29/30, (Lasch, Wehrhan, Geride, Seelmann). —
W. Seelman, das accusative „mir“ der Berliner Nd. Jb. 47, 1921, S. 75/77.

Sott bewahre mi Bwit. II, 16 und S, bewahre mi der Himmel Bwit. II, 23.

In demselben Heft liegt auch die nd.-Form em für ihm²¹⁾ mehrfach vor:

Em blase ic ja durch seine durchsichtije Knochen Bwit. II, 18; sonst **pac** ic em zwischen zwee Milchbrode un eß en²²⁾ zum zweeten Frühstück uf Bwit. II, 19; ic will em ne Laterne in de Hand jeben Bwit. II, 20 —. Ferner: so dhu ic **Em** mir fassen, Un drag' **Em** nach den Schinder Hackepack! Bu. Bln. VI, 31; Ic wer' um **Em** och woll noch vornehm werden Bu. Bln. VI, 32 u. a.

Von dem Verfall der Dativ- und Akkusativformen beim Pronomen gibt Glasbrenner ein gutes Bild. Solange der Eckensteher unter seinesgleichen ist, kommen keine Verwechslungen vor: im allgemeinen steht der Dativ, gelegentlich findet sich der Schriftsprache gemäß der Akkusativ. Sobald er aber gezwungen ist, vor der Behörde über seine Keilereien oder Spighübereien auszusagen, gebraucht er den Akkusativ öfter und wendet ihn auch an, wo der Dativ stehen müßte. Ähnlich ist es, wenn Eckensteher oder Dienstmädchen versuchen, ihren Freunden von ihren Sorgen und Nöten schriftlich²³⁾ zu berichten.

(ic) forderte mir Bwit. III, 14; mir friert so, Bwit. XXV, 16; mir hungert so, Bwit. XXV, 16 Wasigka. 29 Bu. Bln. V, 31; mir durstert Bu. Bln. IV, 50 VI, 19; mir heldert Bwit. XIX, 30; mir schläfert Bu. Bln. IV, 25; nu schlummert mir Bwit. VII, 23; der Mensch schimpft mir Bwit. I, 20; laß mir Cenen runterwürgen Bwit. V, 5; bösen Droom., der mir nich schlafen ließ, Bw. VII, 16; ic wer mir... ruhen Bwit. VII, 16; habe mir... jeprügelt und manchen Spig jekoost, der mir... sehr jebissen hat. Bwit. XXVI, 9; Sie jammern mir Bwit. XV, 12; Sott verzeth mer Bwit. II, 16 — ic ermerde Dir Bwit. IX, 23; ic liebe Dir Bwit. IX, 18; Na, beruhige Dir Bwit. VII, 16; mit wen unterhälste Dir denn da Bwit. VII, 15; Nimm Dir in Acht Bwit. V, 5; damit wir Dir wieder rausfinden Bwit. V, 5; Du fehlst mir nicht, wenn ic Dir ooch nich hätte Bu. Bln. VII, 5 — wie scheen ihm Allens steht Bwit. II 21; redt wat ihm vorgeschrieben is Bwit. II, 22; weil die Portufaller ihm uf den Thron haben wollen Bwit. I, 17; Leider liegen sie ihm lausen Bwit. XXIX, 26; weil ihm nicht Anderes als die Paute interessiert Bwit. XIII. 35 — Leinwand kann sich höchstens bewegen, wenn ihr ein Mensch anhat Bwit. XIII, 5; Nu wer' ic ihr aber doch mal uf de Probe stellen Bwit. XVIII, 9; die Zeit eutr, damit China ihr nicht einholen kann R. Bl. Guckbild., 3 — Plural: det ic Ihnen nich höre Bwit. VII, 14; wenn Ihnen Cener mal fragen sollte Bwit. XVIII, 9; Ic habe Ihnen ja man blos um en Dhaler kleen Geld jebeten Bu. Bln. V, 16; Ic frage Ihnen Bu. Bln. VIII, 44.

Akkusativ statt Dativ:

Briefstellen: Et is mich lib, Det ic an Dir schreiben kann Bwit. I, 25; Deuerster freund, sie währten es mier Nicht Uewel nähmen, daß ich mich die freiheit nähme an ihnen zu Schreiwem, da ich mir genöthhtiegt sahe an ihnen zu

²¹⁾ Wasch, S. 285.

²²⁾ Zur Erklärung des en statt em sei auf andere auslautende —m verwiesen, die zu —n werden (s. Lautlehre S. 48).

²³⁾ Fr. Polle, Wie denkt das Volk über die Sprache? 3 verb. A. von Ost. Weise, Spz.-Bln. 1904, S. 1: wenn der Mann aus dem Volke die Feder zur Hand nimmt, wird er meist nur gelegentlich und gegen seinen Willen so sprechen, wie ihm der Schnabel gewachsen ist; vielmehr glaubt er hier auf Stelzen einhergehen zu müssen.

schreiben Swit. IV, 10; es freut mich, daß es Dich gut geht Swit. IV, 13; ich hatte mich den Wagen... verdorben Swit. IV, 14; wenn mich Cener 8 Groschen geben wollte Swit. IV, 15; ich werde Dich schreiben Bu. Bln. I, 26 — Auslagen vor der Behörde: ich danke Dir, ich habe mich einen Anies mitgebracht Swit. I, 20; unfordre mich... für einen Sechser Swit. I, 22; so fällt mich ein Swit. I, 22; vllleicht bejeseufte ihn in eine andre Straße wieder Swit. I, 23; (ich) verbitte mich alle Feinessen Swit. III, 26 — Gezierte Uebertreibung: Lassen Sie mich mal Einen aus Ihre Pülle drinken²⁴⁾ Swit. X, 8; Wenn Du mich des jesagt hättrt, daß Du kein Mobliar nich wolltest drin lassen Bu. Bln. VI, 4; das Jeschent is Dich nich vom Himmel geworden, daß Du den Anstand beobachst Bu. Bln. VI, 5; mich kann es wahrhaftig jar nicht jesallen Bu. Bln. VI, 39; Wenn mich ein Mal zu schwitzen scheinen könnte Bu. Bln. XII, 4.

Entgegen dem berlinischen Brauch steht im berlinischen Text Swit. V, 40: ihn friert! Es handelt sich um die Pointe einer Anekdote und ist ähnlich zu werten wie „Sott, wie wird mich! Bu. Bln. X, 36 und „Beh mich“, Swit. XIX, 41, nämlich als scherzhafte Uebertreibung, die von dem sonstigen Gebrauch der Sprecher abweicht.

In der Form der Anrede beobachten wir bei Glasbrenner eine geschickte Wiedergabe und Abstufung der Ausdrucksweise seiner Gestalten, worauf Holke²⁵⁾ in einer Untersuchung über berlinische Anredeformen schon hingewiesen hat. „Bei Glasbrenner sind noch „Ihr“ und „Er“ frisch erhalten, und mit Vorliebe bedienen sich seine Höferrinnen des „Er“ und „Du“ gegen einen Bürger, der eben noch „Sie“ und „Herr Baron“ hieß, wenn er vielleicht ihre Ware getadelt hat.“ Man beachte z. B. auch den Wechsel von „Du“ und „Sie“ in der Fuhrleutezene (Swit. V, 20 f.):

Der Herr: Ich will einsteigen; aber ich steige gleich wieder aus, wenn Sie nich augenblicklich fahren. Brommler: Ich sage Ihnen, Exlenz, wir sind schon unterwejen... Sie dal Heda, Sie! Hier jeht et ab!... Haben Se de Süte un fahren Se mit? Der Herr: Ich steige aus, wenn Du nich augenblicklich fährt! Brommler: Na, na, ooch noch Dul! In die jücllichen Zeiten der Unschuld, wo wir uns alle Du nannten, leben wir nich mehr. Schöne, schöne, Herr Straf, jleich!... Der Herr: Willst Du nun fahren oder nich? Brommler: Ja, wie jesagt, den Dojenblick... Na denn helst et nisch. Denn mußt Du fahren, Brommler, wenn Sie wollen so jut sind, Brommler...

Die Belege über den Gebrauch des persönlichen Pronomens in den Glasbrennerschen Hefen bezeugen eine verständnisvolle Darstellung der Eigenheiten berlinischer Sprache, in der nicht „ohne alle ersichtliche Regel mir und mich bunt durcheinandergeworfen²⁶⁾“ wird, in der aber auch nicht die Regel des „Richtigen Berliners“ „der Ber-

²⁴⁾ mich statt des berlinisch zu erwartenden mir.

²⁵⁾ Fr. Holke, Anredeformen in Berlin seit 200 Jahren, Groß-Berliner Kalender 1914, S. 230 ff.; f. a. Rodenhäuser, A. G. S. 103.

²⁶⁾ Felix Eberty („Jugenderinnerungen eines alten Berliners“ S. 257) teilt die Berliner Bevölkerung in drei Klassen: die erste Klasse braucht ausschließlich mir oder mich. Die zweite Klasse spricht ohne alle ersichtliche Regel mir und mich bunt durcheinander, wie es ihr gerade paßt und in den Mund kommt. Die dritte endlich, bedient sich jedesmal ohne Ausnahme des verkehrten Pronomens. (1878, 1, S. 87 f.)

liner sagt immer mir, ooch wenn't richtig is²⁷⁾ uneingeschränkte Geltung hat.

Demonstrativpronomen: der die, des bzw. det. In betonten Formen ersetzt es vielfach das Personalpronomen.

Abweichungen vom berlinischen Gebrauch des Demonstrativums zeigt Glasbrenner nicht.

Singular:

Ich habet immer jesagt, det der ooch noch mal sterben würde Bwit. I, 17; **Der** hat mir meinen Frog ausjedrunken Bu. Bln. VII, 38; **Ach den** da? **den** kenn ich ooch Bwit. II, 21; **den** hab' ich Dir jemöbelt Bwit. IV, 10; nu sehen Se sich **Den** mal hier an Bu. Bln. IX, 25; bei **den** is allens janz jade in de Länge geschossen Bu. Bln. XII, 17 — **Die?** Herjeel! **Die** is ooch nich mehr von jestern Bwit. I, 15; **die** will ich Euch selbst machen Bu. Bln. VIII, 36; **Die** hält ja kaum en halb Pfund Rümmel Bu. Bln. IX, 44 — **Des** hier unten is mein Freund Bwit. I, 21; **des** kommt davon Bwit. XXVII, 14; was is **des** hier leer Bu. Bln. I, 3; **des** hat bis hierhere jeknallt Bu. Bln. IV, 9 — **Det** is ooch wieder vor de Liberalen nich jut Bwit. I, 17; **Det** is richtig Bwit. II, 23; **det** hat bis hierher jeknallt Bu. Bln. IV, 9.

Plural:

Die verbiet' ich Dir, Bu. Bln. V, 32; **Bat** jehn **die** mir an Bu. Bln. VIII, 5; **Die** schlagen wie ne' Nachtijall Bu. Bln. XI, 34.

des und det stehen im Gebrauch gleich nebeneinander. Ob „des“ in betonter Stellung und „det“ als Artikel vorgezogen wird, ist bei Glasbrenner nicht zu erkennen. Doch weist er auch die det-Formen eher Angehörigen niederer Stände, „des“ denen höheren Standes zu, als umgekehrt²⁸⁾.

Von anderen Demonstrativen sei noch **sonne**, **sonne** angeführt, das von Glasbrenner sehr oft angewandt wird. (Belege s. S. 49.) Bei den **Fragepronomen** was, wat ist die was-Form bei Glasbrenner ganz zugunsten der niederdeutschen zurückgetreten. Das berlinische **Relativpronomen wo**²⁹⁾ ist bei Glasbrenner mehrfach nachweisen:

ein Mensch, **wo** schlau is, Bwit. X, 31; des Blatt . . . , **wo** der Mond scheint Bu. Bln. IV, 46.

Von **unbestimmten Pronomen** sei wat, was (= etwas) hervorgehoben. Das Verhältnis von wat: was entspricht nicht der gleichen Verteilung von det und des. Die wat-Formen überwiegen bei weitem

Nu will ich Ihnen **wat** im Vertrauen sagen Bwit. I, 22; **wat** Warmes Bwit. II, 18; **wat** Ehrliches Bu. Bln. III, 3; bis ihm **wat** uffstößt Bu. Bln. XII, 14 — Nu will ich ihnen mal **was** sagen Bwit. I, 21; **was** Söttliches Bu. Bln. II, 12.

²⁷⁾ R.B. 1921, 8, S. XVII.

²⁸⁾ s. Laßch, S. 285.

²⁹⁾ s. Reis, D. dt. Waa. S. 101. — Kladderadatsch, III. Jg. 1850 S. 78: **den** Fall, **wo** ich mir befunden.

2. Verbum ³⁰⁾

Als bezeichnendstes Merkmal der Formenbildung beim Verbum im Berlinischen sind Ungleichungen der Formen und die Tendenz der starken Verben zur schwachen Konjugation anzusehen.³¹⁾ Falsches Bildungstreben und Einflüsse aus anderen Mundarten bedingen Unsicherheit und Schwanken im Einzelfall, sodaß sich fast neben jede angeführte Verbform eine Doppelform bzw. die hd. Form als berlinisch gebräuchlich stellen läßt.

Belege bei Glasbrenner:

Synkope bei Verbformen f. S. 49 f.

Präsens

Entsprechend dem Stammsilbenvokal

1. **steht e in der 2. und 3. Pers. Sing.:** was De nich jerne eßt Bwit. XXV, 22, und (er) eßt die Fänder meiner Liebe uf Bwit. IV, 12, wie eßt se'n der Schneumond? Bu. Bln. I, 11, nu jelt des nich Bu. Bln. XII, 26, wat leßt³²⁾ Du'n da? Bu. Bln. X, 45, un so leßt³²⁾ man denn allens Bwit. VII, 21, seht³²⁾ De (sehte) Bwit. I, 14 V, 40, VII, 26 Bu. Bln. VI, 7 (neben sieht De Bwit. I, 11, 16, 31, Bu. Bln. VIII, 27 u. ö. Man seht³²⁾ jar nicht Bwit. XX, 8, wenn meine Mutter stirbt Bwit. IX, 27.

2. **unterbleibt der Umlaut:** (sie) bejraht Bwit. XXIII, 23, da halt sich wat uf! Bwit. XIX, 41, Ein Tier lauft herum Bu. Bln. I, 15, wenn sich die Carline verlooft Bu. Bln. VII, 29. Der Schützenplaz looft uns nich wegl Bu. Bln. XII, 6, Du saufft Bwit. VI 1, 25, er schäumt Bu. Bln. XI, 44, so stoßt (se mir) Bwit. III, 6 VI 1, 33 bis ihm wat uffstoßt Bu. Bln. XII, 14.

Berlinische Umlautformen:

da Du aber so artig frägt Bwit. XIX, 17, frägt Bwit. I, 21, VII, 5 Bu. Bln. X, 19, XIII, 34 Suppl. 5.

Kurzer Vokal vor Doppelkonsonanz der 2. und 3. Pers. Sing. bei Verben mit i und ê im Infinitiv:

wat jibbt et'n Neues Bwit. IV, 5, jibt Bwit. XII, 14, krigt³²⁾ Bwit. II, 18 (neben jekriegt Bwit. XI, 26), Da lichts De denn Bu. Bln. I, 27, ligt Bwit. XXV, 16, XXIX, 29 (neben liegt Bu. Bln. V, 45).

Imperativ

Da der Imperativ Sing. gleichen Vokal wie die 2. Pers. Sing. des Präsens hat, finden wir auch bei Glasbrenner „die im Berlinischen beliebten häßlichen Bildungen³³⁾“ (!) wie:

³⁰⁾ Laßch S. 286 f.

³¹⁾ Weise, Maa. S. 62 ff. — Eine sprachgeschichtliche Bewertung der zusammengestellten Formen, deren Entwicklungen nicht immer einheitlich verlaufen, ist hier natürlich nicht beabsichtigt.

³²⁾ Kladderadatsch III. Jg. 1850 S. 15, 34: seht du S. 16: Seht dieser Mensch aus! S. 58: krijt S. 96: wat leest de denn?

³³⁾ S. MutterSpr. 41. Jg. Sp. 67, Mauermann, Laut lesen, ferner 41. Jg. Sp. 223, B. Streit, Zur Berl. Mundart. Kladderadatsch X. Jg. 1857 S. 227: sprech Deutsch. — L. Mühlbach (d. i. Klara Mundt) Berlin vor funfzehn Jahren, 1860/2. I S. 97: Seh mal das schöne Kleid. „Berspreche mit“ auch bei dem Schwaben Mag. Cynth, Der Kampf um die Cheopspyramide (1902) II, S. 284.

Erſchred nicht, Publikum. Berl. Don. Quigote 1833, Nr. 101, 2, VII. **Sebe** er doch Bwit. VII, 15. **Sabe** Dir man nich so Bwit. IV, 5. **Seh** ma(1)³³⁾ Bwit. I, 10, 18 V, 5 VII, 21 XII, 13 u. 5. **Seh** Dir vor Bwit. X, 22. **Nu seh** Gener . . . an! Bu. Bln. V, 11, **trete** mir nich uf den Fuß Bwit. X, 4, **verderbe** mir nich die ganze Landparthie Bu. Bln. III, 4, **verjeß'** nich Bu. Bln. III, 5. **Werfe** niemals Geld fort Bwit. XVIII, 20, **werfe** Bilder und Träume aus Wien (1922) S. 74.

Vergangenheit (Präteritum und Part. Prät.).

Wenn auch das Präteritum im Berlinischen häufig durch das Präsens oder das Futurum ersetzt wird, finden wir doch einige bemerkenswerte präteritale Formen.

Uebereinstimmend mit dem berlinischen Brauch³⁴⁾ belegen wir bei Glasbrenner:

stund Bwit. II, 13 Bu. Bln. V, 23 XII, 20 jung (= ging) Bwit I, 23 IV, 19 Bu. Bln. V, 23 VI, 34 (daneben auch jing z. B. Bwit. IV, 7) brennte Bu. Bln. IV, 47 — abjebrennt Bwit. XVII, 33, verbrennt Bwit. XVI, 23, jerennt R. Bl. Guckbild., 9, **En Dreier hätt' id' . . . dran jewandt** Bwit. XXIX, 42.

Die einmal vorkommende Form **loofsten** Bwit. XXIII, 37 (neben **liesen** Bwit. XXIII, 38) kann dagegen nicht als berlinisch belegt werden.³⁵⁾

Falsches Bildungstreben erklärt ferner die gezierten Optativformen:

jeschweije, det id' ihm **spinnte** und **webte** Bwit. XIII, 7 wär' es Ihnen vielleicht jefällig, wenn wir zusammen Jeder einen kleinen Rummel **trintten** Bwit. XIII, 28, da **waschte** ihm keen Rejen ab Bu. Bln. VII, 6.

Anschluß der schwachen Verben an starke liegt vor in:

wünschen Sie **beslitten** zu sind Bwit. III, 25, **jeschmodden** Bu. Bln. VII, 32, **jeschumpfen**³⁶⁾ Bwit. I, 20 Bu. Bln. VIII, 47 XII, 23 (neben **jeschimpft** Bwit. X, 6) **jewunken** Bu. Bln. XIV, 22.

Echt berlinisch ist auch:

Wurde er **jehangen** (= gehängt) Bwit. V, 15.

Im Partizip der Vergangenheit steht bei Fremdwörtern im Berlinischen die Vorsilbe **je**— über den schriftsprachlichen Gebrauch hinaus.³⁷⁾ Dem entsprechen Glasbrenners:

jefabercirt Bu. Bln. II, 27, **jeklabastert** Bu. Bln. VIII, 17, **jekustant** Bwit. XX, 3, **jeprofetet** Bwit. VI 2, 11.

³⁴⁾ Lasch S. 288 f. — Nante u. Co. S. 6, 7: **jung**. — — stund ist entstanden durch Ausgleich nach dem Pluralvokal; jung ist Analogiebildung nach stund.

³⁵⁾ S. L. Z. Amor (d. i. A. Moriz), Berlin und Boigland, Bln. 1840 S. 1, 9: un **stokte** mit se an.

³⁶⁾ Kladderadatsch 2. Jg. 1849 S. 60: **jeschumpfen**. — N. S. Anders, Die Dienstmänner von Berlin (Samml. Berl. Stadtflatsch Nr. 16) S. 5: **geschumpfen**.

³⁷⁾ Lasch S. 290. — S. L. Z. Amor (d. i. Moriz) Berlin und Boigland, Bln. 1840 S. 1 S. 31: den Se jist eben **anjekratehlt hab'n**.

f e i n: Neben der um die Mitte des 19. Jahrhunderts im Berlinischen aussterbenden Form **f e i n d**³⁸⁾, die bei Glasbrenner noch in Bwit. XI, 21 Bu. Bln. I, 13 VIII, 25, X, 20 vorliegt, überwiegt in den Pluralformen des Präsens und im Infinitiv **f i n d**; gelegentlich findet sich auch **sinn**³⁹⁾ (Wegfall des Endungs-d f. S. 39).

z. B. Un hochdeutsch brauch' ich noch nich alleweile zu **sein**, ich kann anjezt Berliner **sind**. Bu. Bln. XIV, 23, wir jehen jezt essen un drinken un verjnußt **sind** Bwit. XXVIII, 36 f. a. Bwit. I, 12, 13, 15, III, 21, 24, 25 IX, 25 Bu. Bln. I, 32 u. ö. Als Marcht-Meeſter kann mal Cener nich janz so **sind**, wie er **sinn** sollte, aber als Polizei-Commzarius muß er jut **sind**! Bwit. VII, 33, von die man alle zusammen siebenunſiebzig Mal Mutter **sinn** könnte Bu. Bln. VIII, 13.

Berlinisch nicht anderweitig belegt ist die Form **g e f i n d**:

Heute wird fidel **gefand**! Bwit. XII, 7, 8, Nu, Kinderkens wird verjnußt **jesind**. Bu. Bln. XIV, 31, bei Dir (in der Tabagie). . wird wenijer da **gefand** Bu. Bln. I, 38.

f t e c h e n: Im Berlinischen wird stechen für hd. „stechen“ und „stecken“ gebraucht.

So schreibt auch Glasbrenner:

Stech' er doch seinen dämlichen Kopp in de Feuertiene Bwit. II, 19, **stech'** de Lampe an Bwit. XIX, 10, wo **stecht** Ihr denn Bu. Bln. VI, 18, ich steche dir Cene! N. Bl. Guckbild., 5 —, hab' ich den Zettel hier aus Vorsicht in der Hofentafche **jestochen** Bu. Bln. II, 7 f, wo soll ich'n **jestochen** haben? Bwit. VII, 4, f. a. Bwit. I, 21 III, 24 V, 39 XIII, 22 Bu. Bln. I, 12, 16, V, 25 VI, 11 u. ö.

f a g e n: In den unteren Kreisen stehen im 19. Jahrhundert neben den hd. Formen noch die nd. sejen und secht. Dem entspricht es, wenn Glasbrenner die Höckerin fragen läßt:

Wat **fächt** er? Bwit. II, 17, 31.

C. Zur Syntax

Präpositionen¹⁾

Die Präpositionen verlangen im Berlinischen in Verbindung mit einem Nomen den Akkusativ, mit einem persönlichen Pronomen den Dativ.

³⁸⁾ Lasch, S. 291 — S. Fehner, Der Spreehanns S. 64: **Sind** Se man stille.

³⁹⁾ „Wo solln se sonst **sinn**?“ Berlin Mundart oder was der Berliner jagt und singt. Zeitschrift f. Humor, Wig, Satyre usw. 1928 Nr. 3 (Okt.) hrsg. v. Paul Schmidt, Bln. Humoristisch-satyrischer Volks-Kalender des Kladderadatsch für 1855, Bln S. 82: Die Zeiten **sinn** jewesen. — S. Ostwald, Das Zille-Buch, Bln. 29 S. 425: die Fische **sinn** nich so dämlich wie wirl Bniower, Bild 26: wat wird det **sinn**!

¹⁾ S. Lasch S. 270 f., 300 ff.

Belege bei Glasbrenner:

an: nu wird.. **an't** Landsberger Dhor eenen Mann so'ne Maulschelle... jejeben. Bwit. VII 21/22, **an's** Landsberjer Dhor is eenen det Senide umjedreht worden. Bwit. VII, 22, Mutter ligt... **an de Erde** Bwit. XXV, 16, denn liegt Berlin blos **an Schafgraben** Bwit. II, 23, **an einen Sonntag** Bwit. I, 19, Des hört man schon **an die vornehmen Ausdrücke** Bwit. XXV, 29 — **an mir** wagt sich fast Keener Bu. Bln. VI, 19, Det kann doch nich **an Ihnen** sind? Bwit. XXV, 28 kloppe **an ihr** an Bu. Bln. VII, 43;

auf, uf²): **auf den Mond** is Allens Schein Bwit. IX, 13, id jeh also **auf den Menschen**... druf zu Bwit. I, 20, **auf Alpens**³) Bu. Bln. I 19 — **jeht uf den Spittelmarkt** in den Schnapsladen Bwit. II, 14, bei mir hinten **uf'n Hof** Bwit. IV, 9, Nu sind wir **uf den Mond** Bwit. IX, 13, als ob se **uf't letzte Doch** piiffe Bwit. IV, 5, bei mir **uf Hausflur** zu warten Bwit. IV, 8, id bin heute jar nicht **uffen Posten** Bwit. VII, 16, ihm **uf den Thron** haben wollen Bwit. I, 17, **uf den Ausdruck** kommt et doch an, Bwit. XXVI, 9, (Du) **fühltst Die uf'n Zahn** Bu. Bln. VII, 43 — Nu kommt der Mensch zufällig unten zu liejen un ich **auf ihm** druf. Bwit. I, 21, **auf ihr** hat des indessen keinen Einfluß jehabt. Bu. Bln. I, 10, so kommt Jemand von hinten **auf mir** zu Bwit. I, 24 — Haben Sie **uf mir** Fanschon jesagt Bwit. I, 20, Id bin ja nich böse **uf Ihnen** Bwit. V, 37;

aus: **aus ihre Palle** drinken Bwit. X, 9, Da sieht meine Madam **aus't Fenster** Bwit. IV, 10, Nehm er doch de Watte **aus de Waden** Bwit. II, 18, **Aus diesen Grunde** Bwit. XIII, 10, seine Mutter war **aus Frankfurt** an de Ober sein Vater **aus hier** Bwit. II, 21 — jarnischt mach' id mir **aus ihm** Bu. Bln. IV, 24, eine zarte Lilienhand wird... ein Quart Weißbier **aus Dir** runterstürzen Bu. Bln. XII, 29;

außer: (fie) packte wider Allens zusammen — **außer det Fleisch** Bwit. I, 23, Was hast Du noch **außer den Menschenverstand?** Bwit. IX, 22;

bei: **bei't Drängeln** Bu. Bln. II, 7, **beit Kochen** Bwit. I, 16, Sie (die Uhr) steht in der Jägerstraße **bei Leihantens** Bwit. XV, 13, **bein großen Kurfürsten** Bu. Bln. XII, 5, **bei den Kerl** Bwit. II, 13, **Bei die andern Kummel** bleibt et Bwit. X, 10, **bei't Schlawittten** fassen Bwit. VII, 8, jekt, **bei die schlechten**, lugerischen Zeiten Bwit. XV, 7, **bei die Hitze** Bu. Bln. XII, 6, Du bist heute wieder jut **bei Lüge** Bu. Bln. IV, 40 — (id) falle **bei ihm** rin Bwit. I, 20, Komm'n Se **bei mir** Bwit. V, 5, er möchte... **bei ihr** kommen Bwit. XXV, 24;

durch: Diese Beuden sprengen plötzlich auf ihre arabischen Senafte **durch der Bildniß** (geziert) Bwit. XX, 19, **durch mir alleene** Bu. Bln. V, 23;

gegen: **jesen mein Zewerbe** Bu. Bln. VI, 7, Willst Du jerecht und jnädig sein? **Jesen mir und meine Weiber** allein? Bwit. IX, 23, **jesen Ihnen** Bu. Bln. V, 12;

hinter: jieß Cennen **hinter de Binde** Bu. Bln. VI, 18, **hinter de Ohren** haben Bwit. X, 10, werden Sie **hinter den Souffleurkasten** die Bühne sehen Bu. Bln. II, 4, willste woll hier **hinter meinen Stuhl** wech Bu. Bln. VI, 17;

²) S. Doppelformen S. 25.

³) Daneben steht aber auch: Fräfin Landsfeld, sie mußte fliehen, mußte **auf den Alpen ziehen** In der Schweiz mit ihren Reiz! Bwit. XXIX, 20; die Form — „**auf den Alpen ziehen**“ — in dem Lied des Guckkästners ist als Dativ des Plurals ohne Plural-s und durch den Gebrauch des Dativs nach einer Präposition in Verbindung mit einem Nomen unberlinisch. Vielleicht ist sie aber auch als Akkusativ des Singulars anzusehen und in Anlehnung an Berg gebildet. D. Wb. I, 245 belegt Ischudi: ein Alp kann 800 Stöße Bieh sommern. Bgl. a. Bwit. VI 2, 19: (eine Gemse) steht **auf einen Alpen**.

in: in **Himmel** kommen Bwit. I, 12, denn lobten se meinen Herrn bis in **Himmel** rin Bwit. IV, 19, in **Sals** scheinen Bwit. II, 18, in **meinen Leben** Bwit. XIII, 16, wie wir so in **besten Stechen** sind, Bwit. I, 21, wat in **meine Kräfte** stund, Bwit. II, 13, in **Deine Sacke** jehen Bwit. I 19, un störfst mir... in **meine Kunst** Bwit. XIV, 22, velleicht bejehenste ihn in ein andre **Straffe** wieder, Bwit. I, 23, wenn er in die **Wäfte** brüllt Bu. Bln. I, 5, wo Du in **Schlafstelle** liegst, Bwit. XXV, 25;

mang: da pufst eenen der Wind so **mang die Armlöcher** Bu. Bln. XII, 5, det er immer zwee Melodien **mangenander** bläst Bwit. XIV, 41;

mit: ohne mir zu bedrinken un mit **meine juten Freunde** zu prüjeln Bwit. XXVI, 11, mit die **Walzer** Bu. Bln. I, 12, Umschlingst Du sie mit **das Liebesband** IX, 22, mit **det blaue Papier** um den **Kochzucker** Bwit. II, 23, vergleichen Sie meine Frau mit **keinen Pfeifentopp** Bwit. XV, 8, mit die **viele Umstände** Bu. Bln. V, 29, mit **dein Entzweelooßen** Bu. Bln. V, 33, mit die **rothe Hoje**, Bwit. III, 45, mit **den Stoß** Bu. Bln. VII, 46, mit **meine Frau** Bwit. I, 15, mit **bloße Beene** jehen Bwit. I, 12, mit **seinen kleenen Jungen** Bu. Bln. XI, 32, mit **de Zeit** Bwit. IV, 8 — es steht immer quarante-sept mit mir Bu. Bln. VII, 15, mit **Dir theil** id'n jern Bu. Bln. VII, 16, **Seht** steht et **karanzett** mit **Ihnen** Bu. Bln. VI, 9;

nach: **nach jeden seinen Kopp** jehen Bwit. VII, 19, jehen Se da **nach den Kennsteen** Bwit. XI, 21, jehen Se da hinten **nach den Schimmel** Bwit. V, 6, **nacht** jelobte Land kommen Bwit. II, 22. Sehnsucht nach **Trenze** Bwit. XXIX, 21, **nach Lewinen** schicken (= zu Lewin schicken.) Bwit. II, 13, **nach den Rhode** Bwit. XII, 12, **nach den Brand** in Hamburg Bwit. VII, 41 — nimm den **Dhaler nach Dir** (= an Dich⁴⁾) Bwit. XXV, 35;

neben: um **neben de Frau Meestern** un unter de Kinder noch 'ne **Pfeife** zu roochen Bwit. VII, 7, wenn De **neben den Dampfwagen** (Sing.) her jehst Bu. Bln. II, 23 —, sonst komm' id' **neben ihr** zu stehen Bu. Bln. VI, 43;

ohne: **ohne den Brief** an Dir, Bwit. I, 26, id' werde versuchen, mit **ohne Ihnen** zu amüsiren Bwit. XXIX, 6;

statts (= statt⁵⁾): der **statts Zeitung** dient R. Bl. Guckbild., 10;

über: jädrgert **über meinen Kerl** Bwit. II, 13, **Herr über meine Beene** Bwit. I, 13, **Schrift über die Frucht** Bwit. III, 24;

um: mit **det blaue Papier um den Kochzucker** Bwit. II, 23, **Bring'** mir nich **um meine jute Laune** Bu. Bln. VII, 7 — **um mir** Bu. Bln. VII, 13, hab ich **des um Dir verdient?** Bwit. III, 43;

unter: (er) hat Vorsichten **unter die Nase** Bu. Bln. I, 4, Sie haben da wat Verdächtiges **unter'n Mantel** Bwit. VII, 38, **unter ihren Sohn sein Sich** Bwit. XXI, 9, **unter die** waren welche recht hübsch Bu. Bln. XI, 32, **sich untern Kennsteen** leichten Bwit. II, 20, Wenn id' Dir **uater meine Hände** krieje Bu. Bln. VIII, 6 — wenn id' Deine Beene nachher **unter mir** krieje Bu. Bln. VII, 22, **unter jaines Gleichen** Bwit. II, 18;

von: Ich werde von **meine Soldaten** bewacht Bwit. IX, 22, de Ohren (haben) jedröhnt **von den Lärm** Bwit. VII, 17, haben Dir heute schonst viele **von Deine Schafsköpfe** jestört Bwit. VII, 36, der **Wirth von des Haus** Bu. Bln. XI, 6, **von meinem Ueberfluß** Bu. Bln. XI, 9, **von die Sorte** sind wir nich Bu. Bln. V, 28, **Ueberfluß von den Kümme** Bu. Bln. V, 28, ein **Gusten, von den** er jedesmal befallen wird Bu. Bln. I, 5, **von Himmel** Bwit. I, 19, einen **Bejriff von Ehe** Bu. Bln. VI, 47 — (Du) läßt Dir **von mir** schleppen

⁴⁾ S. R. B. S. XXII: nimm ma **det nach dir**.

⁵⁾ S. R. B. S. XXII: **statts** id'e. — **statts** < statt des. S. I. J. Amor (b. i. A. Morig), Berlin und Voigtland, Bln. 1841 S. 1 S. 54: er kann **statts** zwee Salzucken viere essen. Laß S. 304: **anstahs** (Morig).

Bu. Bln. VIII, 32, um mir zu Hause **von Dir** 'ne Pfeife vorroochen zu lassen
Bu. Bln. VII, 4;

vor: die... Sejenstände... wechseln hier **vor ihre Augen** Bwit. XX, 3,
(se) wekkt iren Hant **vor den kleenen Genspinner** wider uf Bwit. I, 25, **Hant**
vor des Loch halten Bwit. XXI, 5, stand... **vor den großen Spiegel** Bwit.
IV, 18, **Respekt vor hohe Personen** Bwit. XXIX, 28, **vor vierzehn Tage** Bwit.
XI, 25, **un vor diejen** (= früher) R. Bln. Guckbild., 13 — so stolpene at so dufe
vor mir hin Bu. Bln. V, 24, denn tret' ic' **vor Dir** hin Bu. Bln. VIII, 33;

vor (= für)⁶⁾: als Mädchen natürlich muß man wat **vor sein Herz**
haben Bwit. IV, 6, Er hält mir **vorn Spiggbuden** Bwit. I, 25, wat **Se vor'n**
Patron sind Bwit. VII, 23, Ich fordere mich... **vor einen Sechser** Bwit. I, 22,
daran wird woll **vor't Erste** noch nich zu denken sind Bwit. VII, 26 — jeh
mal **vor mir** nach de andre Ecke Bwit. VII, 35, **vor Ihnen** allein... wird nich
jekufastent Bwit. XX, 3, un dente **vor mir** Bwit. II, 19;

wegen: **wejen Deinen Dischler** Bwit. X, 38, **wejen Friederiken** Bwit.
XXI, 4, (daneben auch: **meiner Kinder wejen** Bu. Bln. XI, 17), **wejen die**
Miethe Bwit. XIII, 33/34, **wejen sein jutes Singen** Bu. Bln. VI, 42, **wejen**
einen über den Kopp jekülpten und ein Loch verursachten **Hut** Bu. Bln. V,
28, **wegen Antwort** Bu. Bln. VII, 17 — **meinentwegen** Bu. Bln. III, 26, **meint-**
wegn Bwit. XXV, 29;

von wegen (= inbetreff): **von wejen die Stiebeln** Bu. Bln. V, 32, **von**
wegen Uebereilung Bu. Bln. XII, 5, **von wejen den kleenen quabblijen Je-**
heimsekeltair Bwit. IV, 6;

zu: Kartun... **zu 'ne Schürze** Bwit. II, 13, **zum Herrmann den Cheruster**
Bwit. XXVII, 19, **Anlage zu einen jekheidten Menschen** Bwit. XI, 29, **zu**
mein Eigentum verhelfen Bu. Bln. V, 28, **zu Schande jehauen** Bwit. III, 16,
ic' habe nu mal keene Beene **zu Schuh** Bu. Bln. VII, 3, **zu Hause** (schiden,
fahren, jehen, kommen, nehmen) Bwit. II, 19; XIII, 43; Bu. Bln. VI, 27;
Bwit. XI, 21; Bu. Bln. V, 29, **zu Wette** (jehen, liegen) Bwit. VII, 7, VIII, 12 —
ic' sage **zu ihm** Bwit. I, 20, jagt **zu mir** Bu. Bln. VII, 43;

zwischen: **Zwischen de Zähne** sitzen, Bwit. II, 15, sonst pad' ic' em **zwischen**
zwee Milchbrodte Bwit. II, 19.

Die Belege bei Glasbrenner über die Präpositionen entsprechen den berlinischen Verhältnissen. Bei Abweichungen (z. B. durch **der** Wildnis) bringt Glasbrenner falsches Bildungstreben absichtlich zum Ausdruck, wie wir es ähnlich bei der Behandlung der Personalpronomen feststellen konnten. Hingewiesen sei noch ausdrücklich auf die artikkellosen Präpositionalverbindungen (bei: auf, in, nach, statts, von, zu), die dem Berlinischen gemäß sind.⁸⁾

Konjunktionen.

Von berlinischen Konjunktionen⁹⁾ verzeichne ich bei Glasbrenner:

⁸⁾ Für das Verhältnis von vor: für vgl. auch Bwit. XVI, 7: Waffe: Wir leben **vor der Zukunft**. Ries: **Vor der Zukunft?** Donnerwetter! Da seid Ihr ja noch zukünftiger als die Zukunft! Waffe: **Für der Zukunft**, meent' ich. Ries: Ach so: **für ihr?** Na man zu, Id lebe für mir, det nährt besser.

⁷⁾ Kladderadatsch III. Jg. 1850 S. 78: von wejen die Vereinigung — Hanns Fechner, Der Sprechhans S. 105: von wejen den eeklichen Rheumatismus.

⁹⁾ S. Lafsch, S. 303 — R. B. S. XVI: uf StraÙe, nach Schule, nach Kirche.

⁶⁾ Lafsch, S. 303 f.

als bis (=bis): Jeder weech, wo der Schuh ihn drückt, **als bis** der mein'je ihn bejlüdt Bwit. XXVII, 23;

denn (=dann): **denn** will id jar nich hören Bwit. VII, 19 u. ö.

ehr (=bevor)¹⁰⁾: **ehr** mann sichts verfehlt, (Brief) Bwit. I, 25. Det wird lange dauern, **ehr** die mit ihr Schwadronieren Europa ändern Bwit. XVI, 5. **Ehr** id jeboren wurde, Bu.Bln. I, 32, wir sagen nich 'ne Silbe, **ehr** die Sache nich ganz in Ordnung is. Bwit. XXV, 22. Mit een Mal, **ehr** ert sich verfehlt, kommt... R. Bl. Guckbild., 24;

wenn ehr (=wann)¹¹⁾: **Wenn** eh'r wollt Ihr denn losleejen? Bwit. IV, 20;

nu (=wo... nun): **nu** ich Mensch jeworden bin. Bwit. XXVI, 11. Also **nu** id hier rausgefeucht bin, un **nu** id meine letzte Lebenshoffnung uf ne Weiße jeseht habe, Bu.Bln. XII, 34;

ob (als Abkürzung für: wie kannst Du zweifeln, ob)¹²⁾: **Ob** ich Dich liebe, Theodor! Bwit. XV, 27. Haben Sie hierzu keene Verse? Des verfehlt sich, **ob!** Bwit. XXIX, 17, die Dir immer so ansieht, als **ob** Bwit. XXV, 25, obper, am obsten f. S. 54;

wenn (=wann): f. wenn ehr;

wie (=wie, als) z e i t l i c h: **Wie** id runter komme Bwit I, 19. Dunnemals, **wie** id jeboren wurde Bwit. III, 7, **wie** id nu also jeschrien hatte, det id man zwee Beene habe Bwit. III, 8. Doch **wie** nu die Eglenzen sahn Bwit. XXIX, 37; nach Komparativ¹³⁾: dicker **wie** Deine Bwit. X, 36, jescheidter **wie** id Bwit. XII, 32, mehr **wie** der jröste Schriftjehlrte Bwit. XIII, 27.

Für wie acht: als wie: lieber Alle... **als** wie Genen. Bwit. I, 17, dummer **als** wie't verlangt wird, Bwit. XXI, 35, id heirathe nich anders **als** wie der junge Streber Bu.Bln. VI, 35, id habe mehr Bildung **als** wie Du Bu.Bln. VII, 17 (dareben auch gelegentlich als: niedriger **als** früher Bwit. II, 23);

woso (=gleich wieso)¹⁴⁾: Id wenigstens kann mir keenen denken. **Woso?** Bwit. III, 20, auch Bwit. XXIX, 7 u. ö.;

inwofern (=inwiefern): **inwofern** det aber mit de Pressfreiheit zusammenhängt Bwit. III, 22. Na **inwofern** wissen Sie denn...? Bu.Bln. IX, 16;

wiewohl (=obwohl): **wiewohl** sie dobt find. Bwit. VI 1, 22, **wiewohl** ich nich weiß. Bwit. XVI, 14;

worum (=warum)¹⁵⁾: **worum** keilt sich denn der Pedro mit den Mijuel? weil... Bwit. I, 17. Id weech nich **worum**, aber id dhu et nich mehr Bwit. XXVI, 9. Un **worum** sollten wir Volk ooch nich jesund find? Bwit. XXVI, 12 **Worum** nich? Bwit. XXIX, 43, **worum** is denn keener hier? Bu.Bln. I, 3. Ach, **worum**men nich mehr anhören? Bwit. III, 13.

¹⁰⁾ A. Hopf, Gulda auf der Anklagebank (Samml.: Romische Gerichtszenen Nr. 1) S. 5: vor zehn Uhr stehe nich auf, **eh'r** ich mir dann wasche, Kaffee trinke und Toilette mache, ist es gewöhnlich zwölf Uhr.; — Hopf, Generalversammlung S. 20: Id soll nu noch fünf Jahre warten, **ehr** id meinen Heinderich kriege?

¹¹⁾ Hopf, Generalversammlung S. 12: **wenn** eh'r det id zu Hause find muß.

¹²⁾ S. R. B. Wb.: ob, Brendide, S. 157 na **ob** un wie! — Kladderadatsch III. Jg. 1850 S. 135: Hast De schonst de Rachel jesehn? **Na ob!** — A. Döblin, Berlin Alexanderplatz: S. 272: Etwa nicht? **Ob**. Recht sollst du haben. S. 271: „Na hoffentlich ist der ooch so lustig wie Du“ — „Na **ob**“...

¹³⁾ Kladderadatsch III. Jg. 1850 S. 99: lieber **wie** de Stadtverordneten S. 203, 207: als wie.

¹⁴⁾ Kladderadatsch II. Jg. 1849 S. 124, 167: **wo** so.

¹⁵⁾ S. R. B. Wörterbuch: **Worum** — Kladderadatsch X. Jg. 1857 S. 35: Nu sage mir man bloß, **worum** deh sie ... ausjewiesen haben.

Adverbien.

Im Gegensatz zum hd. Gebrauch gehen viele Adverbien im Berlinischen auf *••* aus.¹⁶⁾

So schreibt auch Glasbrenner:

dick jedhan Bwit. III, 8, XIV, 28. Wie dralle der schlante Mannsperschon anezogen is, Bwit. II, 21, f. a. Bwit. IV, 8, XI, 8 u. ö., **dünne** Bwit. X, 37, XVII, 3, **det is zu jemeene** Bwit. VI 1, 11, XI, 28, **geschwinde** Bwit. VI 1, 6, ofte Bwit. I, 16, X, 36 Bu.Bln. VIII, 34, **sachte** Bwit. X, 36, 37, 38, **det sieht schöne aus!** Bwit. XII, 11, **sehre** Bwit. X, 36, XXV, 6, **späte** Bwit. VI 2, 19 Bu.Bln. V, 45, VIII, 47, **stille** Bwit. VII, 38, X, 9, XXV, 13... **Stille doch, nich so laute** Bu.Bln. VI, 11.

Von anderen berlinischen Adverbialformen¹⁷⁾ verzeichne ich bei Glasbrenner:

all (= schon)¹⁸⁾: **Faste all** wieder Durst Bwit. V, 12. **All** wieder wat zu eng? Bu.Bln. VII, 8;

alleweile (= jetzt, eben): „**Alleweile!** Anjeht jeht es abl“ Bwit. X, 4. Bei so'ne fromme Zeiten, wie **alleweile** Bwit. XIII, 9, f. a. Bwit. V, 23, VI 1, 12, 20 XXVI, 11 Bu.Bln. IV, 26 u. ö.;

amende (= am Ende, schließlich)¹⁹⁾: Na Bürger bin ich **amende** doch man bloß, Bu. Bln. VI, 4; Bwit. XVII, 30;

dameile, derweile (= während, indessen): **Dameile** stirbt der Primaner Bwit. VI 3, 27. Ich habe Dir aber **derweile** doch noch bessere Sejschäfte jemacht Bwit. V, 30, f. a. Bwit. XXI, 5 Bu.Bln. VI, 13 u. ö.;

dadajehen: dadajehen hätte ich jar nischt Bu.Bln. XI, 10;

dadran²⁰⁾ Bwit. VI, 1, 15;

dadrin²⁰⁾: Bwit. VI 1, 25;

dadrum²⁰⁾: Bwit. VII, 41 Bu.Bln. VI, 8, **dadrum** keene Feindschaft nich Bu.Bln. I, 25, XI, 23 u. ö. (neben **darum** Bu.Bln. X, 45);

dadrunter²⁰⁾: da hätteste Knorplinketen sehen sollen, wie der **dadrunter** war Bu.Bln. VI, 11;

drauf: Bu.Bln. VI, 6;

druf²¹⁾: Bwit. I, 20, XXVI, 10, 11;

dunnemals (= damals)²²⁾: Bwit. I, 18, III, 7 u. ö.;

man (= nur)²²⁾: Ich möchte aberschit **man** wissen Bwit. I, 30, **det is man dumm** Zeug Bwit. IV, 6, **sowat hält man uf** Bwit. V, 17, **wir sind man janz alleene** Bu.Bln. I, 3. **Man** immer een groß Maul un nischt dahinter Bu.Bln. VI, 4;

man nur: ich habe man nur jepaßt Bwit. V, 33;

¹⁶⁾ S. R. B. XVIII.

¹⁷⁾ S. Lafsch S. 304 ff.

¹⁸⁾ Freischbier, Pr. Wb. I, 20.

¹⁹⁾ S. R. B. S. XXIII. „am Ende“ bei Fontane f. Erich Wenger, Th. F. Sprache u. Stil in seinen modernen Romanen Diss. Greifswald 1913 S. 56.

²⁰⁾ Für die Entstehung der Formen kann Wortkreuzung angenommen werden: **darum + dran = dadran**, **darin + drin = dadrin**, **darum + drum = dadrum** usw.

²¹⁾ W. Neunauge (d. i. Georg Bamberger), Hast Du 'ne Ahnung (ungefähr 1908) S. 32, 83: **dunnemals**.

²²⁾ nd. vgl. Kluge f. v.

man **blos**:²⁶⁾ **id** will **man blos** noch den Riem hier anschnallen Bwit. V, 21; **id** will se Dir ja **man blos** erklären Bwit. VII, 19; dee heeßt ja **man blos** Kammer Bwit. VII, 20;

ran (= heran): laßt de Musjes **ran** Bwit. VI 1, 10;

raus (= heraus, hinaus): hole meine Karline **raus** Bwit. I, 20; un will so jerne **raus** Bwit. XXVII, 24; un komme richtig **raus** zu Rennebohmen Bwit. I, 19;

rin (= herein, hinein): un falle bei ihm **rinn** Bwit. I, 19;

ruf (= herauf, hinauf): Sehn Se mal da oben **ruf** Bwit. II, 16; Treppe **ruf** Bwit. I, 25;

rum (= herum): Bwit. XXV, 21 XXVI, 9 VI 3, 32.

Neben ran, raus, rin, rum stehen auch noch die älteren Adverbialformen²⁷⁾: rander rauffer, rinder und rummer: drängt Euch nich so **rander** Bwit. VI 1, 10; rauffer vor's Hall'sche Dhor Bu. Bln. V, 22 f. a. Bwit. I, 25; **rinder** jedrängelt Bu. Bln. IV, 40; **rummer** Bu. Bln. IV, 35;

runter (= herunter, hinunter): alle feine Kleider **runter** Bwit. XXVI, 10; Woll'n Sie gleich **runter!** Bwit. VII, 23;

unterwejens (= unterwegs)²⁸⁾: Bwit. V, 21 XXI, 9, 37 Bu. Bln. II, 24;

halweje (= halbwegs, ziemlich mäßig)²⁹⁾: det Wetter 's **halweje** Bwit. I, 19;

zu (= allgemein mda. für geschlossen): fasse an de Klinten, ob de Häuser **zu** sind Bwit. VII, 14; die Thüre is **zu** Bwit. VI 1, 13.

Für Zeitangaben verwendet der Berliner sehr häufig den „Akkusativ der Zeiterstreckung“.³⁰⁾ Bei Glasbrenner ist z. B. belegt:

Aber **den Dag** jing et nich mehr Bwit. III, 11; **id** verreise **det andre Monat** Bwit. VII, 39 Bu. Bln. XII, 26; **den Dojenblick** (=sofort) Bwit. VII, 23 XXI, 9 Bu. Bln. III, 7 VI, 20 X, 28, 30; **den Sonntag** (=an dem S.) Bwit. IV, 8; schonst, zwarscht, aberstcht f. S. 39

Z a h l e n a n g a b e n.

Quantitätsbezeichnungen auf —er vor einem Zahlwort geben diesem den Begriff des Ungefähren.³¹⁾ Ebenso kann een zusammenfassend vor ein Zahlwort treten und damit die Zahlenangabe als unbestimmt bezeichnen.³²⁾

²⁶⁾ Kladderadatsch III. Jg. 1850 S. 99: **Id** möchte **man bloß** wissen.

²⁷⁾ Brendide f. v. **ranter**, heran, **rauffer**, heraus — L. Mühlbach (d. i. Klara Mundt), Berlin vor funfzehn Jahren, Bln. 1860/2 2. Theil S. 71: **id** sollte mir **rauffer** scheeren — A. Hopf, Generalverfammlung d. Berl. Dienstmädchen . . . S. 17: **rinder**. Kladderadatsch, III. Jg. 1850 S. 158: **rummer**.

²⁸⁾ Ostwald, Das Zille-Buch, Bln. 29 S. 419: **unterwejens**.

²⁹⁾ R. B. Wb. f. v., **hallweje**: „Wie jeh't's denn?“ „Na so **hallweje**.“ — auch md.

³⁰⁾ Ueber den Akk. d. Zeiterstreckung f. z. B. Paul, Deutsche Grammatik III, 222 — Schiller, Die Räuber I, 3: geh den Augenblick.

³¹⁾ Lasch S. 272 erklärt die Form aus einer Zusammenfassung von „een Stück oder“, während Meyer, R. B. S. XXIII darin eine Genitivform sieht. Dafür sprechen auch die im R. B. beigebrachten Belege: **Uhter** eenßen, 'n **Sahrener** zehne, **Klodner** zehne u. a.

³²⁾ Lasch S. 307 — Erdmann-Mensing, Grundzüge der dt. Syntax, Stuttgart 1898 Bb. 2 S. 46 — H. Wunderlich, Der dt. Satzbau, Stuttgart 1901/2 II, 51 — Mensing, Rdbd. Korrbö. 32 (1911), 39 — f. Lessing, Minna von Barnhelm III, 7: **ein** Thaler achtzig. Zur Erklärung auch Chr. Rogge, ein stücker vier als Angleichung: Teutonista 2, 78—80.

Belege bei Glasbrenner:

Schmiere man so'n **Stücker** zwanzig Butterstückens Bu. Bln. IV, 7; **en Stücker** sechs bis Sieben Flaschen Weißbier Bu. Bln. XII, 45; son kleen Steeneken von **en Pfundner** sechszehn Bwit. I, 21; **eene** fünf Minuten Bwit. III, 27; **en** acht bis zwölf Trofschen Bu. Bln. VIII, 47.

Auch **r u n d** kann zur ungefähren Zahlbestimmung verwendet werden³³⁾:

leine **r u n d e** anderthalb Stunden Bu. Bln. XI, 6.

Bruchzahlen werden durch **-t(e)halb** wiedergegeben³⁴⁾ z. B.:

Schneid' er sich doch seine **driththalb** Haare vom Kopp runter Bwit. II, 18; Schlaffen von **driththalb** Stunden Bwit. II, 21; des **Dritthehalbstundenstehen** Bwit. XIV, 28; **viertehalb** Haare Bwit. VII, 32; **fufzehenthalb** Bu. Bln. XI, 9.

„Diese Zahlform ist (niederd. wie) ostmitteldeutsch (auch in anderen Gegenden geläufiges Sprachgut, das Berlin wie alle Zahlen in der mitteld. Form besaß.“ (A. Lasch)³⁵⁾).

S a ß b a u.

Bei Anreden und Sätzeingängen neigt der Berliner zu starker Unterstreichung. Damit will er nicht etwa immer seine Ueberlegenheit beweisen oder seinen Aeußerungen Nachdruck verleihen, sondern bezeugt vielmehr seine lebhafteste Art und Bereitwilligkeit, die größer ist als die Ablehnung und Verneinung.³⁶⁾ In Glasbrenners Schriften ist diese Neigung zur Unterstreichung gut wiedergegeben.³⁷⁾

3. B. 3, Kit doch, wat se schreit! **Na**, da biste ja! Bwit. II, 14; **Nich?** 3, is nich möglich? **Junge Frau**, — — sind Se nich de olle Müllern? Bwit. II, 18; **3, Spaas!** **Doch noch!** Wasigka, 22; „Sind Sie der Holzhauer Verber?“ „**Ja, junger Menfche**, dieses schmeichle id mir zu find.“ Bwit. III, 7; „**Aber Kerll!**“ sagte ein Holzhauer zum andern, „Du drintst zu velle Schnaps.“ Bwit. III, 29; „**Serrjees!**“ schrie ihm A. entgegen, „**Lude**, wat haste vor'ne jeschwollene Bachel **Kerl**, wie seht Du aus!...“ Bwit. V, 39; **Na nu, Serrjees**, treff' id Dir endlich mal wieder!...“ Bwit. IV, 5; **Sotte doch**, was is des hier leer Bu. Bln. I, 3; **Koß Himmelauendjapperment!** Ne, id werde sonst nicht leicht böse, Bu. Bln. VII, 3; **Na hören Se mal Se kleiner verknetterter Tirkle** von de Buriden vor sechszehn Trofschen mit'n Turban, jehn Se ja... Bu. Bln. VII, 9; **Na warte, Du verdammter Billendreher** Bu. Bln. VII, 39; **Surrjjes**, is des aber hier en Spektakel! Bu. Bln. XII, 13; **Na nu** soll mir een Menfch sagen, wat ne Sache is! Bu. Bln. XII, 47.

³³⁾ Heßel f. v. rund: eine **runde** Zahl.

³⁴⁾ Ueber **-halb**, =halb im Nhd. f. Weinhold, Nhd. Gramm. § 319 — im Nhd. f. z. B. Paul, Deutsche Grammatik III, 212 (§ 186) — **Brenbide** f. v. **driththalb**, zwei und einhalb — F. Beckmann, Der Eckensteher Nante im Verhör 5. A.: **drei bis viertehalb** Selaven (Bln. 1880 49. A. S. 30) 3. T. 3. Amor, Berlin und Boigtland, S. 9: ein Stuhl, der man **driththalb** Beene hadde.

³⁵⁾ Briefl. Mitteilung an mich vom 1. X. 31.

³⁶⁾ Nichtberliner verkennen meist diese Lebhaftigkeit („die Berliner Schnauze“) und sehen darin gleich „einen scharfen, ungemüthlichen, ja etwas gehässigen Unterton“, wie es in einem Brief an die „Berliner Morgenpost“ vom 31. 8. 30 heißt.

³⁷⁾ Darauf weist auch Lasch S. 307 ausdrücklich hin — f. S. 21 f. — L. Schneider, Aus meinem Leben II, 232: (der König) sagte mit echt Berlinischem Ausdrucke: „3, sehn Sie mall“

Zur Unterstreichung und Bekräftigung dient auch die Verwendung von **dir**, **ihnen** und **mir** (dativus ethicus) im Satz:³⁸⁾

Raum **hab' id Dir** det jesagt, wutsch, zieht det Viertel seinen Dejen Bwit. III, 16; Also id lenne **Dir** da so eenen von's Chorpalais (=corps de ballet) Bwit. IV, 9; Sott, Du, den **hab' id Dir** jemöbelt Bwit. IV, 10; Ich habe **Dir** aber derweile doch noch bessere Jeschäfte jemacht Bwit. V, 30; nu wart' ich **Ihnen** vier Wochen Bwit. VIII, 24; daß Ihr **mir** nicht Euch verlaufft, Bu. Bln. VIII 9.

Dagegen ist übertreibend:

so dumme wie Sie sind, sind wir **Sie** schon lange gewesen, Bwit. XXI, 19.

Ausrufe und affektbetonte Reden beginnen mit dem Verbum statt mit dem Subjekt:

Is die uffjestanden! Bwit. IV, 10; **Is** en scheener, stolzer Mensch, der Zeitnamt! Bwit. II, 15; **Soll** mir der Deibel holen, wenn Bwit. XIV, 19.

W o r t s t e l l u n g.

Der volkssprachlichen „Neigung zur Breite, zu Wiederholungen und Umständlichkeiten“³⁹⁾ entspricht die Neigung zur Hervorhebung des Subjekts und Verbuns. So schreibt Glasbrenner:

denn **wat mir betrifft**, id mache lieber meine Parthie Boston Bwit. XIV, 28; die Volksversammlungen un die Pressfreiheit un die Kammerjeschichten, **Des is Des**, was unfer Ruin is! Bwit. XIX, 43; **Sie** schallt von sehr ferne, die Musik Bwit. XXIX, 24; da fragte er aus, **die Theele** Bwit. XIII, 33.

Hervorzuhebende Verben werden mit **t u n** umschrieben:⁴⁰⁾

Ne haben **dhuen** hab' id keenen, aber kriegen kann et sind, det id welche **dhue!** Bwit. V, 5; **dhun dhun** se nicht Bwit. XX, 22; wenn ich mir nich irren **dhue** Bu. Bln. XI, 6; **dhuen dhuen** dhut se nicht Bwit. XXIV, 28.

In lebhafter Erzählung wird das Verbum mit **w e r d e n** umschrieben:⁴¹⁾

Raum **werde** id nu meinen Freund die Maulschelle geimpft haben... so entsteht eine Keilerei... Rippmann, Schebecke, Flebbe und Kentewig werden mir beistehen, kurzum, det wird Ihnen da eenen Standal jeben, Herr Justiz, det id denke, Europa schießt Kobolds. Bu. Bln. V, 27.

Auch der **Imperativ** wird zur Verstärkung umschrieben:

Will er woll aus den Weje **jehen** Bwit. I, 13; Na, **will er** woll uf Bu. Bln. I, 5; **willste** ruhig sind, Bu. Bln. X, 7 Bwit. XXV, 12.

³⁸⁾ Vgl. Hildebrandslied: **dû bist dir** altêr Hân, unmet späher (39) — Albrecht, Lpz. Wda. S. 64: Dativus familiaris: Damals war **Dir** aber eine ekelige Kälte, u. ä. — A. Döblin, Berlin, Alexanderplatz S. 330: Ein Mensch aber, der hat **Ihnen** Augen. — D. Ernst, Flachsmann als Erzieher I, 4: da springt **Ihnen** der Bengel da zum Fenster raus. — Studentenlied: Ich lobe mir das Burschenleben, ein jeder lobt sich seinen Stand. — Vgl. S. Brümse, Dt. Sprachlehre, I 1927 S. 109.

³⁹⁾ Vgl. Fr. Maurer, Volkssprache in: Hess. Bl. f. Volkskd. (26) 1927 S. 170. — Beim Berlinischen können wir hier auch mit dem Einfluß des Französischen (c'est que) rechnen.

⁴⁰⁾ E. Mühlbach, (d. i. Klara Mundt), Berlin vor funfzehn Jahren 1860/2 III. S. 239: Wenn Du so den Himmel ansehen **thust**, Amintha, sagte er...

⁴¹⁾ Rante u. Co., S. 25: Ranu **werd** mir der Polizist bei't Knopfloch fassen.

An Stelle des Imperativs kann das Partizip des Perfekts treten:

man nich **jeschimpft** Bwit. X, 6 Bu. Bln. VI, 6; man **uffestiegen** Bu. Bln. III, 14; Nanu aber **einjestiegen** Bu. Bln. XIV, 16; Nanu **ausfestiegen** Bu. Bln. XIV, 26.

Auch die 2. Person des Sing. vom Präs. bezeichnet den Imperativ:

denn **schreiffe** nich wieder Bu. Bln. III, 5; Den Dojenblick **setze** Dir hin, un **schläfft** en bisken aus Bwit. VI 1, 31.

Im Berlinisch der Höckerinnen und Fuhrleute finden wir die auch sonst noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts belegten Formen⁴²⁾ eines „vorsichtigen Konjunktivs“⁴³⁾ bei haben.

Geen Dejen **hätt** er Bwit. II, 15; Den **hett** er verdient Bwit. II, 30; **heft** Du schonst... verdient? Bwit. V, 4.

b r a u c h e n wird im Berlinischen als Hilfsverb nicht mit **z u** verbunden.⁴⁴⁾ Bei Glasbrenner schwankt dagegen der Gebrauch.

Neben: daß sie eijentlich jar nich hätten **brauchen** Bwit. XXV, 11; steht: se **brauchen** man Teller **z u** sagen, denn haben se Ruchen Bwit. III, 14; die **brauchen** nich anjetrieben **z u** werden. Bu. Bln. V, 47.

Das Meiden weiter Spannungen zwischen dem Subjekt und dem flektierten Verb wie das Bestreben, die Verbteile einander zu nähern, ist auch volksprachlich allgemein.⁴⁵⁾ Gute Beispiele dafür bringt Glasbrenner.

ob et Krieg **so**ll werden oder nich Bwit. III, 19; det sich der Maler, der det Bild uffgenommen hat, Ihnen zu Liebe **wird** in de **Flammen stellen**, Bwit. XX, 9; Überscht wat mir von unsern Predjer bei de Traue **is uffefallen**... der meente, Bwit. I, 15; (ich) überstinne mir, deß ich woll muß **z u** velle **sedrunken haben**. Bwit. I, 23; die Menschen, die uns nich wieder **wollen** in die alte Ehinte **jerathen lassen**, Bw. XXIX, 6; det id mir **lann** neue Röde **machen lassen** Bwit. VIII, 13; deß Du kein Mobilat nich **wolltest drinlassen**, Bu. Bln. VI, 4; Id **habe müssen** neulich über zwee Monat **sihen**, Bwit. VIII, 12; Er **hat müssen** **uspassen** Bwit. XXIII, 37.

Besonders gute Beispiele für diese Konstruktion bieten die **I r r e a l i s**-Formen, die nach dem hd. „hätte tun sollen“ gebildet sind.

Sie **hätten** ooch lieber **sollen** an die Dhüre **ankloppen**, Bu. Bln. VI, 9; Na denn **hätt** id ja ma **können** in Berlin **bleiben** Bwit. XXI, 32; wenn sie **hätten können** dieses oder jenes hohe Haupt **wegsagen** Bwit. XXIX, 7.

⁴²⁾ Pniower, Bild 4: Des Karnickel het angefangt! Bild 55: hat je.

⁴³⁾ S. S. Paul, Dt. Gramm. IV (1920) S. 159. — W. Havers, Sprachwissenschaft und Volkskunde, Blätter z. bayrischen Volkskunde (Würzburg) 1925 S. 5 ff. (bei S. 11 ff.).

⁴⁴⁾ S. R. V. (1925/9) S. 15.

⁴⁵⁾ Laich, S. 309 — Hopf, Generalversammlung S. 27: wenn Du mal wirscht eenen Schuster kriegen, S. 17: un dazu hab' id müssen meinen sauren Schweiß ooch dazu geben. — Nante u. Co. S. 11: id heb et schon oft geheert schnarchen, S. 26: die hättst De müssen sehn wetten.

Verneinung.⁴⁰⁾

Allgemein volkssprachlich ist die zwei- und dreifache Verneinung, die in dem Streben nach Deutlichkeit begründet ist.

Belege bei Glasbrenner:

ich kann doch unmöglich keine Thüle nich sind! Swit. I, 20; da kriegt mir keen Deibel nich runter, Swit. X, 26; Wer kein Berliner nicht ist, ist nichts. Vu. Bln. IV, 23; et war aber Keener nich zu Hause, Vu. Bln. VI, 9; dadrum keene Feindschaft nich! Vu. Bln. I, 25 XI, 23 u. ö.; da kann et keen Rnich un keen nisch nich umschmeißen Swit. VII, 21; Hat keener keenen Schwamm nich? Swit. V, 5.

D. Wiedergabe berlinischer Stileigenheiten

Wie im Volkslied das Abstrakte gemieden wird,¹⁾ so finden wir auch in den Mundarten „das Streben zum Anschaulichen, Plastischen.“²⁾ Daher erklärt sich starke Bildhaftigkeit und die Neigung zu Vergleichen.³⁾

Für die jüngste Geschichte des Berlinischen ist besonders die Neigung zu unerwarteten Vergleichen charakteristisch.⁴⁾

Bei Glasbrenner finden wir z. B. Vergleiche mit **L e b e w e s e n** und **K ö r p e r t e i l e n**:

mir hungert wie'n **Scheundrescher**⁵⁾ Vu. Bln. V, 31; ich bin schon wie'n **Pudel** so naß Vu. Bln. IV, 26; Wir sind so nüchtern wie'ne **junge Rabe** Swit. I, 13; wie'n **Schwein** besoffen Swit. XIII, 27; schläft wie ne **Rabe** Swit. XVIII, 25; wat hat se vor'n großen **Jobelpelz** um; sieht Se nich irade aus, wie ne **Rotte**, die drinn rum kriecht? Swit. II, 17; Dadurch wird man stolzer, un krummpudelt nicht mehr wie'n **Gel** Swit. XXVI, 9; bin so vernüügt wie'n **Maifeber**⁶⁾ Swit. XXVI, 11; sprechen wie der **Schnabel** gewachsen is⁷⁾ Swit. XX, 7 XXVI, 9; Gen Dejen . . . so lang wie'n **Kußschwanz** Swit. II, 15.

mit **G e n u ß m i t t e l n**:

det is klar wie die **Brühe des Kloßes**⁸⁾ Swit. IX, 16; Sie sehen ja wie

⁴⁰⁾ D. Behaghel, Die Verneinung i. d. dt. Sprache, Wissenschaftl. Beih. z. Zf. d. Allgem. Deutschen Sprachvereins V. Reihe, S. 38/40 S. 225 ff. doppelte Verneinung S. 244. — Lafsch S. 308. Kladderadatsch, X. Jg. 1857 S. 183: kein Selb nich.

¹⁾ Vgl. A. Göge, Das dt. Volkslied, Wi. u. Bi. S. 40 — A. Hübner, Die Lieder der Heimat, Breslau 1926 S. 75.

²⁾ Hübner, Mda. d. Heimat S. 66.

³⁾ Weise, Maa. S. 213 — S. Müller, Rede des Volkes S. 184, 186 in: Sohn, Meier, Dt. Volkstunde 1926.

⁴⁾ Lafsch S. 7.

⁵⁾ Brendicke, R. B. Wb. f. v.: Scheundrescher: fressen wie ein Sch.

⁶⁾ R. B. Wb. f. v.: Maifeber.

⁷⁾ Brendicke f. v. Schnabel/3 — Leipzig im Profil, 1799, S. 251: Redt duh, wie'ch der Schnabel gewachsen ist. — auch Th. Fontane, Stechlin 67, 12: reden wie der Schnabel gewachsen.

⁸⁾ Albrecht, Spz. Mda. f. v. Klar/2.

Braunbier an Spude aus!⁹⁾ Bu. Bln. IV, 23; Die (Franzosen, Engländer, Spanier) fressen wir noch alle zusammen **wie ne Radel** Bwit. I, 18; Den sein Wagen studert Ihn zusammen **wie Rarmade** Bwit. V, 5; ihr schönes schwarzes Seidenhaar sieht **wie Kimmel un Salz** aus Bwit. XXV, 27; en Paar Vorsch-dorfer uf de Baden, daß man gleich zubeißen möchte Bwit. XXV, 10;

mit handwerklichen und industriellen Er-
zeugnissen:

da war mir irade so zu Nuthe **wie meinen Stiebel**, der sich mit Füßen treten lassen muß. Bwit. XXV, 11; Des drescht ja **wie mit Rollen**¹⁰⁾ Bu. Bln. IV, 26; so jießt et **wie mit Rollen**¹⁰⁾ Bwit. I, 23; **dumm wie 'ne Latte** Bu. Bln. VIII, 28; besoffen **wie 'ne Bombe**¹¹⁾ Bu. Bln. IV, 32 f. a. Bwit. VI 1, 25; een junger Wippdich mit jestreestem Vatermord un 'ne Schleeße an de Binde **wie'n Dhorflisel** Bwit. V, 31; ne Brüsche (am Kopf)... so groß **wie de Dreifaltigkeits-Kirche** Bwit. II, 14;

mit Naturerscheinungen:

Ich drippe **wie'n Eiszapfen**, uf den de Sonne scheint. Bu. Bln. IV, 27.

Ebenso wie der Vergleich der stärkeren Anschaulichkeit in der Volkssprache dient, soll auch die **Metapher** zur Verdeutlichung der Vorstellungen beitragen.¹²⁾

Übertragung von Sinnlichem auf Sinnliches liegt bei Glas-brenner vor in den Bezeichnungen:

das Wurm (= Rind)¹³⁾ Bwit. XXII, 9 XXIII, 17 XXIV, 15 XXV, 13; Hauptquartier (= Kopf) Bwit. I, 13; Horsch-Dhorweje (= Ohren) R. Bl. Gudbild., 12; Ohrringe (= Ohren) Bwit. XI, 16; Speiseanstalt (= Mund) R. Bl. Gudbild., 11; Verdauungs-Dhorweg (= Mund) Bwit. X, 24 Bu. Bln. IV, 24; Klauen (= Hände)¹⁴⁾ Bu. Bln. IV, 8; Kreeten (= Beine) Bwit. I, 13; Olimmstengel (= Zigarre)¹⁵⁾ Bwit. XXVI, 7; aufstakeln (= pugen)¹⁶⁾ Bu. Bln. XI, 6 uflavieren (= pugen)¹⁷⁾ Bwit. II, 22; flinke Beene haben (= schnell sein) Bwit. I, 25; Spendirhosen anhaben (= viel Geld ausgeben)¹⁸⁾ Bwit. VIII, 31.

Übertragung einer Person auf ihr Eigen-
tum:

Der jeheme **Regierungs-rath** wäre nu ooch wieder **zugeschnitten**, nanu will ich mir die **Kommerzien-räthin** **zurecht schneiden**¹⁹⁾ Bwit. XXV, 5.

Sinnliches wird auf Geistiges übertragen in:

⁹⁾ Brendicke, R. B. Wb., Albrecht, Lpz. Mda. f. v. Braunbier. — E. S. Schwanta, Ein Buch vom Bier, Frkf. a. O. 1886, 116-Frischbier, Pr. Sprw. u. Rda., 17.

¹⁰⁾ Brendicke, R. B. Wb. f. v. Malle. — Kretschmer, Wortgeographie S. 191.

¹¹⁾ Brendicke, f. v. Bombe — S. Albert, Eine Omnibusfahrt nach der Hafensheide (Bl. Stadtklatfch S. 10) S. 10: Du glühst ja wie 'ne Bombe — f. L. Günther, Von Wörtern und Namen, Bln.-Bonn 1926, S. 39.

¹²⁾ Weise, Aesthetik der deutschen Sprache, 1915/4 S. 102 ff.

¹³⁾ Trachsel, Brendicke, R. B. Wb., Albrecht, Lpz. Mda. f. v.

¹⁴⁾ Brendicke/2 R. B. Wb. f. v.

¹⁵⁾ Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v. — Lafsch S. 187.

¹⁶⁾ Brendicke verzeichnet Tafelliese = pugliebendes Frauenzimmer. — f. L. Günther, Von Wörtern u. Namen, Bln.-Bonn 1926 S. 62: aufgestakelt sein.

¹⁷⁾ R. B. Wb. f. v. uflaviert.

¹⁸⁾ Brendicke f. v. Spendirhosen, Albrecht, Lpz. Mda. f. v. spendiren.

¹⁹⁾ E. D. Kalisch, Ein gebildeter Hausknecht, 3. A.: „Sind Sie der eben angelangte braune Koffer mit der messingbeschlagenen Hutschachtel?“

mit die viele Frömmigkeit is et Eßfig²⁰) Bwit. III, 23; mit uns Beede is et Eßfig²⁰) Bu. Bln. VII, 9; seinen Senf zueben (= mitreden)²¹) Bwit. I, 18 VI 1, 20; sich schrauben (= sich zanken)²²) Bwit. VIII, 14; mir steigt die Sulle int Seblüte (= ich werde wütend) Bwit. I, 20; Lunte riechen (= etwas merken)²³) Bwit. I, 23 IV, 7 VI 1, 12; den Braten riechen (= etwas merken)²⁴) Bwit. XXVI, 23; Schwabbjochens (= Leute, die unnützlich und dumm reden) Bwit. XXVI, 5; Theetessel (= dummer Mensch)²⁵) Bwit. V, 5 VI I, 6 XXI, 6 VI 3, 20 Bu. Bln. Supl. 2; ihm is Allens Wurscht! (= gleichgültig)²⁶) Bwit. XXVIII, 31; Was die Reljon betrifft, so is mir die bei jedem Menschen ganz Würschefohl (= ganz gleichgültig)²⁷) R. Bln. Guckbild, 27; det is Allens eene Sauce (= gleichgültig)²⁸) Bwit. XXVI, 10; Na beboomöhle Dir man nich! (= jammere nicht so viel)²⁹) Bwit. II, 13.

Uebertragung von Abstraktem auf Konkretes ist z. B. die Bezeichnung Nummer Sicher Bwit. III, 27 VI 1, 18 Bu. Bln. VIII, 47 für Gefängnis.³⁰)

Zur Bildhaftigkeit und Anschaulichkeit gehören ferner die Uebertreibungen³¹) im Berlinischen, für die wir bei Glasbrenner zahllose Belege finden.

²⁰) Brendide, R. B. Wb.; Albrecht, Epz. Wda. f. v. Eßfig.

²¹) Brendide; Albrecht, Epz. Wda. f. v. Semf, R. B. Wb. f. v. Senf.

²²) Th. Fontane, Frau Jenny Treibel (Ges. Werke I. Bd. 8) S. 101: sie passen nicht 'mal zusammen und schrauben sich beständig.

²³) Brendide/2 R. B. Wb. f. v. Lunte.

²⁴) Brendide f. v. Braten, R. B. Wb. f. v. riechen.

²⁵) Trachsel, Brendide, R. B. Wb.; Albrecht, Epz. Wda. f. v. T(h)eeessel — vgl. D. Ernst, Frachsman als Erzieher II, 1: Wenn Sie 'n Mann sind, dann ist Ihr Theetessel auch einer. — Vielleicht liegt bei T. auch das hebr. Kefil zugrunde, wie R. Weigel, Seifensieder und Schneefieber, in: Berl. Morgenpost vom 26. XI. 1929 vermutet. — E. Bischoff, Wörterbuch der wichtigsten Geheim- und Berufssprachen, Epz. o. S. (1915) gibt an: kessel 1) Narr, Tor, Dummkopf (Gaunerspr., neuhebr.: k'sil); 2) (Spottname für) Richter, Beamter (Gaunerspr.); f. a. R. Burdach, Studentensprache und Studentenlied in Halle usw. Ebd. 1894, S. 109 u. Anm.

²⁶) Trachsel, Brendide, R. B. Wb. f. v. Wurscht, Albrecht, Epz. Wda. f. v. Wurst — Lasch S. 208.

²⁷) Weiterbildung der vorigen Redensart. f. Lasch S. 208, Trachsel f. v. Würschefohl — über das Wort Würschefohl f. Lasch S. 234 f.

²⁸) R. B. Wb. f. v. Soohse.

²⁹) Brendide R. B. Wb. f. v. beboomölen, Albrecht, Epz. Wda. f. v. behöhmölen („vor allzugroßer Angst oder Freude, vor Lachen außer sich sein, eigentlich: sich dabei bepfissen“) — f. Borchard-Wustmann, Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmund, Epz. 1925 S. 47 bebaumölen (sich in der Aufregung bepfissen oder mit einem Knüppel verprügeln“) vgl. Wortschatz S. 93 f. v. füstern. — Vielleicht ist auch unjebachert (R. B. Wb. f. v. unjebachert, salpatriert) als Metapher gleich ungebachert (vgl. Backfisch) aufzufassen (na man nich so unjebachert, immer hübsch ruhig und anständig Bwit. XXV, 21). 3shg. mit Bachulke (R. B. Wb. f. v.) oder mecklb. „bachern = grunzen wie die Schweine“ ist wohl abzulehnen. Aus der Gaunersprache klingen hier an: bacheln, bachern, zechen und Bocher, Bacher der Student, der Ausgelernte... der die Sprache des Gauernerturns versteht (f. F. C. B. Avé-Lallemant, Das deutsche Gauernerthum IV (Epz. 1862) S. 522).

³⁰) Seigel: Nach Nummer Sicher (in Arrest) bringen. — Brendide, R. B. Wb. f. v. Nummer. — G. Hauptmann, Und Pippa tanzt IV: Nummer Sicher (= gestorben).

³¹) Weise, Maa. S. 93, 133, 177.

So beschreib die Höferin einmal einen Leutnant:

Is en Scheener, stolzer Mensch, der Leutnant! Schade det ihm die Troßens fehlen. Een Degen hätt er so lang wie'n Kuhschwanz, aber er hätt noch keene Gliede mit beleidigt. Ruck mal eener den schmuden Singling, wie er die Beene auswärts setz, als wenn ihm ne Kanone zwischen durch fahren soll. Un jeschnirt es er, Gott bewahre mi, die ganze Figur könnt id zum Zahnstocher jebrauchen, wenn mir der Schalko nich zwischen de Zähne sigen bliebe. Bwit. II, 15 f.

Von einem schwächtigen Menschen heißt es:

det Männelen hätt man uf ne Putelle Weißbier proppen können, der bloße Schaum hätten in de Höhe fliejen lassen. Bwit. II, 22; Die Köchinnen halten einen Bürgerlichen, der mehr Verstand als die Soldaten hat, als Liebhaber für „reptirlicher“, denn „mit die meesten von's Milletair kann man doch irabezu Ohülen innrennen“³²⁾ Bwit. IV, 8; Abligie sind dagegen „Kohjungens“³³⁾ Bwit. IV, 9. „Wenn man jo'n adlijen Knochen den jemeensten Schlächterhund vor de Füße schmeißt, denn jenirt er sich noch daran zu knabbern.“ Bwit. IV, 10.

Andere Uebertreibungen:

Lutschebeutel-Bijage (= Gesicht) Bwit. XIII, 41; der hat mit det Gesicht uf'n Rohrstuhl jessen (von einem Pockennarbigen gesagt)³⁴⁾ Bu. Bln. XI, 34; rinfallen (= eintreten) Bwit. I, 20, 22 f. S. 23; Setz Mädchens müssen wir zu Hause jehen, macht Euch uf de Strümpe (= macht Euch fertig)³⁵⁾ Bu. Bln. VI, 27; wenn Ihr jeder en Sechser spuckt (= ausgebt)³⁶⁾ Bwit. V, 13; wenn Se noch een Zweiroschenstid spuden)³⁶⁾ Bwit. V, 32; Ruffschale (= kleiner Wagen) Bwit. V, 5; Rippenbrecher (= gebrechlicher Wagen)³⁷⁾ Bwit. III, 32 V, 6 id soll 'en viertel Pfund Schinken 'ne halbe Meile weit holen (= sehr weit) Bwit. IV, 5; det drägt de Kage uf'n Schwanz fort (= das ist sehr wenig)³⁸⁾ Bwit. III, 10 Bu. Bln. XII, 22; Is denn jar keen Zensdarmerte in der Nähe, der gleich in de Zehen Koppschmerzen un in 'n Kopp Elterooen kriegte, wenn Cener uf de Straße en lautes Wort sprach Bwit. XXIX, 4; da stehen Cenen denn doch die Haare zu Berge (= das ist erstaunlich)³⁹⁾ Bwit. XVIII, 9; des is um de Plage zu kriejen (= das ist sehr ärgerlich)⁴⁰⁾ Bwit. XVIII, 25; unfer Cener is ooch nich von Boom jeschüttelt (= wir sind nicht dumm) Bwit. XII, 29.

Namentlich bei Drohungen sind Uebertreibungen beliebt:

Den schlag' id um die Ohrringe, det ihm de Zehen durch de Stiebeln springen! Bwit. XI, 16; Von eene einzige Mittelsorte von Backseife schießen Dir Deine Beene durch den Kopp, un Du danzt wie 'ne besoffene Fliege acht Dage uf'n Kopp rum! Bwit. X, 29; id sage Dir wat mit die Fäuste in't Ohr, det de den Mond vor'n Väaterjesellen halten sollst. Bwit. XII, 24; id stech' Dir 'ne Tachtel, det De flooben sollst, Ostern un Pffingten fällt uf eenen Dach)⁴¹⁾.

³²⁾ Brendicke f. v. Ohüre.⁴⁾

³³⁾ Brendicke, R. B. Wb. f. v. Koh.

³⁴⁾ R. B. Wb. f. v. Rohrstuhl. — Lasch S. 193.

³⁵⁾ Brendicke f. v. Schtrump.⁵⁾ R. B. Wb. f. v. Strump.

³⁶⁾ R. B. Wb. f. v. spuden.³⁾

³⁷⁾ Brendicke f. v.

³⁸⁾ Brendicke⁷⁾, R. B. Wb. f. v. Kage.

³⁹⁾ f. Buch Hiob IV, 15, worauf die Rda. zurückgeht (Büchmann S. 21). — Brendicke f. v. Haar 11, D. Wb. I, 1504 u. IV 2, 13/4. — Wander, Spl. II f. v. Haar 220, 223 (mit frz. u. holl. Entsprechungen). Lehner, Dt. Sprichwörterbuch, Epz. o. S. 194.

⁴⁰⁾ Brendicke, R. B. Wb. f. v. Plage.

⁴¹⁾ Brendicke, R. B. Wb. f. v. Ostern.

Sind auch die bei Glasbrenner belegten Vergleiche, Uebersetzungen und Uebertreibungen nicht nur auf Berlin beschränkt, so bieten die sinnfälligen und sinnenträchtigen Ausdrücke doch in ihrer Gesamtheit einen schönen Beitrag zur Psychologie des Berliners.⁴²⁾

Wiederholungen, die den Eindruck der Breite erwecken,⁴³⁾ kommen in den verschiedensten Abwandlungen vor. Als Kunstmittel⁴⁴⁾ sind sie nur in besonderen Fällen beliebt, aber dem Volksliedforscher sind diese „Ruhepunkte der Aufmerksamkeit“⁴⁷⁾ seit langem vertraut. Zur Hervorhebung und Steigerung sind sie für einfache Menschen die naheliegendste Hilfe.⁴⁶⁾

Entsprechend dem schlesischen „er hot sich geirrt hot er sich“⁴⁷⁾ finden wir z. B. bei Glasbrenner: Ich sage zu ihm: „Sun Dag, Kennebohml“ sag' id. Swit. I, 20; Der sagt neulich zu mir: hörn Se mal, Rife, sagt er Swit. IV, 9; Hoffmann, id wer' Dir wat sagen, sagen wer id Dir wat! Bu. Bln. V, 42; Ich bin Bürger, bin ich, Rentier, Bu. Bln. XI, 17; Komm mal her, wenn Du Kurage hast! komm mal her Swit. I, 14.

Von der Wiederholung ist die Variation zu unterscheiden, die für eine Sache zwei oder mehrere Ausdrücke wählt. Es können dabei einzelne Worte oder auch ganze Sätze variiert werden.

Wortvariation z. B.: All un'n Jeden⁴⁸⁾ Swit. VII, 26; alleene aber öfters jibt's Swit. XXIX, 11; Aber alleene wenn ooch natürlicherweise, id blieb stehen Swit. III, 26; doch inzwischen unterdessen setzten nun die Hessen Swit. XXIX, 26; Un der Gend'armerie verzieht sich nu verchwind't Swit. I, 21.

Satzvariation: wat roochst Du'n vor'n Toback? Dunnewetter, hat der 'ne Blume! Die riecht. Det is woll Bierradener Böfewicht Littra Kull, mit en bisken Schlechten drunter? Bu. Bln. V, 37; als was jehst Du'n eejentlich? Wat stellst Du'n vor? Bu. Bln. VII, 7; Ich kenne die Parole nich; sie is mir nich bekant! Swit. XVI, 8; Ienkte se in, un jab kleene bei Swit. V, 30.

Eine Stimmung kann variiert werden, in dem ihre verschiedenen Symptome aufgezählt werden.

Er is heute mit's linke Been zuerst ufjestanden, und die Pariser standen verkehrt, mit de Spitze unter't Bette. Swit. XV, 14.

Als Wortvariation ist auch die berlinisch beliebte Uebersetzung von Fremdwörtern aufzufassen:

contraire im Sejendheil⁴⁹⁾ Swit. XIII, 4 XV, 9 Bu. Bln. II, 24 XI, 33; Suppl. 11 Wafaka 26. um Crempel als Beispiel Swit. XII, 30 XIII, 4 Bu. Bln. IV, 36 VII, 47; Choleramorbus-Kranter Bu. Bln. XI, 11; mit Avel-

⁴²⁾ vgl. S. Rügler, Volkskunde in der Großstadt, in: Pädagog. Zentralblatt (VIII) 1928 S. 75 ff.

⁴³⁾ Fr. Maurer, Volkssprache, in: Hess. Bl. f. Volkskd. (26) 1927 S. 165.

⁴⁴⁾ R. M. Meyer, Deutsche Stilistik, München 1906 S. 150. — D. Weise, Aesthetik unserer Muttersprache, 1915⁴ S. 28, 41.

⁴⁵⁾ A. Göhe, Das deutsche Volkslied, Spz. 1929 S. 39.

⁴⁶⁾ S. a. A. Hübnert, Die Lieder der Heimat, Breslau 1926, S. 83.

⁴⁷⁾ S. Klapper, Schlef. Volkskunde (1925), S. 61.

⁴⁸⁾ S. Salingeré, Vom Brandenburger Thor bis zu Kroll (Bl. Stadtklatsch Nr. 4) S. 10; Von All un Jeden.

⁴⁹⁾ Brendicke f. v. contreer²⁾; D contreer, im Sejendheil R. S. Wb. f. v. kontreer: In'n kontreeren Sejenteil.

plaisirverjüngen⁵¹) Bu. Bln. IX, 43 XI, 12; mit avec du feu⁵¹) Bu. Bln. XII, 12, 21; Ich bitte um Pardon, um Verzeihung Bu. Bln. XI, 49; darum bin ich ängstlich, penibel Bwit. XIII, 33.

Den der Volkssprache gemäßen Wechsel im Ausdruck können wir mit vielen Beispielen belegen. Das Berlinische besitzt für die verschiedensten Begriffe zahllose Einzelausdrücke, von denen hier nur einige herausgegriffen werden sollen, um festzustellen, wie weit Glasbrenner der Mundart auch in dieser Hinsicht nahezu kommen versucht.

Als dem wohlhabenden Zinngießer Broppen auf der Redoute der Rock auf dem Rücken zerreißt, erhebt sich ein buntes Stimmgewirr: „Siel Ihr Leibrod hat sich en Dhorweg schlagen lassen!“ „Hören Se mal, Ihr Rücken is jeplakt!“ „Entschuld'jen Se jesälligt: Sie jehen entzwee.“ „Mein Bester, machen Sie, daß sie rauskommen, Sie werden hinten einige Verstopfung nachsuchen müssen.“ „Na man hier keinen ruhestörenden Anlauf, meine Herrschaften! jehen Sie jesälligt auseinander! Einer ist schon so frei gewesen.“ „Na, da möchte man vor Lachen zerplagen!“ „Hören Se mal, der Doctor hat Ihnen hinten Doffnung verschafft!“ Bauer. (Lehnt sich gegen Broppens Rücken) „Vor den Riß sieh ick!“ „Hören Se mal, lassen Se sich doch hier nich zum Besten haben. Sehen Se lieber Ihr Geschäft fort. Reißen Se doch aus!“ Bu. Bln. VII, 27.

Aus der Fülle der vorliegenden Belege für den Wechsel im Ausdruck seien hier die mit dem Trinken zusammenhängenden Wendungen zusammengestellt, die bei Glasbrenner gebraucht werden.⁵²)

anfeuchten⁵³) Bwit. VI 3, 22; anprobieren Bu. Bln. V, 24; Rümmel ansehen Bwit. VIII, 14; auslutschen⁵⁴) Bu. Bln. XI, 13; sich benehen Bwit. V, 13; de Zunge benehen Bwit. VIII, 6; blasen⁵⁵) Bwit. VII, 22; oben eintacheln⁵⁶) Bwit. X, 36; sich erfrischen Bwit. III, 31; eenen jeniesen Bu. Bln. III, 49, 50 XII, 8, 21; einen hinter de (Sals-)Binde jießen⁵⁷) Bwit. I, 20 VIII, 6 Bu. Bln. VI, 18; eenen uf de Lampe jießen⁵⁸) Bwit. VI 1, 14; Einen uf de Pfanne jießen Bwit. XXIX, 10; de Carline küssen Bu. Bln. IV, 38; (Durscht) löschen⁵⁹) Bu. Bln. VII, 37 XIII, 49; sich de Surlgel nehen Bwit. VIII, 6; pfeifen⁶⁰) Bwit. I, 27 Bu. Bln. III, 50 XI, 49 Suppl. 20; picheln⁶¹) Bwit. XXVII,

⁵⁰) Sellinet, Kuli-Kurt (Charl. 1914): mit'n Pleesirverjüngen. — R. B. Wb.: Pleesirverjüngen.

⁵¹) Pniower, Bild 36; Zigarro, mit avec du feu (Bl. Rda. Nr. 15 — Dörbeck, hgg. von Gropius 1831.

⁵²) Weitere Belege bieten uns schwer die zur Lautlehre, zum Stil und besonders im Wortschatz verzeichneten Beispiele. — Bei einem Preisausschreiben der Berl. Nachtausgabe vom 9. 4. 1931 sind 118 verschiedene berlinische Zeichnungen für „trinken“ zusammengestellt! — s. a. D. Schrader, Das Trinken in mehr als 500 Gleichnissen und Redensarten. Bln. 1890.

⁵³) Brendide s. v.

⁵⁴) Trachsel, Brendide s. v.

⁵⁵) R. B. (1921/8): von Turm blasen — trinken; Lask S. 185. blasen gleich trinken im Rotwelsch, v. R. Kapff nachgewiesen: SfdWB. X, 215.

⁵⁶) R. B. Wb. s. v. eintacheln = viel essen.

⁵⁷) Trachsel, Brendide, R. B. Wb. s. v. Binde.

⁵⁸) Trachsel, Brendide, R. B. Wb. s. v. Lampe.

⁵⁹) Brendide, R. B. Wb. s. v.

⁶⁰) Brendide s. v. pfeifen, R. B. Wb. s. v. feifen. — Lask S. 185.

⁶¹) Trachsel, Brendide, R. B. Wb., Kluge s. v.

16 Bu. Bln. IV, 14; eine Quart Weißbier runterstürzen Bu. Bln. XII, 29; eenen runterwürgen⁶⁸⁾ Bwit. V, 5 VII, 36; uffjessen Bwit. VIII, 14; Röhre aufmachen Bwit. X, 36; verchluden Bu. Bln. V, 24.

Getrunken wird aus

der Buddele⁶²⁾ Bu. Bln. I, 26, der Karline⁶²⁾ Bwit. I, 20, VI 3, 23 IX, 8 Bu. Bln. IV, 36, 38 V, 9, der Pülle⁶³⁾ Bwit. V, 12, 13 VII, 18, dem Pulverhorn Bwit. XXIX, 10, der Butellje⁶⁴⁾ Bwit. II, 22 XII, 32, 33, 34, 35 Bu. Bln. IV, 41, der Trösterin Bwit. XX, 4.

Wie für das Trinken gibt es auch für den Zustand der Trunkenheit eine Menge berlinischer Ausdrücke, von denen bei Glasbrenner belegt ist:

angefeucht't Bwit. X, 36; wie'n Schwein besoffen Bwit. XIII, 27; besoffen wie 'ne Bombe⁶⁵⁾ Bu. Bln. IV, 32; dune⁶⁶⁾ Bu. Bln. XI, 47; düslich Bwit. XIX, 31; im Dufel R. Bl. Guckbild, 3; en bisten halb Sieben⁶⁷⁾ Bu. Bln. VIII, 46 Suppl. 22; molum⁶⁸⁾ Bwit. XVII, 19; Spiß loofen⁶⁹⁾ Bwit. XXVI, 9; schräg (sein, jehen⁷⁰⁾ Bwit. VI 1, 27 Bu. Bln. IV, 25 V, 33 Suppl. 23; sternvoll⁷¹⁾ Bu. Bln. XIII, 51; Stich haben Bwit. VII, 5; int Hauptquartier... en bisten illum'niert⁷²⁾ Bwit. I, 13.

Als Bezeichnung für Schnaps finden wir u. a.

Jurjelverjnützen Bwit. VII, 36; Offizier (= alte Schnapsorte) Bwit. VIII, 28.

Neben dem Wechsel im Ausdruck ist die Ironie als Stilmittel⁷³⁾ beliebt und dient dem Berliner oft zur Aeußerung seiner Spottlust. Diese Ironie zeigt Glasbrenner sowohl in seinem eigenem Stil wie auch in der Schilderung seiner Landsleute.

In grenzenloser Demuth und ganz außergewöhnlicher Bescheidenheit wage ich es, dem weisen Publicum die zehnte Auflage dieser kleinen Lebensbilder vorzulegen... hätte ich in Frankreich oder England Schriften heraus-

⁶²⁾ Brendicke, R. B. Wb. f. v.

⁶³⁾ Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v.

⁶⁴⁾ R. B. Wb. f. v.

⁶⁵⁾ Brendicke, f. v. Bombe — f. a. S. Albert, Eine Omnibusfahrt nach der Hasenhaide (Bl. Stadtklatsch S. 10) S. 10: Du glühst ja wie 'ne Bombe.

⁶⁶⁾ Brendicke, R. B. Wb. f. v. — Latsch S. 197.

⁶⁷⁾ Brendicke, f. v. Sieben/4.

⁶⁸⁾ Brendicke, R. B. Wb. f. v. Bruns, Sachjen f. v. — L. Hermann, Das Bier im Volksmund Bln. o. S. (1930) S. 119 — Bischoff, Wb. der wichtigsten Geheim- und Berufssprachen Epz. o. S. (1915) S. 60 möle voll, molum betrunken (Hebr. mälé).

⁶⁹⁾ R. B. Wb. f. v. Spiß vgl. noch Bwit. VI 2, 26: „Verfluchtet Leben! Aber heute will ich mir ooch Eenen loofen, der soll nich vor de Langeweile sind.“

⁷⁰⁾ R. B. Wb. f. v. schreech.

⁷¹⁾ R. B. Wb. f. v. sternhagel (=voll).

⁷²⁾ S. Albert, Eine Omnibusfahrt nach der Hasenhaide (Samml. Bl. Stadtklatsch S. 10) S. 14: (der betrunkene Bröfede hört seine Frau rufen und geht ihr entgegen:) „Na, die Empfangsfeierlichkeiten! — Illumiert hab' ich dazu...“

⁷³⁾ Allgemein mda. f. Weise, Maa. S. 118, — f. Latsch S. 192 — Dr. F. Lachmann, Berliner Redensarten, in: Unser Berlin, Ein Jahrbuch... herausgegeben v. A. Weise, 1928 S. 160 — Th. Fontane, Cecilie (S. 323, 28): „Die Berliner sind Spaßmacher und gefallen sich in ironischen (nicht gedankenlosen) Zitaten und treffen dabei meist den Nagel auf den Kopf.“

gegeben, denen soviel Beifall wie den vorliegenden geworden wäre: ich könnte längst ein Rittergut besitzen, eine Marquise souteniren, in glänzender Equipage durch die Straßen der Residenz fahren, und mich nicht nur von denjenigen armen Menschen bewundern und beneiden lassen, die ich hier gezeichnet, sondern von viel besser gekleideten und hummeren. — Statt dessen erlauben es mir meine Verhältnisse sehr selten, eine Flasche Champagner auf das Wohl der erhabenen deutschen Landesväter und der Bundesversammlung zu trinken. Vorrede zu Bwit. I, 1845/10.

Ironische Wendungen aus Glasbrenners berlinischen Schriften:

Schwiemel: ... Ich war Dir von det viele Arbeeten un Anseuchten ganz uf'n Hund jekommen un piiff uf't letzte Loch.⁷⁴) Wie et nu so taranzett mit mir stund⁷⁵), un id schon mit det eene Been in't Trab stund, so rapple id mir un jeh zum Doctor, um mir wat untersuchen zu lassen, ob ...

Kieler: Ob de Freiwillijer werden kannaft?

Schwiemel: Zo nich, ob noch wat Jeseheidtes mit mein Bisten Leben anzufangen is. Der Doctor untersucht mir also, un wat sagt Dir der Unheil-künstler? Sie haben det lrum tremens. Ach wat, sag' id, det tremenst sich nich jleich so! Ja, sagt' er, juter Mann, mit Ihnen is es Eßig.⁷⁶) Ihr Dasein steht uf de Rippe: Sie haben sich die Lunge reene wechjedrunken. Perjees, nu hat der olle Junge Wunder jedacht, in wat vor 'ne Masse Ohnmächte id vor Schreck fallen würde. Kuchen bin id! Selacht hab' id. Ich frage Dir: wat kann mir an so'n Bisten Lunge liegen? Wat? Darum Keenen mehr jenießen? Ranu wird's Dag!⁷⁸) Komm Kieler, da drüben is 'ne Bude, da jibt et Droppen. Weeste wat, Kieler? Die Lunge is zum Deibel: fifat de Milzel Bu. Vln. XII, 20 f.

Die Frau jloobt nu, se jeht rum un jeht betteln. Kuchen⁷⁷) jeht sel (d. i. sie geht nicht betteln) Bwit. III, 7.

Ich habe mir von Ihnen wollen stechen lassen, hab id, des wees de. chineesche Rejierungsrath! Aber nu wer' id Kuchen,⁷⁷) aber nich stechen Bu. Vln. XIII, 54. — Spritzkuchen sollen wir loosen? Ja Kuchen,⁷⁷) abericht nich London! Bwit. XI, 17. — Wir sind so rechtschaffene Semütter: laute drei Mal jenähste Ehrlichkeit. Bwit. XXV, 28. Frau Schwalbe: Wat haste denn heute verdient, wie viel denn? Tante: Nicht! Wenn de zwee Troschen davon abhaben willst, denn mußte noch warten, id muß erst wechseln. Bu. Vln. V, 32; Kurz ist der Abschied für die langweilige Freundschaft. Bwit. XV, 14. Det Spiel (= Kartenspiel) looft mir nich weg! Det Slic, wat id habe, det wart't uf mir, bis id mir 'ne Pfeife jestoppt habe. Bu. Vln. XIII,

⁷⁴) Brendide f. v. Loch/7.

⁷⁵) S. S. 96.

⁷⁶) S. S. 72.

⁷⁷) Brendide, R. B. Wb. f. v. Kuchen — Laßch S. 189 D. Wb. V, 2499 c. Frischbier, Pr. Sprichwörter und Redensarten II (Berlin 1876), Nr. 1612: Ja Kuchen, aber nicht London. — Ebenso Sul. v. Boß (1818). F. Reuter, Läusechen un Riemels I Nr. 39: Se Kuchen, seggt Herr Meier. — In den von R. Silberbrand gelieferten Nachträgen zu Albrecht, Epz. Wda. (in Ostlar Dähnhardt, Volkstümliches aus dem Königreich Sachsen [2 Hefte] 1898) ist zu S. 148 bemerkt: ja Kirchkuchen. — Weitere Belege f. S. Kügler, Vom Fliegenfest in Pantow, Brandenburgia 1929 (XXXVIII) S. 184 ff., S. 191 Anm. 22, der zur Erklärung der Redensart das Märchen vom fliegenden Pfannkuchen heranzieht (B. Zaunert, Dt. Märchen seit Grimm Bd. 1 Sena 1912 S. 178 f.: Vom dicken, fetten Pfannkuchen).

⁷⁸) S. Wörterverzeichnis S. 92.

⁷⁹) Cl. Biebig, Das tägliche Brot, Vln. 1901 I, 244: Un nu, wo dich's Wasser an de Kehle stßt, konnaft anjeloosen: Tante hinten un Tante vorn. Sawoll, hat sich wat! Sieh, wie de nu alleene fertig wirft, jeh mir nicht an.

36. Die Promenade looft Ihnen nich weg. Bu. Bln. XIII, 12. Der Schützenplatz looft uns nich weg! Bei die Hitze jewiß nich, der wird sich hüten, der kann stehen bleiben! Wenn id Schützenplatz wäre, id wäre ooch zu Hause jeblieden, aber als Pote muß id fort; meine Frau will würfeln. Bu. Bln. XXI, 6; Hat sich wat zu feuern!⁷⁹⁾ Bwit. VII, 17; Hat sich wat zu Schintenstullen.⁷⁹⁾ Bwit. XV, 7.

Als Zeichen der intellektuellen Neigung des Berliners können wir die häufige Verwendung von Wortwigen⁸⁰⁾ ansehen, die im Anklang an andere Wörter oder aus der Mehrdeutigkeit der Wortformen⁸¹⁾ entstehen. Gerade diese Art von Witz ist im Berlinischen sehr weit verbreitet, und so entspricht auch die hohe Zahl der Wortwige in Glasbrenners Schriften dem berlinischen Sprachgebrauch.

Bei der Beschreibung der Kleidung der Höferinnen heißt es: Ueber ihrem starken Leib tragen sie als Ironie ein Leibchen, oder, um Deutsch zu sprechen, ein Camisol, und um den Kopf, wieder um iconisch zu sein, haben sie ein Tuch gebunden, wiewohl sie doch nirgends ungebundener sein können, als gerade dort. Bwit. II, 7; Als Schild für ein Kaffeehaus schlägt Glasbrenner vor: „Sur Kannegieherei“ Bwit. XXVII, 15.

Wortwige von Glasbrenners Gestalten:

beräuchern statt bereichern Bwit. IX, 13; Herr Trichter statt Herr Richter Bwit. IX, 19; die bedüingte Pressfreiheit statt bedingte P. Bwit. XIII, 14; son Liberaler: Det is Gener, der lieber Alle hat, als wie Genen Bwit. I, 17; Servile: Weil et davon sehr viele jibt Bwit. I, 17; Der Schuster ist „ein König, der alles leistet, was er bezweckt“ Bwit. XXV, 15; Guckkästner: Das Bild zeigt, wie ein Jude den andern anführt.⁸²⁾ N. Bl. Guckbild., 25; Ich bin froh, daß die Zeit vorüber ist, wo man den freien Rhein bei't Frühstück-, Mittag- und Abendbrot mitrunterschlucken mußte. Deshalb hast Du ooch woll des Lied im Magen?⁸³⁾ Bwit. XIII, 11; Welches ist der angenehmste Ort in Berlin? Der Lustgarten. Erstens hat man da Ries, zweitens alle Mittags eine volle Börse, und drittens wird gepumpt. Bu. Bln. II, 45, 53 f. a. Bwit. X, 7.

Aus der Fülle der weit verbreiteten Spott-, Neck- und Berufsnamen für verschiedene Stände⁸⁴⁾ sind bei Glasbrenner folgende berlinische Bezeichnungen genannt:

⁸⁰⁾ Seiler, Dt. Spf. S. 175 ff. — Lask S. 19 — W. Seelmann, Besprechung von A. Lask, Berlinisch: Zf. f. Volksl. (N. F.) 1929 S. 89 — Felig Ebert, Jugenderinnerungen eines alten Berliners, Bln. 1878 S. 85 (1925 S. 88): Eigentümlich ist den Berlinern jene Art von Witz, der in den einst allbeliebten Glasbrennerschen Schriften Ausdruck findet. Nebenbei ist auch der sogenannte Kalauer ein echter Berliner... — Pniower, Einl.: Diese recht unerfreuliche Art des Witzes, der in Worten kernlos schwelgt und mit Worten spielt — beides ist übrigens auch für den Berliner Witz wesentlich... — Döblin, Berlin Alexanderplatz, Bln. 1925 S. 418: Die Gebildeten hätten statt Vynchung Vynchung... gelesen. — S. a. Fremdwörter S. 89.

⁸¹⁾ Lask S. 7.

⁸²⁾ anführen = 1. Führer sein, 2. betrügen;

⁸³⁾ Brendide/3 R. D. Wb. f. v. Magen.

⁸⁴⁾ L. Günther, Von Wörtern und Namen, Bln. Bonn 1926 S. 46 (Stand und Beruf im Spiegel der Sprache) — F. Kluge, Unser Deutsch, Lpz. 1929/5 S. 72 — Weiße, Maa. S. 234 Lask S. 173.

für **Schuhmacher**: Pechvogel, Pechhengst⁸⁵⁾ Bwit. X, 6; pechbeflissenes Individuum Bwit. XII, 22; Pechbeflissener Bwit. IX, 8; Pechkünstler Bwit. XII, 21; Pechmalion Bu. Bln. IV, 30; Fußbekleidungskünstler Bwit. XXV, 28 ff., Bu Bln. XIV, 32; für **Friseur**: Bartbefreier Bu. Bln. IV, 48; Haarkünstler Bwit. XV, 9; Perückenmacher Bwit. XV, 10; Zopf Künstler Bwit. XV, 12; für **Schneider**: Hosensabrikante Bwit. IX, 30; Mottentönig Bwit. XII, 19 f.; Nadelschwingender Bwit. IX, 10; für **Töpfer**: Knippfleier (=macher⁸⁶⁾ Bwit. X, 26, 29, 36; Lehmkünstler Bwit. X, 26, 29; Ofen-Fabrikante Bwit. X, 24, 29; für **Weber**: Rettendurchschießergeselle Bwit. XII, 18; für **Kaufmann**: Heringsfabrikante⁸⁷⁾ Bwit. II, 19; Pfefferprinz Bwit. II, 23; Syropje Bwit. II, 23; Tittendreher⁸⁸⁾ Bwit. II, 19; für **Apotheker**: Pillendreher⁸⁹⁾ Bu. Bln. VII, 37; für **Handlungsgehilfe**: Ladenschwengel⁹⁰⁾ Bwit. III, 39; für **Schreiber**: Federfuchser Bwit. II, 18; Tintenstecher Bu. Bln. IV, 12; für **Garde-Schütze**: Neffschandeller⁹¹⁾ Bwit. II, 16 X, 32, für **Lambour**: Kalbsfellkünstler Bwit. X, 35; Pantante Bwit. X, 36; Schurzgefalte Bwit. X, 32; Tambauer⁹²⁾ Bwit. X, 32 Bu. Bln. XIII, 52, 55; für **Gasanfieder**: Kohlenstoffel Bwit. XI, 30; unterirdischer Röhrenbeleuchtungs-geselle Bwit. XI, 31; für **Konditor**: Mehlweißten Bu. Bln. XI, 11 (s. S. 98); für **Edenstecher**: Sonnenbruder⁹³⁾ Bwit. I, 5 XIX (Titel); Sonnenbrater Bwit. I (1. A.); Schildkröten (ihrer Nummer und des langsamen Ganges wegen) Bwit. I, 5 VIII, 35; für **Dienstmädchen**: Küchenbelen⁹⁴⁾ Bwit. X, 6; Mädchen für Alles⁹⁴⁾ Bwit. IV, 3, 4, 28 IX, 30; Eine für Alles Gemietete Bwit. IV, 22, X, 6; Fräulein Kastrolle von Feuerherd Bu. Bln. XI, 20; für **Guckkästner**: Silbermaß Bwit. VI I, 36; für **Lumpenhändler**: Plundermaß⁹⁵⁾ Bwit. II, 18 XII, 20.

Zur Erspargung eigener Denktätigkeit werden volkssprachlich

⁸⁵⁾ Brendide R. B. Wb. f. v.

⁸⁶⁾ Lasch, S. 160 — Brendide f. v. Knippfleier Thontügelchen (= Murneln) zum Spielen — D. Wb. V, 1437 verzeichnet Knippfügelchen.

⁸⁷⁾ Brendide f. v. Heering verzeichnet: Heeringsriße, Commis im Materialladen.

⁸⁸⁾ Trachsel f. v. Tittendreher, Brendide f. v. Tiete, Tietendreher.

⁸⁹⁾ R. B. Wb. f. v. — f. Kluge f. v.

⁹⁰⁾ S. H. Mauer, Humoristische Rückblicke auf Berlins „gute alte Zeit“ v. 1834 bis 1864, Bln. 1907 S. 93: „Bei den „Neffschandellern“ (= Soldat aus Neuchâtel), wie anno dazumal die Garde-Schützen von Bielen, von den Einen, weil sie es nicht besser wußten, von den Andern scherzweise genannt wurden, ...“

⁹¹⁾ R. B. Wb. f. v. — B. Aurich, Samml. v. Redensarten aus Berlin N., Brandenburgia XX (1911) S. 248: Lanmbauer — Lasch 298.

⁹²⁾ Trachsel, Brendide, R. B. Wb. f. v.

⁹³⁾ R. B. Wb. verzeichnet Küchendragoner; zur Erklärung vgl. Walter Transfeldt, Militärisches Allerlei, was mancher nicht weiß. Bln. 1927, S. 85.

⁹⁴⁾ Brendide, R. B. Wb. f. v. Meechen — Ladendorf, Historisches Schlagwörterbuch, Straßburg, Bln. 1906 S. 198 belegt bei Gutzkow 9, 44 (1846) „eine Magd für Alles“ und in den Grenzboten 1847 2. Sem. 3, 356 ein „Mädchen für Alles“ — Bwit. IV liegt 1845 schon in 6. A. vor. — Kretschmer, Wortgeographie S. 177.

⁹⁵⁾ Brendide, R. B. Wb. f. v.

⁹⁶⁾ Hübner, Wda. d. Heimat S. 68 — F. Maurer, Volkssprache, in: Hef. Bl. f. Volkst. XXVI (1927) S. 157 ff. (bes. S. 165) — Lasch S. 11, 17, 24 — Hier ist es mir eine angenehme Pflicht, Herrn Dr. S. u g l e r, dem 1. Borf. d. Ver. f. d. Gesch. Blns., meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die Nachweisung vieler Einzelarbeiten über Berl. Wda. sowie für die entgegenkommende Unterstützung und Beratung, die er mir bei meinen Untersuchungen stets hat angedeihen lassen.

häufig formelhafte Ausdrücke und Redensarten verwendet.⁹⁹⁾ Auch bei Glasbrenner finden wir vielfach derartige Wendungen in den Gesprächen, aus denen als bezeichnende berlinische Eigenschaften humorvolles Erfassen der Situation und oft ein gut Teil Selbstironie sprechen.

Ich belege:

Geduld überwindet Sauerkraut⁹⁷⁾ Bwit. VI 2, 15; ooch nee schöne Segend!⁹⁸⁾ Leipzig — det is übrigens ooch ne schöne Segend!⁹⁸⁾ Bwit. IX, 31 f. a. Bwit. XXV, 5 XXVII, 12 Bu. Bln. IX, 4; Sott, wenn ic det Sonntags wäre, wat der sich in de Woche einbildt!⁹⁹⁾ Bwit. II, 22 (1841/6); Mein erst Gefühl sei Preuß'isch Courant mein zweetes kleene Münze¹⁰⁰⁾ Bu. Bln. VIII, 25; Lebe, wie Du wenn du stirbst, Wünsch' Ihn'n wohl jespeist zu haben!¹⁰¹⁾ Bu. Bln. IV, 33; Davon nach Neune, wenn's Militär zu Bette jeh!¹⁰²⁾ Bu. Bln. IX, 6, 42, 51; Det is' en scheener Abend, heute Morjen, die Nacht möcht ic mal bei Daje sehen!¹⁰³⁾ Bwit. XII, 33; Na, so muß't kommen, sagt Neumann!¹⁰⁴⁾ Bwit. VI 3, 19 X, 23; Wir sind Berliner: bange machen jilt nich!¹⁰⁵⁾

⁹⁷⁾ Kladderadatsch III. Jg. (1850) S. 178: Geduld überwindet Sauerkraut (Alte Sprichwörter für neue Politiker).

⁹⁸⁾ R. B. Wb. f. v. Sejed — Büchmann S. 252 verweist für die Entstehung der Redensart auf Tieck's Gestiefelten Kater III, 5, in dem der König sagt: „Auch eine hübsche Gegend! Wir haben doch schon eine Menge schöner Gegenden gesehen.“ und auf eine Anekdote über den Schauspieler Unzelmann, nach der dieser am Abend des Sieges von Groß-Beerem (23. VIII. 1813) im königlichen Schauspielhaus den früher in Berlin kommandierenden General Augereau mit den Worten kopiert habe: „Wir begeben uns rückwärts nach Trebbin! Doch eene schöne Sejed!“ — S. Rügler, Vom Fliegenfest in Pantow, Brandenburgia (XXXVIII) 1929 S. 184 ff. berichtet S. 192 Anm. 25 Büchmann, daß die Redensart nicht bei F. Tieck, Bunte Erinnerungen, Bln. 1854 (nicht 1859!) S. 12 steht, sondern daß der Einsender in der Vossischen Zeitung vom 2. IX. 1904 nur auf den handschriftlichen Zusatz in seinem Exemplar: „Doch eene schöne Sejed!“ nach Unzelmanns Worten: „Wir begeben uns rückwärts nach Trebbin!“ hinweist. — Weitere Belege für die Redensart bei Rügler, a. a. D.

⁹⁹⁾ R. B. Wb. f. v. Sonntag: „Wenn ic man Sonntags det wäre, wat der sich alle Dage inbildt!“ — J. E. J. Amor (d. i. A. Moris), Berlin und Voigtland, Bln. 1840 S. 1 S. 40: Wo wohnst denn des Sonntags, wenn ic Dir in de Woche mal besuchen will? — D. Kalisch, Junger Zunder — alter Plunder, Poffe Bln. 1851 S. 12: Wenn ich des Sonntags wäre, was der sich in de Woche einbildt!

¹⁰⁰⁾ R. B. (1921/8) S. 227 Vers 328 — Parodie des Chorals von Gellert: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank“ C. F. Gellerts sämtliche Schriften II. Th. Spz. 1784 S. 140: „Morgengefang“.

¹⁰¹⁾ R. B. (1921/8) S. 227 Vers 326 — f. S. Rügler, Otto Bellmann. Eine Berliner Redensart, in: Willibald-Alexis-Bund Jahrbuch 1928, Bln.-Zehlendorf 1929 S. 29 — C. F. Gellerts sämtl. Schriften II. Th. Spz. 1784 S. 174: „Vom Tode“ Vers 2. — J. Sellinet, Kuli-Kurt, Charl. 1914 S. 406: Lebe, wie Du wenn Du stirbst, wünsch' wohl jespeist zu haben. — f. a. Döblin, Berlin, Alexanderplatz.

¹⁰²⁾ Brenbide, R. B. Wb. f. v. Meine — Dieselbe Redensart findet sich auch in der von S. Rügler, Vom Fliegenfest in Pantow, Brandenburgia (XXXVIII) 1929 S. 184 ff. abgedruckten „Szene aus dem Berliner Volksleben“ S. 188.

¹⁰³⁾ R. B. Wb. f. v. Abent

¹⁰⁴⁾ Pniower, Bild 48 (Berliner Redensarten Nr. 31 [Dörbeck] verlegt von Gebr. Gropius 1831) — vgl. Museum III, (1835) S. 351 f. Rügler,

Bwit. XXIII, 45 Bu. Bln. IV, 39; Pfiu Deibel, noch Eenen¹⁰⁶) Bwit. VI 3, 3; mach' mir keene Wippens vor¹⁰⁷) Bwit. VI 2, 11 XIV, 41; wissen, wo Bartel Most holt¹⁰⁸) Bwit. IV, 6 XII, 13; wissen, wo Bartel Mostrich holt¹⁰⁹) Bwit. II, 23; In England enterbt der Vater seinen Sohn, wenn er fünf Altout hat un nich Altout spielt. (Rda. bei Kartenspiel¹⁰⁹) Bu. Bln. XIII, 37; Mit dem Schuldenbezahlen¹¹⁰) verläppert man des meiste Geld Bwit. XII, 33 XV, 22; Des is Mus wie Miene¹¹¹) XXV, 19; allemal derjenichte welcher¹¹²) Bwit. II, 15 V, 31 Bu. Bln. I, 32; Avec Verjüügen, nie ohne dieses!¹¹²) Bwit. X, 9; Dadrum keene Feindschaft nich!¹¹²) Bu. Bln. I, 25 XI, 23 u. ö.; fünf Finger un een Griff¹¹³) Bwit. XIII, 27.

Necrolog auf Dörbecks Tod: „Bange machen gelt nich“ (die Worte des Zettelanklebers, der während seines Geschäftes das blecherne Verbot, welches eine Hausede schützen soll, bemerkt), — dies ist das immer wiederkehrende Motto für das Leben des Berliner. Wenn er des Abends die Stufen vor der Thüre der Tabagie herabstolpert und niederstürzend sich die Nase blutig schlägt und die Pfeife zerbricht, so weiß er sich selbst gleich mit einem: „Na so muß' kommen, sagt Neumann!“ zu trösten. — Trachsel f. v. kommen: „So muß es kommen, sagt Neumann“ Gangbare Rda., welche Erstaunen und Verwunderung ausdrückt, besonders wenn es Einem schlecht geht. J. E. J. Amor (d. i. A. Moriz), Berlin und Voigtland, Bln. 1840 S. 1 S. 48: Un Herr Mike is eingeschlafen! — Na, so muß' kommen — saacht Neumann! — Döblin, Berlin Alexanderplatz S. 31: Na, prost Neumann, et jehz vorüber. — F. Reuter, Dörchlüchtling, 7: So mö't kamen! seggt Hofrath Utmann (über Utmann, der eigtl. Friedrich Georg Neumann hieß, vgl. G. Raab, Dichtung und Wahrheit in Friß Reuters Werken, Bismar 1895 S. 185).

¹⁰⁶) Pniower, Bild 46 (Berliner Redensarten Nr. 4 [Dörbeck] verlegt von Gebr. Cropius 1831) — Friedrich Beckmann, Der Eckensteher Rante im Verhör, 5. A.: bange machen gelt nich! Bln. 1890/49 S. 30).

¹⁰⁷) Pniower, Bild 17 (Berliner Wiße und Anekdoten, 7. S. [Hofemann] hrsg. von Cropius, Bln.).

¹⁰⁷) Trachsel, Brendide, R. B. Wb. f. v. Wippens — R. B. (1921/8) S. 223 Vers 291: Mach, mach, mach, mach, Mach mir keene Wippens vor, Denn es kommt das Sardekor. (Singw.: „Marsch aus Rossinis Moses“), f. J. E. J. Amor (d. i. A. Moriz), Berlin und Voigtland, Bln. 1840 S. 1 S. 7: Aber keine Wippchen!

¹⁰⁸) Wander, Spl. I, 241 — Seiler, Dt. Spt. S. 236 — Frischbier, Pr. Sprw. u. Rda. 1876, 256: Ich will dir zeigen, wo Barthel Most holt. Droht mit Schlägen (Raftenburg). — S. a. W. Feldmann, Geflügelte Worte 3. f. d. Wortf. IX, 291 ff. (S. 307) — L. Hermann, Das Bier im Volksmund, Bln. o. J. (1930) S. 152 u. 201 — L. Günther, Wissen, wo Barthel (den) Most holt, in: Didastalia 103, 175 ff.

¹⁰⁹) Bei Greifswalder Studenten heißt es ähnlich: Zehntausend englische Lords haben ihre Söhne enterbt, weil sie keine Trümpfe zogen.

¹¹⁰) Walthers Frohmann, Wie spricht das Volk? Epz. o. J. (1902) S. 15 f. v. Geld: Mit dem Bezahlen verplempert man das meiste Geld — vgl. J. Sellinet, Kuli-Kurt (Charlbg. 1914) S. 312: mit dem Bezahlen verplempert man det meerste Geld!

¹¹¹) Der Ausdruck bedeutet: eins wie das andere. f. S. Rügler, Quellen zu Theodor Fontane, Willibald-Alexis-Bund 2. Jahresbericht 1927 (Bln.-Zehlendorf 1928) S. 23 f. bringt viele Belege aus anderen Gegenden. Rante u. Co. S. 1: Muß wie Mine.

¹¹²) Rda. aus Louis Angelys Poffe „Das Fest der Handwerker“ (Baudevilles und Lustspiele Bd. 2 1830 Nr. 5).

¹¹³) R. B. Wb. f. v. Finger. — Frischbier, Pr. Sprw. u. Rda. II (1876), 736: He hefft et getofft möt siß Fingre on en Grapsch (Behlau).

Auf Glasbrenner selbst geht die noch heute weit verbreitete Redensart „Es ist die höchste Eisenbahn“¹¹⁴⁾ zurück, mit der der zerstreute Briefträger Bornick aufbricht: „Es ist die allerhöchste Eisenbahn, die Zeit ist schon vor drei Stunden ankommen“. Bu. Bln. XIII, 29.

Die Betrachtung der berlinischen Ausdrucksformen im weitesten Sinne aus Glasbrenners Schriften hat gezeigt, wie Glasbrenner in jeder Hinsicht bemüht war, die volkssprachlichen Eigenheiten zu erfassen und wiederzugeben. Vielfach konnten auch nichtberlinische Belege zum Vergleich herangezogen und damit allen Volkssprachen gemeinsame Züge angedeutet werden. Die Belege aus Glasbrenners Schriften gewinnen damit über das Berlinische hinaus an Bedeutung für die Erkenntnis der Mundarten überhaupt.

E. Zur Wortbildung ¹⁾

In der mundartlichen Wortbildung treten Neuschöpfungen hinter den Umwandlungen und Verwendungen vorhandenen Sprachstoffes zu neuen Wörtern zurück. Bei den vielen Einflüssen, die die berlinische Stadtmundart gestaltet haben und täglich neu verändern, ist die Behandlung der Wortbildung undenkbar, ohne stets auf die Anlehnungsmöglichkeiten hinzuweisen, die zu den verschiedensten Wortkreuzungen geführt haben.

Wortkreuzungen im eigentlichen Sinne, also durch Versprechen entstandene gelegentliche Bildungen, die nicht als feste Wörter in den Wortschatz übergangen, liegen bei Glasbrenner vor in

Frauziefes²⁾ (Frauzimmer + (Un)geziefes) Bu. Bln. XII, 16; Stagen³⁾ (Stück + Bagen) Bu. Bln. XII, 9; abhänden (abhanden + von den Händen) Bwit. VIII, 11 XII, 27; vernossen (vertrunken + genossen) Bu. Bln. III, 49; schitanisieren (schitanieren + tyrannisieren) Bwit. III, 5; überfinnen (überlegen + entsinnen) Bwit. I, 23; vermengeliten⁴⁾ (vermengen + -ieren) Bwit. V, 9 Bu. Bln. IX, 8.

¹¹⁴⁾ S. Büchmann S. 253.

¹⁾ Vgl. zum Folgenden: Rogge, Der tote Punkt i. d. etymolog. Forschung von heute Zf. f. d. Phil. 51, 1 ff — L. Mackensen, Sprachmischung als Wortbildungsprinzip Zf. f. d. Phil. 51, 406 ff. — Maurer, Ueber Arten der deutschen Wortbildung, besonders Wortkreuzungen, Zf. f. d. Phil. 53, 176 ff. — id., Volkssprache, Feff. Bl. f. Volksf. 26 (1927), 170 ff. — Zur Wortbildung im Berlinischen: Lasch, S. 293 ff.; R. B. (1921/8) S. XX.

²⁾ J. L. J. Amor (d. i. A. Moris), Berlin und Voigtland Bln. 1840 S. 1 S. 8: die Frauziefesersch.

³⁾ Brendicke verzeichnet auch Schtagen und stellt es zu Azen; ebenso R. B. Wb. f. v., der es mit Bagen, Fagen, Fegen zusammenstellt.

⁴⁾ R. B. Wb. f. v.

Substantiv.

Abweichungen im Geschlecht.

Im Berlinischen stimmt das Geschlecht nicht immer mit dem Hochdeutschen überein, besonders bei Fremdwörtern. Hier liegt nicht eine spezifisch berlinische Erscheinung vor, sondern eine allgemein mundartliche.⁵⁾ Ich verzeichne bei Glasbrenner:

jo'n verfluchten Bullbogg (Afk.) Bwit. XIII, 32 (Anlehnung an Hund); den Duch⁶⁾ (Afk.) Bu. Bln. IV, 36 (Anlehnung an Lappen); den Umschlagduch⁶⁾ Bu. Bln. III, 26; Schnuppduch (m.)⁶⁾ Bwit. XXIV, 7 Bu. Bln. II, 15, 17 III, 16 R. Bl. Guckbild., 26 (neben des Duch Bu. Bln. XI, 16); det Mensch⁷⁾ (in abfälliger Bedeutung) Bwit. II, 25 (1841/6) IV, 25, 27 Bu. Bln. III, 3; det Monat⁸⁾ Bwit. VII, 39 Bu. Bln. XII, 26 (Anlehnung an Jahr); en Manns-person Bu. Bln. XI, 21 (Anlehnung an Mann, Mensch); der schlante Manns-person Bwit. II, 21 (neben Gene lumpigte Perschon Bwit. V, 7); der delfische Oratel Bwit. VI 2, 11 (Anlehnung an Wahrsager); ein bloßer Sopha⁹⁾ Bu. Bln. VI, 4 (Anlehnung an Stuhl); den Sopha Bwit. VI 3, 32; der Szepter Bwit. XXV, 15 (Anlehnung an Herrscherstab); det Talsch¹⁰⁾ Bu. Bln. IV, 47 (Anlehnung an Frett) einen Wappen (Afk.) Bwit. XIII, 27 (Anlehnung an Schild); des Heene Wurm¹¹⁾ Bwit. XXV, 13 f. a. Bwit. XXII, 9 XXIII, 17 XXIV, 15 (Anlehnung an Rind); (der) Zigarren¹²⁾ Bu. Bln. XII, 12 (Anlehnung an span. cigarro m. oder auch an Glimmstengel); von Ihrem Ziejarren Bu. Bln. XIV, 17; einen Cigaro Bwit. VI 2, 12.

Mit dem Hochdeutschen übereinstimmend schreibt Glasbrenner¹³⁾: (det) Sas Bwit. XI, 30.

Personenbezeichnung.

Zu einem männlichen Namen oder einer Berufsbezeichnung werden im Berlinischen weibliche Formen durch Anfügung von -in (=en) oder -sche gebildet.

Nd. Formen auf -sche sind bei Glasbrenner nicht zu verzeichnen.

Belege bei Glasbrenner:

Madam Ferdenanten Bwit. V, 14; Hedoren, floobste wirklich Bwit. II, 20; Fräulein Knuzen (= Knuze) Bu. Bln. XIV, 24; Lordiin (Frau eines Lords) Bwit. XV, 42 Wafigta., 24; Madam Schmedewalten Bu. Bln. XI, 5.

⁵⁾ Lafsch S. 273 f., 293 — Weiße Maa. S. 151.

⁶⁾ Lafsch S. 157, 273.

⁷⁾ Brendide, f. v. 1) — D. Wb. VI, 2021 — (im 18. Jh. allgemein) S. Lessing, Minna von Barnhelm III, 2 ein liederliches Mensch — S. Wöser, Sämtl. Werke (herausg. von B. R. Uebek) Bln. 1858 III, 20: „In meinem Leben habe ich ein so eitles Mensch nicht gesehen“ (von einer Frau von Stande gesagt) f. a. III, 35; III, 50.

⁸⁾ Trachsel f. v. (f. a. f. v. Ober-College) R. B. Wb. f. v.

⁹⁾ Trachsel R. B. Wb. f. v. Soffa. — im 18. Jh. allgemein.

¹⁰⁾ Brendide f. v. Talsch, der = das Tals! Im Ndd. neutr.

¹¹⁾ Trachsel, Brendide, R. B. Wb. f. v. Lafsch S. 293 — f. a. Georg Ebers, Die Gesch. meines Lebens, 1898/3 S. 114: das Würm. allgemein. vgl. das Mensch.

¹²⁾ Trachsel, Brendide f. v. Lafsch S. 188, 293.

¹³⁾ Bei Gas wechselt der Gebrauch noch heute zwischen männlichem und sächlichem Geschlecht. Trachsel, R. B. Wb. f. v. Lafsch S. 293: det Sas.

Berlinische Personenbezeichnung auf —ad ist bei Glasbrenner belegt in:

Dämelad¹⁴⁾ Bu. Bln. VI, 31; Dämelsäde Bwit. XXII, 20 (von Dämelad volksetymologisch entwickelt!); Dömelad Bu. Bln. II, 40; Dömelsad Bwit. VII, 28; Döselad(e) Bwit. VI 3, 17 VII, 15 Bu. Bln. IX, 5; Ruppfad¹⁵⁾ Bwit. II, 18.

In Anlehnung an die hd. weit verbreiteten Berufs- und Berufszweigsbezeichnungen auf —er¹⁶⁾ finden wir bei Glasbrenner:

Afriker Bu. Bln. I, 12; Ausschusser Bwit. XVI, 23; Chineser Bu. Bln. IX, 12 (neben Chineser Bwit. XVIII, 4); Frankreicher¹⁷⁾ Bwit. I, 18; Hebeammer (Mann einer Hebeamme) Bwit. XVI, 6, 9; Mäßigsteiter Bwit. XXIV, 8; Rorder (Mensch, der im Norden lebt) Bwit. XXII, 15; Pyramidenhändler) Bu. Bln. VIII, 5; Portujaller Bwit. I, 17; Republikser Bwit. VII, 8 Bu. Bln. XI, 12; Studentser Bu. Bln. Suppl., 17; Süder (Mensch, der im Süden lebt) Bwit. XXII, 15; Vorwärtser Bwit. XVI, 10; Zaruder Bwit. XVI, 8 f. XXIX, 9.

In Anlehnung an andere Personenbezeichnungen im Hd. auf —ist und unter Einfluß der —e-Bildungen sind entstanden:

Baritoniste Bwit. XX, 6; Bassiste R. Bl. Guckbild. 18; Carliste („Carlossen keine Soldaten, het sind de Carlisten“) Bwit. XII, 27 R. Bl. Guckbild., 10; Choriste Bwit. XXII, 27 Bu. Bln. XII, 6; Droschkiste Bwit. V, 41 f.; Materjaliste (Materialwarenhändler) Bwit. II, 29; Schurzjelliste (Zambour) Bwit. X, 33.

Die pseudolateinische Bildung Paukante (Pauker) Bwit. X, 36 geht auf studentische Einflüsse zurück.

Lateinischer Einfluß liegt vor in:

Mechantikus Bu. Bln. II, 40; Me(())chanikus Bwit. IV, 15 VII, 8; Musikus¹⁸⁾ Bu. Bln. I, 44 II, 5; Optikus¹⁹⁾ Bwit. VII, 8.

Nach Portier wird berlinisch Kneipjee, Klustjee u. ä. gebildet.¹⁹⁾

Dieser Bildungsweise entsprechen Glasbrenners

Knoppje (= Knopfmacher) Bu. Bln. XII, 10; Syropje Bwit. II, 23.

Substantivbildungen.

Von den aus **U d j e k t i v e n** abgeleiteten Abstrakten auf —de bezw. —te ist bei Glasbrenner belegt:

Höchde Bwit. II, 25 (1841/6); Höchte Bu. Bln. IV, 41 VII, 11, 41, 42, 45.

¹⁴⁾ Chr. Rogge, Dt. Volkstum (1929) II, 914 hält Dämelad für eine Kreuzung aus Dämel und Pollad.

¹⁵⁾ Brendicke, R. B. Wb. f. v. Albrecht, Epz. Mda. f. v. Ruppig.

¹⁶⁾ S. Paul, Dt. Gram. V, 58 f. — Weise, Maa. S. 98 f. — Menz, Zf. f. d. Wortf. II, 222 belegt bei Friedrich d. Gr. „Kreiser“ = Kreistruppen.

¹⁷⁾ W. Feldmann, Die große Revolution in unserer Sprache Zf. f. d. Wortf. XIII bringt S. 255 viele frühere Belege für Frankreicher, das „in den ersten Revolutionsjahren als völlig ernstgemeintes Erjagwort für „Franzosen“ aufkam.“

¹⁸⁾ Allgemein mda.

¹⁹⁾ R. B. S. VII, XX — Sach S. 168.

Verbalableitungen auf —e sind:²⁰⁾

Schimpfe Bwit. II, 6; Schnarche Bu. Bln. IV, 17; Traue (= Trauung) Bwit. I, 15 Bu. Bln. XI, 23 (Anlehnung an Taufe).

Besonders charakteristisch für das Berlinische nennt Lasch die Verbalableitungen auf —e mit der Vorsilbe Ze—²²⁾, von denen wir sehr viel bei Glasbrenner vorfinden:

Zebrülle Bu. Bln. X, 43; Zebrumfe Bu. Bln. VIII, 5; Zebrumme Bu. Bln. VIII, 5; Zebränge Bwit. X, 34 XIV, 40; Zebränge²³⁾ Bu. Bln. XII, 9; Zejröle²⁴⁾ Bu. Bln. IV, 25 Bwit. XXV, 13; Zeschraube (Schrauben, Aergern,) Bu. Bln. IV, 22; Zetöse Bwit. XXIX, 19.

In Anlehnung an diese Bildungen ist entstanden:

Zeblüte²⁵⁾ (= Blut) Bwit. I, 20; Zejruse (= das Grüne) Bwit. XXV, 10.

Viele Substantive gehen im Berlinischen auf —s aus.²⁶⁾

Hierher gehören Glasbrenners:

Jucks²⁷⁾ (= Schmutz, wertloses Zeug, zu juden) Bwit. XX, 26; Bwit. XXIX, 8 Bu. Bln. IV, 13 XII, 35 VIII, 21; Dings²⁸⁾ Bwit. XVIII, 9 Bu. Bln. IX, 23; Mucks²⁹⁾ (zu muksen) Bwit. X, 35; Schnaps³⁰⁾ Bwit. X, 9 Bu. Bln. IV, 7; Schubs³¹⁾ (zu schieben) Bu. Bln. IV, 41; Springs (zu springen) Bwit. I, 21; Zeigs³²⁾ Bwit. XVI, 18; Zeugs³²⁾ Bwit. XXIII, 25 Bu. Bln. II, 25 X, 51 XI, 36; Zeuchs³²⁾ Bwit. VI 2, 4 X, 24.

Häufiger als im Hd. werden im Berlinischen Verben durch Anhängung von —ung substantiviert.

Rückbringung Bu. Bln. XIV, 22; Dufung Bwit. XIX, 31; Mitmachung Bwit. XX, 3; Ueberziehung dieses Platzes Bu. Bln. XII, 8; Wiedererlanjung Bu. Bln. V, 28 u. v. a.

sind bei Glasbrenner so gebildet.

Ueber Substantivbildungen mit der Verkleinerungsilbe —ken f. S. 40.

²⁰⁾ Ähnliche Bildungen: Sehe (= Gesicht) bei Lessing (E. Schmidt, I. II. 2. S. 696) — A. Döblin, Berlin Alexanderplatz S. 416: Mache S. 424: Traute S. 469, 471: Aushebe. Arbeitslose erhalten auf der Wohle (Wohlfahrt) ihre Stütze (Unterstützung) (n. fribl. Mitt. v. Herrn Stadtoberinspektor S. Richter, Berlin 1932).

²¹⁾ R. B. Wb. f. v.

²²⁾ Lasch S. 296 — Ueber diese sonst auch in den Maa. beliebte Substantivbildung vgl. Maurer, Hess. Blätt. f. Bde. XXVI (1927) S. 175 f.

²³⁾ E. Lenz, Berlin und d. Berliner S. 3 Bln. 1841 S. 34: Zebränge.

²⁴⁾ Brendicke R. B. Wb. f. v.

²⁵⁾ Brendicke, f. v. Zebliet.

²⁶⁾ Lasch S. 296. — Weise, Das Suffig—s in mittelhdt. Maa., Zf. f. hd. Maa (III) 1902, S. 280 ff.

²⁷⁾ Trachsel, R. B. Wb. f. v. Zug, Brendicke f. v. Zucks/2 Lasch S. 202.

²⁸⁾ R. B. Wb. f. v. Lasch S. 296.

²⁹⁾ Brendicke f. v. Mud Lasch S. 296.

³⁰⁾ R. B. Wb. f. v. f. a. Kluge f. v.

³¹⁾ Brendicke, R. B. Wb. f. v. Lasch S. 296.

³²⁾ Brendicke f. v. Zeug: Zeiges, R. B. Wb. f. v. Zeich: Zeiges.

Adjektiv.

Im Berlinischen dient die Endung —ich (—ig) zur Bildung von Adjektiven in Verbindung mit den verschiedensten Grundformen.³³⁾

Berlinisch richtig schreibt Glasbrenner:

Seiner allervielleichtigen Majestät Bwit. XX, 15; den alleweiligen Papst R. Bln. Gudbild, 13; dortig(en) Bu. Bln. I, 8; knidrijer Bwit. VII, 15; knidderbeenich Bwit. V, 19; knidderbeenrijer Bwit. VI 2, 13; memmig (= memmenhaft, feige) Bwit. XXIII, 52; (splinter)nackendije³⁴⁾ R. Bl. Gudbild. 15, 24; studrig³⁵⁾ Bwit. XXIII, 22.

Adjektive auf —icht (ischt (—igt) f. S. 39.

Verbum.

Intensiv- oder Iterativbildungen auf —eIn :

alkfen³⁶⁾ (= schlagen): Nu wird der Mensch aber da unten unruhig, unnimmt seine Fäuste un alkft mir int Zesichte. Bwit. I, 21; jabsen³⁷⁾ Bwit. XII, 24 XIV, 28, Bu. Bln. XIX, 18; muckfen³⁸⁾ Bu. Bln. XII, 10; ab-murkfen³⁹⁾ Bwit. VI 3, 16; schubfen⁴⁰⁾ Bwit. VI 1, 11; schupfen⁴⁰⁾ Bu. Bln. XIII, 54.

auf —eIn :

buddeln⁴¹⁾ Bwit. VI 1, 16; drängeln⁴²⁾ Bwit. VI 3, 8 Bu. Bln. IV, 40; drippeln⁴³⁾ Bwit. I, 19 Bu. Bln. IV, 20, 27; liebeln Bwit. IX, 7; mädeln⁴⁴⁾ Bu. Bln. IX, 26; quängeln⁴⁵⁾ Bu. Bln. IV, 26; schütteln (= schütten): schütteln

³³⁾ Vgl. R. B. 1921/8 S. XX. — Ueber = ig ferner noch Hübner, Die Wda. d. Seimat S. 6, Weise Maa S. 94 f.

³⁴⁾ Brendide f. v. nackendig f. v. splinterfaselnackendig R. B. Wb. f. v. nackendig (splinter[fa]ser[nackendig.) Albrecht, Spz. Wda.: splinterfa[ser]nackig.

³⁵⁾ R. B. Wb. f. v. studern, studerig.

³⁶⁾ R. B. Wb. f. v. algen = täppischgreifen. — Das Wort ist Intensivbildung zu alken, das Frischbier, Pr. Wb. I. 19 mit der Bedeutung suchen, sich herumtun, etwas zu erreichen streben (er alkft herum) verzeichnet. — Frau Prof. Lasch verweist in einer briefl. Auskunft an mich (1. X. 31) auf die hd. Form alchen (Kluge, Rotwelsch I, 78 alchen gehen [Liber Vagatorum] Muller-Fraureuth, Wb. d. obf. u. erzgebirg. Wda. I. 13 alchen, stehen, Fischer, Schwäb. Wb. I, 127 alchen gehen) und stellt die Bedeutungsreihe auf: alchen = gehen — wegtragen — stehen — greifen. — Das im Schlesw. Holst. Wb. I, 101 verzeichnete aolken (vom Hund: „sich wärmen“ (geht auf langes ā zurück und gehört zu aalen.

³⁷⁾ Trachsel, Brendide f. v. jappfen, R. B. Wb. f. v. japsen, atmen, schnapen — Albrecht, Spz. Wda. f. v. gabfen — j. gehört zu nd. jappen (Kluge f. v.) vgl. hojappen S. 94.

³⁸⁾ Trachsel, Brendide, R. B. Wb. f. v. Kluge, f. v. zu mucken.

³⁹⁾ Trachsel, R. B. Wb. f. v. Brendide f. v. abmuckfen, abmurkfen

⁴⁰⁾ Trachsel, Brendide f. v. R. B. Wb.: schubfen. — zu schieben.

⁴¹⁾ Trachsel, Brendide R. B. Wb. f. v.

⁴²⁾ Trachsel, Brendide, R. B. Wb. f. v. — zu drängen.

⁴³⁾ Brendide, R. B. Wb. f. v. — zu drippen.

⁴⁴⁾ Trachsel, Brendide f. v. meekeln Kluge, Wb. f. v. mäeln./2 — D. Wb. VI, 1489: m. Weiterbildung v. nd. maken.

⁴⁵⁾ Trachsel, Brendide, R. B. Wb., Albrecht, Spz. Wda. f. v. — f. D. Wb. VII, 2354: qu—nd. Iterativbildung zu nd. quengen, Kluge stellt es zu nhd. twengen = „drücken“.

Se man den Sand da hin Bwit. V, 34, 37; besprengle mir mal Bu. Bln. VII, 4; streeflen⁴⁶) (= streifen) id streefle mir de Aermel uf Bwit. III, 27; umärmeln⁴⁷) (= umarmen) Bu. Bln. Suppl. 26; vermummle Dir⁴⁸) Bu. Bln. V, 10; würgeln (= würgen): id würgle den raus Bwit. III, 27.

auf — e r n :

knabbern⁴⁹): 1. langsam essen, nagen: mein Hund knabbert jar zu jerne an Knochens Bwit. V, 39, ferner Bwit. V, 24 Bu. Bln. I, 11, 18 VIII, 29; 2. in übertragener Bedeutung = verdienen: an de Kofinenstenjels muß ooch nich mehr velle zu knabbern sind. Bwit. II, 23; läppern⁵⁰): (= langsam anwachsen): sonst läppert sich det so ran. Bu. Bln. V, 47 Bwit. VIII, 35; (Schauern⁴⁹) (Schauern) Bwit. II, 22 IV, 12, 16; stüchern⁴⁹) (stuten, stauchen) Bwit. II, 22 V, 19 XIII, 12; Bu. Bln. IX, 27 Suppl., 14.

Hierher gehören auch die Verben mit der Vorsilbe v e r—:

verheddern⁴⁹) Bwit. X, 28; verläppern⁴⁹) Bwit. XII, 34 XV, 22; verplempern⁴⁹) Bwit. V, 29; verschluckern⁵¹) Bu. Bln. V, 25.

Besonders häufig sind bei Glasbrenner die unpersönlich gebrauchten berlinischen Verbformen auf — e r t zu finden in der Bedeutung „ich möchte gern“⁵²)

mir durstert⁵³) Bu. Bln. IV, 50 VI, 19; mir essert Bu. Bln. IV, 8; mir heldert Bu. Bln. XIX, 30; mir schläfert Bu. Bln. IV, 25; mir schlummert Bwit. VII, 23; es sterberte ihm Bu. Bln. IX, 56.

je- als Vorsilbe s. S. 59.

Gelegenheitsbildungen.

Erwähnt seien hier noch ferner die Verben, die nach Substantiven durch Hinzufügung verbaler Endungen und gelegentlich auch von Vorsilben gebildet werden. Diese Bildungen haben nur selten in der Sprache festen Fuß fassen können und sind meist nur im Gesprächszusammenhang verständlich.

beamten (= Beamter sein) Bu. Bln. XIV, 6; verbibeln (= fromm werden) Bwit. III, 12; bebratwurschten⁵⁴): Watt willst du haben? Bratwurscht? Warte, id wer' Dir bebratwurschten! Bu. Bln. V, 31; bedummenjungen Bu. Bln. IV, 11; bemotivieren Bwit. I, 13; det ohrfeicht sich ooch gleich so Bwit. VII, 15; nu wollen wir mal etwas orakeln⁵⁵) Bwit. XVIII, 19; jepolterabend wird un jehochzeit' Bu. Bln. VI, 4; bepopülaassen Bu. Bln. XI, 33; Sat sich wat zu plussen Bu. Bln. XIII, 34; rauern⁵⁶) (rauh werden, mausern) Bu. Bln. I, 12 schnabbelieren⁵⁷) (schwagen) Bu. Bln. XIV, 34; schnabbelieren⁵⁸) (essen) Bwit. IX, 13; entschnapfe Dir Bu. Bln. II, 5; schüngenplagen Bu. Bln. XII, 7;

⁴⁶) Albrecht, Opz. Mda.: strefelig = streifig.

⁴⁷) Trachsels, R. B. Wb. s. v. unterärmeln.

⁴⁸) R. B. Wb. s. v. zu vermummen.

⁴⁹) Trachsels, Brendicke, R. B. Wb. s. v.

⁵⁰) Brendicke R. B. Wb. s. v. leppern.

⁵¹) R. B. Wb. s. v. verschluckern.

⁵²) Laß S. 299, Anlehnung an „mit hungert“.

⁵³) R. B. Wb. s. v. durstern.

⁵⁴) Vgl. Pniower, Bild 41: bebohmortten — s. S. 72: sich beboomöhlen (jammern).

⁵⁵) Im 18. Jh. allgemein.

⁵⁶) R. B. Wb. s. v. Rauhe.

flüßfluthe Bwit. XXIV, 22; Wird nicht gesprigkuchent Bwit. XI, 17; Hat sich wat zu staaten Bu. Bln. VII, 25

Klangwörter.

Dem Berlinischen wie allen anderen Mundarten ist die häufige Verwendung von Klangwörtern⁵⁷⁾ eigentümlich, die zur Wiedergabe wahrgenommener Naturlaute oder zur Aeußerung eines Begehrens dienen und auch zu Begriffswörtern⁵⁸⁾ werden können. So läßt Glasbrenner den Eckensteher Rante vor Gericht eine Reilerei mit den Worten beschreiben:

Des jing hastenichjesehn, kniz, knaz, runts, klapp, knall, pladderadautsch, baff! Bu. Bln. V, 27.

Weitere Belege:

Bums, Kladderadatsch, Kniz, Knaz, Kungs, Knall, Pladderadautsch, Baff, da liegt Dein Weißer! (beim Billardspiel) Bwit. XII, 19; Kaum hab ich Dir det jesagt, wutsch!⁵⁹⁾ zieht det Viertel seinen Dejen aus det Zehänge Bwit. III, 26; bumms!⁶¹⁾ da lagen se Bwit. VII, 26; so denk' ich mir in Sedanten alle meine Kleeder runter un jubbl is er detfelbe, wat ich bin Bwit. XXVI, 10; Ratsch, da haste't! Bu. Bln. VIII, 19; Sie werden zugreifen und patzsch! da werden Sie einen Gemahl haben Bwit. XV, 34; Heda, Herr Traf Bwit. V, 5; Hühh! Olle hühh! Bwit. V, 21; na denn! man immer jüh! Bwit. V, 10; Allo putzsch! Faß' ihn Bwit. V, 39, f. a. Bu. Bln. X, 41 u. ö.; so'n Kerl, wie Du bist, den ftesch' ich in de Täsche,⁶²⁾ futzsch! is er weg, reene futzsch is er Bwit. X, 29; Ueberjens is sie alleweile futzsch⁶²⁾ Bwit. VI 3, 11; Dieser ... Mann is ebenfals futzsch⁶²⁾ Bwit. VI 3, 11; wenn ein Zeh dabei futzsch jehst⁶²⁾ Bu. Bln. VII, 44; da jing et (er) heidi Bwit. IV, 7 Bu. Bln. XI, 8; das (Ministerium) des Thieres (= Thiers) is ooch schon wupdich (= fort) Bwit. VI 3, 10; durch die schwere Hiße zickzacketen⁶³⁾ die Blihe Bwit. XXV, 35; Baubau⁶⁴⁾ (= Hund) Bwit. XXII, 13.

Fremdwörter.

Die lautliche Angleichung von Fremdwörtern an das berlinische Sprachempfinden ist schon in der Lautlehre an verschiedenen Stellen behandelt worden.⁶⁵⁾ Hier muß noch auf die berlinisch übliche Angleichung fremden Sprachgutes an bekannte Wörter und die gelegentlich damit verbundene Umgestaltung der Wörter zu Wortwizen und an die Verhochdeutschung von Fremdwörtern hingewiesen werden.

⁵⁷⁾ Brendicke, R. B. Wb. f. v. (= essen)

⁵⁸⁾ J. Grimm, Dt. Gramm III, 288 ff. — Weise, Maa. S. 221

⁵⁹⁾ Weise, Aesthetik der dt. Sprache (1915) S. 16.

⁶⁰⁾ Hopf, Generalversammlung S. 9: wutsch.

⁶¹⁾ Vgl. Trachsel f. v. Schwapp: Schwapp da lag er.

⁶²⁾ Trachsel f. v. Futzsch! wegl forlt — Clara Wiebig, Was tägliche Brot, Bln. 1901 Bd. 2 S. 138: Na ja, find se eben alle futzsch! S. 150: Der Athem jehst einen ja futzsch!

⁶³⁾ Abl. von zickzack.

⁶⁴⁾ Brendicke f. v.

⁶⁵⁾ S. S. 30 ff., 35, 38, 41 f., 45, 48 ff.

Es heißt bei Glasbrenner:

apripos Bu. Bln. III, 26; aprito Bu. Bln. IV, 40 f. V, 37; apopos Bwit. IV, 7; ampopo Bwit. III, 23 (= à propos⁶⁶); Kloß (= Koloß) Bwit. VI 1, 26; langengne Hosen (= Mantinghosen; lang, eng) Bwit. IV, 21; Sperspektiefe⁶⁷ (Perspektive; sperren, tief) Bu. Bln. I, 13; verdefsendieren⁶⁸ (= verteidigen; ver =, defendre Bwit. III, 26 Bu. Bln. VI, 49; akademisch (akademisch; demlich) Bwit. XXIX, 23; Biergrafie (Biographie; Bier, Geographie) Bu. Bln. V, 21; Brodfresser⁶⁹ (Professor; Brot, fressen) Bu. Bln. Suppl., 27; Peter de Plaisir⁷⁰ (maitre de plaisir, Peter) Bwit. X, 24; popeller (populär; Popel, leer) Bwit. III, 24; Sehrreene (Sirene; sehr rein) Bu. Bln. VI, 41; Tante Cordiale (entente cordiale; Tante) Bwit. XXIV, 11, 28; Teele-Straf (Telegraph; Töle, Graf) Bwit. VI 1, 21, 22; Vielloge (Philologe, viel, Auge) Bwit. VI 3, 27; Ziehpiel (Zivil; ziehen, viel) Bwit. IX, 28.

Besonders beliebt ist noch heute im Berlinischen die Umdeutung fremder Namen analog zu ähnlich klingenden Wörtern.⁷¹ Bei Glasbrenner ist z. B. belegt:

Bettfedere (Belvedere) Bu. Bln. IX, 5; Demostenich (Demosthenes) R. Bln. Guckbild. 12; Demosterich (Demosthenes) Bwit. VI 1, 20 VI 2, 10 VI 3, 28; Fesperjahn (Vespasian) Bwit. VI 1, 32; Kogebug (Kogebue) Bwit. VI 1, 12; Mariken Studert (Maria Stuart⁷²) Bu. Bln. VI, 48; Polizeikäs (Polgneites) Bwit. XXII; Siemilja und Matritt (Sevilla und Madrid) Bwit. VI 1, 25; Sokrates (Socrates) R. Bln. Guckbild., 12 Bwit. VI 1, 20 VI 2, 10; Themi-stofleg⁷³ R. Bln. Guckbild., 12; Thermonpielen (Thermopylen) Bwit. VI 1, 20;

Be r h o c h d e u t s c h u n g e n s i n d:

einjal (egal⁷⁴) Bwit. I, 26 XII, 33 XV, 45 XXII, 9 XXIV, 16 XXVI, 11 Bu. Bln. I, 7, 23 Supl. I; mustaulösen Bu. Bln. VIII, 32; Tambauer⁷⁵) (neben Tambour Bwit. VII, 9) Bwit. X, 32 Bu. Bln. XIII, 52, 55.

⁶⁶) Laßch S. 167 — Neue Berliner Montags-Ztg. (Nr. 7) 12. X. 31: ampopo Lieschen!

⁶⁷) R. B. Wb. f. v.

⁶⁸) R. B. Wb. f. v. — J. L. J. Amor (d. i. A. Morig), Berlin und Voigtland, Bln. 1840 S. 1 S. 13: verdefsendiren J. Lauff, Frau Meit, Bln. 1906 S. 531: Ich will Frau Meit absolutemang nich verdiffendiren.

⁶⁹) Brendide, R. B. Wb. f. v.

⁷⁰) Büchmann S. 225 belegt in P. A. Wolffs Drama „Preciosa“ (Bln. 1823) III, 2: Peter des Plaisirs.

⁷¹) S. Laßch S. 148 — R. W. Meyer, Der Namenwiz, Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum, Geschichte u. dt. Literatur (Frag. v. S. Alberg) VI. Jg. (1903) S. 122 (bes. S. 139 f.) — R. Kleinpaul, D. Fremdwort i. Deutschen Spz. 1896 S. 114.

⁷²) Trachsels f. v. Stuchardt für Stuart.

⁷³) In der kom. Oper des Berliners Albert Loring „Der Wildschütz“ (entstanden 1842) belege ich: Sophokles (Spz.) 1890 Reclam Univ. Bibl. 2760 S. 58, II/3.

⁷⁴) Trachsels, Brendide R. B. Wb. f. v. einjal, ein'jal'—s, Laßch S. 134, Schulz, Fremdw. I, 164.

⁷⁵) R. B. Wb. f. v. — J. Laßch S. 298 — P. Aurich, Redensarten aus Berlin R. Brandenburgia XX (1911) S. 248: Tambauer.

VI. Wortschatz

Die große Zahl der Belege, die bisher zu den einzelnen Abschnitten beigebracht werden konnten, zeigte schon Glasbrenners Bedeutung für die sprachgeschichtliche Beurteilung des Berliner Wortschatzes. Zum Schlusse unserer Untersuchungen folge nun noch eine lexicographische Zusammenstellung von einigen besonders bemerkenswerten Wörtern aus Glasbrenners Schriften, die für die Sprachgeschichte Berlins bedeutsam scheinen, sei es, daß es sich um Ausdrücke handelt, die heute schon verschwunden sind ¹⁾, um Fremdwörter, um allgemein volkssprachliche Wendungen oder endlich um hochdeutsche Wörter, für deren Verbreitung ihre Verwendung in Berlin von großem Wert war. ²⁾

A.

- Wasknochen** (Schw. ³⁾ Bwit. III, 26, Brendicke f. v. — Lafsch S. 201, Schlesw. Holst. Wb.: Wasknak(en) Schw., Rhein. Wb.: Wasknoaken Schw.
- abknutschfen** (küssen) Bwit. XXV, 35, Brendicke: abknutschfen „herzen und drücken“ R. B. Wb. f. v., Lafsch S. 158, 238 — D. Wb. V, 1529²⁾: ein Kind knutschfen, C. Viebig, Das tägliche Brot, Bn. 1901 I, 76: Wie de ausfiehst — ganz abjeknutschf! — P. D. Höcker, Das glückliche Eiland, Bln. 1919, S. 56: Ich muß Maminka noch ordentlich „abknutschfen“.
- abwackeln** (fortgehen) Bwit. VII, 11, Frischbier, Pr. Wb. II, 452: abwaggeln und abwackeln wackelnd abgehen, Kluge f. v.
- Uki** (Fertigkeit) Du hast noch keenen rechten Uki bei 't Verkoofen, Bwit. V, 28, vgl. frz. avoir de l'acquis (fam.) etwas los haben, J. Lauff, Frau Aleit, Bln. 1906, S. 26: Ein Kerl muß Du werden . . . denn Du hast mehr Uki dazu wie alle die Hammels.
- alle werden** (aufhören, sterben) Bwit. XXV, 26, N. Bl. Guckbild., 18, R. B. Wb. f. v. alle „davon wirkte doch nich alle“, d. i. das schadet Dir nicht, Hegel S. 8.
- Amorspiel** f. Spiele (S. 104 f.)
- angeben** (prahlen) Bwit. XIV, 12, Brendicke f. v. anjeben ²⁾ = Späße machen, A. Goetze, Frühneuhochdeutsches Glossar (1920²⁾): sich angeben = sich hinstellen, rühmen; sich melden lassen.
- anjenen** (anfangen) Bwit. XVI, 12 XX, 4, Brendicke ³⁾, R. B. Wb. f. v., Lübben-Walter f. v. angän beginnen, anfangen.
- anstehen** (zusagen, gefallen) Kann ich Ihnen anstehen, oder haben Sie schonst ein Verhältniß? Bwit. IX, 28, D. Wb. I, 481.
- auskragen** (weglaufen) Bwit. I. 23 VI 1, 11, 35 XIII, 24, 32 XXIX, 14, N. Bl. Guckbild., 39, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Frischbier; pldt. utkrage kragend abziehen, sich aus dem Staube machen. Bruns, Sachsen, abkragen, ausreißen, D. Wb. I, 897.
- Aezsche** (Art) Bwit. III, 16, R. B. Wb. † Aze f. Art, Frischbier Pr. Wb. I, 47, Az, Az, Ez f., Schiller-Lübben I, 756, Lübben-Walter: eze, ezene f., Schlesw. Holst. Wb. Az (egs) f. „Art“, plur. Azen.

¹⁾ A. Lafsch, Die Berliner Volkssprache, in Brandenburgia XX (1911/12) S. 127 ff; S. 129.

²⁾ Wenn A. Lafsch (S. 147) bei Glasbrenner oder in den jüngeren Auflagen des R. B. eine ganze Menge unberlinischer Wörter nachweisen will, müssen wir doch nach genauer Durchsicht der Glasbrennerschen Schriften diese Behauptung einschränken. Die von S. gebrauchten Wörter sind auch bei andern berlinischen Schriftstellern und in den Wörterbüchern, die sich nicht nur auf S. stützen, bezeugt, und der Gebrauch eines Wortes in Berlin gibt ihm auch Heimatrecht.

³⁾ Schw. = Schimpfwort, Rda. = Redensart.

B.

- Bärblansch** (Birnen, besonders gelbe Birnen) Bwit. II, 18, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v. Beer(e) blanc-s. Lash S. 168: berblang (nicht speziell berlinisch), frz. beurré blanc gelbe Birne. C. Viebig, Das tägliche Brot (Bln. 1901) I, 133: von die feinen Bärblang; II, 809: der Korb mit „Bärblang“.
- Bäumchen verwechseln** f. Spiele (S. 105)
- bei** (Form der Drohung) Ich wer dir bei dodtstehen, Bu. Bln. VI, 19, R. B. Wb. f. v. **Beileibe nicht!** (starke Ablehnung) Bwit. XV, 11, Brendicke f. v. Leib⁴, R. B. Wb. f. v. **beimege** sind (gesund sein) Bu. Bln. I, 4, D. Wb. XIII, 2883 II B 4 a^E.
- Bengel** (Schw. f. Ruabe) Bwit. XX, 9 XXIX, 15, Bu. Bln. I, 24, Brendicke, Kluge f. v., D. Wb. I, 1471² — mhdb. bengel = Prügel (zu bangen schlagen).
- beschlafen** (überlegen) Bwit. V, 13, Brendicke f. v., R. B. Wb. f. v. beschmarchen, D. Wb. I, 1571².
- Berg** wenn ich hier mal noch so'n bisken Napoleon sein wollte, so würde mir die Polizei schon zu Anfang nach Elba bringen, welches uf Deutsch Spandow heeßt, un uf Berlinisch: übern Berg. Bu. Bln. XI, 25, Trachsel f. v. Berg: Lebensart „über den Berg gehen“. Nach Spandau, zur Abbüßung einer Strafe hinkommen, weil ein Berg bei Charlottenburg zwischen Berlin und Spandau liegt. — Vgl. L. Günther, Die dt. Gaunersprache, Lpz. 1919 S. 31, f. **Charlottenburger** S. 92 f.
- Bierjeld** (Trinkgeld) Bwit. III, 14, 17, 18 VII, 11 XI, 22 XXI, 9, Bu. Bln. VI, 21, R. B. Wb. f. v. — D. Wb. I, 1823, 2.
- Bieft** (Tier) Bwit. I, 24 XII, 26, Bu. Bln. I, 14, N. Wl. Guckbild. 7, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., D. Wb. II, 3, daneben auch
- Beest** Bwit. XIII, 23, 32, Vesterzeuch Bu. Bln. I, 6, D. Wb. I, 1244 — (lat. bestia). L. Angely, Alle fürchten sich! oder die Hasen in der Hasenhalde, 22 A. Beest.
- blaffen** (bellern, schimpfen) Bwit. II, 14, Schlesw. Holst. Wb. f. v. wat blafft mi an, „anfahren, anschnauzen“, D. Wb. II, 61, Rhein. Wb. f. v. blaffen³.
- Blau**, **Berliner** ich mache Berliner Blau (ich werde dich schlagen) Bwit. II, 9, Bu. Bln. V, 27, Brendicke f. v.²
- blechen** (bezahlen) Bwit. IV, 19 X, 34, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Lash S. 172, 177 (Studentenspr. Rotwelsch), D. Wb. II, 86: verweist unnötigerweise auf poln. placić.
- Blonde** f. (Weißbier) davor drink ich hier meine Blonde. Bu. Bln. Suppl. 25, Bwit. XII, 24 XXVI, 5, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., D. Wb. II, 143.
- blümerant** f. **plümerant** S. 100.
- Bollen** (Zwiebeln): Hammelfleisch mit Bollen. Bu. Bln. III, 25, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., f. Lash S. 196, Rhein. Wb. f. v. — D. Wb. II, 232.
- Braten** den Braten riechen (etwas merken), Bwit. XXVI, 23, Brendicke f. v., R. B. Wb. f. v. riechen, Hegel S. 60.
- Bremse** (Ohrfelge) Bwit. I, 14 VI 1, 17, Brendicke, R. B. Wb., Albrecht, Lpz. Mda.² f. v., Kluge f. v. (zu brummen).
- Brüsche** (Beule) f. Bwit. II, 14, Bu. Bln. VI, 12 IV, 36, Brendicke, R. B. Wb. f. v. Briefche, f. Lash S. 258, Schlesw. Holst. Wb.: Brusch, Knorpel, sehniges Fleisch. Rhein. Wb.: Brausche = Hautblase. D. Wb. II, 443: Brüsche = Abfall, Aberbleisjel („ein unaufgeklärtes Wort“).
- bütschen** (Kind schaukeln) er soll man blos die Kleene en bisken bütschen. Bwit. XXV, 7, Büsche, büsche beken, Koch det Kind en Breiken, Bwit. XXV, 9, R. B. Wb. bezeichnet als Kinderwort: Buschebei = Bett, Albrecht, Lpz. Mda. f. v. bütschen. D. Wb. II, 560 — vgl. Brandenburgia XX (1911) S. 246. E. Handtmann: „bütschen mit frz. j bijjen bezeichnet im Kreise Königsberg den Wiegen- bzw. Armschwengelgang einer Frau mit Säugling“.

C.

- Chamberjarniste** (Untermieter) Bwit. IV, 6, Chamberjarnle (= chambre garnie) wohnen, Der Gene wohnt Chamber und der Andre Jarniel Bwit. I, 25, R. B. Wb. Chamber jarnisch für chambre garnie, Kreisamer, Wortgeographie S. 335 f., Ladendorf, Historisches Schlagwörterbuch Straßburg, Bln. 1906.

Charlottenburger „Unter diesem Namen sind diejenigen Fuhrleute bekannt, welche mit ihren Wagen vor dem stolzen Brandenburger Thore halten und das Publikum nach Charlottenburg fahren . . . Die Charlottenburger sind, ohne dem Straßenpöbel zu nahe treten zu wollen, unstrittig die roheste Klasse aller Berliner Plebejer . . . Mit ihren Pferden, im Militärdienst grau geworden und bei den Auktionen auf dem Opernplatze für ein Billiges erstanden, gehen sie mehr als unmenschlich um. Man sieht nicht selten einen Wagen, in welchem 12 Personen sitzen, von sechs einem unglücklichen Thiere gezogen, dem die Rippen über eine halbe Elle hervorstehen. Damit jagen sie nun hinaus und zurück, füttern ihre Pferde homöopathisch und trinken dafür allopathisch Branntwein. Abends, nach vollbrachtem Tagewerk, gehen sie in gemeine Häuser und bringen ihren Verdienst durch.“ Bwit. V, 3 ff. — f. Jul. v. Voß. Strahlower Fischzug (17, A.): Du steigst uf'n Charlottenburger . . . R. B. Wb. f. v. Schalottenburjer („Nach ihnen heißt der Schalottenburger, d. i. das Schnäuzen der Nase mit den Fingern“). An die Pferde der „Charlottenburger“ ist auch gedacht in dem Spruch: Berliner Kind, Spandauer Wind, Charlottenburger Pferd sind alle drei nicht wert. (R. B.⁹ S. 212 Vers 149.) Der Spandauer Wind kommt von Westen und führt Regen mit sich. Vielleicht hat auch das Gefängnis in Spandau auf den Spruch eingewirkt. — vgl. Berg, über'n Berg = im Gefängnis. — Eingehend handelt darüber S. Kügler, „Berliner Kind — Spandauer Wind“ in der Unterhaltungs-Beilage des Berl. Lokal-Anzeigers vom 4. 10. 31 (Nr. 469), der den Spruch aufhüest 1828 in der Schrift „Berlin, wie es ist“ von einem ungenannten Verfasser nachweist.

D.

- Dacht** (Docht) Bwit. XII, 27 XX, 18, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., f. Latsch S. 227 — Albrecht Epz. Mda. f. v., D. Wb. II, 668 — ahd, mhd, dächt, täht = Docht.
- Dag:** Nanu wird's Dag! (Rda. beim Erstaunen) Bwit. XVI, 35, Brendicke f. v. Dach — R. B. Wb. f. v. nanu, nu wird's Nach!“ Bwit. XVI, 35, Brendicke f. v. Dach — R. B. Wb. f. v. nanu.
- hin-dämeln** (langsam spazieren gehen, schlendern) Bwit. I, 19, R. B. Wb. f. v. dämmeln („in unklarem Geisteszustand gehen“). Brendicke f. v. dämmeln = schäkern, scherzen, D. Wb. II, 703: dämeln, dämmeln herum/schlendern, brem. Wb. I, 188: dämmeln.
- dämmlich** (dumm) Bwit. XXV, 8 Bu. Bin. VIII, 33, Brendicke f. v. R. B. Wb. f. v. demlich.
- Dämelsack** mit 'n Dämelsack jeschlagen (sehr dumm) Bwit. VII, 28, Brendicke f. v. Dämelsack, R. B. Wb. f. v. Demelsack, Latsch S. 197, 295.
- Dörthe** (Dorothea) Bwit. IX, 9 XXV, 26, 27 XII, 7, 27, 28.
- Dösel** (dummer Mensch) Bwit. I, 12, Latsch S. 197 — Bruns, Sachsen dösig, dumm, D. Wb. II, 1310 dösen, stille sein, schlummern, über dösig f. Nd. Korrbf. XIX (1896—97) S. 14, 15 (Koppermann).
- drall** (verb, fest) Bwit. II, 21 IV, 8, Brendicke f. v., Rhein. Wb. f. v.², Schlesw. Holst. Wb. f. v. en dralle Dern, D. Wb. II, 1332 — zu drillen.
- Draufge'd** (Unterpfand für einen abgeschlossenen Handel) Bwit. XXV, 36, D. Wb. II, 1347.
- Dreck** (starke Ablehnung für sehr wenig, garnichts) Da hat mir der Staat en Dreck zu sagen, Bwit. VII, 41, 19 I, 14, Brendicke, R. B. Wb. f. v., f. Schmutz (S. 00).
- Dreesch**, **dreeschen** (starker Regen, regnen) Bwit. XXVI, 10, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Bruns, Sachsen Dreesche = Traufe, Schlesw. Holst. Wb. driffeln im. v. tröpfeln, fein regnen — Druus „feiner Staubregen, Sprühregen“, Reppen (Krels Sternberg): trēschen (nach frdl. Mitt. von Frau Kasch, Greifswald). Auch thüring. (Prof. Stammler).
- Dummsdorf** (Rda.) wir sind hier ooch nich aus Dummsdorf (wir sind nicht dumm) Bwit. XXI, 19, Brendicke, R. B. Wb. f. v., F. Tegner, Deutsches Sprichwörterbuch, Epz. o. J. (1903) S. 96: Er ist von Dummsdorf und geht nach Albertshof zu Kirchen.
- Dunnerwettsteen** (Ausruf des Erstaunens) Bwit. XXVIII, 4, 16, R. B. Wb. f. v. Donnerhagel.

durchtuten (Weitergabe der Feuermeldung durch den Nachtmächter) Bwit. VII, 17.
duster (dunkel) Bwit. VI 1, 25, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Lafsch S. 238, Schiller-Lübben I, 604: duster „düster, finster“, Schlesw. Holst. Wb. duus, duß „dumpf, düster“.
Dusterheit (Dunkelheit) Bwit. XVI, 7.

E.

Ede (Eduard) Bwit. XI, 28 XV, 7, Brendicke, R. B. Wb. f. v.
eensweg in eensweg aushalten (immerzu) Wafigka 28, Brendicke, R. B. Wb. f. v.
Ei 1. unjelejte Eier (Dinge, die noch nicht spruchreif sind) Bwit. XII, 12, Brendicke f. v. Eier, Rhein. Wb. II, 30 Z. 3: Kömmer net ðm ongleegte Eier! — Selter, St. Epk., 267. 2. wie aus 't Ei gepellt (hübsch angezogen) Bwit. XV, 8, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v. Ei, Rhein. Wb. II, 30 f. Z. 61: Alles proper wie us dem Ei geschältt.
eklich (unangenehm, übel) so eklich wie mir ooch heite is, Bwit. II, 13, ohne einen Schnaps würde ihr doch sehr eklich zu Mute werden. Bu. Vln. I, 7 — det wurde mir doch mit de Zeit eeklich. Bwit. IV, 8: Nimm Dir 'n Acht, det ick nicht eeklich werde! Bu. Vln. Suppl. 1, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Rhein. Wb. II, 102, D. Wb. III, 398.
Elsterooge (Hühnerauge) Bwit. XXIX, 4, Bu. Vln. VII, 22, 25 XIII, 51, Brendicke, R. B. Wb. (+) I. v., Pnlower, Bild 13: Elsteroogen, Rhein. Wb. II, 117, St. Wb. III, 34 (Egerstenaugen).
Emmer (Eimer) Bwit. VII, 39, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Lafsch, S. 157, 122, 230, J. Kastan, Berlin, wie es war (1925) S. 18: „Emmer-Weiber“ — Schiller-Lübben f. v., Schlesw. Holst. Wb. f. v. Ammer, Emmer.
Extravaganzen (unnötige Besonderheiten) Bwit. XIV, 41, Rhein. Wb. II, 224: Extravaganzchen, Zugabe zum Lohn der Mägde. Schulz, Fremdw. I, 196: E. nach frz. extravagances „Allotria, tolle Streiche“, bes. auch Ausschweifungen. Belege seit 1714.

F.

fackeln (säumen) Fackeln se aber nich so lange, Bwit. VI 1, 24, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Lafsch S. 198, Rhein. Wb. II, 230³: de fackelt net lang, D. Wb. III, 1228, Borchardt-Wustmann, Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmund, Lpz. 1925⁶ stellt fackeln zu nd. facken ungestüme Bewegungen machen und verweist auf schwed. facla pufschen (S. 109) — ahd. faklen „schütteln“ (Prof. Stammler).
Fanchon Bwit. I, 20 als Hundename und Schimpfwort erwähnt. Vielleicht geht die Bezeichnung zurück auf die Oper von F. H. Himmel: Fanchon, das Lebermädchen (nach d. Französl. von Kogebue bearbeitet, Singspiel in 3 Akten), vgl. auch Jul. v. Voß, Der Kommandant à la Fanchon (Lustspiele Bd. I Vln. 1807), R. B. (1921⁹) verzeichnet S. 231 unter den Spielen Fanchonzack (Abklatschen).
Faren (Albernheiten) Bwit. V, 40, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v. — f. Lafsch S. 198, Albrecht, Lpz. Mda. f. v. Fage, Rhein. Wb. II, 343, D. Wb. III, 1225, 1385 („< lat. facetiae?“)
Feuertiene (Gefäße mit Wasser gegen Feuersgefahr) Bwit. II, 19, Bu. Vln. VII, 3, Brendicke f. v. Felertienne — f. Lafsch S. 141, 157.
Fijur (Mensch, verächtlich) die ganze Fijur könnt ick zum Zahnstocher jebrauchen. Bwit. II, 16, Brendicke f. v. 2, Rhein. Wb. II, 449: en erbärmliche Fijur, D. Wb. III, 1630¹.
fistern (hinauswerfen) Wenn die Schweizer Cener mit 'n Fürschten käme, den würden se schöne fistern! Bu. Vln. Suppl. 17. Das Wort fehlt bei Trachsel, Brendicke, R. B. Dem Verfasser ist das Wort auch in der Verbindung: „ick mer dir gleich rausfistern“ (= mach, daß du wekommst) aus dem Norden Berlins bekannt.

Ich stelle es zu Schiller-Lübben V, 282: wisten sw. v. einen Bauchwind fahren lassen; Albrecht, Lpz. Mda. Fist¹ leise Blähung; Schlesw. Holst. Wb. fistern sw. v. geschäftig sein, unruhig hin- und herlaufen; Kluge f. v. † Fist: mhd. wisten, wisten „pedāre“, D. Wb. III, 1691 f.: Fist ventus tacitus, wisten wistre, Fister qui wistit. Dr. Rügler, der das Wort am Wedding bezeugen kann, will es zu engl. fist = Faust stellen (nach mündl. Mitteilung).

Flabbe (Mund, verächtlich) Bu. Vln. II, 29, Trachsel, R. B. Wb. f. v.: Flebbe — Brendicke f. v., Albrecht, Lpz. Mda. f. v.: Flappe.

Flaps (Tölpel) Bwit. X, 9; übertr. auf den Hut, der auf dem Baume hängen bleibt: Bwit. XXV, 10, Brendicke, R. B. Wb. f. v. — Laskh S. 297, Rhein. Wb. II, 560: Flapps — II, 558: Flappch, Flappert Halbarr, D. Wb. III, 1724.

Flederwisch (Schw.) Bwit. II, 19, Albrecht, Lpz. Mda. f. v., Rhein. Wb. II, 587, D. Wb. III, 1747.

Fleez (Schw.) Sie Fleez, Bwit. XXIX, 5, Brendicke f. v., R. B. Wb. f. v. Flezen, Rhein. Wb. II, 580: der Fläzer, Bruns, Sachsen f. v. Fläz.

flezen (sich träge benehmen) Bwit. XII, 17, Brendicke f. v. Fleez: anfleezen, R. B. Wb. f. v. flezen, D. Wb. III, 1772.

Flitzbogen Bwit. VI 1, 29, Bu. Vln. XIV, 17: Wilhelm Tell mit 'n Flitzbogen, Brendicke f. v. Flitzbojen, R. B. Wb. f. v. flitzen, Rhein. Wb. II, 634 Flitzbogen, Kluge f. v. D. Wb. III, 1808: Flitzgeboge.

Flöhe (fem.: Floh) ick sez ihm uf' ne Flöhe, Bwit. II, 19 (1841^o) eine Flöhe. Bwit. X, 3, Brendicke f. v. Floh: die Flehe, R. B. Wb. f. v. Fleje — Laskh S. 157, D. Wb. III, 1812 verzeichnet flöh f — (Anlehnung an Wanze, Laus?).

fuhrwerken (hantieren): so kommt mein Freund Kennebohm . . . un fuhrwerckt mit uns vor de Thüre raus. Bwit. I, 21, Albrecht, Lpz. Mda. f. v.²: fortzuschaffen; er ist hinausgefuhrwerckt worden = an die Luft gesetzt. D. Wb. IV, 478 f. 2b, J. T. Z. Amor (d. i. A. Moritz), Berlin und Volgtland, Vln. 1841 S. 1 S. 10: Nu stund unjlicklijer Weise der Emmer hinter dissen Stuhl, un wie er nu mit 'n Kopp da rinfuhrwerke, fuul der Emmer um . . . R. Konrad, Ergänzungen zu Friedrich Kluges „Deutscher Studentensprache“ J. f. d. Wortf. XII, 271 ff. belegt S. 279 herumfuhrwerken in „Burschen raus“ 1848, 50.

Füfelmatenten (Unsinn) Bwit. II, 25 (1841^o) X, 33, Bu. Vln. VI, 22. Fiefelmatenten, Bu. Vln. VII, 43, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb., Albrecht, Lpz. Mda. Rhein. Wb. II, 495 f. v. Fiefematenten. Erklärungen dieses nicht nur berlinischen Wortes sind häufig versucht worden. Ich verzeichne z. B.: D. Wb. V, 2661, Kluge f. v., Schiller-Lübben I, 261, Schulz, Fremdw. I, 216, R. Hildebrand, Vorwort zu Albrecht, Lpz. Mda. S. VI, nd. Korrbf. I, 46, 59 XII, 28 XXV, 74 XXXI, 16 — Teuthonista I, 319 (Spitzer) Jf. f. rom. Phil. XXI, 130 (Schuchhardt) Jdg. Jb. IX (1922—23), 172 (Streitberg), Herrigs Archiv 1924, 261 ff. (Rifop).

G. f. J.

H.

Hajel Alle Hajel, nich noch eens! (Ausruf des Erstaunens) Bwit. I, 30, R. B. Wb. f. v. **haste** nich jesehn (schnell) Bwit. I, 25 IX, 9, Bu. Vln. V, 27 Suppl. 4, Brendicke f. v. jesehn¹, R. B. Wb. f. v. sehen, D. Wb. IV 2, 69, 552 (Anlehnung an hasten?), C. Wiebig, Das tägliche Brot, Vln. 1901 I, 272: Un ich schmeiße ihm alles haar-klein vor, haste nich jesehn!

hojappen (gähnen) Bu. Vln. X, 49 f., Trachsel, R. B. Wb. f. v., Kluge: hojanen (nd.), Schlesw. Holst. Wb. II, 354: hojahren, hojappen, haujappen. D. Wb. IV 2, 1731: hojahren mit den Nebenformen hajappen, hojappen.

Höberin (Obst- und Gemüßeverkäuferin) Bwit. II, 5 ff., Kluge f. v. Döcke², Albrecht, Lpz. Mda. f. v. Höße, Kretschmer, Wortgeographie S. 236 f.

Holz befehn (Prügel bekommen) Bwit. X, 6, Bu. Vln. I, 28.

Hucke voll lachen (Aba. sehr lachen) Bu. Vln. X, 89, Brendicke³ R. B. Wb. f. v.

Brunns, Sachsen: *Hucke* = Traglast, *H.* = Nebenform zu *Hocke* (D. Wb. IV 2, 1648), D. Wb. IV 2, 1858²: Rückenbündel; bei Ubelung: *Hucke voll hauen* (Bündel statt Rücken gesetzt) thüring. u. obf. Rda., Schlesw. Holst. Wb. II, 948 f. v. *Huuk* ¹ u. *Huck* = das Häpfchen im Hals — *di will ik mal de H. optrecken.*
hufften (verzichten) sonst *hufften se wat in de Freiheit.* Bwit. XXIX, 9, R. B. Wb., Albrecht, Spz. Mda f. v.
Hutsche (Fußbank) Bu. Vln. X, 29, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Trachsel: *Hutsche* und *Hüttche*, Schemel, Fußbank. Albrecht, Spz. Mda. f. v. *Hüttche.* Weigand f. v. — D. Wb. IV 2, 1993 ¹, mhd. *hutschen*, *schieben*, russchen (tr. u. intr.)

J.

inspunnen (einsperren) Bwit. VI 1, 12 XVII, 38: *ick spunne Euch in die Kammer in.* Bu. Vln. III, 7, R. B. Wb. f. v. — *Lafsch* S. 123, 235, 264, Brendicke f. v. *inspunnun*, D. Wb. III, 305 *einspünden* (= obturare).

J., G.

Gänsefieb f. Spiele

Jartenerjnügen (Gartenlokal) Bwit. VIII, 21., f. Kügler, Vom Fliegenfest in Pankow, Brandenburgia XXXVIII (1929) Anm. 24 u. 37.

Jeere (Gör, Kind, bef. Mädchen) Bwit. VIII, 20 XV, 7 XIV, 46, Bu. Vln. IV, 21 VI, 50; Jöre Bwit. XII, 27, 28, Trachsel, R. B. Wb. f. v.

Gendarmerte (Gendarm) so kommt ein Gendarmerte. Bwit. I, 21 VII, 22 XXIX, 4 Schulz, Fremdbb. I, 240, J. Kügler, Vom Fliegenfest in Pankow, Brandenburgia XXXVIII (1929) S. 192: *Ist denn kein Schandarmerte hier?* — J. T. J. Amor (d. i. A. Moritz), Berlin und Voigtland, Vln. 1841, J. 1 S. 54: *Herr Schandarmerte.*

genung (genug) Bu. Vln. IV, 28, Brendicke, R. B. Wb. f. v., f. *Lafsch* S. 123 (Heinsius), Albrecht, Spz. Mda. f. v., Bruns, Sachsen f. v. *genung* (*jenung*), D. Wb. IV 1 b, 3487 *sa.* mitteldeutsch im weitesten Sinne. J. T. J. Amor (d. i. A. Moritz), Berlin und Voigtland, Vln. 1841 J. 1 S. 18, 34 f., 44: *jenunk*; Clara Wiebig, Das tägliche Brot. Vln 1901 I, 104: *Et is ihm nich fein genung.*

Jeruch in übein Jeruch bei 't Volk bringen (Rda. = in schlechten Ruf bringen). Bwit. XVI, 19 mhd. *geruooste* = *Rufen*, *Geschrei*.

Jlibbrich (glatt) Der (Schnee) is so jlibbrich geworden. Bu. Vln. VIII, 40, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Schiller-Lübben f. v. *glibberich*, *glibberich*, Schlesw. Holst. Wb. f. v. *glibberig*. Weigand *verz.* *Glibber* schlüpfrige, glatte Masse und stellt es als Substantivbildung zu *geliefem* (mhd. *gelibern*).

jnitfsch (geizig) Bwit. VII, 15, Trachsel, Bruns, Sachsen f. v. *gnietfschig*, Brendicke f. v. *jnietfschig* — R. B. Wb. f. v. *Jnietfsche*, J. T. J. Amor (d. i. A. Moritz), Berlin und Voigtland, Vln. 1841 J. 1 S. 3: *jnietfschig* — Weigand *verz.* *gnäßig* und *gnäßig* (= *übellaunig*).

Jütterfpaß (guter Witz) Bwit. XV, 18.

K.

kabbeln (zanken, meist scherzhaft) Bwit. VII, 27, Bu. Vln. III, 15, Suppl. 21, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb., Bruns, Sachsen f. v., *Lafsch* S. 253 — Schlesw. Holst. Wb. f. v. — D. Wb. V, 71.

Kallitte (Schmetterling, Kohlweißling) Bwit. X, 26, 30 XIX, 18, Bu. Vln. III, 41 IV, 37 VII, 9, 16, R. B. Wb. f. v. — *Lafsch* S. 157. K. Gygkow, Aus der Knabenzeit, Frkf. a. M. 1852 S. 82: *Der Fang der gemeinen, einfachen, gelbweißen „Kallitte“ mit den abfärbenden Flügeln... Humoristisch-satirischer Volks-Kalender des Kladderadatsch für 1855, hrsg. v. D. Kallisch, Berlin 1855 S. 48: die schwache Kallitte.*

- Kalmuck** Rda. Wenn Genser so unter allen Kalmuck spielt (äußerst schlecht) Bu. Vln. XIII, 38 — vgl. Lafsch S. 182, D. Wb. V, 73: Kalmuck (m.) ein starkes langhaariges Wollenzug nach den Kalmücken benannt.
- karanzett fein** (quarante-sept, Rda. vom Billardspiel; 47 war der letzte Punkt, also kurz vor dem Verlust) Bu. Vln. IV, 35 XII, 20 — Karanzett a Siebenunddreißig. Du brauchst bloß noch ein Mal zu stoßen, Brenke, denn hast die Partie verloren. Bwit. XII, 18, Brendicke, f. v. karanzett fein — Lafsch S. 168, Schlesw. Holst. Wb. f. v. (he steit k. „steht vor einer großen Wendung.“)
- Karbatzche** (Peitsche) Bwit. VI 1, 11, Trachsel f. v. (starke Reitpeitsche), Brendicke f. v. Karbattzche, Schlesw. Holst. Wb. f. v. Karbatzch, Kluge f. v. — D. Wb. V, 206, Schulz, Fremdw. I, 381 (aus poln. karbacz).
- Casernopel** (Potsdam) Bwit. XIII, 24.
- Razenkopp** (Schlag) Bwit. VI 1, 35, Brendicke, R. B. Wb. f. v., D. Wb. V, 297².
- Rage und Maus f. Spiele**
- Kerle** (Kerl) Bwit. XI, 28, XIII, 10, D. Wb. V, 570 ff. (Wortkreuzung: Kerl + Knabe?), vgl. Döblin, Berlin-Alexanderplatz S. 397, 407: Karle.
- Kerschte** („Volksausdruck für einen abgetragenen Hut“, Ann. Glasbrenners) Bu. Vln. XIII, 44, Brendicke f. v. Frauenhut. Kerschte vielleicht zu kürsen, kürse, Kürsche f. Pelzkleid (D. Wb. V, 2820 f.).
- Kescher** (Kätscher, Ketscher zum Schmetterlingsfang) Bu. Vln. IV, 37, R. B. Wb. f. v., Bruns, Sachsen f. v. Rättcher, Rättfcher, D. Wb. V, 248 — vgl. engl. to catch fangen, Schlesw. Holst. Wb. f. v. Ketscher.
- Kiek in de Welt** (verächtliche Bezeichnung für einen kleinen Menschen) Bwit. VI, 2, 4, Bu. Vln. IV, 11, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v.
- Kieler spielen** (Kinderspiel) Jemiß wieder Kieler oder Murrel jespielt? Bwit. XXV, 21, Lafsch S. 160 (Kieler < Kügelchen), B. Schmidt, Vom mod. Berl. Murrelspiel, Brandenburgia XVIII (1909—10) S. 89 ff.
- Kienholz** (Kieferholz, einfaches Holz) Bwit. XVI, 12, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb.: Kienappel, Tannappel, Kieferszapfen, D. Wb. V, 689.
- Kies** (Stein, rotmelsch) Bwit. III, 30 V, 11 VIII, 15 XII, 19, 21, 22 XV, 41, Bu. Vln. VI, 20, 42 u. ö., Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Lafsch S. 173, D. Wb. V, 688⁴.
- klabastern** (je-) klabastert geklappert. Bu. Vln. VIII, 17 X, 82, Brendicke, R. B. Wb. f. v. Kluge verweist auf H. Strigl, Sprachliche Blaubereten (Wien u. Lpz. 1905) S. 101—120, der das Wort auf ital. calpestare mit Füßen treten zurückführt, f. J. F. Schüge, Holsteinisches Idiotikon, Hamburg 1800 ff. II, 261 — J. G. Müller, Siegfried v. Lindenberg (Reclam) 3; id., Herr Thomas, 1. u. 2. Theil Frkf. u. Lpz. 1791, 252 — klabastern = ungeschickt traben. D. Wb. V, 887, 1 b: „ein merkwürdiges Volkswort“, nd. polternd laufen, vielleicht Kontamination, nd. md. klap (klappen) + nd. bats, blatzche (Schlag) + nd. klatern (klappern) = klabastern. [Wohl kein Zfhg. mit Klabaftermann?]
- klatschen** (ausplaudern) aber Du mußt et nich überall rumklatschen. Bwit. IX, 24, Trachsel, R. B. Wb. f. v. verklatschen, verleumben, Brendicke f. v. erzählen f. a. verklatschen = verleumben, Bruns, Sachsen, Klatsche (die) Angeber(in), D. Wb. V, 1018².
- Kleedage** (Kleidung) Wasigka. 26, Trachsel, R. B. Wb. f. v., Albrecht, Lpz. Mda. f. v. Kleedache, Lafsch S. 166, 298.
- Klocke** (Glocke) Bu. Vln. V, 35, R. B. Wb. f. v. — Pniower, Bild 23, Lafsch S. 157 — D. Wb. V, 1220.
- Knallschote** (Ohreife) Bwit. X, 6 XXV, 22, Bu. Vln. I, 26 IV, 24, Suppl. 26, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v.
- Knall und Fall** (plötzlich) Bwit. IV, 6, 7, Brendicke f. v., D. Wb. V, 1334², Clara Viebig, Das tägliche Brot, Vln. 1901 II, 188: Ich 'raus, Knall und Fall; f. A. Richter, Deutsche Redensarten, Lpz. 1910³ (Hrsg. v. Weise) S. 116.
- Knaster** (Kanaster, Tabak) Bwit. I, 7. Frisch 1741: Knastertoback, aus dem span. canastro. D. Wb. V, 1357.
- Knicker** (Schirm) Bu. Vln. XII, 30 XIV, 8, Brendicke², R. B. Wb.² f. v., D. Wb. V, 1419⁵.
- Knubbel(s)** (Aststücke, Höcker) Bwit. III, 16, Bu. Vln. IX, 21, Trachsel f. v. knubbelig, Brendicke f. v. Knubben, R. B. Wb. f. v., D. Wb. V, 1518⁵ (dem. zu Knubbe).

knutschē f. (abknutschē).

Koffee (Kaffee) Bwit. II, 23, Schulz, Fremdw. I, 317: Bei uns bis spät ins 18. Jh. die beiden Lautformen Kaffee und Koffee nebeneinander.

Kommerſch (Unruhe) Bwit. II, 22, Schulz, Fremdw. I, 302: allg. mda. Verkehr, lärmendes Treiben.

Köter (Hund) N. Bl. Guckbild., 7 — Schlesw. Holst. Wb. f. v. — D. Wb. V, 1887, L. Heck gibt als Berliner Ausspruch an: „Es gibt nur zwee Sorten: Hund, det is meiner, und Köter, det sind alle anderen“. Berl. Lokalf.-Anz. 8. 1. 33.

Krakeel (Lärm, Streit) uf Krakeel ausjehn (Streit suchen) Bwit. I, 14, mach hier keenen Krakeel nich. Bu. Bln. VIII, 47, Trachsel, f. v. krakehlen, Lärm machen. R. B. Wb., Brendicke f. v. Krakehl, D. Wb. V, 1976 f., R. Konrad, Ergänzungen zu F. Kluges „Deutscher Studentensprache“. Zf. d. Wortf. XII belegt S. 282 „die kleine Mütze keck auf der einen Seite — auf Krakeel — tragen“ bei F. Schnabel 1835, 237.

kriejen det is aber doch um die Crepanse zu kriejen! Bu. Bln. IX, 27 XIII, 32 f. a. Bu. Bln. I, 26. Det is um de Motten zu kriejen, Bu. Bln. XIV, 5, 12. Du sollst die Motten kriejen! Bwit. VI 3, 12. Ach, du kriegst die Motten! Bu. Bln. XI, 49, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v. Motten. Des is um de Plage zu kriejen. Bwit. XVIII, 25, Brendicke, R. B. Wb. f. v., D. Wb. V, 2246 (III C. 2 d γ).

Kroopzeug (Schimpfwort) Bwit. I, 21, Brendicke, R. B. Wb. f. v. — f. Lash S. 109, Frischbier, Pr. Wb. I, 434 — Kluge f. v., D. Wb. V, 2898 — Nd. Korrbf. XXXI 1910 S. 60, 61, 76, Clara Blüthgen, Meine fixe Idee und andere Geschichten (Reclam: Universalbibliothek Nr. 5870) S. 92: Zwei Brüder und alle verheiratet, mit 'ne ganze Menge jungen Kroopzeugs.

Kuh, blinde f. Spiele

Kuckasten (Guckkasten) Bwit. VI 1, 25, N. Bl. Guckbild., 3, 4, 7, Brendicke: Kuckkasten — R. B. Wb. f. v.

kullern (rollen) Bwit. III, 27, R. B. Wb. f. v. — D. Wb. V, 2586.

Kute Bwit. X, 36, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v. — Lash S. 238, Pniower, 40 — D. Wb. V, 364 (f. v. Kaute³).

Kyriger Vollblut (langer Wiedermeierüberrock) Bwit. II, 17.

L.

Lausejunge (Schw.) Bwit. III, 8, Brendicke f. v., R. B. Wb. f. v. Lauseengel, G. N. Bürger, Gebichte (hrsg. v. A. E. Berger, Lpz. u. Wien, 1782) 115, 5: Von Gottesgnaden Ist er nicht (der Kritiker): Wohl aber oft bei Gott! — ein Lausejunae.

laufig (klein, unangenehm) Bwit. VII, 20 VIII, 10, Brendicke, R. B. Wb. f. v. — D. Wb. VI, 360².

Leichbüdner (Hühneraugen) Bwit. XVIII, 32, Kluge f. v. D. Wb. VI, 612.

Letter (Leiter) Hühnerletter. Bu. Bln. VII, 9, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Lash S. 123, 157, 280, D. Wb. VI, 735 (nbb.).

Liebste(r) ich hielte 't mit meinen jessjen Liebsten. Bwit. IV, 8, sie haben . . . ihre bestimmte Frau oder Liebste. Bwit. V, 8 — D. Wb. VI, 904 f.⁶.

losjehen (ansagen) nanu kann unsre Narrheit losjehen. Bwit. XXVI, 5, Brendicke, R. B. Wb. f. v.

Lude (Ludwig) Bwit. V, 4, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v. Ludewich, Bwi VI 1, 25.

Lüderjahn (Schw.) Du gemeeener Lüderjahn. Bwit. II, 15, Brendicke f. v. L. derjahn, D. Wb. VI, 986, Liederjahn.

Lulei Nante, der jebildete Lulei. Bu. Bln. V, 19, 25, 38, 44 (den Lulei von Trekter) Brendicke, R. B. Wb. f. v. Lulaaſch, Albrecht, Lpz. Mda. f. v.

Lümmel (Schw.) Bwit. X, 9, Brendicke, R. B. Wb. f. v.

M.

manschen (mischen) des gemanschte Zeug. Bwit. XXVI, 12, Trachsel, Brendicke R. B. Wb. f. v., Albrecht, Lpz. Mda. f. v. Manſch, Kluge f. v. manschen — D. Wb. VI, 1608.

- Matthäi am Legten** (Rda = zu Ende) N Bl Guckbild, 17, Brendicke f v, Buchmann S 99 belegt die Rda bei Luther (Katechismus, 4, Hauptst) und verweist unnötigerweise auf Wackernagel, Kl Schriften, Lpz 1872, S 112 u 119, der das Wort mit matt vom Schachspiel zusammenstellt
- Mehltute** (Röhre aus Pfefferkuchenteig) Lute Bu Bln XII, 23, Brendicke, R B Wb f v, „Luten“ = Röhren zum Durchpusten wurden von Straßenhandlern 1932 zu Weihnachten und Silvester in Berlin angeboten
- Mehlweißchen** (Gebäck aus Pfefferkuchenteig) Bu Bln XII, 23, Brendicke f v Mehlweißchen, R B Wb f v Mehltute
- Mehlweißchen** (Konditor) Bu Bln XI, 11, D Wb VI, 1870
- Mensche** (Schw Mensch) Bwit III, 7, Bu Bln XI, 7, Bruns, Sachsen Mensche, das = schlechtes Frauenzimmer, D Wb VI, 2021 (im 17 Jh bei mittel und nord-deutschen Schriftstellern), ebenso der Jemensche, Bu Bln VI, 31
- Mondschein** (Glaze) Ihr Herr hat ooch schon den Jungling ausgezogen, un hat etwas Mondschein Bwit IV 7 Die Welt lebt überhaupt lieberlich Sehn Se doch mal da oben ruf nach 'n Kopp, sie hat ja schon en Mondschein! Bu Bln VIII, 46, Brendicke, R B Wb f v D Wb VI, 2511⁴
- Moses nn de Propheten** (Geld) Bwit II, 22, Brendicke, R B Wb f v, Selter, Dt Spk 237, Büchmann S 59 f (Anklang an Moos-Geld aus der Gaunersprache) Auch von K Konrad, Ergänzungen zu F Kluges deutscher Studentensprache, Jf d Wortf XII 284 bei Laukhard, Mein Leben 1802 V 275 belegt
- Mucken** (Lücken) Bwit VI 2, 19, Brendicke, R B Wb f v — D Wb VI, 2605
- Mucker** Bwit VI 2, 21 — D Wb VI, 2614, Muckebold von Pfaffe, Bwit XXV, 19
- munkeln** (andeuken) aber wie ick von de Ohrseige munkelte Bwit V, 30 Jemunkelt hab' ick ooch schon von 't junge Deuschland hören Bwit IX 25, Brendicke R B Wb f v D Wb VI 2697³
- munklich** (trube vom Wetter) Bu Bln IV 20 Brendicke f v R B Wb f v munkeln

N.

- Nasenfleber, Nasenfüßer** (Schlag) Bu Bln I, 21, Bwit V 17, Brendicke, R B Wb f v, D Wb VII, 416
- Natur** (Körper) indem De Deine Natur uf de Treppe lechst Bu Bln I, 27, R B Wb f v, D Wb VII, 438 (5 d)
- Nacht, 'ne jute Nacht** (Rda = eine ganze Menge, meist ironisch) Bwit XII, 17, Brendicke, R B Wb f v
- nelen** (langsam machen) Bwit XII 27, Bu Bln XIV, 16
- nölen** (bl) Bwit XX 7, Trachsel Brendicke f v neelen auch nö(h)len — R B Wb f v nelen, D Wb VII, 878 — Schlesw Holst Wb f v nölen
- Nese** (Na e) Bwit I, 21, vgl A Lash S 155, neben Nase Bwit IX, 24, Bu Bln I, 4, R B Wb f v Nese, Trachsel f v Ne(e)se, Brendicke f v Nase
- rum-nuseln** (Zeit vertödeln) Bu Bln IV, 26, Trachsel f v nuseln („mit dem kurzen u“), Brendicke f v nusseln, R B Wb f v nuzeln

O.

- ochsig** (sehr) Bwit V, 23, 26 VIII, 26, 31, 34 X, 86 XII, 19, Bu Bln III, 49 IV, 9, 14, Trachsel, Brendicke, R B. Wb f v, D Wb VII, 1139², K Konrad, Ergänzungen zu F Kluges „Deutscher Studentensprache“, Jf d Wortf XII, 284 belegt „ochsig geöffnet“ in Burschen 'raus 1848, 50 — f a Jf d Wortf I, 46 (Kleemann ochsigtes Malheur)
- Offizierklasten** (eine geringe Menge Holz) Sie sehen Jakken ja z ruhig sein Offizierklasten unter'n Arm tragen N Bl Guck Id 16, vgl Albrecht, Lpz Mda f v Studentenklasten, ein geringfügiges Häufchen Holz
- Offizierviertel** (eine geringe Menge Holz) [ein Gelehrter] fuhr mitten bei de furchtbarste Kälte im Winter alle drei Dage ein Offizierviertel, un denn legte er blos

fünf Stücken ein, als wenn er den Winter blos necken wollte. *Bu. Vln. XI, 7, Brendicke f. v. Offizierviertel. Für 1 Egr. Hökerholz aus dem Keller. Die Ose fährt ein Offizierviertel und dhut sich so groß, d. h. ist nicht im Stande, eine ganze Fuhre zu kaufen, f. R. B. Wb. f. v. Offiziersbaler, Zmeimarkstück (als Trinkgeld) — f. v. Studentenpomade, Wasser, Studentenwische, Speichel.*
Ohren *Rda.: der hat et hinter de Ohren. Bwit. VII, 28, Brendicke f. v. Ohr^s es hinter den Ohren faustendick haben, schlau sein. Seiler, Dt. Spk. 240: es hinter den Ohren haben ist eine Kürzung für den Schalk hinter den Ohren haben — f. a. Wander, Spl. 4, 79, naß hinter de Ohren (unreif) N. Bl. Guckbild. 34, Brendicke, R. B. Wb. f. v.*

P.

packen, sich (weggehen) *pack er sich, Bwit. I, 13, D. Wb. VII, 1401².*
Packesel (Mensch, dem man alles auflädt) *Bwit. X, 26, Brendicke f. v. — Wander, Spl. III, 1167, D. Wb. VII, 1403, J. T. Z. Amor (d. i. A. Moritz), Berlin und Wigtland, Vln. 1840 J. 1 S. 13: Wir woll'n ooch mal 'n lustigen Dach haben, menn wir 364 Saare lank Packesel jespielt haben.*
palen (Schoten entkernen) *Schoten pal'n, Die Insel Marzipan S. 24 — eene Knallschote zu palen, Bwit. X, 6, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Weigand: Pale, Schote; palen = Erbsen u. dgl. aus den Schoten machen — nd. 1809 bei Campe verz. E. E. Pauls, Brandung (Novellen) Lpz. 1918 S. 9: Dmatje, die dort Erbsen pahlte.*
Palfsternaken Mohrrüben mit Palfsternaken, *Bwit. VI 3, 27, Albrecht, Lpz. Mda. (180 b) Palfsternake, Palfsternate f. Adelong, Wb. der hochdeutschen Mundart f. v. Pastinake, D. Wb. VII, 1493: Pastinak m. Pastinake f. Doldenpflanze (< lat. pastinaca), f. G. Davids-Holle, Praktisches Kochbuch (Vielefeld Lpz. 1928⁶⁹) S. 17, 89, 90. Brockhaus, Konv.-Lex. 1898, 12. Bd. S. 943.*
pampiges Brodt (welches B.) *Bu. Vln. III, 8, Brendicke f. v. Pamps, Pampsig, breitartig, R. B. Wb. f. v. Pampe — zu pappig (nasaliert), D. Wb. VII, 1421: Pamps, Pamsdicke, pappige Masse, dicken Brei — Weinhold, Schles. Wb. 67² (mit dem adj. pampsig), Weigand Pamps, pampfen, pampen, pampfen.*
Pamuffel (Schw.) *Bwit. V, 5 ebenso*
Pappstoffel (Schw. unhöflicher Mensch) *Bwit. XIV, 25, Bu. Vln. VI, 25 VIII, 35, Brendicke f. v. Pappstoffel, grober, bäuerlicher Mensch, R. B. Wb. f. v. Pappstoffel, D. Wb. VII, 1448 (nur als schles. u. henneberg verz.)*
Pantienen (Holzschuhe) *Bwit. VI 3, 29, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v. Pantinen, Weigand verz. Pantine als nnd. Entlehnung aus frz. patin m. „Weiberschuh“ — Koch bei Campe 1818 Patin und 1791 bei Roth.*
Patron (Schw.) *Bwit. VII, 24, Albrecht, Lpz. Mda. f. v.*
Patsche (Hand) *Bu. Vln. VIII, 31, Trachsel, Brendicke¹, R. B. Wb.¹ f. v., D. Wb. VII, 1507³ — Albrecht, Lpz. Mda. f. v.*
Patsche (Klemme) *aus de Patsche helfen. Bwit. III, 12, N. Bl. Guckbild. 4, Brendicke⁵, R. B. Wb.² f. v., D. Wb. VII, 1507⁶.*
Pätschel (Ruder) *Bu. Vln. XIV, 20, 25, 27.*
pätscheln (rudern) *Bu. Vln. XIV, 16, 19, 26, D. Wb. VII, 1579 Patsche f. (nautisch) Steuer oder Ruder eines Floßes. Albrecht, Lpz. Mda. f. v. Pätschel, Handruder, Kluge, Seemannsprache (Halle 1911) f. v. Pätschen (Eibschiffahrt) Steuer oder Ruder eines Floßes, verweist auf Adelong (1807) unter Patsche (sing.: als Pätsche) verzeichnet für nd. Gegenden. Trachsel f. v. Pätschen, rudern (verweist auf engl. paddle) vielleicht gehört es zu patschen, Brendicke, R. B. Wb. f. v. im Wasser plätschern.*
Perjamotter (Barometer) *Bwit. IV, 15.*
Perjemiete *Bwit. VI 1, 22, Bu. Vln. VIII, 26, 36 IX, 30, Laskh S. 142, 160, 234, Albrecht, Lpz. Mda. f. v. Pergemilde.*
pfiffig (gewigt) *Bwit. V, 3 IX, 16 XXV, 6, Brendicke f. v., D. Wb. VII, 1698.*
Piernaas, plur.: *Pier-Nefer (Regenmurm) Bu. Vln. V, 31 XIV, 10, 39, Trachsel, R. B. Wb. f. v. — Laskh S. 157, D. Wb. VII, 1844 f.*

- Pietſch** (ein ſtadtbekannter, immer betrunkenener Berliner) Bwitt. XI, 18 Bu. Bln. XIII, 49 f. Suppl. 22 f. vgl. über Pietſch: H. Kügler, Friſche Vollmann, Zs. d. Ver. f. Volkskunde (38) 1928, S. 257 Anm. 6; dazu viele Nachträge: H. Kügler, Otto Bellmann. Eine Berliner Redensart. (Mit neuen Mitteilungen zu W. Alexis) in: Willibald-Alexis-Bund Jahrbuch 1928, Bln.-Jehſendorf 1929, S. 30 f. Anm. 1.
- pimplich** (empfindlich) Bu. Bln. VII, 8, Trachſel, Brendicke f. v. — R. B. Wb. f. v. pimpeln, Schlesw. Holſt. Wb. f. v. pimpelig — D. Wb. VII, 1858.
- pinken** Feuer ſepinkt (angemacht) N. Bl. Guckbild., 16, Brendicke f. v. — D. Wb. VII, 1860².
- Pinſcher** (= Hund) N. Bl. Guckbild., 6, D. Wb. VII, 1861.
- pladdern** (regnen) Bu. Bln. XIV, 43, Brendicke, R. B. Wb. — Bruns, Sachſen f. v., D. Wb. VII, 1876, C. Wiebig, Das tägliche Brot, Bln. 1901, II, 157: Wie det pladdert!
- Pladderabautſch** (1. = Regen) Bu. Bln. XI, 25, (2. iron. = Beſcherung) Bu. Bln. VIII, 15.
- pladdernaß** (ſehr naß) Bwitt. XVI, 10.
- planschen** (plätſchern) Bu. Bln. VIII, 39, Trachſel, Brendicke f. v. plantſchen, R. B. Wb. f. v., Albrecht, Lpz. Mda. f. v. Plansch, plan(t)ſchen, D. Wb. VII, 1895: plantſchen.
- Plöge** (Blöge, Fiſch) Bwitt. XII, 35 da liegt er wie ne dodte Plöge an de Uſſchwemme! Bu. Bln. Suppl., 8, Brendicke f. v. Plöge⁴ wie 'ne dodige Plöge an de Uſſchwemme. R. B. Wb. f. v. Plege — D. Wb. VII, 1937².
- Plempe** (Säbel) Bwitt. III, 26, Trachſel, Brendicke, R. B. Wb. Kluge f. v., Bruns, Sachſen f. v. D. Wb. VII, 1932, Albrecht, Lpz. Mda. f. v. Plempe.
- plinsen** (weinen) Bwitt. VI 1, 35 XXI, 27, Bu. Bln. II, 17 VI, 19, N. Bl. Guckbild. 10, Trachſel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Laſch S. 199, 254 — Nalli-Rutenberg S. 124, D. Wb. VII, 1935.
- plümerant** (unwohl = frz. bleu mourant) Bu. Bln. VI, 18, Trachſel, Brendicke, R. B. Wb. f. v. blümerant, Kluge f. v., D. Wb. VII, 1939.
- plumpen** (pumpen) Bwitt. I, 25 II, 20, 23, Trachſel, Brendicke, R. B. Wb. f., Bruns, Sachſen f. v. Plumpe, Ziehbrunnen, Albrecht, Lpz. Mda. f. v., D. Wb. VII, 1941.
- Plumpſack ſpielen** f. Spiele.
- Plunder** (wertloſes Zeug) Bwitt. XX, 13, D. Wb. VI, 1945 f.
- plundrig** (nachläſſig) mit plundriger Jacke, Bwitt. XX, 4, Brendicke, R. B. Wb. f. v., D. Wb. VII, 1947.
- polken** (klauben, ſich mit etwas abgeben) Bwitt. XVIII, 4, Polke mal den Dacht aus de Lampe en biſken weiter raus. Bwitt. XX, 18, Brendicke, R. B. Wb., Bruns, Sachſen f. v., Weigand f. v. (nordb.)
- Pomade** (Ruhe, Gelaffenheit) Bwitt. VII, 9 XXI, 34, Bu. Bln. III, 22 VI, 20 VII, 8, 31 XIV, 43, Suppl. 21, Trachſel, R. B. Wb., Albrecht, Lpz. Mda. f. v., Brendicke f. v. Pommade, Laſch S. 162 — D. W. VII, 1994².
- pomadig** (ruhig, gelaffen) Bwitt. I, 9 X, 6, Brendicke f. v. pommadig, D. Wb. VII, 1994.
- Prezel** (Gebäck) Bwitt. IV, 22, Zimpräzel (Gebäck mit Zimt) Bwitt. II, 28, Trachſel f. v. Präheln, Brendicke, R. B. Wb. f. v. Prezel, D. Wb. II, 379 (Prezel < ital. bracciatello), f. a. D. Wb. VII, 2113 (Preze), J. T. J. Amor (d. i. A. Moritz) Berlin und Voigtland, Bln. 1841 S. 1 S. 5: Zimſtreeheln.
- Proſtemahlzeit** (iron. Ausruf, das Ganze) Bwitt. XXIX, 6, Bu. Bln. XIV, 6, Brendicke f. v. Proſt³.
- puckeln** (tragen) Bwitt. III, 17, Brendicke, R. B. Wb. f. v.
- puffen** (knallen) Die . . . drinkt de Putellje Weißbier zu zwee Troſchen, det 's man ſo pufft! Bwitt. VII, 27, Brendicke, R. B. Wb. f. v. Puff, Albrecht, Lpz. Mda. f. v. puffen: „daß es pufft“, ſehr ſtark, D. Wb. VII, 2209.
- Puhl** (Puh!, Pfüße) Bwitt. XVI, 10, Schiller-Lübben III, 359: pól, pál.
- Pulle** (Flaſche) Bwitt. V, 12, 13 VII, 18. Daß mir mein Kopp wie eine große Buddel-Pulle ufgeloofen is. Bu. Bln. I, 26, Trachſel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Weigand f. v. (lat. ampulla kl. Flaſche).

- pumpen** (leihen) Wafiqka Bwit. VII, 26 X, 8 XVII, 17, Trachfel, Brendicke f. v. Albrecht, Spz. Mda. f. v., D. Wb. VII, 2229³.
- Puffel** (kleines Wesen) en kleiner dicker Puffel. Bwit. IV, 19, R. B. Wb. f. v. Puzel
- puttschen** (aufretzen) Zeigs, det upputscht. Bwit. XVI, 19, R. B. Wb. f. v., Weigand f. v., D. Wb. VII, 2280, Ladendorf, Historisches Schlagwörterbuch Straßburg Bln. 1906 S. 257.
- pugig** (ulkig) Des is en pugijes Lied. N. Bl. Guckbild. 19, Trachfel, Brendicke. R. B. Wb. f. v., Albrecht, Spz. Mda. f. v., D. Wb. VII, 2284.

Q.

- Quabbe** (Ohrfeige) Ick steche Dir gleich eine Quabbe. Bwit. VI 3, 18 X, 35, Brendicke, R. B. Wb. f. v. Quappe, D. Wb. VII, 2315.
- quabblisch** (weich, rundlich) von wejen den kleenen quabbligen Jeheimsekeltair. Bwit. IV, 6, Bu. Bln. IV, 40, Trachfel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., D. Wb. VII, 2315, Albrecht, Spz. Mda. f. v.
- Quark** (Unsinn) jeden fremden Quark. Bwit. XIII, 41, Trachfel, Brendicke, R. B. Wb., Bruns Sachjen f. v., D. Wb. VII, 2316⁴ f. S. 20.
- quatschen** (reden verächtl.) Ick sehe davon ab, daß jezt sojar von Pressfreiheit jequatscht wird. Bwit. XVI, 19, D. Wb. VII, 2333³ — Albrecht, Spz. Mda. f. v.
- quatschet Zeug** (Unsinn) Bwit. XX, 9, Trachfel, Brendicke, R. B. Wb. f. v.
- quiken** (schreien, lautnachahmend) die vielen Harmonika's, die man hier quiken hören muß. Bu. Bln. VIII, 46, Brendicke f. v. quieken, R. B. Wb. f. v. quetschen, Kluge f. v. (nhd.), D. Wb. VII, 2369 f.

R.

- rabolzen** (toben): rabolzt nich so in de Betten rum, Kinderkens! Bu. Bln. III, 5¹ Brendicke, R. B. Wb. f. v. Rabolzschießen, f. a. R. B. Wb. f. v. rumrabagen.
- Racker** (Taugenichts) er sehört woll ooch zu die frommen Rackers. Bwit. II, 25, verfluchter Racker, N. Bl. Guckbild. 22, Trachfel, Brendicke, R. B. Wb. f. v. — Lasch S. 202, Kluge verz. ndl. rakker Scherze, Taugenichts, D. Wb. VIII, 84 — Albrecht, Spz. Mda. f. v.
- Raschmacher** (Verfertiger von Rasch, einem dünnen wollenen Zeug). Bwit. X, 4 XII, 12, 15, D. Wb. VIII, 130 vgl. Stosch, Tollharras, Tollrasch, Weiderwand, Bs. f. d. Wortf. XI, 1.
- Rage** (Ratte) schlafen wie 'ne Rage. Bwit. XVIII, 25, Bu. Bln. IV, 17 — Trachfel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., D. Wb. VIII, 209² Rage obd. Nebenform zu Ratte.
- ragenkahl** (ganz, verderbt aus radikal) so haut er mir det eene Ohr hier ragenkahl runter. Bwit. III, 27, R. B. Wb. f. v. — Lasch S. 242, D. Wb. VIII, 210 — Kleist, Hermannschlacht II, 8 die Scheitel ragenkahl Dir abzuscheren. Albrecht, Spz. Mda. f. v. rattenkahl.
- rauen** (maufern) im Frühjahr, wenn er raut, so verliert er alle seine Straußfedern! Bu. Bln. I, 12, R. B. Wb. f. v. rauhen — D. Wb. VIII, 273.
- Raupe** Raupen in 'n Kopp haben (Rda. = sonderbare Einfälle haben) Bu. Bln. X, 38 — Brendicke³, R. B. Wb. f. v.
- reene** 1. (sauber) mach de Sitze reene. Bwit. V, 8, Brendicke f. v. 1 — D. Wb. VIII, 681, 2. (ganz) links (d. h. auf dem linken Bilde) is er reene weg. N. Bl. Guckbild. 22, Trachfel S. 63 „Der war reene weg“. Er war ganz hingerissen. id., S. 47 „Det habe ick reene vergessen“, gänzlich vergessen. Brendicke⁷ R. B. Wb. f. v. — D. Wb. VIII, 697 f.
- Reinsteen** (Reinfein) Bwit. I, 21 II, 20 VIII, 35 X, 29 XI, 21, Bu. Bln. I, 22 — f. S. 31. Trachfel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., D. Wb. VIII, 815.
- Rike** (Abk. für Friederike, Ulrike) die Rike von de Bude. Bwit. I, 15, Bu. Bln. III, 4, Brendicke f. v.
- Röhre** (Ofenröhre) legen Sie mir en paar Elephanten in te Röhre. Bwit. IX, 17, Brendicke f. v. — D. Wb. VIII, 1128.

- Rohjungens** (Schw.) Bwit. IV, 9, Brendicke, R. B. Wb. f. v. — D. Wb. VIII, 1330.
- Rumbdreiber** (Schw.) Wat versteht denn der Rumbdreiber von Politikerel! Bwit. V, 13, Brendicke, R. B. Wb. f. v.
- Rummel** (Geschäft) Die versteht 'n Rummel! (sie ist nicht dumm). Bwit. IV, 7, Brendicke², R. B. Wb. f. v., D. Wb. VIII, 1481 — Albrecht, Epz. Mda. f. v. Nach Borchardt-Wustmann, Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmunde, Epz. (1925⁹) S. 399 liegt für „den Rummel verstehen“ die Bezeichnung Rummel für eine bestimmte Anzahl Karten (< frz. ronfle, Prof. Stammler) um 1700 zu Grunde, die Picander in einem Hochzeitgedicht schlüpfrig ausdeutet mit dem Schlußvers: „daß ihr absonderlich das Rummeln wohl versteht“. Es entspricht genau dem frz. il connait sa carte. — H. Kügler, Zum Stralauer Fischzug, M. G. B. 1929 S. 101 ff. verweist S. 108 auf einen Brief von Achim von Arnim vom 5. September 1809 (abgedruckt aus R. Steig, Arnim und Bettina. Stuttgart und Berlin 1913 S. 327), in dem es heißt: „wobei wohl zu merken, daß Rummelsburg in der Volksempfindung eine Art lächerlicher, skandalöser Bedeutung hat.“ Diese Bedeutung sieht Kügler in dem Anklang an rummeln oder „rammeln“ = futuere. — Lessing, Minna von Barnhelm III, 2: Mein Heri versteht den Rummel. Er weiß, daß der Weg zu den Fräuleins durch die Kammermädchen geht.
- rumoren** (lärmen) un du uf det alte Klavier rumrumorst. Bwit. XIV, 18, Trachsel f. v. Rumor, Lärm, Brendicke, R. B. Wb. f. v. — D. Wb. VIII, 1484.
- rumfschnuppeln** (nachsehen, schnüffeln) Bwit. IV, 17 — R. B. Wb. f. v.
- rüppeln** (bewegen) ick bin so müde, ick mach (= mag) mir nich rüppeln. Bwit. VII, 36, Brendicke, R. B. Wb. f. v. rippeln, sich = sich rühren, Albrecht, Epz. Mda. sich rippeln, sich rühren, D. Wb. VIII, 1533.

6.

- Sage** (Säge) Bu. Bln. VII, 41, 42 (neben Säge Bwit. VI 2, 19), R. B. Wb. f. v. — Trachsel f. v. Sage, =bach, =spähne, D. Wb. VIII, 1647 ff.: in den mda. herrscht die unumgelautete Form, nd.: brem. Wb. 6, 230 — obd.: Schmeller, Baier. Wb. II, 235.
- Sandiger** (Sandjunge) Bwit. V, 42.
- Sachtel** (Schw.): Du aite Schachtel. Bwit. XXIX, 5, Brendicke f. v.², R. B. Wb. f. v., Albrecht, Epz. Mda. f. v. — D. Wb. VIII, 1965⁴.
- Schaden** (Rda.): Fort mit Schaden. Bwit. XXIX, 13.
- Schafskopp** (Schw.) Bwit. I, 13 V, 12, 18 XXV, 7, 28, Bu. Bln. IV, 47 XI, 33, Brendicke, R. B. Wb. f. v. — D. Wb. VIII, 2046², de Haare à la Schafskopp (Haartracht) Bwit. XIII, 9, Bu. Bln. VIII, 12 — f. Fr. Tiez, Bunte Erinnerungen, Bln. o. J. (1854) S. 70: der Schriftsteller Rudolph von Veyer (der unter dem Namen „Kupertus“ schrieb) „erinnerte sich unter andern Späßen daran, daß er der „Erfinder der Schafsköpfe“ gewesen, nämlich der kurzgeschorenen Frisur, die bei den Herren in den Jahren 1841—42 unter der Bezeichnung „à la brébis“ Mode war, eine Frisur, die er hier in Berlin schon im Jahre 1828 einzuführen suchte, die aber damals keine Nachahmung fand, sondern nur als eine der vielen Sonderbarkeiten Veyer's verlacht wurde.“
- schämen** (genieren) ob es ihm nicht schämt. Bwit. III, 24, D. Wb. VIII, 2111.
- schauderhaft** (scheußlich) Bwit. VI 1, 29 VII, 17, 36, schauderöse Bwit. XII, 11 R. B. Wb. f. v. — D. Wb. VII, 2305⁴.
- Schemmel** (kleiner Stuhl) Bwit. VI 3, 19, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Schiller-Lübben IV, 68: Schemel, ein Absatz bei Erdarbeiten, wenn die Erde nicht mehr mit einem Wurf auf die Oberfläche gefördert werden kann.
- schleifen** (schleppen) der Ritter und der Pfaffe werden in die Scene geschleift. Bwit. IX, 11, Kluge f. v. — D. Wb. IX, 590 f.
- Schlорren** (Sandalen) Bwit. I, 12, 13, Stallchlорren Bu. Bln. VII, 12, Brendicke R. B. Wb. f. v., D. Wb. IX, 766.

- Schmoolltopp** (Schmortopf, Kochtopf) Der Schmoolltopp sprudelt so lange über, bis mal an jeden Henkel ein Soldate anfassen dhut. Bu. Vln. IV, 87, R. B. Wb. f. v.
- Schmuz** (als starke Ablehnung für sehr wenig, garnichts) Junge (nach dem Guckkästnerbericht über Tells Apfelschuß): Na, wat dhut denn nu Jeshleer? Guckkästner: Darnach hast Du nishjt zu frajen, des jeht Dir en Schmuz an! Jeshleer kann dhun, wat er will, davor is er Landvocht. Bmit. VI 1, 30, f. Dreck.
- Schnoppen** (schlafen) er schnoppt. Bu. Vln. III, 19, Trachsel f. v. schnobbern = schlummern, R. B. Wb. f. v. schnobben, Schiller-Lübben IV, 278: snoppen die Nase schnauben, J. L. Amor (d. i. A. Moritz) Berlin und Voigtland Vln. 1840 J. 1 S. 20: Mein Nachtwechter sitzt nu natterlich uff sein Steen un schnubbet.
- Schofel** (schlecht, gemein; hebr. schâphêl schäbig) das is Schofel von Dir. Bu. Vln. I, 22, de Mamsfell Köchin hat jestern so 'n Schofel jekooft, Bmit. V, 29, Trachsel, R. B. Wb., Albrecht, Lpz. Mda. f. v., Lafsch S. 172 — D. Wb. IX, 1439, F. C. B. Avé-Lallemant, Das deutsche Gaunerthum, Lpz. 1858 f. IV, 603, Kladderadatsch II. Jg. (1849) S. 187: schofel, vgl. Paul Lindau, Ueberflüssige Briefe (1878 *) S. 310: an schofeln Fischen — J. G. Müller (1743—1828, Hamburg, genannt der Jsehoer Müller) — Briefe an J. H. Schwormstedt (abgedruckt: Zs. für Bücherfreunde 1908 S. 49 ff.): es war auch etwas schofel darunter. Karl Ettlinger, Unsere Donna (1907) S. 34: Und die Gnädige kriegt kein neues Mädchen, indem die Neue wie sie weg ist, mit Kreide einen Ringel an den Neck gemacht hat und das bedeutet: Hier ist es schofel! — Stud. Belege bei R. Konrad, Ergänzungen zu F. Kluges „Deutscher Studentensprache“ J. f. d. Wortf. XII.
- Schruppe** (Alt Weißbrot) Bu. Vln. III, 8 XIV, 23, Brendicke, R. B. Wb. f. v. — Lafsch S. 160, D. Wb. IX, 1764 — Kretschmer, Wortgeographie S. 154.
- Schrubber** (Schuerbürste mit kurzen harten Borsten an langem Besenstiel) Bmit. XI, 27, Trachsel, R. B. Wb. f. v., Lafsch S. 149, 157, 253, D. Wb. IX, 1799 (nd. allgemein), Kretschmer, Wortgeographie S. 447.
- Schubjak** (Schw., schlechter Mensch) Bu. Vln. Suppl. 23, Brendicke f. v. Schubbejack, R. B. Wb. f. v., Nalli-Rutenberg S. 124 — Albrecht, Lpz. Mda. f. v., D. Wb. IX, 1818, J. Jellinek, Kull-Kurt (Charl. 1914 S. 168: Du Schubjack!
- Schuhe** (Halbschuhe): ick habe nu mal keene Beene zu Schuh. Bu. Vln. VII, 3, f. Kretschmer, Wortgeographie S. 487.
- schunkeln** (schaukeln) Bu. Vln. I, 18, Brendicke, R. B. Wb., Albrecht, Lpz. Mda. f. v., Bruns, Sachsen f. v. schumpeln = schunkeln, schaukeln, D. Wb. IX, 2004.
- schwabbern** (überlaufen) schwabbern muß se! Oberschwabbern muß se. Bmit. XII, 7, f. a. Bu. Vln. III, 49, Brendicke f. v. schwappen, Albrecht, Lpz. Mda. f. v., D. Wb. IX, 2141.
- Schwalbe** (Ohrfeige) Dir steh' ick 'ne Schwalbe. Bu. Vln. XI, 33 — R. B. Wb. f. v., Albrecht, Lpz. Mda. f. v.
- Schwamm** (Feuerschwamm): Hat Keener keenen Schwamm nich? Bmit. V, 5, D. Wb. IX, 2197, F. Eberty, Jugenderinnerungen eines alten Berliners, Vln. 1878¹ S. 27, 1925 S. 43. Die Tabakraucher bedienten sich des Feuerschwamms, der (ebenfalls) durch Stahl und Stein zum Glimmen kam und in der Regel die Nase nicht wenig belästigte. In den Straßenecken saßen alte Männer vor kleinen Tischen, auf denen sie diese feilboten.
- Schwede**, alter S. Bu. Vln. VI, 13 XI, 47 Suppl. 1, Brendicke, R. B. Wb. f. v., vgl. Büchmann S. 528 f., Albrecht, Lpz. Mda. f. v., D. Wb. IX, 2384.
- Schwenzelfenje** (von der Köchin verheimlichtes Geld) Bmit. IV, 27 — R. B. Wb. f. v., Bruns, Sachsen f. v. Veinekauf, Sondervergütung in Geld an den Verkäufer oder den, der das Geld überweist beim Verkaufe eines Pferdes, . . . bei Schweinen Schwanzgeld. R. B. Wb. f. v., D. Wb. IX, 2267. Im Kreis Schlame (Pommern) erhält der Schweinesfütterer beim Verkauf eines Schweines Schwanzgeld (n. frdl. Mitt. von stud. phil. Kauf, Berlin-Wittenau). J. Klenz, Aber Dienstbotensprache, Jf. d. Wortf. XI, 225 ff. verweist S. 231 Schwänzelpfennige nach Mittel- und Süddeutschland und belegt für Berlin Eimergeld (Berlin. Monatschrift 1788) und Schmutzpennige, Schmugroschen (E. Georgy, Die Berliner Ränge Bd. II 1900 S. 40) — Eugen Reichel, Auch eine Quelle fürs deutsche Wörterbuch, Jf. d. Wortf. XV, 220 ff. belegt S. 226 Schwanzel-

- pfennig im „Leipziger Sokrates“ von 1728, 42. Stück — vgl. a. W. Raabe, Die Leute aus dem Walde (Bln. Grunewald 1918 S. 221 Kap. 18 Tagebuch vom 1. April) „Kalbfleisch 4 Groschen das Fund, wobei kein Mensch bestehen kann. Hulda im Verdacht von wegen Schwenzelpfennige — wäre doch zu arg“.
- Schwerebrett** (Ausruf des Erstaunens) Schwerebrett! denk ich. Bwit. I, 19 Bu. Bln. IV, 41 XIII, 33, Brendicke, Albrecht, Epz. Mda. f. v. R. B. Wb. f. v. Schwer — vgl. H. Kügler, Vom Fliegenfest in Pankow, Brandenburgia XXXVIII (1929) S. 191: Kog Schwerebrett! ja.
- schwielich** (schwindlig) Bwit. VI 1, 28, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Bruns, Sachsen f. v. schwielich, Albrecht, Epz. Mda. f. v. Schwielmel, schwielich, Pntower, Bild 57 (Dörbeck, Berl. Rda. 1831) schwielich — D. Wb. IX, 2618.
- Sechsdreier** (Bezeichnung für wenig Geld, eigtl. 18 Pfennige) Bwit. III, 41 X, 35 — Brendicke f. v. sechse, R. B. Wb. f. v. Sechsdreierrentier — Albrecht, Epz. Mda. f. v.
- Sechser** (Sechspfennigstück) Bwit. V, 13 VI 2, 26, R. B. Wb. f. v.
- Sie** (ne) (weibl. Wesen) 'ne Kanariennecke von zwee Steen. Bwit. VII, 15 Bu. Bln. I, 48, R. B. Wb. f. v., Bruns, Sachsen f. v., D. Wb. X 1, 764.
- siehn, sich** (sich aufhalten, sich wälzen, verächtl.) wo habt Ihr'n Euch wieder rumjeselt? Bwit. XXV, 21, R. B. Wb., Albrecht, Epz. Mda. f. v., D. Wb. X 1, 956³.
- Socisken** (saucisse, Würstchen) Warme Würst! Socisken! Bu. Bln. VIII, 34, f. H. Kügler, Der Stralauer Fischzug, Mdd. Zf. f. Volkskd. VI (1928) S. 44 ff. Anm. 27 (S. 61): „Der Ruf, mit dem die Wursthändler noch heute in Berlin mitunter ihre duftende Ware anpreisen: „Warme Würstchen, noch heeß!“ steht schon in der Form: „Warme Saußischen, noch heeß!“ in dem Stück von Voh [= Der Stralauer Fischzug]“.
- Soff** (Getränk) Bwit. VI 2, 24 VIII, 14 XII, 11 XIX, 31, 35, 41, Bu. Bln. XII, 33, Trachsel f. v. (besonders Bier, sowohl lobend, als tadelnd). Brendicke f. v. Suff, Soff — R. B. Wb. f. v. schlechtes Getränk. D. Wb. X 1, 1402 (Nebenform zu Suff).
- Sonntag** ihren S. haben (frei haben): Alle vierzehn Tage haben sie (die Berliner Köchinnen) ihren Sonntag. Bwit. IV, 3. Haben Se diesen Sonntach Ihren Sonntach? Bwit. IX, 27. C. Vlebig, Das tägliche Brot, Bln. 1901, I, 117: Die ganze Woche über dachte Bertha an ihren Sonntag; schade, daß der nur alle vierzehn Tage war!
- spänen** (nähren von Säuglingen) Jespant von meiner Mutterbrust, Fühl' ich nach Nahrung große Lust. Bwit. XIX, 47, wie sie . . . ihr Kind nicht spant, sondern eine Rehkuh als Amme benugt. N. Bl. Guckbild. 21 — D. Wb. X 1, 1873
spänen = lactare (nur im nd. spärlich erhalten). — Schiller-Lübben: spanen, spannen, spanen, sponen von d. Mutterbrust entwöhnen.
- Spencer** (Jäckchen, nach dem Erfinder Lord Spencer genannt) Lola muthig tritt an's Fenster, Zeigt dem Volk noch ihren Spenzter Mit ein heil'gen Orden drauf. Bwit. XXIX, 19, vgl. Georg Hermann, Jettchen Geberts Geschichte II. Bd., Henriette Jacoby, Bln. 1908 S. 5, 8, 258: Spencer, D. Wb. X 1, 2157
L. Günther, Von Wörtern und Namen, Bln. Bonn 1926 S. 118.
- Spiele** Bei der Schilderung des Sonntagsvergnügens in Moabit (Bwit. X) erwähnt Glasbrenner mehrere Gesellschaftsspiele, die ihrer kulturhistorischen Bedeutung wegen hier verzeichnet sein mögen.
Bei dem **Amorspiel** geht in der Mitte eines Kreises ein Mann mit verbundenen Augen und sucht mit einem Stocke ein Mädchen zu berühren. Dazu singt er: „Amor ging und wollte sich erquicken, Doch das Ding, das wollte sich nicht schicken; Er ging wieder, Auf und nieder, Bis er seine Schöne fand! :: Ihn'n zu dienen bin ich hier erschienen, :: Und dies Händchen Soll ein Pfändchen Unserer treusten Liebe sein. :: Mehrere Male sieht man den blinden Liebesritter vergebens stoßen und schlagen, ehe er auf ein weibliches Wesen trifft. Jetzt ist es ihm endlich gelungen, die Betroffene umfaßt ihn mit Wonne und dicken Händen, spaziert mit ihm im bunten Kreise herum, und singt mit ihm: Ach, ach, ach, mein allerliebstes Rindchen! Reich' mir doch dein zuckerfüßes Mündchen! Fein gelinde, Fein geschwinde, Denn es geht zum Hochzeitstanz! Schmag! da hat

der befreite Ritter einen Kuß weg, der sich gewaschen hat, einen Kuß von zwei dicken, strogenden, dunkelrothen Lippen; einen Kuß, der acht Tage hindurch Spuren zurückläßt, entweder innerlich oder äußerlich“ (nach Glasbrenners Darstellung, Bwit. X, 14—15.) Vgl. F. M. Böhme, Deutsches Kinderlied und Kinderspiel, Lpz. 1897 S. 478. J. Lewalter-Schläger, Deutsches Kinderlied und Kinderspiel, Kassel 1911 S. 104, 349 mit vielen Nachweisen — f. S. Kügler, Der Stralauer Fischzug, Abd. Zf. f. Volksk. VI (1928) S. 59 Anm. 14.

Bäumchen=Verwechselfn ist ein noch heute beliebtes Spiel, bei dem nach dem Kuß „Bäumchen, Bäumchen, wechselt euch, eins, zwei, drei“ die Spieler, die an mehreren Bäumen verteilt stehen, zu einem andern Baum laufen. Wer keinen Baum anschlagen kann, ist an der Reihe zu rufen. Bwit. X, 16, Böhme —; Lewalter-Schläger — (nach frdl. Mitteilung von Fam. Kasch, Greifswald).

Beim **Blindekußspiel** sucht ein Spieler mit verbundenen Augen einen andern zu greifen. Bwit. X, 16, 24, Bu. Vln. VI, 34 VIII, 27, Böhme S. 627, Lewalter-Schläger S. 255, „So spielt der Welt-Mann Blinde-Kuß“ D. S. Morhof, Gedichte (1721) 404.

Gänselieb: „Wer eine Gans gestohlen hat, —“ Der ist ein Dieb, Und wer sie mir dann wiederbringt, Den hab' ich lieb, Da steht der Gänselieb! singt dort ein Kreis von Herren und Damen, wie sie sich nennen, ein bewegter Kreis von buntgeschmückten Köchinnen und fruchttragenden Mädchen, von Gesellen und Bedienten aller Art. So lange der Gesang dieser fünf Verse währt, dreht sich die menschliche Kette um den Gänselieb, welcher in der Mitte steht, danu lassen sie sich plötzlich los, das Männchen greift nach einem fremden Weibchen, das Weibchen nach einem fremden Männchen, und dasjenige Wesen, welches nicht so glücklich war, ein anderes Geschlecht zu erwischen, ist der Gänselieb.“ — (Glasbrenners Darstellung, Bwit. X, 14) f. Böhme S. 465, Lewalter-Schläger S. 180, f. S. W. Schlipkötter, Das Buch der Mutter, Hamburg 1928⁶, 292.

Ein anderes Hafsspiel ist **Rage und Maus**, das von Glasbrenner, Bwit. X, 16, erwähnt wird. Dabei bilden die Spieler einen Kreis mit Handfassen. An einer Stelle unterbleibt die Handfassung. Hier ist das Tor, durch welches Rage und Maus ungehindert schlüpfen können. Die Rage versucht die Maus zu fangen. Dem fliehenden Mäuschen wird geholfen, es darf unter den Armen durchschlüpfen. Die Rage hält man auf und läßt sie nicht durch. Ist es der Rage gelungen, durch einen Schlag das Mäuschen zum Gefangenen zu machen, treten beide wieder in den Kreis ein und zwei andere Spieler kommen an die Reihe (nach Alfred Gröger, Das Turnen in der Grundschule, Lpz. 1929 S. 34) f. Böhme S. 567, A. S. W. Schlipkötter, Das Buch der Mutter, Hamburg 1928⁶, 303.

Ebenfalls ein Kreispiel ist das **Blumpfackspiel**. Dabei geht ein Spieler um den Kreis herum und singt: „Dreht euch nicht um, der Blumpfack geht rum!“ Unauffällig gibt er einem Mitspieler den „Blumpfack“ (meist ein Taschentuch mit einem Knoten) in die Hand und geht weiter. Der neue Spieler mit dem Blumpfack schlägt unerwartet auf seinen Nebenmann ein, dieser läuft um den Kreis herum, von den Schlägen des Blumpfacks bedroht, und versucht möglichst rasch wieder an seinen Platz zu kommen. Dann beginnt das Spiel von neuem. (nach frdl. Mitt. von Fam. Kasch, Greifswald) Bwit. X, 16, f. R. B. (1921⁹) S. 207, Vers 91, Böhme S. 556, Lewalter-Schläger S. 94, 341 („Der Fuchs geht rum“), Bruns, Sachsen: Blumpfack ein unbeholfener, leicht hinplumpfender Mensch, f. a. D. Wb. VII, 1944.

Zeckspielen verzeichnet Glasbrenner Bwit. IV, 16, Brendicke, R. B. Wb. f. v. — Kasch S. 214, f. Böhme S. 559 f. („Den Dritten abschlagen“ u. a.), Lewalter-Schläger S. 169 („Legten geben“), vgl. auch Kieler spielen S. 96, Triesel S. 107. **spilkrig** (dünn) det spilkrige Jerippe. Bwit. II, 18, Trachsel, R. B. Wb. f. v. spilkrig, Nallt-Rutenberg S. 124 Spilkrich, Bruns, Sachsen f. v. D. Wb. X, 1, 2488 f. **Splinter** (neben Splittter Bwit. XXV, 5) Bu. Vln. IV, 37 VI, 32 VII, 12 VIII, 12, Trachsel, R. B. Wb. f. v., Brendicke f. v. Splinter — vgl. engl. splinter, D. Wb. X 1, 2658, vgl. J. Teuchert, Niederfränk. Sprachgut in der Mark

Brandenburg, Leuthonista (1924) I, S. 63.

- Stekerlinge** (Stichlinge, kl. Fische) Bwit. XVI, 27, Bu. Vln. IV, 40, R. B. Wb. f. v. — Lasch S. 191, 248, Schiller-Lübben IV, 381: steker = piscis (Stekel, Stekeling?). R. Guzkow, Aus der Knabenzeit, Frkf. a. M. 1862 S. 82, Jkleie oder Steckerlinge.
- Stinte** (Stinte, Fische) Bwit. II, 26, R. B. Wb. f. v. — Lasch S. 191, D. Wb. X 1, 404
- Streiche** (= Dummheiten): wate immer noch vor dumme Streiche machst. Bu. Vln. VI, 7, Weigand f. v.: listige oder mutwillige, auch schlechte Handlung.
- Strippe** (Bindfaden) Bwit. I, 24 IX, 16 XI, 23 XIX, 27, Bu. Vln. III, 12, 13, „In den Figurentheatern . . . haben die Direktoren immer . . . Bindfaden (auf Berlinisch: Strippe) genug“ Bwit. IX, 5, Trachsel, R. B. Wb. f. v. Brendicke f. v. Schrippe, Lasch S. 86 A., 149, 152 f., 211 — Kluge f. v., f. Kretschmer, Wortgeographie, S. 504: „Strippe ist in Berlin . . . ma. Bezeichnung des Bindfadens . . ., es ist die nhd. Form von obd. Strüpfle (vulgär)“ f. a. S. 122. Stripp 1664 bezeugt Weigand, II, 991.
- Stulle** (= Schnitte Brot) Bwit. I, 26 XV, 7 XXV, 17, Trachsel, R. B. Wb. f. v. Brendicke f. v. Schtulle, Lasch S. 85, 86 A., 211 — Weigand f. v., Kretschmer, Wortgeographie S. 510 f.
- Süßholz raspeln** (Schmeicheleien sagen) Nimmer wirst Du mich erschöpfeln, Willst Du man blos Süßholz raspeln. Bu. Vln. III, 94, Trachsel, R. B. Wb. f. v. — Kluge verweist auf Labendorf, Historisches Schlagwörterbuch (Straßburg und Vln. 1906) S. 309, wo Süßholzraspeln seit der 1. H. d. 19. Jh. als volkstümliches Spottwort angegeben wird. Belege f. Sanders, Ergänzungswörterbuch der deutschen Sprache, Vln. 1885 S. 404. Vgl. a. Wander, Spl. IV 983. C. Viebig, Das tägliche Brot, Vln. 1901, I, 76: Jk sehe es dich an de Dogen an, daß dich eener Süßholz in de Ohren jeraspelt hat.

T.

- thalen** (jammern) thale nich so, Bu. Vln. IV, 5, da wird jleth jedahlt, Bwit. IV, 5, Taalließe, Bu. Vln. XII, 6, Trachsel: sich verdalen, sich verlaufen, Brendicke, R. B. Wb. f. v. ta(h)len, D. Wb. II, 696 dahlen, dalen, kindische läppische Dinge reden (tallen, talisch in Schlessien).
- Tachtel** (Ohrfeige) Bwit. XII, 27, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Bruns, Sachsen; Kluge f. v. Tachtel (< mhd. dahfel) — Kretschmer, Wortgeographie, S. 104, 602, D. Wb. II, 669: Tachtel, nd. Tachtel. Vgl. Kopfnuß.
- Tachtelmachtel** (Stebelet) Bwit. IV, 6, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Kluge f. v. (ein oesterr. Dialektwort). Vgl. Schuchhardt, Zs. f. roman. Philol. XXXI, 31: ital. teco meco „unter vier Augen“.
- Teeele**, Thöle (Hund) Bwit. I, 20 V, 40, Bu. Vln. XIII, 33 u. 3., Trachsel, R. B. Wb. f. v. Tele, Brendicke f. v. Teele, Weigand f. v. Töle.
- Terkel** (Glück) Bu. Vln. XIII, 32, 34, 36, Trachsel, R. B. Wb. f. v. Torkel, Turkel = Glück, Sanders: Terkel m. (mda.) ein neugeborenes, unbehilfliches Kind.
- Tick** (Art, Gewohnheit) diese Anjewohnheit hat mein Mann; so klug und jelehrt er soust is, so hat er auch hier den richtigen Tick wech. Bu. Vln. VIII, 7 f., Brendicke, R. B. Wb. f. v. — Lasch S. 168, franz. tic = Veressenfein auf etwas. Tick bei Weigand 1712 belegt: Zucken der Glieder, sonderbare Gewohnheit (den alten monarchischen Tick, Gerwinus 1859 an Dahlmann II, 431) f. F. C. V. Avé-Lallemant, Das deutsche Gaunerthum, Lpz. 1858 f. IV, 614. J. Jellinek, Kuli-Kurt, Charlottenburg 1914 S. 72: Einen Tick hat mehr oder weniger jeder Künstler. Berl. Tageblatt 6. IX. 1931: einen romantischen Tick haben.
- Toback** (Tabak) Bwit. III, 14 V, 7 XII, 24, Bu. Vln. V, 37 u. 3., Brendicke, R. B. Wb. f. v. — Lasch S. 220, D. Wb. XI Abt. I, 2 (noch mda.), Goethe, Briefe I, 217 (W. A.): „Ep, Ep, das ist starker Toback!“
- Tricks** (Trümpfe; aus der engl. Kartenspielsprache) Bu. Vln. XIII, 84, Weigand f. v. (im Whistspiel jeder Stich über den sechsten). J. Jellinek, Kuli-Kurt, Charl. 1914: ein oft gebrauchter Trick. H. Kohl, Die politischen Reden des Fürsten Bismarck, Stuttgart. 1892 ff. Bd. XII, 232: Sie kompromittieren sich ganz un-

nüß für ein Spiel, in dem der Trick für Sie garnicht in den Karten steckt, wo gar nichts zu gewinnen ist.

Triefel (Kreisel zum Spielen) Bwit. XV, 18, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Brem. Wb. 5, 111 — Kretschmer, Wortgeographie, S. 27.
triegen (zur Arbeit antreiben) Bwit. IV, 6, Trachsel f. v. — Brendicke, R. B. Wb. f. v. triegen, Lasch S. 158: mnd. triffe, trige = Windetau, Weigand f. v. triegen — Kretschmer, Wortgeographie, S. 539.

U.

überlich (übrig) die überlichen Thiere. Bwit. VI 1, 17, f. Lasch S. 123 (Heinsius, Sprachlehre): überlig, J. T. J. Amor (d. i. U. Moritz), Berlin und Voigtland, Bln. 1840 S. 1 S. 32: überlich.

ufrappeln (aufstehen): Derweile hatte sich die Küchen uffgerappelt. Bwit. I, 23, f. a. Bwit. VII, 4, Brendicke, R. B. Wb. f. v.

Uffschwemme (Stelle, an der Floßhölzer angefahren und Pferde in die Schwemme geritten werden). Bwit. XII, 33, Bu. Bln. Suppl. 8, Brendicke f. v. Wölge — Lasch S. 195.

unjeheuer (sehr) Du bist ja unjeheuer pünktlich. Bwit. VII, 36.

ungehobelt (unhöflich) Bwit. VII, 14.

V.

Watermord (Watermörder, Kragen) Een junger Wippdich mit jestreestem Watermord. Bwit. V, 31, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb., Weigand verz. nur Watermörder.

verknurren, sich (sich schlecht stellen m. jem.) N. Bl. Guckbild. 10, R. B. Wb. f. v. — Weigand f. v. (Hud.)

verquer (quer) des eene verqueure Doge. Bwit. XXIV, 8, Brendicke, R. B. Wb., Weigand f. v.

versaufen (ertrinken) Bwit. III, 22, Brendicke f. v.¹, R. B. Wb. f. v., Lasch S. 58, 122, 134, 300, S. Fehner, Mein liebes altes Berlin, Bln.-Zehlendorf 1926, S. 112 f.: versoffen (= erfossen).

Verwend'te (Chrfeige) f. Bwit. XI, 16 XII, 28, Brendicke, R. B. Wb. f. v.

Bermundichte (Bermundeter) die Dodten und Bermundichten. Bwit. VI 1, 31, Wortkreuzung: wund + wundig + verwundet.

verzehlen, erzählen (erzählen) Bwit. V, 31, Bu. Bln. XII, 20, Trachsel, R. B. Wb. f. v. erzählen, Lasch S. 58, 109, 122 f., 134, 300, Albrecht, Lpz. Mda. f. v. erzählen, vgl. nd. verstellen.

verziehen, sich (weggehen): un der Gendarmerie verzieht sich un verschwind't. Bwit. I, 21, R. B. Wb. f. v.

Viktewalienkeller (Viktualienkeller) Bwit. XXVI, 14, Bu. Bln. Suppl. 22.

Vogtland (Gegend vor dem Hamburger und Rosenthaler Thor, wo ärmliche Bevölkerung wohnte.) „Sie sind aus Berlin, nicht wahr?“ „Ne, aus't Voigtland vort Rosendhaler Dhor.“ Bu. Bln. I, 32 — so 'nen Voigtländer, Bu. Bln. VIII, 19, ein Kosack . . . der äußerst vogtländisch aussieht. Bu. Bln. VII, 17, R. B. Wb. f. v. Vogtland, Albrecht, Lpz. Mda.: vogtländern, nur mit Verneinung = zaudern, sackeln. — Dem Vogtland in Berlin entspricht in Leipzig die „Schweiz“ (Albrecht, Lpz. Mda. f. v. Schweiz, Sandgässer) — f. J. T. J. Amor (d. i. U. Moritz) Berlin und Voigtland, Bln. 1840 S. 1 (mehr wohl nicht erschienen). 1929 hörte der Verf. noch als Antwort auf eine Anrede mit „Ihr“: „Ihr un Euch wohnen int Vochtland!“

vorbeischießen (sich irren) Bwit. XXIX, 16 — Brendicke f. v. vorbei⁴.

W.

Wanschen (= Wangen) Bwit. II, 19, Trachsel, Brendicke, R. B. Wb. f. v. Wanschen, auch Wanschke — Lasch S. 259, 261.

weg f. reene, S. 101.

Weiße (Weißbier) Bwit. XII, 27, Bu. Bln. XII, 92, Brendicke, R. B. Wb. f. v., f. Blonde.
Werkstätte (Werkstatt) Bwit. XXV, 5, 20, 24, f. v. Duden.
Wippich (Stuger) een junger Wippich. Bwit. V, 81.
Wisch (verächtl. Ausdruck f. Schreiberel) Wische . . ., die voll ungewaschenen, rezensirenden Zeuges . . . sind. Bwit. IX, 5, Brendicke f. v., Weigand: Wischwasch, gehaltloses, leeres Geschwäg.

3.

zaruck (zurück) Bwit. V, 15 XVI (Herr Buffen in der Zaruck-Gesellschaft), Trachsel f. v. zaruck, zurick; dieses Wort wurde 1848 in den Mund der Gensdarmen gelegt, welche oft bei öffentlichen Gelegenheiten die Menge zurückdrängen mußten. — J. E. J. Amor (d. i. A. Moritz), Berlin und Voigtland, Bln. 1840 S. 1 S. 48: jib mich erscht meine Pulle zaruck.
Zeck spielen f. Spiele (S. 105).
Zeter schreien (laut schreien) Bwit. XXIX, 19, Weigand f. v.
Zimpräzel f. Prezel (S. 100).
Zippel (Wurftende) die beeden Zippel in Händen. Bwit. XXVIII, 32, Trachsel, Brendicke f. v.
Zucht (Benehmen, Ordnung) So 'ne niederträch'je Zucht! Bwit. VII, 17. Wat is det vor 'ne Zucht. Bu. Bln. I, 3, Brendicke, R. B. Wb. f. v., Albrecht, Lpz. Mda. f. v., Clara Wiebig, Das tägliche Brot (Roman) Bln. 1901, I, 65: Die Zuchten kennt mau schon.
Zunder (schlechtes Zeug) Des muß ja reener Zunder sind. Bwit. XIII, 7.

Schlußbetrachtung.

Unsere Darstellung hat im einzelnen zeigen können, wieweit Übereinstimmungen zwischen berlinischem Ausdrucksvermögen und Glasbrenners mundartlichen Darstellungen bestehen. Unberücksichtigt sind seine hochdeutschen Schriften geblieben, in denen Glasbrenner nicht sonderlich von dem Papierdeutsch seiner Zeit abweicht.¹⁾ In seinen mundartlichen Schöpfungen hat er jedoch mit großem Geschick typische berlinische Eigenschaften in Charakter, Stil und Sprache zu erfassen vermocht und damit in der Tat „die typische Darstellung“ gegeben.²⁾ Wohl haben wir auch vereinzelt Uebertreibungen sprachlicher Art kennengelernt, doch konnten diese meist im Rahmen der Glasbrennerschen Darstellung als gewollte Uebertreibung ihren Platz behaupten. Seine Wiedergabe des Berlinischen ist kein volksfremdes Schreibtischzeugnis, sondern dem Volke mit gutem Verständnis abgelauscht. Während die große Schar seiner Nachahmer wie Albert, Anders, Hopf, Butlik, Salingré u. v. a. m. heute längst vergessen sind, wirken die Schilderungen unseres „unverbesserlichen, unerschöpflichen, reichshauptstädtischen Humoristen“³⁾ noch heute lebendig auf uns, für die das „Berlinern“ ein wesentliches Stück Heimat bedeutet.⁴⁾ Darüber hinaus behalten noch die Schriften ihren Wert als Quelle für den berlinischen Sprachforscher und für jeden, der versucht, „Berlin, Berliner Atmosphäre, Berliner Typen“ in Worte einzufangen. „Weil

¹⁾ W. Stechele, Berlin und die deutsche Dichtung, Bd. 2 Bln. 1927 S. 32: „Wo Glasbrenner nämlich Hochdeutsch schreibt, wo er selbst spricht, da redet er so Papierdeutsch wie ein mittelmäßiger Literat seiner Zeit. Aber wo er den „echten Berliner“ zu Worte kommen läßt, da redet die Nation selbst, und die redet nie Papierdeutsch und veraltet nie.“

²⁾ J. Hahn, Julius von Voß, Bln. 1910 (Palaestra XCIV) S. 203 f.: „In der häufigen Benutzung des Berliner Dialekts hat Voß etwas Neues geschaffen, wenn auch die konsequente Durchführung noch fehlt und ihm manches nicht-berlinische Wort noch unterlaufen ist. Die Zahl seiner Nachfolger ist Legion. Brennglas hat die typische Darstellung gegeben; daß der Berliner Dialekt in den besten Romanen seinen Platz behaupten kann, hat Fontane bewiesen.“

³⁾ S. Frand, Der Regenbogen, Spz. 1928 S. 328.

⁴⁾ Daß auch der Berliner ein starkes Heimatgefühl besitzt, betont ausdrücklich Eduard Spranger (Der Bildungswert der Heimatkunde, Bln. 1923 S. 15.).

er eines hat, das kein Schriftsteller je wieder erreichte, den unfehlbaren Sinn für Rhythmus, Gedankengang, Melodie der berlinischen Linguistik, für seine Klangfarbe. Wie eigen sie ist, sieht man am klarsten daran, daß sie kein Nichtberliner nachahmen kann und sie jedem echten Berliner so selbstverständlich ist, daß er sich garnicht bewußt ist, wodurch sie sich von andern Klangfärbungen und Sprachgebräuchen unterscheidet. Man weiß nicht, warum man das sagt und jenes nicht sagen kann: man hat's eben im Gefühl. Und warum ein Kleinbürger anders sprechen muß, als ein Arbeiter oder ein Eckensteher; und ein Nachtwächter nuanciert-anders, als ein Konstabler oder ein Gerichtschreiber. Und dieses Gefühl war bei Glasbrenner so sicher wie es bei keinem vorher und keinem später mehr war. Innerhalb seiner Menschen war er ein Zille des Wortes . . . , und er wird auf lange hinaus ebenso unerreicht bleiben, wie jener.“⁵⁾

⁵⁾ Georg Herrmann, Adolf Glasbrenner, Zf.: Die literarische Welt, II. Jg. (1926) Nr. 39 S. 4.

Anhang.

1. Glasbrenners Tagebuch (f. S. 17)¹⁾

Angefangen am 20sten Juny 1826.

(S. 90). Ich lese jetzt die „Gespräche mit Goethe“ von J. P. Edermann; es ist viel Weisheit darin, aber in sehr ermüdender Form, welche bei größerem Talente des Verfassers viel behaglicher werden könnte. Mir kommt so viel Nüchternes aus diesem Edermann entgegen, daß ich nicht begreifen würde, wie Göthe mit ihm umgehen konnte, wäre nicht eben Göthe Göthe. Auch seinem großen Geiste fehlt, ich kann mir nicht helfen, die Frische.

21.

Heute las ich den ersten Theil der „Gallerie von Bildnissen aus Rahel's Umgang und Briefwechsel“ von Barnhagen von Ense. Das Buch hat mich mehrere Male ergriffen. Es liegt doch viel Poesie auch in diesem Guten Morgen! und Guten Abend! des Lebens, wenn wir's nur immer wüßten. (S. 91). Von den weiblichen Bildern bewegten sich am meisten Henriette Wendelssohn, L. d. Ph., und Karoline von Humboldt, Frau des verst. Wilhelm von H., die Erstere so fein gebildet und dabei noch so weiblich, daß ich zum ersten Male begriff, wie man sich in ein Weib durch ihre Briefe verlieben kann. Die zweite mit einem großen und schönen Herzen erschütterte mich, und ihre wenige Briefe an Rahel sind geeignet, den (?) Mann von der wohlthuenden Größe eines Weibes schmelzen zu machen. Geng ist meisterhaft von B. v. C. geschrieben, seine göthisch-diplomatische Feder hat die Form in der Tinte, sobald er das Leben solcher Staatsmänner schreibt oder überhaupt delikate Materien vor sich hat.

Ich sinne schon lange nach einem Worte, das jene Art von Freundschaft unter Gebildeten (S. 92) bezeichnet, die eigentlich nur auf gleicher Höhe der Bildung beruht. Culturschaft wäre wohl nicht übel.

Von einem Vorurtheile scheinen mir noch die klügsten Männer befangen, nämlich, daß sie bei gleicher Höhe des Geistes dem Ernste alle Wichtigkeit beilegen und die Heiterkeit nur schmecken. — Freilich ist die Welt durch und durch ernst, aber ich dünkte, eben deßhalb wäre derjenige Geist, der uns im heiteren Kleide Tiefe und Schönheit bringt, vorzuziehen, wie der Frühling dem Winter vorzuziehen ist. Die deutsche Nachsylbe „schaft“ ist sicher von dem Zeitworte „schaffen“ abgeleitet und bedeutet mit dem Worte zusammengesetzt dasjenige, was ursprünglich Senes hervorgebracht, geschaffen hat. Man überlege Dieß mit allen solchen Wörtern, z. B. Regentschaft, Freundschaft, Lieblichkeit, Grafenschaft, Landschaft, Meisterschaft (S. 93) usw. usw. Die Sprache — in welche der Extract alles Geistes fließt, die folglich der treueste Abdruck aller Bildung bis auf die Gegenwart ist — meint also, daß die Weiden die Leidenschaft erzeugt haben. — Und dieß ist wahr, so viel einleuchtender auch für den ersten Augenblick die gegensätzliche Behauptung sein mag.

¹⁾ Die in Klammern gedruckten Zahlen sind die Seitenzahlen aus Glasbrenners Quartheft.

Das Größte, Schönste und Beste fängt in der deutschen Sprache mit G. an. „Gott, Gold, Geld, Gesundheit, Geist, Glück, Größe, Güte, Gaben, Gemüth, Gesellschaft, Gleichheit, Gesang Liebe und Dichtung.“ —

Die System-Menschen tödten immer ihr einzelnes Gute, weil sie etwas Ganzes bringen wollen, und unser Wissen Stückwerk bleibt. Warum wir wenig oder gar keine Stücke haben, in denen die geschlechtliche Liebe nicht vorhanden? Weil in dem Wilde des Lebens (S. 94) die Weiber nicht fortgelassen werden dürfen und weil diese bis jetzt kein höheres Interesse am Leben haben, als eben diese Liebe. Nach der Emanzipation des Weibes wird sich das von selbst ändern.

Laube sagte gestern, nachdem ich einen Scherz beantwortet hatte: „indem! Wie kann man bei dieser Hitze indem sagen?“

Deutsche Sprache: Welche Humanität lehrt sie durch das Wort: nichtswürdig!
Frauen und Uhren: die Schönsten sind flach.

Göthe sagt da in einem, übrigens schlecht angelegten Stücke, Fragment „Die Aufgeregten“: die Theologen befreien uns von dem, was sie erfunden haben, von der Sünde! Im Stücke selbst ist er nur der alte Aristokrat und kann man wohl revolutionärer sein?

(30., 31. Juny 1826. Pichelsberg, Zelten, Proschelli.)

Gestern und vorgestern habe ich mich trotz der verdrücklichen Verhältnisse, in welchen ich lebe, sehr gut unterhalten. Man ist eigentlich ungerecht gegen das Leben, da man weiß, daß es auf keiner Seite vollkommen.

4ten July. Heute fiel mir ein, ganz kleine, an sich unbedeutende Geschichten aus dem bürgerlichen Leben zu schreiben. Ihr Interesse sollte die Mannigfaltigkeit, ihr Werth in Betrachtung der feinsten Nüancen des menschlichen Charakters liegen. Gestern hatte ich ebenfalls eine hübsche Idee zu einem neuen Romane. Eine erzählende Gesellschaft, interessierend durch wahrhaftige Charaktere und eine leichte Intrigue, die meisten Personen moderner Cultur. Und in dieser wird eine Geschichte, meinestwegen aus dem Mittelalter erzählt, welche durch ihren Stoff den Leser fesselt und ergötzt. (S. 96).

den 8ten July 1826.

Wir waren gestern in Tegel, Emilie und Minna, Fischers Braut, pflückten Vergißnichtmein vom Monumente der Karoline von Humboldt, Frau Wilhelms. Ich ließ nicht nach, bis die Damen ihr Unrecht eingesehen hatten, und sie sahen es ein, als ich Ihnen erklärte, daß sie eigentlich den Thränen, welche Verwandte einem geistig edlen Weibe geweint. Es gibt wenig Sünden, aber die profane Hand zerstörend an Monumenten üben, ist Sünde. Später machte ich darauf aufmerksam, daß jeder Mensch nur dann lebenswürdig sein oder gefallen könne, wenn er sein äußeres Ich mit dem inneren harmonisch verbinde, so daß Keines störend heraustrete. Hierdurch kann, bei scharfer und richtiger Erkenntnis, jede Häßlichkeit gemildert, oft beseitigt werden, während im Gegenthe die Schönheit oft albern und unerträglich erscheinen muß.

(S. 97). Es ist klar, daß in dieser geistigen Klarheit und marmornen Glätte der Götheschen Prosa ein Zauber liegt, und ein großer Zauber, aber wir dürfen uns nicht verhehlen, daß diese Sprache keine dichterische, sondern die Sprache des Hoflebens ist, eine feine, eiskalte, zerlegende und betrachtende, in deren Konstruktion ein höherer Standpunkt liegt, der an sich etwas Schmeichelndes und Verführendes hat. Und diese Sprache ist niemals mitfühlend, niemals darstellend, sondern immer das Darzustellende oder Dargestellte tritifizierend. Der Geschmack Goethe's ist außerordentlich fein und schön und das Besteckendste in ihm, dennoch vermochte er nicht die reichstädtischen, kanzleiartigen Wendungen aus seinem Style zu verbannen, und diese Wendungen sind in ihrer rein-deutschen Philisterhaftigkeit so enttäuschend mitten in jener tiefdenkenden und dabei französisch glatten Conversation, wie (S. 98)

ein Schauspieler, welcher mitten in einer pathetischen Rede anhalten, die Nase spreizen und niesen muß.

Es ist nicht zu leugnen, daß Göthe mit seinem scharf definierten, tiefen Geiste und seinem feinen Geschmacke derjenige Dichter ist, welcher am meisten bildet und namentlich den sogenannten vornehmen Leuten schmeichelt, aber erheben und erwärmen kann er einen geistig-gesunden, bewußt-natürlichen Menschen fast niemals. Göthe ist der größte deutsche Dichter des politisch civilisirten, Schiller der des jugendl. Schaffenden, des wahren Menschen.

Seit zwei Tagen lese ich den zweiten Band der Reisenovellen von H. Laube. Erst jetzt ist es mir klar geworden, daß der Reiz seiner Schriften am meisten in seiner Individualität liegt, in seiner geistigen Fertigkeit, seiner tiefen und determinierten Manier. Daher ist er einer der vortrefflichsten Kritiker — Die Kritik wird (S. 99) durch diese Eigenheiten gefällig und schön, — aber berührt da desto unangenehmer, wo er frohlaunig oder gemüthlich werden will. Seine Natur ist Essig und verträgt sich niemals mit Milch.

Mit seinem eben so bedeutenden wie dreisten Geiste kommt er viel eher dem Humor nahe, aber doch nur nahe. —

Die Sprache in diesen Reisenovellen hat mich nur in einzelnen Capiteln ergötzt, weil ich die zusammengedrängten kurzen Sätze nicht leiden mag. Statt des schön und gut sprechenden Verfassers glaube ich immer Einen vor mir zu haben, der an Husten leidet.

(Duport?), einer der interessantesten Charaktere in Deutschland. Anekdote. Er fuhr einst von Petersburg nach Lübeck; ein furchtbarer Sturm erhob sich und brachte Todesangst in das Schiffsvolk. Alle, selbst der Kapitän, beteten. (S. 100). Da erhob sich das kleine, berühmte Tänzerchen und rief: „Ist jetzt Zeit zum Beten? Nein, arbeiten wir.“

Je mehr große Männer in das Volk dringen, je gebildeter wird es, aber auch je s i n n l i c h e r. Es gibt fast keine allgemeinere Schwäche, als die Unruhe mit der ähnlichen eines großen Mannes zu entschuldigen. —

Wertwüdig, daß der Göthe so grobe und unverzeihliche Fehler in der deutschen Sprache gemacht hat. Im Werther, in den Wahlverwandtschaften, etc. etc. sind zahlreich, in Wilhelm Meister steht zwischen den ersten 60 Seiten: sie wollten es den Kindern nicht merken lassen, und, daß ihr im Allgemeinen seinen Plan und seine Pläne sehen. Nach dieser Richtung bewegen sich die meisten Fehler, und sie sind nicht etwa aus Grundfaß entstanden, (S. 101) denn in hundert selben Fällen gebraucht Göthe den Accusativ. Und Göthe konnte diese Fehler machen! Göthe, der so ein reizend schönes Deutsch schreibt! Man kann daraus wohl die Lehre ziehen, und wird sie bei genauer Prüfung immer bestätigt finden, „daß Niemand in zweien Sprachen vortrefflich, wirklich schön schreiben könne.“ Ich habe mir vorgenommen, auch die kleinste und anscheinend ganz unwichtige Bemerkung in der deutschen Sprache zu notieren. So fiel mir neulich ein, daß Sehnsucht nichts weiter als die Sucht zu sehen (nicht etwa mit dem Sehnen zusammenhinge) sei. Und wie herrlich ist es auch, das Geliebte sehen zu können, sehen! Das Ganze einzeln und Einzelne ganz durch meine Augen in mich hineinzufrägen.

(S. 102). Vorgestern sagte mir der Philologe Hoffmann, — der übrigens durch eine forcierte gemüthliche Fröhlichkeit und durch Coquetterie mit Cosmopolitismus zuweilen unangenehm wird in den Zelten bei Prochellis: „Ich würde lieber im Gefängnisse sterben, als abbitten vor dem Bilde des Königs von Baiern! Meine Ehre ist mir das Liebste!“ — Ich erinnerte ihn, „daß man niemals durch eine gezwungene Haltung die Ehre verlieren könne, sondern nur durch eine, die mit vollen Eigenwillen geschehen. Und dieß sei eine gezwungene Haltung, weil im Unterlassungsfalle härtere Strafen, langes Gefängnis drohe, das mich nutzlos für den Fortgang der Arbeit macht.“ Er gab mir Recht. „Gewinnen“ und „Verlieren“ sind für den Prozeß ganz

falsche Ausdrücke, und wohl von der ersten Mangelhaftigkeit des Richtens entstanden, welche übrigens noch täglich (S. 103) zu fühlen ist.

Laube schreibt viel zu leicht Urtheile hin und sein Geist geht zuweilen aus der Reckheit in Tollkühnheit und erzeugt Schlechtes. Der Conservatismus hat ihn zwar bedächtiger, prüfender gemacht, aber er fertigt noch immer — selbst im gemeinen Leben — Dinge mit Entschiedenheit ab, von denen er keinen Begriff hat, die ihm gänzlich fremd sind. Das Weißbier in Charlottenburg, die berlinische Sprache, usw. — Muß er nicht roth werden, wenn Er, der Berlin jetzt aufrichtig so hoch stellt, und in den Berlinern die bedeutendste Bildung Deutschlands findet, den 2ten Band seiner Reisenovellen liest, worin er wirklich auf die albernstes und frechste Weise über die Berliner und über Berlin spricht?! Albern und frech, sind zwar zwei scharfe Epitheta, aber ich habe für diese Weise keine anderen.

1830.

(S. 104). Bei der kurzen Geschichte, der franz. Revolution von Sch. Laube, welche er am 8ten July d. J. bei Dunter's vorlas, läßt sich nicht verkennen, daß sie mit hellem Geiste und praktischem Verstande gearbeitet ist, obwohl mit unter der Lauf etwas verworren und ein wenig Heimanismus zu finden ist. Dennoch ist der Standpunkt des Verfassers nicht der neueste, und man merkt deutlich, daß er bei der Arbeit nicht die Welt am Nord- und Südpol in den Händen gehabt, sondern den Mignet —

Ich habe seit einiger Zeit gegen Laube Etwas in meinem Innern, und ich ärgere mich über meinen Verstand, daß er mir keine Aufklärung gibt, worauf diese Abneigung basiere.

Scherze: „Wenn ich zu Hause bin, habe ich immer Heimweh.“

Die reine Verdrehung der herkömmlichen Anschauung: Die Billardspieler sind denjenigen, die sich auf die Bonden lehnen und zusehen, immer im Wege.

(S. 105). Ein neues, sehr zweckmäßiges Wort: „deshalbig“. den 20sten July. Ich lernte gestern den Herrn von Wichert kennen, Literat aus Königsberg i. Pr. und hatte nicht lange zu suchen, das Kleinstädtische an ihm zu entdecken. Es bestand in einer süßen Freundlichkeit, beinahe Ehrerbietung, welche in Blick, Sprache und Haltung des Körpers harmonisch heraustrat und einen unangenehmen Eindruck auf mich machte, wiewohl der Mann selbst viel Wissen und Erfahrung zu haben schien! Wie genau müssen wir uns doch täglich betrachten und untersuchen, um den Staub abzuwischen, welchen die vergangene Sonne auf uns gelegt! —

Den 22sten. Bei der gestrigen Vorstellung des Wallenstein vom unerreichbaren Schiller mit Hineinpfuschung Raupachs, fiel mir ein, daß Göthe niemals einen starken Mann, einen Helden gezeichnet hatte und nicht zeichnen konnte. Alle seine Helden sind's nur mit dem Munde; wir fühlen in ihnen niemals die innere Größe, aus welcher sie sich selbst geboren haben, mit welcher sie sich über das Gemeine erheben, sondern immer nur die (S. 106) Göthe'sche Klugheit. Ich verehere Goethe als Weisen und stelle ihn unter die Götter, aber als Dichter sehe ich ihm nur eine Krone auf. — Lächerlich ist es, seine Objectivität so zu preisen, da von allen deutschen Dichtern vielleicht Keiner so subjectiv wie Goethe ist. Man lese seine Romane, alle Menschen, jeder Pächter, jedes Bauernmädchen, jeder liederliche Bursche sind Weisen und belehren! Und niemals geht einer aus sich heraus, läßt die Civilisation fallen und wird Mensch! Ebenso in seinen Tragödien (der ersten „Göz“ ausgenommen) ebenso in seinen Liedern.

Es ist noch sehr fraglich, ob unser menschliche Geist stark genug construirt sei, ohne großen Verlust auf einer andern Seite, sich von den Geheimnissen der Welt etwas anzueignen?

Der tüchtige Astronom vergiftet bei seinen Berechnungen zuletzt, daß es Sterne sind, die er betrachtet, und die Erhabenheit seiner Gegenstände löst er täglich durch Zahlen und (S. 107) Striche auf —

Göthe, der niemals vergessen will, daß uns überall „das Gemeine bändigt“, — bringt doch fast in allen seinen Werken so viel höchst wunderbare Menschen, man kann dreist sagen: phantastische Gestalten zum Vorschein und läßt diese in so unmöglichen Verhältnissen leben und sich so wunderbar und unglaublich verketten, daß ich nicht begreifen kann, warum dies noch Niemand lächerlich gefunden.

Es fehlt mir noch an Geduld. Um mich zu üben in dieser Tugend, singe ich mir oft eine recht gemüthliche Stelle irgendeines Musikstückes, und höre plötzlich da auf, wo es fast Bedürfniß der Seele ist, die Melodie zu beenden, da, wo ein Componist das Gefühl anschwellen ließ, um es in süß-fallenden Tönen wieder zu besänftigen. Man glaubt nicht, wie schwer das zu ertragen ist, so schwer, daß ich mich oft selbst zu täuschen denke, und die fehlenden Töne ganz leise ohne Mundbewegung singe. —

(S. 108). 2ten Aug. 1836.

Man muß in der jetzigen Zeit entweder recht viel wissen, oder gar nichts. — Ich hörte gestern, daß mich Menzel in seiner Literaturgeschichte erwähnt habe und zwar lobend, in dem ich mit vielem Talent angefangen, die Sitten des Volkes zu schildern. Ich verzeihe mir von Herzen — nein von Verstand gern, daß ich darüber eine so gerechte Freude empfunden, es ist das erstemal trotz mancher lobenden Rezensionen über mich, daß mir von einem geschickten Kritiker eine kleine Wichtigkeit beigelegt wird, und es ist ein erhebendes Bewußtsein, nicht unnütz durch die Welt gelaufen zu sein. Wenn ich daran denke, daß es nothwendig war, meiner ohne Tadel in der Geschichte der Literatur — und wir haben jetzt keine größere! — meines Deutschlands zu erwähnen, so möchte ich rufen vor Wonne. Was heißt Sein, wenn man nicht gewesen ist.

Es war gestern Abend (den 9ten August 1836) bei Lutter recht von mir, daß ich augenblicklich sagte: „da ist Herr Reichmann“, als seiner ein Fremder (S. 109) zu mir laut erwähnte. In solchen Fällen kann man durch Verschweigung den geringen Späß oft mit Störung der ganzen Gesellschaft mit Injurienlagen und Feindschaft zweier Leute, die sich vielleicht sehr lieb gewonnen hätten, bezahlen.

Reichmann ist ein ganz trefflicher Charakter zum Zeichnen. Sein Mittelpunkt ist übertriebene Gefälligkeit, die so weit geht, daß er demjenigen nicht wohl will, der ihn nicht belästigt. Der Unterschied zwischen ihm und Bieder (Bilder u. Tr. aus Wien, Capitel: Kahlenberg) ist der, daß sich bei dem Letzteren Alles um Vergnügen und Bequemlichkeit, bei Reichmann nur um Kunst und Literatur drehen darf. Nichts ist so interessant in der Welt wie die Menschen sind.

Gestern Abend lernte ich auch im Königt. Th. den Buchhändler Michelson aus Leipzig kennen, und durch ein Gespräch mit ihm wurde mir Vieles von Laube klar. Also meine Vermuthungen bestätigen sich, es ist so gut wie gewiß. Er liebt — nun, das thut wohl H. Laube nicht! — eine schöne und reiche, gebildete Wittwe und sie ihn. Sie werden sich heirathen, weil sie sich (S. 110) gegenseitig sehr klug finden. Alte Verwechslung mit Liebe, daher also die merkwürdige Reise nach Cölen, daher sein Leipziger Verweilen bei Brodhäus (sie ist immer dort! —). Daher seine sehnlichst erwarteten Briefe aus Leipzig! — Wie weibisch, daß mich diese Gewißheit so freut!

Täglich fühle ich es mehr, daß mir meinem Geiste genügende Gesellschaft fehlt, daß ich mich hinunterschrauben muß, um den Leuten zuhören zu können. Und dennoch sehne ich mich nicht nach Laube so sehr; er ist zu dominierend und erdrückt jede freie Aeußerung des Meins.

Der Wein ist der Wig Gottes.

Ich erschrecke jetzt immer, wenn ich einen Wig niederschreibe, denn mir scheint, als gehe unser Geschmack, unsere Literatur auf die Unterdrückung alles Wiges aus. Natürlich! Sie hatte eine Zeit zu viel getrunken, turkelte schon

ein wenig in Sean Paul, obgleich sie noch froh begeistert war (S. 111) und bekam durch Saphir den jämmerlichsten Ragenjammer, in dessen Auswurf natürlich die edelsten Weine auf widerlichste Weise zum Vorschein kamen. — In dieser Zeit leben wir noch jetzt, jedoch in ihren letzten Tagen; die Literatur geht nach dem größten Ernste und der schmucklosesten Klarheit, und wird eine ziemlich bedeutende Pause machen, bevor sie — wieder dem Witze Geschmack abgewinnen kann. — Aber ich spreche da von den Kritikern, wie ich merkte; den Menschen selbst wird die Blüthe des Geistes immer und ewig angenehmer als Wurzel und Blätter bleiben. — Unbedingt widerlich ist mir: Unterdrückung in allen freien Ausbreitungen, Krankheit, Mangel an zeitlichen Gütern, Caffen, Fliegen, und das Erscheinen des Barbieres.

Wie froh war ich neulich auf der Parthie nach Bichelsberg mit Peters, Jadowig's und Leichmann! Aber nachts fand ich den Brief Fr. Gleich's zu Hause, der mir die Klage des Friseurs Lohse verkündet. O — ich muß fluchen! — verfluchtes Pech, willst Du denn gar nicht aufhören, mich zu verfolgen; gönnst du mir keine frohe Minute? Pechöses (S. 112) Leben! Ich habe jetzt, nachdem bereits drei Tage nach dieser Parthie verflossen, die Kosten derselben noch nicht einmal bezahlen können! —

Den 1sten September 1836. Die geistreichste Frau, welche ich bis jetzt kennen gelernt, ist die Baronin von Zonder, eine geborene Berlinerin. Wie diese Frau fühlt, empfindet, denkt, speculiert, auffaßt, was sie combinirt und weiß, ist erstaunlich und mir in diesem Grade noch nicht vorgekommen, Rahel nicht ausgenommen, deren Geist überhaupt viel weniger Grazie hatte.

Frau von Zonder ist jetzt ungefähr 46 Jahr alt, hat eine schlante Figur, ein fein geschnittenes Gesicht und mild-geistreiche Augen. Ihre Nerven sind so zart wie Rahel's, auch ist sie eben so oft krank, was den Umgang mit ihr sehr erschwert, ihre Sprache ist scharf und schneidend, ohne auf irgend eine Weise zu verletzen, gebildet und den aufmerksamen Hörer sogleich überzeugend, wie tief und fein die Sprecherin fühlt und denkt.

(S. 113). Sie spricht deutsch, französisch, italienisch und englisch, auch von der lateinischen Sprache hat sie so viel als man bedarf. Erstaunlich ist es, wie viel bedeutende Schriftsteller, Gelehrte und Philosophen sie kennt, mit welchem Verständniß und Eifer sie ihre Werke gelesen, wie die feinsten Beziehungen derselben ihr nicht fremd geblieben, wie sie die Nothwendigkeit ihrer Entstehung schildert, mit welchem Geiste sie ihren Entschluß andeutet! Am erfreulichsten ist aber ihre geistige Speculation und ihr scharf definirender, zernagender Verstand, mit welchem sie auch die unscheinbarsten Dinge des Lebens und der Welt betrachtet, und die Conversation durch hunderte neue Perspectives belebt!

Das Poetische liegt im Wirklichen, man muß nur das Wirkliche nach allen Seiten hin verstehen.

(S. 114). Als natürliche, unfreiwillige Anlagen einer kräftigen Seele sind die Leidenschaften an sich weder gut noch schlecht. Bei dem Individuum, in dem sie wohnen, nehmen sie die Form des Modells, worin Gott sie geworfen, den Anstrich des Characters an. (Mortonial) —

Man preist mit Recht am höchsten die Mutterliebe, sie ist so natürlich und so unerschütterlich wie Alles, was die Civilisation nicht beschädigen kann. Warum tadelt man aber den Künstler, daß er sein geistiges Kind so über Alles liebt, das Kind, welches er lange Zeit in sich herumgetragen, geboren, gehegt und gepflegt hat? Diese Liebe ist eben so herrlich wie die Mutterliebe, die doch so oft an ungerathenen Kindern verschwendet wird.

Es ist merkwürdig, daß wir so vollkommen geschaffen sind, unsere Unvollkommenheit erkennen zu können. Wir stehen also eigentlich schon über uns selbst: vielleicht das Schlagendste, was man gegen den Sceptizismus sagen kann!

... die Kindermann'sche Geschichte aus meinen Erfahrungen nicht zu vergessen.

(S. 116). Ich sah am 4ten October 1836 das Hydro-Oxygen-Mikroskop und wurde so vielfach angeregt, daß ich meine Empfindungen und Gedanken erst später an der Roth'schen Table-b'hôte concentrirten konnte. Man muß wirklich von Zeit zu Zeit einen Stoß aus dem Ewigen bekommen, einen Schreck vor der Größe der Schöpfung, sonst flacht man sich ab in diesen schlecht gearbeiteten, läderlich gewebten Zellgeweben des menschlichen Geistes, in diesen künstlichen Gärten unserer Cultur. Wie viel Ordnung, Vollständigkeit, Fertigkeit, Phantasie ist in der Schöpfung? Und bei allem diesen unbegreiflich Großen, das mir namentlich aus dem Kleinen spricht, soll die Natur in der Nativität stehen geblieben sein? Diese, dem menschlichen Geiste ewig unerreichbare Ordnung und organische Vollendung sollte tief unter ihm stehen? Nein, bei den fein construirten, fabelhaften Ungeheuern und bei den Geschöpfen, viele tausendmal kleiner als ein Nadellopf und dennoch vollständig organisiert, bei dem hundert solcher Geschöpfe, die in drei Tropfen sumpfigen Wassers leben, nicht die Natur, sondern (S. 116) der menschliche Geist ist naiv, oder auch er nicht. Er ist alles, Gott, Baum und Dred und Gedanke! Segel — mit dem seine Schüler das Denken als abgeschnitten betrachten — hat schon gefehlt, daß er Natur und Geist trennte. Zwar war es wieder unendlich scharf gedacht und ist wahr: die Natur ist das Anderssein des Geistes — aber er hat sie nur so definiert, nicht so betrachtet und gefühlt. — Frau Doctor Laube (Caube?) ist straff und schön gewachsen, und hat ein denkendes, lebendiges Gesicht. Es spricht mehr wie alle Gesichter. Ihre Bildung hat etwas sehr wolkuendes, da Alles äußerlich so natürlich und ungezwungen erscheint, und jede Prätension für den Augenblick unbemerktlich macht. Wir sprechen, fühlen und speculieren oft zusammen, und ich bin fest überzeugt, daß ich bis jetzt in Berlin ihr liebster Umgang bin, dennoch findet sich keine Beziehung von Liebe oder Liebelei zwischen uns, und es ist mir selten ein Weib vorgekommen, die so viel Leidenschaftlichkeit (S. 117) besitzt, ihre Reigung zuweilen unverhohlen äußert, und dennoch den Mann, ohne daß es ihm selber auffallend wäre, immer schüchtern und anspruchslos gegen sie ließe.

In Eduard Gans steckt die allergrößte Eitelkeit, und ich glaube wohl, daß nur sie die Basis seines Liberalismus sei: indem er nichts über sich sehen kann, aber gewiß gern sehr viel unter sich sehen möchte. Trotzdem kann er ein trefflicher Mensch sein, und jedenfalls ist er ein geistreicher und gelehrter. Es bleibt erfreulich, einen solchen Kämpfer an unserer Universität zu wissen. Sonderbarer Weise wohnt er mit dem (Schurken) Tschoppe in einem Hause.

Am 2ten März 1837.

Lange hat mich ein Tod nicht so ergriffen, wie Börne's. Du, der Du das ehrlich größer und erhabener gemacht hast, — Du ehrlicher Mann, ich habe Dich oft in Gedanken an meine Brust gedrückt, und als ich Deinen Tod las, hat mein Herz eine bittere Thräne geweint. Du hattest ein Herz, so weit wie diese (S. 118) Welt, und Dein Geist war die Sonne, um welche sich's drehte. Groß war Alles bei Dir und daher wurden die kleinen Geschöpfe neben Dir so unendlich klein, wenn sie Dich messen, anmuckern und bekakern wollten. Du brüllender, kräftiger, edler Löwe! Wer Dich nicht eben Deiner Wuth wegen bis in die Sterne erhebt, der mag in seinem Dred liegen und Dich anbellern! — Du konntest ohnmöglich ein paar liberale Witzchen in einem Blumenbouquet (Seine) reichen und dann wieder Knidse und Complimente machen, um Deine Tollkühnheit vergessen zu lassen. Dein Herz war zu groß, Du mußttest hassen wie ein Gott, weil Du wie ein Gott liebtest, Du mußttest brüllen wie ein Löwe, daß alle Thiere um Dich her erzitterten! Du ehrlicher Mann, Du konntest der größte Schriftsteller unserer Zeit werden, aber Du warst ein zu großer Mensch. Form war Dir Gefängnis, Grazie Rettengerassel. Fluch über Alle, die um das bischen eingebildete (S. 119) Kunst Menschen, Millionen von Menschen immer weiter knechten lassen. Fluch: — Das hast Du gewiß oft gedacht, ehrlicher Mann, wenn Du's auch nie so ausgesprochen hast.

Zwischen Theodor Mundt und mir scheint eine seltene Sympathie zu herrschen. Wir haben uns wenig kennen gelernt, und doch glauben wir gewiß Beide, uns ganz zu kennen. Er treibt Beden, den andern ans Herz zu drücken; die conventionellen Formen drängen uns nur zurück. — Jetzt ist er auf 6 Monate nach Paris; wie wird es aussehen, wenn er wiederkehrt? Kei Mensch ist so schwach als der Mensch. — (So wankelmütig etc.) 1843. Das hat sich bewährt, sehr!

Gott ist die schöne Wahrheit — d. h. Außer dem, was Gott sonst noch Alles ist und sein könnte! —

Am 23ten März 1837.

Gestern las ich mehreren Freunden in meiner Wohnung Börne's letztes Werk „Wenzel, der Franzosenfresser“ vor.

(S. 120). Menschen mit einem großen Herzen werden niemals eine große und glückliche Rolle in der Welt spielen, werden aber immer nach ihrem Tode volle Anerkennung finden.

Viele Mädchen sind böse, und unversönlich, wenn man die schönen Formen ihres Körpers durch Berühren in höherem Grade genießen will, aber an die Seele lassen sie sich alle Augenblicke fassen, ohne nur zu murren.

Mittelmäßige Menschen sind solche, die nicht mit dem Kopfe fühlen können, und mit dem Herzen nicht denken.

Wie geistreich ist das Wort Dichten! eine Zeit, eine Geschichte, ein Leben, einen Gedanken mit seiner ganzen Peripherie und seinen Perspectivesn concentriren, dichten.

Der Lieutenant muß sich bequemen,
die, die er verführt, zur Frau zu nehmen,
Er zieht nie eher in den Krieg,
Als bis er in der Tasche schon den Sieg.

(S. 121). Ich liebe die vielen Bilder im Schreiben nicht, weil sie den Gedanken hin- und herjagen, daß er zuletzt wie ein geheßter Hirsch niederfällt. Selbst bei glücklicher Anwendung verdirbt man oft die Poesie des Kerns und schminkt nur die Hülle.

Der Reim ist die Sinnlichkeit der Poesie.

Bei einer Gleichviel, ob wirklichen oder äußerlichen Ueberlegenheit des Einen ist die Freundschaft immer eine unsichere Hypothese. Diesen interessiert Jener nicht, und dieser vermag den Andern nicht ganz zu erfassen.

1840.

Als die Zeitungen verbreiteten, ich hätte eine Weinhandlung etabliert, widerrief ich's mit den Worten: „Wein trinke ich nach wie vor, aber bei mir selbst borgen, mag ich nicht“.

Die Könige sind allerdings von Gottes Gnaden, denn wäre Gott ihnen nicht gnädig, er hätte sie, die ihm so entgegenarbeiten, gewiß längst zum Teufel gejagt. Und es fragt sich noch sehr, ob sie dieser gern behielte. Unter „Könige“ verstehe ich übrigens nicht Menschen auf einem Throne, wie z. B. Joseph II.

2. Duslebimbam.

Zwei Einladungsentwürfe für ein Duslebimbamfest (f. S. 13f.):

Edele Duslebimbamer!

Am Sonnabend, den 26sten d. M. findet das

Grüne Duslebimbam,

bei welchem es jedoch keinem Ordensbruder unterragt ist, blau zu werden, in

Charlottenburg

im Türkischen Zelte

Man bringe die D. B. wieder mit.

Statt.

Man erscheint — wenn irgend möglich — in weißen Beinkleidern und dunklem Frack, jedenfalls aber mit einem leichten bunten Halstuche und einer Rose im Knopfloch. Die Ordens- und Titel-Ritter mit ihren Insignien, die im Garten angethan werden.

Nachmittags 5 Uhr geht die Hauptfahrt am Brandenburger Thor ab. Man versammelt sich zwischen 4½ und 5 rechts im Schatten zu Anfang des Parkes. Es wird pünktlich abgefahren.

Draußen im Garten werden Kinderspiele und andere Dummheiten vorgenommen. Wer für diese Zeit zum Amüsament dienliche Dinge mitbringen will, macht sich um das D. B. verdient.

Die Tafel beginnt gegen 8 Uhr.

Jedes Mitglied zahlt 1 Thaler für sich, 1½ Thaler für den Gast, und zwar bei der Unterzeichnung.

Das Präsidium.

Edele Duslebimbamer!

In der Conferenz am 21sten d. M. ist nach längerlicher Debatte beschlossen worden, das

Grüne Duslebimbam,

(bei welchem es jedoch keinem Ordensbruder unterragt ist, blau zu werden) am

Sonntag, den 27sten d. M.

in Oranienburg

zu feiern. Für diese, an der Quelle des D. B. zu begehende Festlichkeit sind nachfolgende Einrichtungen vorgeschlagen, abgestimmt und beschlossen:

- a. Man versammelt sich Sonntag Morgens zwischen 5 und 6 Uhr bei dem Ordensbruder Flies, Oranienburger Chaussee Nr. 22, und trinkt daselbst Kaffee. Punkt 6 Uhr wird abgefahren; wer später anlangt, hat es sich selbst beizumessen, wenn er ein Nachkomme der Vorfahren werden muß.

aa. In dem Walde beim sogenannten „Sandkrug“, der Hälfte des Weges, wofelbst uns unser Bruder Prof. Runge entgegenkommt, wird zum ersten Mal gefrühstückt.

aaa. Auf dem sog. Berge hinter Oran. angekommen, gehen verschiedene Spiele und Dummheiten vor sich. Einige der begüterten D. B. sind daher höflichst ersucht, Gummi- und Federbälle, Ballschläger, Murrel, Kieler, Kreisel und andere jugendliche Erholungs-Werkzeuge mitzubringen.

aaaa. Das Abridge findet sich.

Zur Ausführung dieses Grünen D. B. macht die unterz. Behörde noch folgende Bedingungen:

b. Jedes Mitglied unterzeichnet und zahlt sogleich bei Vorlegung dieses. Wo nicht, muß der D. B. zum Präsidenten, Friedrichstr. 211, kommen oder schicken. Die Subsc. Liste wird Donnerstag früh 10 Uhr geschlossen.

bb. Jedes Mitglied

Auf die in den Entwürfen geplante Veranstaltung nimmt noch folgender Brief Glasbrenners Bezug, dessen Empfänger nicht bekannt ist.¹⁾

Verehrter Freund und D. B.!

Also nicht in Oranien- sondern in Charlottenburg. Das Erste wär' nicht zu Stande gekommen. Da ich beide Listen selbst geschrieben, morgen Mittag aber dieselben geschlossen sein müssen, so ersuche ich Sie: bis heut 12 Uhr Ihre beiden Unterschriften, die von Kiefling und Knerk zu besorgen, und mir das Geld morgen früh gef. heranzubringen zu wollen.

Verzethen Sie die Mühewaltung, es eilt, und ich weiß mir nicht anders Rath.

Nach 12 Uhr wird sich Kiese die Liste von Ihnen aus der Bibliothek holen, da er und Cosmar schnell mehrere Subsc. besorgen müssen.

Sie schönstens grüßend

Ihr

Berlin, d. 22. Juni 1841.

Ad. Glasbrenner.

Die den Entwürfen beigelegte Liste enthält folgende Namen: Andrießen¹, Bader², Beckmann³, Bier⁴, Boetticher⁵, Bratscheck⁶, v. Bülow, Bupler⁷, Cornelius⁸, Cosmar, Alex.⁹, Cosmar¹⁰, Ferd., Dallach¹¹, Düng (ä?), Ebel¹², Falkenthal¹³, Fließ, Franz¹⁴, Glaeser¹⁵, Glasbrenner¹⁶, Grua¹⁷, Jaake, v. Held, Helming, P. E.¹⁸, Helming, A.¹⁹, Hensel²⁰, v. Hofstein, Hofemann²¹, Jeanrenaud²², Jürst, v. Kaler, Karchow, Kiefling²³, Knerk²⁴, Kunde, Kunstmann, Ed., Kunstmann, Em.²⁵, Kob, Krause²⁶, Rücken²⁷, Loewe²⁸, Maentell, Mantius²⁹, Marin, Mundt, T.³⁰, Neidhardt³¹, Oberhoyer³², Obermann, Otto, Rabe³³, Kiese³⁴, Roth³⁵, Rudolph³⁶, Rummel, Runge³⁷, Schneider, L.³⁸, Schulze, Schumann, Seydelmann, E.³⁹, Simon, Thümmel⁴⁰, „auswärtige Mitglieder“: Eiphardt, Seydelmann, W., Spielberger, Schwarz.

¹⁾ Im Verzeichniss der Pr. Staats-Bibliothek wird Kunstmann als Empfänger genannt. Worauf diese Feststellung beruht, war nicht zu ermitteln.

Erläuterungen zu den einzelnen Namen.

A. D. B. = Allgemeine Deutsche Biographie Spz. 1875 ff. — B. A. = S. W. Voite, Allgemeiner Wohnungsanzeiger für Berlin, Charlottenburg und Umgebungen auf das Jahr 1840, redigiert von E. Winkler, 19. Jg. 1840.

Eine genaue Feststellung aller Namen war bei dem Fehlen weiterer Angaben nicht möglich.

1. **Andrießen**, S. Dr. und prakt. Arzt (B. A.).
2. **Bader**, Carl Adam, geb. 10. 1. 1798 in Bamberg, gest. 14. 5. 1870 in Berlin, erst Organist in Bamberg, von 1820 bis 1845 als Kammerfänger an der kgl. Bühne; bis zu seinem Tode leitete er die musikalischen Aufführungen in der Hedwigskirche. (A. D. B. I, 761 f.: Förster, B. A.).
3. **Bedmann**, Friedrich, geb. 13. 1. 1803 in Wien, gest. 7. 9. 1866 in Wien. Schauspieler in Breslau, seit 1824 am Königsstädt. Theater in Berlin, seit 1846 am k. k. Hofburgtheater in Wien. Verf. u. Darsteller d. komischen Szene: „Der Eckensteher Rante im Verhör“. (A. D. B. II, 236: Förster, B. A.).
4. **Bier**, M. F., Hauptrendant der Kgl. Porzellan-Manufaktur (B. A.).
5. **Boetticher**, Karl Gottlieb Wilhelm, geb. 29. 4. 1806 in Nordhausen, gest. 19. 6. 1889 in Berlin. Seit 1827 Student in Berlin, 1833 Lehrer an der Porzellanmanufaktur, 1844 Professor an der Bau-Akademie für das Lehrfach der Tektonik, habilitierte sich 1854 an der Berliner Universität. S. Blankenstein, K. V., sein Leben und Wirken, Berlin 1889. (A. D. B. XXXVII, 144 ff.; Ad. Michaelis) oder
B. Boetticher, F. W. Dr. Prof. am Friedr.-Wilhelm-Gymn. (? B. A.)
6. **Bratshed**, F., Rektor d. Kath. St. Hedwigs-Hauptschule (B. A.).
7. **Bußler**, Robert, Maler und Schriftsteller, stellte 1830 bis 1844 einige Porträts in der Berliner Akademie aus. (Thieme, Künstlerlexikon).
8. **Cornelius**, Peter, Ritter von, geb. 23. 9. 1783 in Düsseldorf, gest. 6. 3. 1867 in Berlin. Historienmaler, seit Ostern 1841 in Berlin. E. Förster, P. v. C. Berlin 1874. (A. D. B. IV, 484: Fr. Pecht).
9. **Cosmar**, Alexander, geb. 12. 5. 1805 in Berlin, gest. 22. 1. 1842 in Berlin. Schriftsteller und Buchhändler, gab den Berliner Theater-Almanach (1836—1841) heraus, ferner „Dramatischer Salon“ (1839—1842), Sagen und Miscellen aus Berlins Vorzeit (1831) u. a. (A. D. B. IV, 512: Wähly; B. A.).
10. **Cosmar**, F., Gutsbesitzer in Biesdorff (? B. A.).
11. **Dallach**, S. A., Privatbuchhalter (B. A.).
12. **Ebel**, J. S. W., Professor a. d. Cadettenanstalt (B. A.).
13. **Falkenthal**, C. S. F., Dr. und prakt. Arzt (B. A.).
14. **Franz**, E., Kgl. Schauspieler (? B. A.).
15. **Gläßer**, Franz, geb. 19. 4. 1798 zu Obergeorgenthal in Böhmen, gest. 29. 8. 1869 in Kopenhagen. In Dresden, Prag und Wien Musikausbildung, seit 1830 am Königsstädt. Theater Kapellmeister, 1842 kgl. Kapellmeister in Kopenhagen. Hauptoper: „Des Adlers Horst“. A. D. B. IX, 216: Fürstenau; B. A.).
16. **Glabrenner**, Adolf, geb. 27. 3. 1810 in Berlin, gest. 25. 9. 1876 in Berlin. „Berlin, wie es ist und trinkt“ (1832 ff.), „Buntes Berlin“ (1837 ff.). 1841 siedelte er nach Neustrelitz über, 1848/50 in Berlin, bis 1858 in Hamburg, dann wieder in Berlin. (Daß Glabrenner Jude war, wie H. Bartels, Handbuch z. Geschichte der deutschen Literatur, Spz. 1909/2. behauptet, trifft nicht zu.) Robert Rodenhäuser, A. G., Nikolassee 1912. (A. D. B. IX, 213: J. Kürschner; B. A.).

17. **Grna, Franz, Wilhelm**, geb. 21. 12. 1799 in Mannheim, gest. 15. 11. 1867 in Berlin, seit 1833 Kgl. Schauspieler am Berliner Hoftheater. (Ludwig Eisenberg, Großes biographisches Lexikon der Deutschen Bühne im XIX. Jh. S. 367; B. A.).
18. **Helming, P. C.**, Besitzer der Apotheke zur Krone (B. A.).
19. **Helming, C.**, Buchhalter, A. (? B. A.).
20. **Hensel, Wilhelm**, geb. 6. 7. 1794 in Trebbin, gest. 26. 11. 1861 in Berlin. Kgl. Hofmaler, Professor und Mitglied des Senats der Akademie. — Seb. Hensel, Die Familie Mendelssohn 1729—1847, Berlin 1904/12 2 Bb. (A. D. B. XII, 3 f.: Wessely-R. Eitner; B. A.). Th. Fontane, Spreeland (Stuttgart, Berlin 1925) S. 386 ff. (Kap. Trebbin).
21. **Hofmann, Theodor**, geb. 24. 9. 1807 in Brandenburg, gest. 15. 10. 1875 in Berlin, Maler, Schöpfer der Bilder aus dem Berliner Volksleben. Mitglied des Tunnels über der Spree. Weinig, L. S. Sch. B. f. G. Blna. S. 34, Bln. 1897. (A. D. B. XIII, 180: Wessely; B. A.).
22. **Jeanrenaud, J. S. C.**, Prof. und Lehrer der franz. Sprache bei der Cadettenanstalt und beim franz. Gymnasium. (B. A.).
23. **Kießling, C. J. C. E.**, Sekretär der Kgl. Bibliothek. (B. A.).
24. **Knerk, S. A.**, Kalkulator Assst. (? B. A.).
25. **Kunstmann, Dr. Emil**, (1817—1894). Archivar der Akademie der Wissenschaften, Sekretär der Kgl. Bibliothek (f. M. G. B. 1919 [36 Jg.] Fontanebeilage zu Heft 12 S. 12) oder **Kunstmann, C. E.**, Geh. Journal-Assst. d. Minist. der geistl. Angeh. (? B. A.).
26. **Krause, Wilhelm**, geb. 27. 2. 1803 in Dessau, gest. 8. 1. 1864 in Berlin. Marinemaler, seit 1824 in Berlin als Dekorationsmaler und Sänger am Königsstädt. Theater, seit 1832 Mitglied der Akademie in Berlin. (A. D. B. XVII, 81 f.: v. Donop.)
27. **Rüden, Friedrich Wilhelm**, geb. 16. 11. 1810 in Bledede bei Lüneburg, gest. 3. 9. 1882 in Schwerin. 1832 durch Birnbach in Berlin ausgebildet, hier Komponist und Lehrer, 1841 nach Wien, 1843 Hofkomponist von Mecklenburg-Schwerin. (A. D. B. XVII, 290: R. Eitner; B. A.).
28. **Loewe, Karl**, seit 1828 Mitglied des „Tunnels über der Spree“, 1852 Kreisrichter in Lübben, später Appellations-Gerichtsrat und Geh. Oberfinanzrat. (f. Th. Fontane, Briefe [Hrsg. v. D. Pniower und P. Schlenker] Berlin 1910. I. S. 57).
29. **Mantius, Eduard**, geb. 18. 1. 1806 in Schwerin, gest. 4. 7. 1874 in Umenau. Tenorsänger, Oktober 1829 Eintritt in die Berliner Singakademie, vom 1. 1. 1831 bis 27. 4. 1857 an der Kgl. Bühne in Berlin, danach Gastspiele in ganz Deutschland, in den letzten Jahren erteilte er Gesangsunterricht in Berlin. (A. D. B. XX, 272: S. Kürchner; B. A.).
30. **Mundt, Theodor**, geb. 19. 9. 1808 in Potsdam, gest. 30. 11. 1861 in Berlin, studierte in Berlin Philosophie und Philologie, seit 1832 lebte er einige Zeit als Mitarbeiter der „Blätter für literarische Unterhaltung“ in Leipzig, seit 1839 dauernd in Berlin, wo er 1842 Privatdozent wird, 1848 in Breslau und seit 1852 Professor in Berlin. Verheiratet mit Klara Müller, die unter dem Namen Luise Mühlbach bekannt wurde. (A. D. B. XXIII, 10 ff.: Brünner; B. A.).
31. **Reithardt, Heinrich August** (?), geb. 10. 8. 1793 in Schleiß, gest. 18. 4. 1861 in Berlin. Komponist, wurde 1839 Kgl. Musikdirektor, 1843 mit der Ausbildung des Domchors betraut und schließlich dessen Dirigent. (A. D. B. XXII, R. Eitner).
32. **Oberhoffer, C.** (?), Sänger am Königsstädt. Theater (B. A.).
33. **Rabe, J. W.**, Porträtmaler und Zeichenlehrer (? B. A.).

34. **Riefe**, Agl. Sanger (? B. A.).
35. **Roth, C.**, Musikus und Musiklehrer (? B. A.) oder
Roth, C., Befiger des Hotels de Russie (? B. A.).
36. **Rudolph, S.**, Sanger b. Konigstadt. Theater (? B. A.).
37. **Runge, Friedlieb Ferdinand**, geb. 8. 2. 1795 (1794 ?) in Billwarder bei Hamburg, gest. 25. 3. 1867 in Oranienburg. Chemiker, Pharmazeut, ao. Professor d. Technologie in Breslau, Direktor einer chemischen Fabrik in Oranienburg. (A. D. B. XXIX, 684 f.: Anschuß).
38. **Schneider, Louis**, geb. 29. 4. 1805 in Berlin, gest. 16. 12. 1878 in Potsdam. Schauspieler, Lustspiel- und Dramendichter, Hofrat und Vorleser Friedrich Wilhelms IV. Mitglied des „Lunnels uber der Spree“. L. S. „Aus meinem Leben“ Bln. 1879 f. 3 Bd. (A. D. B. XXXII, 134 ff.: Wippermann; B. A.).
39. **Seydelmann, Karl**, geb. 24. 4. 1793 in Glag (O. S.), gest. 17. 3. 1843 in Berlin. Schauspieler in Breslau, Olmuz, Kassel, Darmstadt, Stuttgart, Berlin. Hier als Nachfolger L. Devrients seit 1838 am Kgl. Opernhause. S. Th. Rostker, Seydelmanns Leben und Wirken Bln. 1845. A. D. B. XXXIV, 86 ff.: P. Schlenther; B. A.).
40. **Thummel, C. C.**, Dr. und prakt. Arzt, Kreis-Physikus (B. A.).

Wörterverzeichnis

- A.**
- *a 30 f
 - aach (herrje) 31
 - Aasknochen 90
 - Abendeuer 43
 - Abend; Schener — heute
Morgen 80
 - aberich(t) 26, 39, 47
 - abhänden 32, 82
 - abnuhtschen 90
 - *Abschwächung 31 f
 - abwaceln 90
 - adelen 47
 - *Adjektiv 21, 53 f, 86
 - Adlerich 53
 - *Adverb 52, 65 f
 - *Affektbezeichnung 31, 67 f
 - Afriker 20, 84
 - afademlich 89
 - Akademie 48
 - Aki 90
 - *Affufatio: Dativ 18, 28,
52, 54 ff, 60 ff
 - *Affufatio der Zeit-
erftreckung 66
 - Akrustik 43
 - Alkofen 45
 - alkfen 86
 - all (fchon) 65
 - alleene 32
 - alle, allens, allent 19, 39,
54
 - allemal derjenichte welcher
81
 - alleweile 65, 86
 - alle werden 90
 - All' un'n Seden 74
 - Alpen(s) 53, 61
 - als bis 64
 - als wie 64
 - amende 65
 - amiefiren 33
 - Amorfpiegel 104
 - an 50, 61
 - anfuchten 75
 - anföhren 78
 - Anhenger 31
 - angeben 90
 - anjehen 90
 - anjehupft 38, 46
 - anlaatschen, anjelaatscht 31
 - anprobieren 75
 - *Anrede 21, 56, 57
 - anfehen, Rummel — 75
 - anftehen 90
 - an(t)zwee, en(t)zwee 30, 32
 - apfelliren 38
 - Appel(finen) 37
 - Apptit 49
 - à propos, apripo, aprifo,
apopos, ampopo 89
 - Apthefe 50
 - Arbeet, jearbeet 32, 43, 49
 - ard 44
 - Arme 32, 52
 - Armelloch, Ermelloch 28
 - arritieren 33
 - *Affimilation 49 f
 - Athem, Athem, Aten
Athen 25, 31, 48
 - Atout [spielen (Ada) 81
 - *au 37
 - auf, uf 25, 35, 61
 - aufmachen, Röhre — 76
 - aus 61
 - austragen 90
 - ausländifch 50
 - auslutfchen 75
 - Aufchuffter 20, 84
 - außer 61
 - auswringen 45
 - Automaden 42
 - avec; mit — 74 f
 - Avec Verjüngen, nie ohne
diefes 81
 - Aezfch(e) 32, 90
- B.**
- *b, —b— 41
 - bairifches 47
 - Balbier 50
 - Bäljer 53
 - bange machen jilt nich 80
 - Bärblanfch 91
 - Baritonifte 84
 - Bartbefreier 79
 - Bartel; wiffen, wo —
Moft(rieh) holt 81
 - Baffifte 84
 - Baubau 88
 - Bäumchen verwechjeln 105
 - Franten 87
 - beboomölen 72
 - behratwurfschten 87
 - bedingt, bedüingt 78
 - bedriejen 33, 42
 - bedummenjungen 87
 - bei 61, 91
 - beileibe nich 91
 - beiwäge find 91
 - bejente 47
 - bejleiten, bejlitten 59
 - bejraben, bejrabt 58
 - Beiffaa(l)jants 49
 - bemotivieren 87
 - benegen, fich 75
 - Bengel 91
 - bepopülaßen 87
 - beräuchern, bereichern 78
 - Berg, üben Berg 91
 - Berliner 70, 80
 - *Berufsnamen 78 f
 - Beffcheed 32
 - beffchlafen 91
 - beffhmuddeln 43
 - bejoffen 38, 75 f
 - bejprenghen 87
 - Bettfedere (Belvedere) 89
 - Bibi 41
 - Bierjeld 91
 - Biergrafie 89
 - Bieft, Beeft, Bift 28, 91
 - Bildermaß 79
 - biften 40
 - blaffen 91
 - blafen 75
 - blau 91
 - Blau, Berliner — 91
 - blechen 91
 - Blonde 91
 - blümerant 100
 - Bollen 91
 - Boom, Beeme 33
 - von Boom jefchüttelt 73

- Bombe; besoffen wie eene — 71, 76
 Borfchdorfer 71
 Borfchte 47
 Braten riechen 72, 91
 brauchen 69
 Braumbier u. Spude 71
 Bremfe 91
 brennen, brennte, jebrennt 59
 Brieder 33
 Brodfrefser 89
 brüh-heef 32
 Brüfche 71, 91
 Buddel 76
 buddeln 86
 Bullbog 83
 bumms 88
 bünnen 35
 büfchen 91
- C.**
 Chalotte 48
 Chamberjarnifte 91
 Charlottenburger 92
 Chinefer 84
 Choleramorbuftanker 74
 Chorifte 84
 Choffee 33
- D.**
 *d, t 41 f
 *—dd— 43
 Dacht (Docht) 30, 92
 dadajejen 65
 dadran, dadrin, dadrum, dadrunter 43, 65
 dadrum keene Feindschaft nich 81
 Dag, Dach 42, 44, 49, 92
 Dhaler 28, 42
 Dämel, dämeln, dämlisch, Dämelfack 32, 84, 92
 Damens 53
 dann, dena 31, 64
 danzen, Danz 42, 73
 *Dativ: Affufativ 18, 28, 52, 54 ff. 60 ff
 *dativus ethicus 68
 Daube 42
 Daufend 37, 42
 dawweile, derweile 65
 —de, —te 84
 Deech (-Teig) 32, 42, 44
 Dheel, Dheil 32, 42
 Deibel 36, 41, 42, 81
 dein 42
 *Demonftratiopronomen 57
 Demoftenich, Demofterich 33, 54, 89
 denn, dann 31, 64
 derf (darf) 31
 derjenichte 39, 81
 des, det 38, 57
 deshalbig 18, 114
 *dh-Schreibung 28, 42
 dicke 42, 65
 dief 42
 Dienerfch 53
 Dhüre, =diere 33, 35, 42
 Dhüren inrennen 73
 Dhier-, Dhierjarten 28, 33, 42
 Dings 42, 85
 Dinfach 33
 *Diphthonge 36 f
 Dir 68 f
 Difch 42
 Difchleer 33
 diftellieren, Diftellir - Anftalt, Defchillation 33
 Dode, doht 34, 42
 doll, Dollhaus 42
 den Dollen ausdreiben 42
 Dömelack 84, 92
 Donnerschttag 47
 doofen 38, 42
 *Doppelformen 24 f
 Dhor(-fliejel) 33, 42, 71
 Dörthe 92
 dortig 86
 Döfel 92
 Drabb 42
 dragen 25, 42
 dralle 42, 66, 92
 drängeln 86
 drauf, druf 35, 65
 Draufgeld 92
 Dred 92
 dreeschen 71, 92
 drei 36
 dreiben 42
 drinken 42, 59, 75 f
 drinn 33
 druppeln 37, 42, 71, 86
 dritt(e)halb 67
 broden 32, 42
 *Drohungen 73
 Droom, drömen 34 f, 42
 Droppen 38, 42
 Drofchfift 84
 druf, drauf 35, 65
 drumrum 50
 drufeln 35
 du, de, —te 32, 54, 56
 Duch 42, 83
 Dufung 85
 Dummkopp 35
 Dummsdorf 92
 dhun, thun 35, 42, 68
 dune 65, 76
 dünne 65
 dunnemals 64, 65
 Dunderwetter, Dunnerwetter 35, 42 f
 Dunnerwettfteen 92
 durch 61
 durchfchluppen 38
 durchfuten 93
 dürfen, derf 31
 durfchtern, Durfcht 47, 55, 87
 dufe 35, 46, 63
 im Dufel, düslich 76
 *Duslebimbam 13 f, 22, 119 ff
 duffeln 35, 46
 dufter, Dufterheit 35, 93
- E.**
 *e, ä 31 ff
 —e 84
 ebend 39
 Edel(wartens) 49, 93
 e(e)llich 32, 93
 *e-Elifion 48 ff
 een, eenen, einen 28, 32, 66 f
 eenöjjen 35
 eeensweg 93
 —eer, —er 32 f, 84
 ehr, (wenn ehr) 64
 *ei, eu 26, 36
 Ei 93
 eichne (eigene) 45
 einjal 89
 einfacheln oben 75
 einrichtern 17
 Eifenbahn, hächfte — 82
 Eiszappen 71
 Eifteroogen 73, 93
 elwe 46
 em, en 55
 Emmer 31, 93
 —en 51
 en (ein) 51
 Engelfch 47
 *Entrundung 26, 32 f, 35 f
 entfchnapfen 87
 en(t)zwee, an(t)zwee 30, 32, —er 66
 erfrifchen 75
 erjejen 31
 —ern, —ert 87

erschrecken, erschred' 59
 ersch't 47
 —es, —et 48 f, 54
 Esels 53
 essen, eßt,, effern 58, 87
 Essig sein 72, 77
 Erüberhötes 47
 *eu, ei 26, 36
 Ewanjelsch 50
 Ewigkeit 32, 36
 ewige 32
 Exempel; zum — als Bei-
 spiel 74
 Extravaganzen 93

F.

*f, v, w 45 f
 faberciren 59
 fadeln 93
 Faffen 25, 37
 —faßl 37
 Fänder 37, 58
 Fanschon 93
 faulenzen 45
 Fagen 93
 Feberwar 49
 Federfuchser 79
 fecht 44
 feisen, feist 37, 75
 Fennich 25, 37
 Ferde 25, 37
 Fernand 50
 fertich 44
 Fesperjahn 89
 Feuertiene 93
 fiehren, fiehrt (-führen) 33
 Fifat 45
 Fijur 73, 93
 Firader 49
 fistern 93 f
 Flabbe 94
 flenzen 37
 Flaps 94
 flamenweech 37, 40
 Fleberwisch 94
 Fleesch 32, 45
 Fleez, flezen 94
 *Flexion 51, 53
 fliden (-pflüden) 37
 fliecht (=fliegen) 33
 flinke Beene haben 71
 Flühbogen 94
 Flöhe 94
 *Formenkreuzung 39, 51
 Forte (Pforte) 37
 fragen, frägt 58
 *Fragepronomen 57
 Frankreich 84

Französch 50
 Frauenziefer 82
 Freibe 36
 Freint 36
 *Fremdwörter 30 ff, 35, 38
 41 f, 45, 48 ff, 59, 74
 84, 88 f
 Freffen 38, 45
 frieren mit Dativ und Ak-
 kusativ 55
 frih 33
 Friseur 79
 Frühstück 35
 fufzehn, fufzich, fufzehnte-
 halben 35, 67
 fuhrwerken 94
 für 63 f
 fünwe 46
 fünf Finger un een Driff
 95
 Füfelmatenten 94
 Fußbekleidungskünstler 79
 futsch 88

G.

g. f. j.
 Gänjedieb (Spiel) 105
 Gelegenheitsbildungen 87 f
 *Genitiv 51 f, 66 Anm. 31
 *Geschlecht der Substan-
 tive 83
 *gezierte Formen 43, 48,
 55, 59, 61, 68

H.

Haal'sche 50
 Haare zu Berge 73
 Haarkünstler 79
 haben, het, jehatt 31, 48,
 50, 59, 69
 Hajel; alle H., nich noch
 eens! 94
 halweje 66
 hängen, jehangen 59
 Hanlungsdienner 50
 Hannover 46
 Hanschuh 50
 haste nich jesehn 88, 94
 Hat sich wat 77
 Hauptquartier (Kopf) 71,
 76
 Hebeammer 84
 heda 88
 heef 32
 heidi 88
 heite 36, 42
 heidern 87
 Heifte 31

Heringsfabrikante 79
 Hesel 31
 *Hiatvermeidung 20, 48 f
 hinter 61
 hinternander 17, 50
 Höchte, Höchde 84
 hochzeiten 87
 hohngriusend 19
 hojappen 94
 Höterin 94
 Holz besehn 38, 94
 Holzhauer'sch 53
 Horsch-Dhorweje (Ohren) 71
 hörrlich 34
 Rosenfabrikante 79
 Hude voll lachen 94 f
 hüh 88
 Hungerjen 47
 hüppen, hupfen 38, 46
 hür 35
 husten 43, 49, 95
 Hut'sche 95
 Hnjäne 49
 *Hyperbel 22 f, 72 f

I.

*i 33
 iberall 33
 id 26, 33, 40
 *I-Einfaß 17, 21, 67
 ig, —ich, —icht 21, 39, 44,
 86
 ihnen 68
 illuminiert 76
 imfen 38
 immer, uemmer 36
 *Imperativ 21, 58 f, 68 f
 in, in'n 28, 62
 infamigte 39
 *Infinitiv 60
 incomediren 31
 inspunnen 33, 43, 95
 *Interjektionen 88
 Inwalite 42
 inwofern 64
 *Ironie 77
 *Irtrealis 69
 irren, irrscht 47
 is 54
 —iste 84

J.

*j 15, 17, 20, 26, 43 ff
 jabsen 86
 Jalle steigt int Seblüte 72
 Jartenverjnügen 95
 Jas 83
 *Je — 59, 85
 jeben, jebe, jibbt 32, 52, 59

Seblüte 72, 85
 Sebrülle 85
 Sebrumme 85
 Sebrumse 85
 Sebräng(le) 85
 Sebuld überwindet Sauer-
 kraut 80
 Seere, Söre 33 f, 95
 sehen, jung 60
 Seist, jeistreich 36
 sejen 61
 Sejend; ooch ne schöne — 80
 Sejröle 85
 Sejrufe 85
 Selänter 43
 jelten, jelt 58
 jeeme 65
 Gend'amerie 74, 95
 jenuch 44
 genung 95
 jenüßen, jenießen 35, 54,
 75
 Seruch; in üßeln — brin-
 gen 95
 Seichraube 85
 geschwinde 65
 jesind 60
 Sethe, Schöthe 32
 Setöse 85
 Settin 31
 jeh, jehig 17, 39
 Tierpanich 47
 Tierchlunk 44
 jießen; hinter de Binde j.
 61, 75
 jietig 33
 jlibberich 95
 Glimmstengel 71
 jlooben 34
 (an-)jlupen 35
 jnädich 42, 44
 jnau 49
 jnitich 95
 jo (-ja) 34
 Jott 43
 Jotte doch 67
 Jötterpaß 95
 jöttlich 34
 jraulen 37
 jriechsche 50
 Jrippfe 38
 Jröschens 53
 jub 88
 Jucks 85
 jüh 88
 ju'n 49
 Jungens 53
 Jünklin 44

Surjelverjüßen 76
 Susdiegreethin 32
 jute 35, 42

R.

*—r, d 39 f
 tabbeln 95
 Kalbsfellkünstler 79
 Kalesche, Kalasche, Kulesche
 29, 30
 Kalitte 95
 Kalmuch, unter allen — 96
 Kamrate 42
 Kannegießerei 78
 taranzett fein 77, 96
 Cardineelers 53
 Karline küssen u. ä. 75 f
 Carlste 84
 Karmnade, Karbonade 30,
 50, 71
 Carnaljenvogel 48, 49
 Karbatzche 96
 Karnickel 48
 Karrel(ten) 48
 Casernopol 96
 Kastrolle; Fräulein — 39,
 79
 Katoffeln 48
 Kartun, Kartun 28, 48, 63
 Kaze (Rda.) 70, 73, 96
 Kaze und Maus (Spiel)
 105
 keilen 36
 Kellneer 33
 —ten, —kin 32
 Kerle 19, 96
 Kerrel 48
 Kerichte 96
 Kescher 96
 Kettendurchschießerjeselle
 79
 Kiel in de Welt 96
 Kieler spielen 96
 Kienholz 96
 Kies 78, 96
 Kimmel (Rda.) 33, 71, 75
 Klabaßtern, jeklabastert 59,
 96
 Kladderadatsch (=er, =ig)
 20 f, 88
 *Klangwörter 88
 Klatschen 96
 Klauen 71
 uf-Klavieren 71
 Kleeder, Kleedage 32, 42,
 96
 kleen, Klööne 34, 40
 kleit (=kleidet) 49

Klempeer 33
 Klocke 96
 Klappen 38
 Kloos (Koloß) 89
 Klobbrühe; Klar wie — 70
 Knabbern 40 f, 87
 Knallshotte 96
 Knall u. Fall 96
 Knaster 96
 Knedeln 40, 46
 Knicker 96
 knickerich, knick(er)been(er)ich
 86
 Knipptieler 79
 Knochens 40, 53
 Knopp (-je) 38, 84
 Knubbel 41, 96
 knusprig 40
 knuschchen 97
 Köchen 31
 Koffee 97
 Kohlenstoffel 79
 kommen; Na, so muß't —
 80
 Commerich 47, 97
 *Komparativ 25, 54
 Compelment 47
 Königscheeter 32
 *Konjunktionen 63
 Konjunktio; „vorstichtiger“
 — 69
 Conferrenz 31
 können, konnte 31, 69
 Constitution 47
 Constructions 47
 consemiert 31
 *Konsonanten 31 ff.
 contraire im Sejendheil 74
 loosen, Verloof 34, 38
 Kopp, löppen 38
 Körperich 47, 53
 Köter 97
 Kogebug 89
 Koh Himmeldausendfapper-
 ment 67
 krabbeln 41
 Krafel 97
 Kreeten, Kröte 32, 71
 Crepanse kriegen 97
 *Kreuzungen 39, 51, 82
 Kriech, Kriig 35, 44
 kriegen, kricht, tricht 20,
 28, 33, 45, 58, 97
 (R)kriemeln 33, 52
 crimelnanistisch 47
 Krowzeug 97
 krummpudeln 70
 Kuch 77

Rüchenbojer 79
 Ruchschwanz; so lang wie
 ein — 70, 73
 Ruch, blinde 105
 Ruchkasten, je-tukastent 59,
 63, 97
 tulkern 97
 Culturshaft 18, 111
 Rünftleer 33
 Rupperdreier, kuppertoth
 38
 Rucnalje 48
 Rurichte 47
 *Rurzwörter 88
 Rute 97
 Ruriger Bollblut 97

R.

*I 47 f.
 lassen, lassen 31
 Ladenschwengel 79
 Lafa 45
 langengne 89
 läppern 87
 *latein. Einfluß 84
 Latte, dumm wie 'ne — 71
 Laufe (-seft, -neft, -junge)
 laufig 37, 52, 97
 Lebensdiergeographie 89
 Lebe, wie Du wenn Du
 stirbst... 80
 Leeb 32
 Lehmkünstler 79
 Leichdörner 36, 97
 leichten (leuchten) 36, 62
 lesen, lest 58
 -letter 31, 97
 Leuchen 51
 liberal 78
 liebeln 86
 Liebste 97
 liegen, licht, ligt, liecht 26,
 33, 58
 Limpe 38
 *Liquidien 47
 Loch; uff't lechte — 40, 61, 74
 Locomotive 45
 loofen, leefer,
 lauft, looffen 33 f., 38,
 58 f., 77
 lojisch 39
 lossehen 49, 97
 Lowise 49
 Lude 97
 Lüderjahn 97
 Lulei 97
 lumpijte 25, 39
 Limmel 97

Lunte riechen 72
 Lutschbeutel-
 Bisage 73

M.

*m, mp, mf 38, 47 f.
 ma (mal) 50
 Mädchen(s) 32, 50, 53
 Mädchē für Alles 79
 mädeln 32, 86
 Magen; im — haben 78
 Maiteber 41, 70
 Mamsellens 40, 53
 man 65 f.
 mang, mangenander 62
 Männiten 40
 manjchen 97
 March 40
 Mariken Studert 89
 Marjestät 48
 Marteer 32
 Mähigkeit 84
 Materjaliste, Materjal-
 laden 49, 84
 Mathäi am Letzten 98
 Matritt 89
 Mechantikus 84
 Medezin 31
 meenen, Meinung 32, 43
 Meeter (-maitre) 33
 mehrsten 54
 Mehlbute Mehlweißchen 79,
 98
 Meile; 'ne halbe — weit
 73
 mein(en)twejen 36, 49, 63
 memmig 86
 Menarjerie 48
 Mensch(e) 67, 83, 98
 *Metapher 71
 Michäle 48
 Mileteer 32, 73
 .mi, mir, 55, 68
 mit 62
 mit avec 74 f.
 Mitmachung 85
 Miße 33
 möbeln 57
 möjen, mechte 31
 Rolle 42, 71
 molum 76
 Monat 66, 83
 Mondierung 42
 Mondjchein 98
 Morjens 52
 Moses un de Propheten 98
 Mofst; wissen, wo Bartel
 Mofst(rieh) holt 81

Motte (Rda.) 70, 97
 Mottenkönig 79
 Muds, mucksen 85
 Muden, Muder 98
 munkeln, munklig 98
 ab-mucksen 86
 musikalisch 31
 Musikus 84
 musaulösen 89
 Muschetier 47
 Mus wie Mine 81

N.

*n, nd, nt, ng, nt 47 f
 43, 44
 nach 62
 *Nachlaß Glasbrenners
 1, f., 111 ff.
 nach Reune (Rda.) 80
 Nadeljchwingender 79
 Naht 98
 *Namen 51, 78 f., 83, 86
 *Nasale 47 f.
 Nase, Nese, Nāse 28, 98
 Nasenstüber 35, 98
 naß 38, 99
 Natel 42, 52
 Natur 98
 neben 62
 *Nednamen 78
 nee 48
 Neegen 32
 neelen, nölen Neelfuse
 33 f., 98
 Neffjchambeller 79
 nehmlieht)e 28, 39
 Ner(e) 45
 Neumann; Na, so muß't
 kommen, sagt — 80
 nichtswürdig 18, 112
 niederträchtiger 28
 nie ohne dieses (Rda.) 81
 nißht, nich 20, 33, 39, 47
 noch Genen; Psui Deibel
 — 81
 *Nomen 51 f.
 Norber 84
 nu 64, nü 35
 Nudel (im Vgl.) 71
 Nummer Sicher 72
 rum-nuckeln 35, 98
 Rurjchale 31, 73

O.

*o 34 f.
 ob 54, 64
 oßsig 98
 Ofenfabrikante 79

- Offizier (=Klaster, -viertel) 76, 98
 ofte 34, 65
 ohne 62
 Ohren (Rda.) 34, 99
 oh-feygen 87
 orienti(e)ren 49
 Ohrringe (Ohren) 71
 Olement 34
 olle 34, 42, 50
 ooch 34, 40
 Doge, Auje 25, 34, 44
 *Optativ 59, 69
 Optikus 84
 Orakel, orakeln 87
 Ordens 53
- P.**
- *p, pi, f, — pp —, p: b
 37 f., 41, 45
 packen, sich, Packesel 99
 palen 99
 Palfsternafen 99
 pampijes 99
 Pamuffel 99
 Panfch 47
 Pantienen 99
 Pantoffels 51, 53
 Pappstoffel 99
 Paraplic 33
 Parrezol 46
 Batalljon 41
 Patron 99
 patfch 88
 Patfche 99
 Pätzhel, pätzhel 99
 Pantante 84
 Pech (-hengft, =vogel usw.)
 79, 116
 penibel (ängftlich) 75
 Perjamotter 99
 Perjemiete(r) 84, 99
 Person, Perfchon 39, 47
 *Personenbezeichnung 84 f.
 Perüdenschufter 79
 Peter de Blaisir 89
 Peterzillje 46
 Pfefferpring 79
 pfeifen 37, 75
 piffig 37, 99
 Pfui Deibel, noch Cenen
 81
 Pfundner 35, 87
 picheln 37, 75
 Pidelken 40
 piepen, Piepvoegel 20, 37
 Pieraas 99
 Pietfch 100
- Billendreher 79
 pimlich 100
 pinten 37, 100
 Pinfcher 100
 Pipi (= Bibi) 41
 pladdern, pladdernaß,
 Pladderadautfch 88, 100
 Plaisirverjüngen 75
 planschen 100
 Plage triegen 73, 97
 Plampe 100
 pliden, abpliden 37
 plinsen 100
 Plöge 100
 plümerant 100
 plumpen 100
 Plumpsack spielen 105
 Plunder, plundrig 100
 Plundermaß 79
 *Plural 52 f.
 pluffen 87
 Pojenkte 49
 Polett, Bukett 41
 Polizeifas (-Polynneites)
 89
 pollen 100
 Pollezei 31
 poln'fch 50
 polterabenden 87
 Pomade, pomadig 100
 popeller 89
 Portujaller 55, 84
 Pote 34, 37
 Pouillon 41
 *Präpositionen 21, 51,
 60 ff.
 Predjer 50
 Preßel 100
 Preuß'fch Courant; mein
 erft Gefühl sei — 80
 preußchen 50
 Professer 31, 53
 (je-)profetet 59
 *Pronomen 54 ff.
 Tropfen, P(f)ropfen, je-
 propft 19, 37, 46, 73
 Proftemahlzeit 100
 Pudelkum 47
 pudeln 41, 100
 Pudel; naß wie ein — 70
 puffen 37, 100
 Puhl 37, 100
 Bulle (Flasche u. ä) 76,
 100
 Bulverhorn 76
 pumpen 101
 pusle 35
 Puffel 101
- Butellje 76
 putfch 88
 putfchen 101
 pugig 101
- Q.**
- Quabbe, quabblich 41, 63,
 101
 quängeln 86
 *Quantitätsbezeichnungen
 66 f.
 Quart 20, 101
 Quatsch, quatschste
 quatschen 54, 101
 quiten 101
- R.**
- *r 47 f.
 rabolzen 101
 Radler 53, 101
 ran, rander 66
 Raschmacher 101
 ratfch 88
 Rage; fchlafen wie 'ne —
 70, 101
 ragenfahl 101
 rauen 87, 101
 Raupen in 'n Ropp haben
 101
 raus, rauffer 66
 rechtfer 54
 *Rebensarten 54 f., 79 f.
 reedt 49
 Reemer 32
 reene 32, 101
 Refolution 45
 regnigt 39
 *Reibelaute 45 f.
 reißen 75
 *Relativpronomen 57
 Reljon(t) 39, 48
 rennen, jerennt 59
 Kennften 31, 62, 101
 reptirlicher 50, 73
 Republikter 84
 refeniren 31
 riechen 72
 Riem (-Riemen) 66
 Riße 101
 rin, rinder 66
 Riße 101
 rinfallen 73
 Rippenbrecher 73
 Röhre 101
 Röhrenbeleuchtungsgefelle
 79
 Rohrftuhl (i. Bgl.) 73

Rogjungen 102
 *—rs, —rsch 47, 53
 Rückbringung 85
 ruf, rum, rummer 66
 rujenieren, runjenieren 49
 Rumdreier 42, 102
 Rummel 102
 rumoren 102
 umentsnupern 102
 rund 53, 67
 *Rundung 26, 32 f., 35 f
 runter 66
 runterstürzen 76
 runterwürgen 55, 76
 rüppeln 102
 Ruppstach 84
 rußsche 50

С.

*s, s, sch 38 f. 46 f.
 *s 85
 sabbern 41
 sachte 65
 Sage (Säge) 102
 sagen, sacht 60
 Sandiger 102
 sauzipfel 46
 *Sagbau 67 f.
 *Sageingang 21 f., 67 f.
 *Sagvariation 74
 Sauce, eene — fein 72
 Sauerkraut, Seduld über-
 andet — 80
 saufen, sauft, soofen 34,
 38, 58
 Schace 31
 Scha(a)fs)lopp 25, 31, 38,
 52, 102
 Schaale 31
 Schacm 31
 Schochiel, alte — 102
 Schaden (Rda.) 102
 —schaft 18, 111
 schämen 102
 schauderhaft 102
 schauern 87
 schäumen, schäumt 58
 scheen, schöne 32, 65
 Schemmel 102
 Scherjant, Scherschant
 28, 46
 Scheunendrecker; hungern
 wie ein — 70
 schitanisieren 82
 Schildkröten 79
 Schimpe 85
 schimpfen, schumpfen 59

Schlandal 47
 Schflavens 47
 schläfern 87
 Schlafstelle 62
 Schlawittlen 46, 61
 Schleefe 71
 schleifen 102
 schlibdern 43
 Schlittschuhleefer 33
 Schlorren 102
 schlummert, mu — 87
 Schlunk 44
 schmecken, schmoden 59
 Schmooltopp 103
 Schmuß 103
 Schnabel; sprechen
 wie der — jewachsen 70
 schnab(b)elteren 87
 Schnaps 85
 Schnarche 85
 Schnauze, Schnauze 28, 46
 schneen 32
 Schnittwahrenhändler 31
 schnoppen 103
 Schnuppen 38
 schofel 103
 schouft 39
 Schöthe, Sethe 32
 Schpanien 47
 schräa 76
 schrägrüber 50
 schrauben, sich 72
 *Schreibung 24 f., 28, 37,
 40, 43 f., 50
 Schrippe 103
 schrücllich 34
 Schrubber 41, 103
 Schubjad 103
 Schubs, schubsen 85
 schüddeln 42
 Schuße 103
 Schuhmacher 79
 Schuldenbezahlen, mit dem
 — verläppert man das
 meiste Selb 81
 Schuldigkeit 32, 36
 schunteln 103
 Schurzfelliste 79, 84
 schütteln 86
 schüßenplaken 87
 schwabbern 41, 103
 Schwabbjochen 41, 72
 Schwadronieren 64
 Schwalbe stehen 103
 Schwamm 103
 Schwate 48
 Schwede, alter 103
 Schwein; besoffen wie ein
 — 70, 76
 Schwenzelfenje 103
 Schwerebrett! 104
 schwiemlich 104
 Schwunt 44
 Sechsdreier 104
 Sechser 104
 Seefe 32
 sehen, sehste 58
 Sehnsucht 18, 113
 sehre 32, 65
 Sehrreene (Sirene) 89
 sein, seind, find, sinn, ge-
 find 60
 Sefertär 33, 47
 *—jen 86
 Senf zujeben 72
 seroil 78
 Sicher; Nummer — 72
 Sie, 56 f., 68, 104
 Sieben; Halb — 76
 sielen 104
 Siemilja 83
 *st, st 47
 Socisten 104
 Soff 104
 Sokrahtes 89
 so'n sone, sonne 49 f., 57
 Sonnenbrater, Sonnen-
 bruder 79
 Sonntach, wenn id det —
 wäre, wat der sich in de
 Woche einbildet! С.
 haben 44, 80, 104
 soofen 34, 38, 58
 Sophä 83
 softe 48
 spänen 104
 spansche 50
 späte 42, 65
 specefizieren 31
 Speckswaate 48
 Speene 32
 Speisefanstalt (Mund) 71
 Spendirhosen anhaben 71
 Spenzer 104
 Spermiettiefe 89
 *Spiele 104
 spillrig 105
 spinnen, spinnte 59
 Spiretus 31
 Spißdubologie 20
 Spißfingigkeiten 43
 Spiz soofen 55
 Splinter 105
 splinternadendig 86
 *Spottnamen 78 f.
 besprenglen 87

Springs 85
 Sprigfluchen 88
 spucken 73
 spucken 35
 staaten 88
 statts 62
 Stagen 82
 stehen 60
 Steen(eten), Steener 32,
 39 f., 53
 stehen, stund 39, 59, 77
 *Steigerung 54
 Steferling 106
 sterben, sterbt, sterbern 58,
 87
 sternvoll 76
 Stich haben 76
 Stiebel(n) 41, 52
 *Stil 70 ff.
 stille 65
 Stinte 106
 Stöder 53
 Stoob 34
 stoßen, stoßt 58
 stoppen 38
 streeflen 87
 Strehne 32
 Streiche, dumme 106
 Strippe 38, 106
 Strümpe, Strümpe, uf de
 — machen 38, 73
 Stüder, Stüdsten 41, 46,
 53, 67
 studern, studrig 86 f.
 Studente 84
 Stulle 106
 *Substantive 83 ff.
 Süder 84
 Sündfluthen 88
 *Synkope 48 f., 53 i.
 *Syntag 60 ff.
 *Syropje 79, 84
 Szepter 83

§.

†, —t, —tt— 20, 38, 41
 Tachtel 73, 106
 *Tagebuch Glasbrenners
 17 f., 111 f.
 uf-takeln 71
 Tald 83
 halen 106
 Lambauer 79, 89
 Lante Cordiale 89
 Lappier 49
 Lechtelmechtel 106
 Theetessel 72

*—te(e)halb 67
 T(h)eele, Thöle 33 f. 106
 Teele=Traf 89
 Themistokles 89
 Tertel 106
 Thermonpielen 89
 Tied 106
 Tiete, Tietendreher 33, 79
 Tintenstecher 79
 Tobad 74, 106

toofen 34
 Topp, Töppe 38
 trampeln 39
 Traue 39, 69, 85
 trauerje 47
 treeften 32
 Tröfterin 39, 76
 treten trete 39, 42, 59
 Trichter (-Richter) 78
 Trids 106
 Triefel 39, 107
 triegen 39, 107
 trinken, trinkten,
 Trunkenheit 42, 59, 75 f.
 trudeln 39
 Truppt 38
 tüdich 50
 tun, dhun, 42 68
 turteln 35
 Tuten 98
 't, 4)

U.

*u 35
 über 62
 übern Berg 91
 Überziehung 85
 überjens 47
 überlich 107
 *Übertragung (Metapher)
 71 f.
 *Übertreibung 22 f., 73 f.
 *Übertreibung, gezierte
 34 ff., 38, 43, 50, 55 f.,
 59, 61, 63
 überfinnen 82
 übrich 44, 52
 uf, auf 25, 35, 38
 uffen 48, 61
 uffießen 76
 uffrappeln 107
 Uffchwemme 107
 um 62
 umärmeln 87
 immer, immer 35
 *Umfchreibung 68

un 39
 Uneformen 31
 —ung 85
 ungeheuer 107
 ungehobelt 107
 unilidlicher 33
 Unglücksfelijte 39
 unfeuldije 35
 Unsterblichkeit 32, 36
 unter 62
 unterander 50
 *Unterftreichung 68
 unterweijens, unterwejes
 52, 56, 66

§.

*—v, f, w 45 f.
 *Variation 74
 Watermord (Watermörder)
 71, 107
 ver— 87
 verbibeln 87
 *Verbum 58, 68, 86
 Verdauungs-Dhorweg 71
 verdefsendiren 89
 verderben, verderbe 59
 *Vergleiche 74 f.
 verheddern 43, 87
 verjeffen, verjeß 38, 59
 verkneddern, vernettert
 43, 67
 verknurren 107
 verläppern 81, 87
 vermengeliere 82
 verummhle 87
 *Verneinung 20, 70
 verninftich 33
 vernoffen 82
 verplempern 87
 verquer 107
 verfaufen 107
 Verfch 47
 verfehluden, verfehludern
 76, 87
 *Verfehluf-laute:
 ftimmhafte 37 ff, ftimm-
 lofe 41 ff.
 Verwend'te 107
 Verwundichte 107
 verzehlen, verzehlen 32,
 38, 107
 verziehen, fich 107
 Victewalken= 49, 107
 Vielhoge 89
 Vierrofenftid 33
 viertehalb 67

villē, velleicht, vielleicht
(-ig) 21, 28, 33, 86
virrjehn 33
64

Bogtland 107
*Botale 30 ff.
volle 34
von 21, 62
von wegen 63
von 63
vor 63
vorbeischießen 107
vorneraus 50
Rrsehuntens 53
Rormwärtsr 84

B.

*w, f, v, 45 f.
wabblich 41
Wagens 53
wabhäftig 48
Wanschen 107
Wappen 83
was, wat, waat 30 f., 57
waschen, waschte 59
Wajchlappens 53
wech, weg 44, 107
Wechsel im Ausdruck 75 ff.
Weech 44
wegen, von wegen 25, 63
wegloofen 77
weh mich! 56
Weiße 108
weitläufig 39
wejen 25, 63

—wel. —wer 41
wenden, jewandt 49, 59
wenegstens 31
wenn, wann, wenn ehr 31,
werden, wer', wirde 33,
49, 68 f.
werfen, werfe 59
Werkstelle 108
widder 33
wie, als wie 25, 64
Wiedehepp 38
Wiedererlanjung 85
*Wiederholungen 74
wiewohl 64
Willem 50
winken, jewunten 59
Wiplens vormachen 81
Wippdich 108
Wisch, Wischer, 53, 108
wiste 29
wo 49
woß 34
*Wortbildung 82 ff.
*Wortkreuzungen 82
*Wortstellung 68
*Wortvariation 74
*Wortwig 22, 33, 43, 45,
78, 88
wofo, worum 64
wupdich 88
würgeln 87
Wurm 71, 83
wutsch 88
Wirschefohl 72
Wurfscht 47, 72

3.

*3 38, 46
Zackermenter 46
*Zahlenangaben 66
Zapperloter, Zappermenter
46
zappen 38
Zappenstreich 38
zarud 30, 108
Zaruder 84
Zed spielen 105
Zeegen 32
*Zeitbestimmungen 66
zeicht 36, 44
Zerfietten 45 f.
Zerschant 46
Zeter schreien 108
Zeugs, Zeigs, Zeich,
Zeuchs, 44, 53, 85
zeuchne 44
zidzaten 88
Ziehviel (Civil) 33, 89
Zigarre 83
Zimprägeln 108
Zippel 108
Zopffünfler 79
Zopp 38
zu 38, 63, 66
Zucht 108
Zunder 108
zwar(sch)t 39, 47
zwee 32, 38, 53
Zweespänner 32
zwischen 34, 46
zwölwe 34, 46